

## **ZEFIR-Forschungsbericht Band 6**

# **ALLEINERZIEHENDE IN NORDRHEIN-WESTFALEN**

Unterstützungsbedarfe und Unterstützungsmöglichkeiten

**Angelika Engelbert**

**Vanessa Gaffron**

**ZEFIR**

**RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM**

Fakultät für Sozialwissenschaft

ZENTRUM FÜR INTERDISZIPLINÄRE  
REGIONALFORSCHUNG

**ZEFIR FORSCHUNGSBERICHT (Band 6) (Juni 2014)**

Angelika Engelbert, Vanessa Gaffron  
ALLEINERZIEHENDE IN NORDRHEIN-WESTFALEN

Verlag: ZEFIR (Verlagsnummer: 978-3-9812739)

Die Schriftenreihe wird herausgegeben vom  
© Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR), Fakultät für Sozialwissenschaft,  
Ruhr-Universität Bochum, LOTA 38, 44780 Bochum (zugleich Verlagsanschrift)

Herausgeber:  
Prof. Dr. Jörg Bogumil  
Prof. Dr. Jörg-Peter Schräpler  
Prof. Dr. Klaus Peter Strohmeier

ISBN: 978-3-9812739-9-1

## **Vorwort**

Diese Studie wurde vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (MFKJKS) gefördert. An ihr haben außer den beiden Autorinnen auch Annette Franzke (Länderrecherche), Annika Lisakowski (Aufbereitung und Auswertung des Datensatzes der Familienberichterstattung) und Annett Schultz (Multivariate Analysen) mitgewirkt. Ihnen sowie Gundula Pickhardt, die die Endfassung gestaltet hat, gilt unser herzlicher Dank!

Danken möchten wir auch den mehr als 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fachtagung „Unterstützung für Alleinerziehende. Ansätze für die kommunale Ebene“, die uns mit ihren Beiträgen viele Anregungen gegeben haben.

Bochum, im Juni 2014

PD Dr. Angelika Engelbert

Vanessa Gaffron, M.A.



## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	7
2	Die Alleinerziehenden .....	11
3	Lebensbedingungen und verfügbare Ressourcen .....	22
3.1	Erwerbstätigkeit, Erwerbswünsche und Vereinbarkeit von Familie und Beruf .....	23
3.2	Ökonomische Situation und Armutsgefährdung.....	31
3.3	Kinderbetreuung .....	48
3.4	Wohnsituation.....	56
3.5	Soziale Netzwerke und Unterstützungsressourcen .....	62
3.6	Problemkumulation und besondere Herausforderungen.....	70
4	Psychosoziale Situation und subjektive Sichtweisen .....	73
4.1	Die Situation der Kinder von Alleinerziehenden .....	73
4.2	Sichtweisen und Situation der Alleinerziehenden .....	77
5	Bedarfe und Herausforderungen: ein Zwischenresümee .....	84
6	Unterstützungsangebote für Alleinerziehende.....	90
6.1	Maßnahmen und Programme des Bundes.....	90
6.2	Unterstützungsangebote der Länder .....	97
6.3	Unterstützungsangebote der Kommunen.....	109
6.4	Pädagogische Angebote und Programme .....	126
7	Fazit und Ausblick: Ansatzpunkte einer bedarfsgerechten Unterstützung von Alleinerziehenden 131	
7.1	Unterstützungsbedarfe .....	131
7.2	Vorhandene Angebote, Ansätze und Angebotslücken.....	133
7.3	Unterstützungsbedarfe aus der Sicht von Fachkräften aus den Kommunen .....	135
7.4	Schwerpunkte einer zukünftigen Unterstützung von Alleinerziehenden .....	141
7.5	Abschließende Empfehlungen.....	144
	Literaturverzeichnis .....	147
	Abbildungsverzeichnis.....	152
	Tabellenverzeichnis .....	153
	Anhang .....	154



# 1 Einleitung

Kaum eine Lebens- oder Familienform hat in den letzten Jahren eine derart **breite Berücksichtigung** in der öffentlichen Aufmerksamkeit und in den politischen Verlautbarungen gefunden wie die Alleinerziehenden. Dies hat sicherlich mehrere Gründe. Zum einen handelt es sich um diejenige Familienform, die im Rahmen des familialen Wandels und der Pluralisierung von Lebens- und Familienformen besonders stark zugenommen hat. Mittlerweile ist jede fünfte Familie alleinerziehend. Des Weiteren zeigen sich mit Blick auf die Lebenssituation dieser Familien besonders deutliche Unterschiede zu den Paarfamilien (wie z.B. hinsichtlich des Armutsrisikos). Die gestiegene Sorge um das Kindeswohl und seine rechtliche Verankerung rückt zudem ganz besonders die (jungen) Alleinerziehenden mit multiplen Problemlagen in den Fokus. Schließlich führen Folgen des demografischen Wandels und der zurück gegangenen Geburtenzahlen dazu, dass die Arbeits- und vor allem Fachkräfte für die Wirtschaft weniger und damit wertvoller werden. Alleinerziehende stehen daher als Gruppe potenzieller Arbeitskräfte im Fokus, unter anderem weil sie wertvolle Alltagskompetenzen vorzuweisen haben und überdurchschnittlich stark erwerbsorientiert sind.

**Erkenntnisleitende Fragen** der vorliegenden Studie betreffen zunächst die Lebenslage der Alleinerziehenden – insbesondere im Vergleich zu Paarfamilien. Wenn möglich, sollte dabei eine Betrachtung der nordrhein-westfälischen Situation möglich werden. Einbezogen werden sollen außerdem nicht nur die verfügbaren Daten der amtlichen Statistik, sondern auch Ergebnisse empirischer Studien, die auch detailliertere Ergebnisse bieten können und die die subjektive Sicht der Alleinerziehenden zeigen.

- Sind „Alleinerziehende“ tatsächlich „allein erziehend“, d.h. haben sie niemanden bzw. wen haben sie, der sie bei der Übernahme von Verantwortung für ihr(e) Kind(er) unterstützt?
- Was kennzeichnet ihre Lebenslage? Wo genau liegen Benachteiligungen? Welche Ressourcen sind für Alleinerziehende entscheidend?
- Wie ist die Situation in Nordrhein-Westfalen? Welche Unterschiede nach Kommunen und Kommumentypen lassen sich ggf. finden?
- Wie sehen die Alleinerziehenden selbst ihre Situation? Wie ist die Situation ihrer Kinder?
- Welche Unterstützungsbedarfe ergeben sich vor diesem Hintergrund?

Vor allem über die sozioökonomische Situation von Alleinerziehenden liegt mittlerweile ein breites Spektrum an **Daten und Veröffentlichungen** vor. Dabei geht es nicht nur um die Einkommenssituation oder die Armutsgefährdung, vielmehr wird die Frage der Unterstützung von Alleinerziehenden (zumindest in den Publikationen des Bundesarbeitsministeriums) explizit in den Zusammenhang mit der Gewinnung von Fachkräften bzw. mit dem demographischen Wandel und dem zu erwartenden Fachkräftemangel gestellt.<sup>1</sup> Vor allem Daten aus dem sozioökonomischen Panel sowie aus dem Mikrozensus werden für die Betrachtung der Lage der Alleinerziehenden verwendet. Spätestens seit 2011 liegen außerdem Erkenntnisse über „Lebenswelten und -wirklichkeiten von Alleinerziehenden“<sup>2</sup> vor, die deutlich machen, dass Alleinerziehende keine homogene Gruppe sind.

Bei allen Studien und bei allen vorliegenden Daten stellt sich ein grundsätzliches Problem: Der **Begriff „alleinerziehend“** ist keineswegs eindeutig definiert und seine Verwendung ist aus inhaltlichen wie

---

<sup>1</sup> „Alleinerziehende unterstützen – Fachkräfte gewinnen“ lautet der Titel des zuletzt 2013 erschienenen „Reports“ zur Lage von Alleinerziehenden. BMAS 2013

<sup>2</sup> BMFSFJ 2011

auch aus methodischen Gründen mit typischen Unsicherheiten verbunden. Was nämlich bedeutet „allein“ genau? Ist man bereits allein erziehend, wenn der Vater des Kindes nicht im gleichen Haushalt wohnt oder nur dann, wenn der Vater des Kindes unbekannt oder für die Familie abwesend ist? Was ist, wenn beide Eltern in abgestimmter Verantwortung gemeinsam das Sorgerecht ausüben? Was ist, wenn Großeltern sich ebenfalls um das Kind kümmern? Oder ein neuer Partner? Antworten auf diese Fragen werden unterschiedlich ausfallen, je nachdem wen man fragt und wahrscheinlich auch je nachdem um welche Familie es sich handelt. Statistische Daten setzen jedoch einheitliche Kategorien voraus und diese wiederum sind abhängig von der Festlegung auf ganz bestimmte Antworten auf die oben benannten Fragen. Diese Variabilität drückt sich auch in den Ergebnissen von Befragungen und amtlicher Statistiken aus<sup>3</sup> und sie wird sich auch in der zusammenfassenden Darstellung der vorliegenden Studie wiederfinden lassen.

Schwierig wird es in aller Regel, Ergebnisse **detaillierterer Analysen** zu finden, die mehrere Indikatoren berücksichtigen. In den Datensätzen der bundesweit angelegten Zensus- und Paneldaten werden die Fallzahlen sehr klein, wenn zum Beispiel gleichzeitig Familienform, Wohnortinformationen und sozialstrukturelle Kategorien (wie Bildung oder Einkommen) kontrolliert werden sollen. Zudem sind aufgrund der breiten Anlage dieser Studien Informationen über die Alltagsgestaltung oder über subjektive Sichtweisen der Befragten kaum vorhanden. Einzelne kommunale Erhebungen können zwar stärker auf die Lebenssituation, auf den Alltag und auf die Nutzung von Hilfeangeboten und sozialen Netzwerken eingehen<sup>4</sup>, Vergleiche zwischen Kommunen oder auch zwischen Erhebungszeitpunkten sind auf dieser Basis jedoch nicht möglich.

Für die Beschreibung und Analyse der Lebenssituation von Alleinerziehenden in Nordrhein-Westfalen konnten wir unter anderem auf Sonderauswertungen eines Datensatz zurückgreifen, der wie kaum ein anderer die Situation der Familien in nordrhein-westfälischen Kommunen widerspiegelt. Dieser Datensatz ist das integrierte Resultat verschiedener kommunaler Familienberichte.

Die **kommunalen Familienberichte** beruhen auf einem Berichtssystem, das im Zeitraum von 2001 bis 2006 im Rahmen des vom damaligen Landesministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration in Nordrhein-Westfalen geförderten Projektes „Kommunales Management für Familien“ vom Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) konzipiert wurde. Als Modellkommunen im Rahmen des Projektes nahmen damals die Städte Herten, Gelsenkirchen und Oberhausen sowie der Kreis Unna teil. Seit 2007 wird diese Form der kommunalen Familienberichterstattung von der Faktor Familie GmbH, einer Ausgründung aus dem ZEFIR, durchgeführt.

Zentraler Baustein der Familienberichterstattung ist – neben der Auswertung von Verwaltungsdaten – eine schriftliche Befragung von Familien. Mittlerweile (2014) wurden 21 Familienbefragungen in 18 Städten und drei Kreisen Nordrhein-Westfalens mit einem weitestgehend identischen Fragebogen durchgeführt, darunter ist auch die erste Wiederholungsbefragung.<sup>5</sup> Für die einzelnen Kommunen

---

<sup>3</sup> Vgl. hierzu auch Kapitel 2

<sup>4</sup> Hierzu etwa Bräutigam et al. 2012

<sup>5</sup> Zu den Kommunen, die eine Familienbefragung bei Faktor Familie GmbH (bzw. ehemals ZEFIR) haben durchführen lassen, zählen zunächst die genannten Modellkommunen. Später kamen die Städte Wesseling, Kreuztal im Kreis Siegen-Wittgenstein, Neuss, Mülheim an der Ruhr, Herne, Gladbeck, Rheine, Castrop-Rauxel, Gütersloh, Hilden und Rödinghausen hinzu. Darüber hinaus wurden in den Kreisen (und dort in ausgewählten Kommunen) Siegen-Wittgenstein, Wesel und in der StädteRegion Aachen Familienbefragungen durchgeführt. Einen detaillierten Überblick über alle befragten Kommunen in den Kreisen bietet Tabelle A1 im Anhang.

sind die kommunalen Datensätze jeweils repräsentativ. Die Daten aller Befragungen konnten integriert und zu einem sehr umfangreichen und gleichzeitig detaillierten Datensatz zusammengefügt werden. Im Zeitraum von 2005 bis 2012 wurden durch diese schriftlichen Familienbefragungen in Nordrhein-Westfalen insgesamt 18.650 Familien mit mindestens einem minderjährigen Kind im Haushalt erreicht und zu ihrer Lebenslage und Zufriedenheit im Alltag befragt.

Aufgrund der hohen Fallzahlen der (integrierten) Familienbefragung können Vergleiche zwischen verschiedenen Familienformen wie Paarfamilien, nichtehelichen Lebensgemeinschaften oder Alleinerziehenden durchgeführt werden. Darüber hinaus kann ein Migrationshintergrund nicht nur über eine nichtdeutsche Staatsbürgerschaft definiert, sondern in Anlehnung an neuere Definitionen im Mikrozensus weiter gefasst werden<sup>6</sup>.

Die Differenzierung der verschiedenen Familienformen und –konstellationen, auch hinsichtlich des Alters der im Haushalt lebenden Kinder, der Bildungsniveaus der Eltern und der finanziellen Situation von Familien, ermöglicht einen detaillierten Blick auf die Lebenslagen von unterschiedlichen Familientypen. Neben der kleinräumigen Datenerfassung und der Möglichkeit, weit über die Verwaltungsstatistik hinausgehende Daten zu generieren, erlaubt das standardisierte Berichtssystem mit überwiegend einheitlichen Fragebögen auch den Vergleich innerhalb, aber auch zwischen Kommunitypen.<sup>7</sup>

Einem einführenden Kapitel zur Entwicklung und zu strukturellen Merkmalen der Familienform Alleinerziehend (Kapitel 2) folgt zunächst ein Überblick über die Ressourcenlage der Alleinerziehenden, wobei vor allem der Vergleich mit den Paarfamilien und insofern die Frage nach entsprechenden Benachteiligungen der Alleinerziehenden interessiert. In dieses dritte Kapitel werden sowohl bundesweite Statistiken und Auswertungen einfließen als auch Daten der kommunalen Familienberichterstattung. Auf der Grundlage vorliegender Forschungsergebnisse wird in Kapitel 4 die psychosoziale Situation der Kinder und der Alleinerziehenden selbst beleuchtet, um auch aus dieser Perspektive Unterstützungsbedarfe feststellen zu können. Ein Zwischenfazit dieser Ausführungen ist in Kapitel 5 zu finden.

Die vorliegende Studie über die Lebenssituation von Alleinerziehenden sollte jedoch nicht bei der Feststellung von Unterstützungsbedarfen stehen bleiben, sondern auch analysieren, inwieweit die aktuelle familienpolitische Lage diesem Bedarf auch Rechnung trägt bzw. inwieweit sie dieser Rechnung tragen sollte und könnte. **Familienpolitik** ist eine Aufgabe, die aufgrund der föderalen Strukturen der Bundesrepublik auf mehreren Ebenen stattfindet. Aufgrund der traditionell großen Bedeutung des finanziellen Familienleistungsausgleichs in Deutschland ist üblicherweise vor allem die Bundespolitik im Blick, wenn es um Familienpolitik geht. Dies gilt auch beim Thema Unterstützung für

---

<sup>6</sup> Es liegt dementsprechend dann bei den Familien ein Migrationshintergrund vor, wenn mindestens ein Elternteil keine deutsche Staatsbürgerschaft hat, neben der deutschen eine weitere Staatsbürgerschaft vorliegt oder mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist.

<sup>7</sup> Hierfür wurden die vom Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) festgelegten Raumabgrenzungen der betrachteten Kommunen und Kreise in den großen Datensatz aufgenommen, um regionale Unterschiede zu definieren. Dabei wird für den integrierten Datensatz der kommunalen Familienberichterstattung unterschieden zwischen kleineren Großstädten, größeren und kleineren Mittelstädten sowie größeren und kleinen Kleinstädten. Vgl. BBSR 2010: Laufende Raumbbeobachtung – Raumabgrenzungen. Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland.

Online abrufbar unter:

[http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbbeobachtung/Raumabgrenzungen/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp\\_node.html](http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbbeobachtung/Raumabgrenzungen/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp_node.html).

Alleinerziehende. Für die alltagsrelevante Lebenssituation von Familien muss jedoch die kommunale Ebene der Familienpolitik als Schlüsselgröße gesehen werden. Für deren Unterstützung ist die jeweilige Landespolitik nicht unerheblich. Beides steht daher im Vordergrund der folgenden Ausführungen.

Die vorliegenden Informationen zu **Unterstützungsangeboten** für Alleinerziehende und zu guten Beispielen aus der Praxis sind jedoch weitaus weniger umfangreich als die Daten zur Lebenslage der Alleinerziehenden. Vor allem eine zusammenfassende Gesamtschau, die mehr als eine Ebene der Familienpolitik in den Blick nimmt, fehlt bislang.

Weitere zentrale Fragen der Studie lauteten daher:

- Welche Unterstützungsangebote gibt es für Alleinerziehende?
- Wie sind die rechtlichen Vorgaben und wie sind die Aktivitäten auf der Bundesebene einzuschätzen?
- Was unternehmen die einzelnen Länder der Bundesrepublik, um auf die Situation von Alleinerziehenden einzuwirken?
- Was passiert in den Kommunen?
- Welche Beispiele guter Praxis gibt es, die für die kommunale Ebene interessant sein können?

Kapitel 6 skizziert die jeweiligen Ansätze und Schwerpunkte einer Politik für Alleinerziehende auf Bundes-, Landes- und vor allem auf der kommunalen Ebene und beschreibt Beispiele guter Praxis. Die vorgestellten Ergebnisse wurden vor allem auf der Grundlage von Recherchen, Literatur- und Datenauswertungen gewonnen. Zusätzlich wurden die Ergebnisse einer Fachtagung zum Thema „Unterstützung von Alleinerziehenden. Ansätze für die kommunale Ebene“ mit Expertinnen und Experten aus der kommunalen Familienpolitik, aus Jugendämtern und Jobcentern ausgewertet. Dadurch konnte die aktuelle Einschätzung von Fachkräften aus der Praxis berücksichtigt und in die Darstellung integriert werden.<sup>8</sup>

Im abschließenden siebten Kapitel werden die Ergebnisse der Studie noch einmal zusammengefasst und durch die Diskussionsergebnisse der Fachtagung ergänzt. Die Gegenüberstellung von Bedarfen und vorhandenen Unterstützungsmöglichkeiten mündet schließlich in einer Aufstellung von wichtigen Schwerpunkten einer zukünftigen Unterstützung von Alleinerziehenden und in Empfehlungen für konkrete Vorgehensweisen.

---

<sup>8</sup> Vgl. hierzu die zusammenfassende Darstellung in Kapitel 7.3 sowie das im Anhang beigefügte Fotoprotokoll.

## 2 Die Alleinerziehenden

Bislang besteht kein einheitliches Verständnis darüber, welche Konstellationen und Merkmale den Status „Alleinerziehend“ bestimmen. Aus juristischer Sicht ist lediglich die Sorgerechtsfrage, unabhängig von der gelebten Haushaltsform, relevant. Sozialstatistische Definitionen fragen hingegen nach dem Haushaltskontext, d.h. danach, ob Menschen gemeinsam in einer Wohnung leben und gemeinsam wirtschaften. Demnach werden Haushalte, in denen ein/e Erwachsene/r mit mindestens einem eigenen oder adoptierten Kind und ohne Ehe- bzw. Lebenspartner zusammen lebt als Alleinerziehenden-Haushalte betrachtet. Unterschiedlich wird in diesem Kontext jedoch das Kriterium Höchstalter des Kindes als begrenzendes Merkmal sowie der Umgang mit weiteren Personen im Haushalt eingestuft.<sup>9</sup>

Das Statistische Bundesamt definiert Alleinerziehende in der Regel als „Mütter und Väter, die ohne Ehe- oder Lebenspartner mit mindestens einem ledigen Kind unter 18 Jahren in einem Haushalt zusammen leben. Unerheblich ist dabei, wer im juristischen Sinn für das Kind sorgeberechtigt ist.“<sup>10</sup> In anderen Zusammenhängen wird von Alleinerziehenden auch dann gesprochen, wenn das Kind bereits volljährig ist, aber noch kein eigenständiges Einkommen erwirtschaftet. Auch in diesen Fällen findet sich in der Regel eine Altersbeschränkung der Kinder, z.B. bis 24 Jahre (wie beispielsweise im ECHP oder EU-SILC). Wohnen neben dem alleinerziehenden Elternteil noch weitere Erwachsene (ausschließlich der ökonomisch abhängigen, aber volljährigen Kinder) im Haushalt, wie dies zum Beispiel in einem Mehrgenerationen-Haushalt oder einer Wohngemeinschaft der Fall ist, werden diese teilweise auch als Alleinerziehenden-Haushalte erfasst (wie beispielsweise im Lebensformenkonzept des Mikrozensus). In einigen Studien wird in diesem Zusammenhang auch von „Alleinerziehenden im weiteren Sinne“ gesprochen.<sup>11</sup>

Alleinerziehende werden in diesem Kapitel, soweit nicht anders gekennzeichnet, als Alleinerziehende im engeren Sinne, das heißt ohne weitere Erwachsene und mit minderjährigen Kindern im Haushalt, definiert, was dem Fokus der meisten sozialrechtlichen Bezüge entspricht.

### *Gestiegene Bedeutung von Alleinerziehenden in Europa*

Die Zunahme von Scheidungen und Trennungen in Kombination mit einer rückläufigen oder stagnierende Geburtenrate hat seit Mitte der 1990er Jahre in allen europäischen Ländern zu einem gestiegenen Anteil von Alleinerziehenden-Haushalten geführt. Insbesondere gilt dies für mittel- und nord-europäische Länder, in denen 2006 mindestens jeder fünfte Haushalt mit Kindern von alleinerziehenden Müttern bzw. Vätern geführt wurde.<sup>12</sup> Die Familienform „Alleinerziehend“ hat somit an Bedeutung gewonnen. Die öffentliche Diskussion bezieht sich daher auch weniger auf die mittlerweile gesellschaftlich akzeptierte Lebensform selbst, sondern vielmehr auf die Frage, inwiefern diese mit schlechteren Teilhabechancen verbunden ist. Eine Studie, die die Situation von Alleinerziehenden in ausgewählten europäischen Ländern vergleicht, kommt zu dem Ergebnis, dass in allen untersuchten Ländern Alleinerziehende überproportional häufig von Armut betroffen und auf staatliche Unterstützung angewiesen sind. Seit Mitte der 1990er Jahre waren Alleinerziehende daher, sowohl in Deutsch-

---

<sup>9</sup> Vgl. Jaehrling et al. 2011: S.9ff.

<sup>10</sup> Statistisches Bundesamt 2010: S.7

<sup>11</sup> Vgl. Ott/ Strohmeier 2003

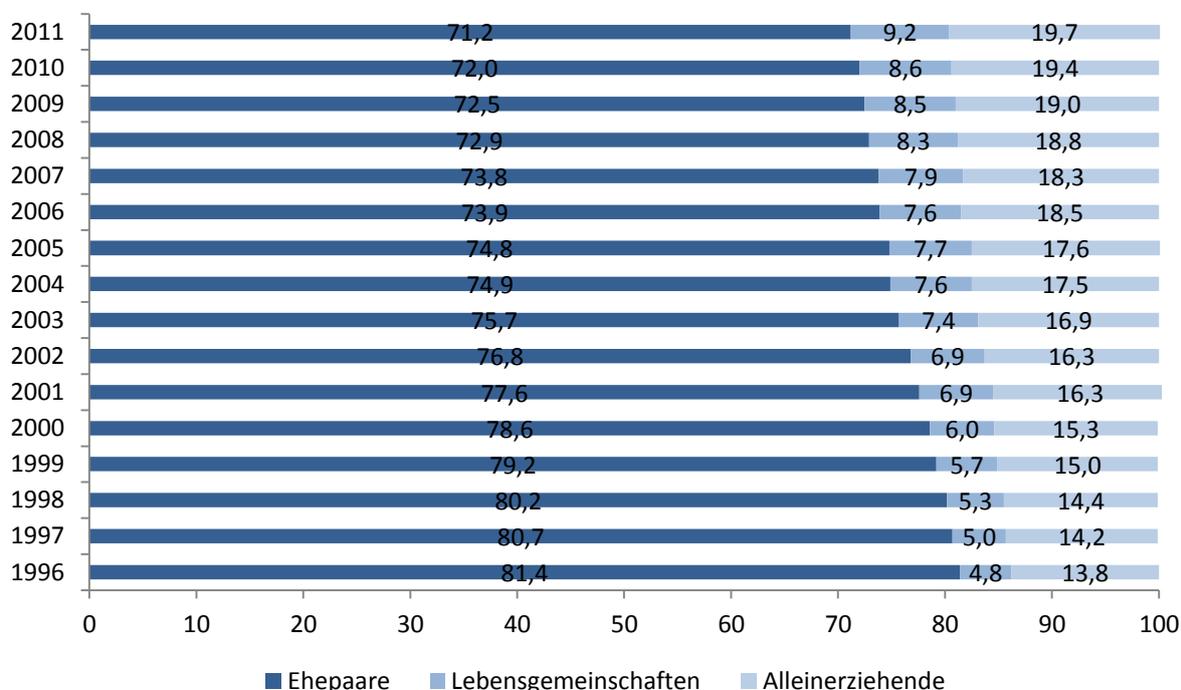
<sup>12</sup> Vgl. Europäische Kommission 2007: S.2f.

land als auch in anderen europäischen Ländern, zunehmend Adressaten verschiedener sozialpolitischer Reformen und Maßnahmen, die zum Großteil auf eine bessere Erwerbseinbindung von Alleinerziehenden und bzw. oder auf finanzielle Unterstützung zur Armutsvermeidung abzielten. Wirkungsmächtiger als die länderspezifische Ausrichtung der Arbeits- und Sozialpolitik für Alleinerziehende erweist sich dabei jedoch das nationale Geschlechterregime: die dominanten Muster der innerfamiliären Arbeitsteilung und die institutionellen Gegebenheiten wirken sich auf die Erwerbsbeteiligung, Einkommenssituation und weitere Teilhabechancen aus. Deswegen variieren die Lebenssituationen von Müttern zwischen den Ländern stärker als zwischen den verschiedenen Haushaltstypen innerhalb der nationalen Grenzen. Mütter in Deutschland haben, unabhängig davon, ob sie in einem Paar-Haushalt leben oder alleinerziehend sind, ein höheres Armutsrisiko als beispielsweise Mütter in Frankreich oder Schweden.<sup>13</sup>

### *Jede fünfte Familie in Deutschland ist alleinerziehend*

2011 war jeder fünfte der insgesamt 8,1 Millionen Familienhaushalte<sup>14</sup> in Deutschland eine Ein-Eltern-Familie (Abbildung 1). Damit gab es insgesamt 1,6 Millionen Alleinerziehende in Deutschland. Diese sind zum größten Teil weiblich – lediglich jeder zehnte der Alleinerziehenden-Haushalte wird von einem Vater geführt. Die Ehe ist mit 71 Prozent immer noch die meistgelebte Familienform in Deutschland – die Entwicklung der letzten Jahrzehnte verdeutlicht jedoch die Zunahme alternativer Familienformen. Während der Anteil der ehelichen Familien sich seit 1996 deutlich reduziert hat, hat sich die Anzahl der Lebensgemeinschaften in diesem Zeitraum fast verdoppelt. Auch der Anteil der Alleinerziehenden ist in diesen 15 Jahren um 6 Prozentpunkte gestiegen.<sup>15</sup>

**Abbildung 1: Familien mit minderjährigen Kindern; Angaben in Prozent**



Quelle: Statistisches Bundesamt 2012, eigene Darstellung

<sup>13</sup> Vgl. Jaehring et al. 2011: S.180ff., zu den Armutsrisiken in Deutschland, vgl. ausführlich Kapitel 3.2

<sup>14</sup> Als Familienhaushalte werden hier alle Haushalte mit mindestens einem minderjährigen Kind betrachtet.

<sup>15</sup> Mikrozensus 2011, zitiert nach BMFSFJ 2012a: S.8f.

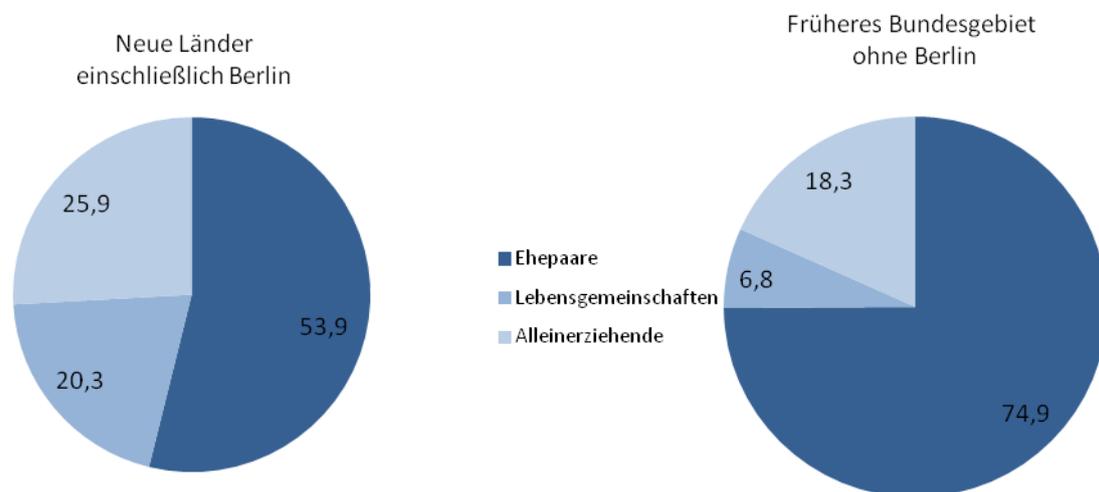
In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu beachten, dass die absolute Anzahl der Haushalte mit Kindern in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gesunken ist. 2011 gab es 1,3 Millionen weniger Familien mit minderjährigen Kindern als noch 15 Jahre zuvor. Die absoluten Zahlen der Alleinerziehenden-Haushalte stiegen bis 2006 hingegen beständig. 2006 markiert dann einen Wendepunkt in der Entwicklung der Alleinerziehenden-Haushalte in Deutschland: die absoluten Zahlen stagnieren seitdem.<sup>16</sup> Aufgrund der sinkenden Anzahl von Familienhaushalten insgesamt lässt sich dennoch eine leichte prozentuale Steigerung an Alleinerziehenden-Haushalten feststellen.

### *Familienformen in den neuen und alten Bundesländern*

Die Familienformen in den neuen und alten Bundesländern weichen deutlich voneinander ab: Von den 6,7 Millionen Familienhaushalten in den alten Bundesländern waren 2011 drei Viertel der Haushalte mit minderjährigen Kindern eheliche Gemeinschaften (Abbildung 2). In den neuen Bundesländern war dies nur bei knapp über der Hälfte der insgesamt 1,4 Millionen Familien der Fall. Hier finden sich verstärkt alternative Lebensformen: jede fünfte ostdeutsche Familie ist eine Lebensgemeinschaft und über ein Viertel sind alleinerziehende Mütter oder Väter. In den alten Bundesländern sind hingegen nur 18,3 Prozent der Familienhaushalte Alleinerziehend und lediglich 6,8 Prozent Lebensgemeinschaften ohne Trauschein.<sup>17</sup>

Der hohe Anteil Alleinerziehender in den neuen Ländern ist dabei keine neue Entwicklung. 1996 waren 18 Prozent der Familien in Ostdeutschland, jedoch nur 13 Prozent der Familien in den alten Bundesländern alleinerziehende Mütter und Väter.

**Abbildung 2: Familienformen in den alten und neuen Bundesländern; Angaben in Prozent**



Quelle: Statistisches Bundesamt 2012, eigene Darstellung

Betrachtet man jedoch die Entwicklung der absoluten Zahlen, so zeigt sich, dass der bereits erwähnte Anstieg der Alleinerziehenden in Deutschland allein durch die Zunahme der alleinerziehenden Mütter in Westdeutschland verursacht wurde.

<sup>16</sup> Vgl. Jaehring et al. 2011: S.13

<sup>17</sup> Vgl. Mikrozensus 2011, zitiert nach BMFSFJ 2012a: S.9

Hier stieg die Zahl der Alleinerziehenden seit 1996 von 910.000 um 30 Prozent auf 1,2 Millionen. Es ist zu erwarten, dass dieser Anteil in den nächsten Jahren weiter ansteigen wird.<sup>18</sup> In den neuen Bundesländern sank die absolute Zahl der Alleinerziehenden hingegen im selben Zeitraum um fast 8 Prozent (von 394.000 auf 362.600).<sup>19</sup> Durch den Geburtenrückgang sowie eine überdurchschnittliche Abnahme der Ehepaare mit minderjährigen Kindern ist der Alleinerziehendenanteil in den neuen Ländern in den letzten Jahren trotz sinkender absoluter Zahlen jedoch gestiegen.

### *Alleinerziehen ist am häufigsten ein Resultat von Trennung oder Scheidung*

Die Familienform „Alleinerziehend“ hat, wie die aufgezeigten Entwicklungen deutlich gemacht haben, an Bedeutung gewonnen. Allerdings handelt es sich keineswegs um eine statische Familienform, sondern um eine Familienphase, der oftmals andere Familienformen vorausgegangen sind bzw. folgen. Die Zahl derer, die im Laufe ihres Lebens einmal alleinerziehend waren, ist daher deutlich höher als die statistischen Querschnittsdaten aufzeigen.

Über die Hälfte aller Alleinerziehenden (58 Prozent) war zuvor verheiratet, weitere 6 Prozent sind durch den Tod des Ehepartners oder der Ehepartnerin alleinerziehend geworden und 37 Prozent der Alleinerziehenden waren vor der Geburt des Kindes ledig.<sup>20</sup> 2011 wurden etwa ein Drittel aller Kinder außerhalb der Ehe geboren – dies ist eine Verdreifachung der Werte seit den 1970er Jahren.<sup>21</sup> Die Mütter dieser Kinder werden, auch wenn sie sich teilweise in Lebensgemeinschaften befinden, in der genannten Statistik als ledig erfasst. Bezieht man nun auch die Alleinerziehenden ein, die durch eine Trennung vom nichtehelichen Lebenspartner in diese Familienform übergegangen sind, gewinnt die Bedeutung der Partnerschaftsdynamik für die Begründung des Alleinerziehenden-Status nochmals an Gewicht. So zeigt eine Studie, die die Dynamik der Lebensform Alleinerziehend zwischen 1984 und 2009 (SOEP) untersucht, dass bei 83,8 Prozent aller Mütter die in diesem Zeitraum alleinerziehend geworden sind, die Trennung vom Ehe- bzw. Lebenspartner Ursache hierfür war.<sup>22</sup> Zugleich wurde für diesen Beobachtungszeitraum insgesamt eine Zunahme von Trennungen festgestellt, während die anderen Ereignisse, die eine Alleinerziehendenphase begründen, relativ konstant geblieben sind. Vor dem Hintergrund des familialen Wandels ist dies insbesondere deshalb interessant, da hiermit keine Zunahme von Lebenskonzepten festzustellen ist, die eine gezielte (dauerhafte) Ein-Elternschaft vorsieht.<sup>23</sup>

### *Soziodemografische Daten*

Auch wenn die Lebenslagen und Lebenswirklichkeiten von Alleinerziehenden keineswegs homogen sind, unterscheiden sie sich dennoch in vielen soziodemografischen Aspekten von Paarfamilien. In Anbetracht des hohen Frauenanteils unter den Alleinerziehenden werden die konstituierenden Spezifika dieser Familienform oftmals in einem Vergleich zu Müttern in Paarfamilien betrachtet. Dieses Vorgehen wurde auch im Folgenden angewendet. Die spezifischen Unterschiede zwischen alleinerziehenden Müttern und Vätern werden gesondert dargestellt.

---

<sup>18</sup> BMAS 2013: S.11

<sup>19</sup> Daten des Mikrozensus

<sup>20</sup> Mikrozensus 2010, zitiert nach BMFSFJ 2012: S.10

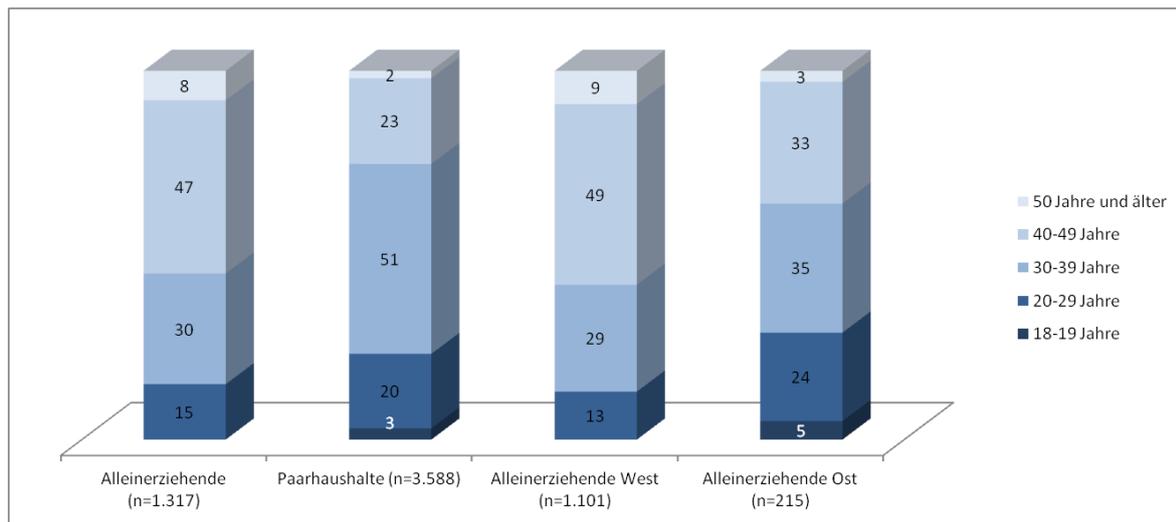
<sup>21</sup> BMFSFJ 2012a: S.42f.

<sup>22</sup> Die im SOEP enthaltenen Fallzahlen für Alleinerziehende Männer sind zu gering, um verlässliche Aussagen zuzulassen. Daher bezieht sich die Studie lediglich auf weibliche Alleinerziehende.

<sup>23</sup> Ott et al. 2011: S.16f.

Aufgrund der Tatsache, dass Ein-Eltern-Familien häufig im Anschluss an vorausgegangene Familienformen entstehen, liegt der Altersdurchschnitt dieser Eltern höher als bei Eltern in Paarfamilien (vgl. Abbildung 3). Alleinerziehende Mütter sind zum überwiegenden Teil zwischen 40 und 49 Jahre alt, während Mütter in Paarhaushalten mehrheitlich zwischen 30 und 39 Jahre alt sind. Alleinerziehende in den neuen Ländern sind durchschnittlich etwas jünger, was auch daran liegt, dass dort mehr Kinder von ledigen Müttern geboren werden bzw. vor einer Eheschließung geboren werden.

**Abbildung 3: Altersverteilung von Alleinerziehenden und Müttern; Angaben in Prozent**



Quelle: BMFSFJ 2012: S.7, eigene Darstellung

Alleinerziehende haben wesentlich häufiger als verheiratete Eltern nur ein Kind (vgl. Abbildung 4). So wächst in über zwei Drittel der Alleinerziehenden-Haushalte lediglich ein Kind auf. Dies ist bei nur 47 Prozent der Ehepaare der Fall. Zwei Kinder haben hingegen 25 Prozent der Alleinerziehenden und 40 Prozent der Ehepaare. Auch drei und mehr Kinder sind häufiger in Familien mit verheirateten Eltern zu finden. Lebensgemeinschaften und Alleinerziehende unterscheiden sich bezüglich der Kinderzahl hingegen kaum.<sup>24</sup>

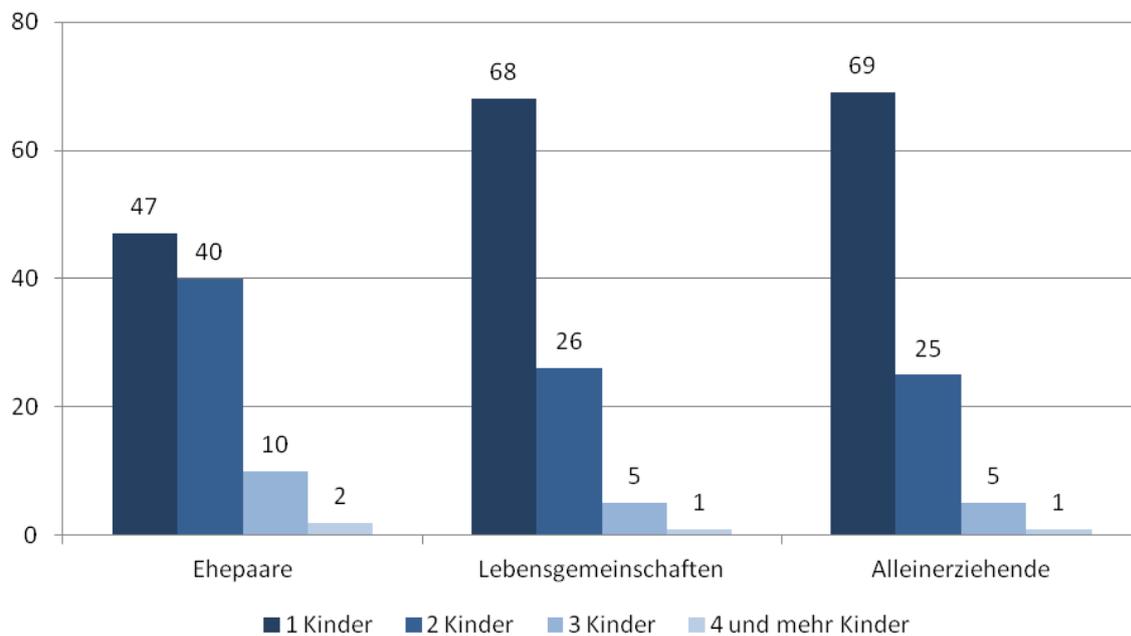
Alleinerziehende betreuen im Durchschnitt nicht nur weniger, sondern auch ältere Kinder als Paargemeinschaften. So ist der Anteil der Kinder im schulpflichtigen Alter in Ein-Eltern-Familien etwa doppelt so hoch wie in Paarhaushalten.<sup>25</sup> Seit den 1980er Jahren hat hier eine deutliche Verschiebung stattgefunden. Zu dieser Zeit waren vor allem Familien mit jüngeren Kindern alleinerziehend. Durch die Zunahme der Trennungen und der im Lebenslauf häufig später stattfindenden Scheidungen ab Mitte der 1990er Jahre hat sich dieses Bild hin zu einer Dominanz der Alleinerziehenden mit älteren Kindern verschoben.<sup>26</sup>

<sup>24</sup> BMFSFJ 2012a: S.9

<sup>25</sup> BMAS 2011: S.13

<sup>26</sup> Ott et al. 2011: S.50f.

Abbildung 4: Familienformen nach Anzahl der Kinder; Angaben in Prozent



Quelle: BMFSFJ 2012b: S.18, eigene Darstellung

Besonders häufig leben alleinerziehende Mütter und Väter in Großstädten. 2009 waren in Städten mit mehr als 500.000 Einwohnern 26 Prozent aller Familien mit minderjährigen Kindern Alleinerziehende. Im Bundesdurchschnitt waren es zu diesem Zeitpunkt nur 19 Prozent. Generell gilt: je weniger Einwohner eine Kommune hat, desto niedriger ist der Alleinerziehendenanteil der dort lebenden Familien. In Gemeinden unter 5000 Einwohnern betrug er lediglich 15 Prozent.<sup>27</sup>

### Alleinerziehende Väter

Bedingt durch die Zunahme an Scheidungen stieg die absolute Zahl der alleinerziehenden Väter bis zur Jahrtausendwende bis auf 222.000 an, jedoch ist sie bis zum Jahr 2011 wieder auf 157.000 gesunken. Dies ist zum einen durch die sinkende Geburtenrate begründet, zum anderen ist jedoch auch der Anteil männlicher Alleinerziehender an dieser Familienform gesunken. Waren 1996 noch 13 Prozent aller Alleinerziehenden Männer, sind es 2011 nur noch 10 Prozent.<sup>28</sup> Männer werden genau wie Frauen im häufigsten Fall durch eine Scheidung alleinerziehend. Fast drei Viertel (71 Prozent) aller alleinerziehenden Männer waren zuvor verheiratet. Der Anteil der Verwitweten ist mit 12,6 Prozent etwas höher als bei den weiblichen Alleinerziehenden. 16 Prozent der alleinerziehenden Väter waren zuvor ledig.<sup>29</sup> Ihre Lebenssituation ist ebenso heterogen und vielschichtig, wie die der alleinerziehenden Mütter, allerdings deutlich weniger als gesellschaftliche Normalität anerkannt.

Alleinerziehende Väter sind im Durchschnitt älter als alleinerziehende Mütter. So sind 60 Prozent bereits über 45 Jahre alt, während dies auf nur knapp ein Viertel (24 Prozent) der weiblichen Alleinerziehenden zutrifft. Fast ein Drittel (31 Prozent) der weiblichen und nur lediglich 11 Prozent der

<sup>27</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt 2010: S.9f.

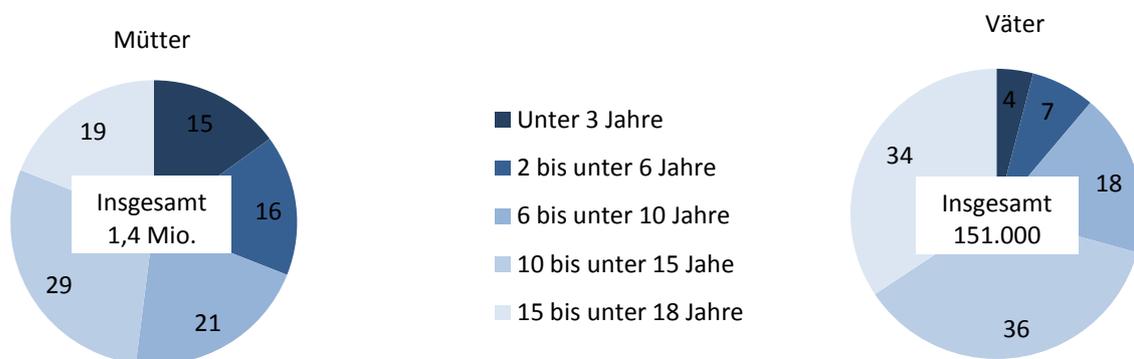
<sup>28</sup> Statistisches Bundesamt 2012: S.121

<sup>29</sup> Mikrozensus 2004, zitiert nach Matzner 2007: S.231

männlichen Alleinerziehenden sind unter 35 Jahre alt.<sup>30</sup> Dies ist zum einen auf den Altersunterschied zwischen den Ehepartnern und zum anderen auf den hohen Anteil der ledigen Mütter zurückzuführen. Alleinerziehende Väter betreuen im Durchschnitt ältere Kinder als alleinerziehende Mütter (Abbildung 5). Lediglich 12 Prozent der Väter leben mit Kindern im Kita- oder Vorschulalter, während dies fast bei einem Drittel der (31 Prozent) der Mütter der Fall ist und weniger als 4,5 Prozent sorgen für ein Kind, das unter 3 Jahre alt ist (Mütter: 15 Prozent).<sup>31</sup>

Darüber hinaus versorgen Väter in der Regel nicht nur ältere sondern auch weniger Kinder als alleinerziehende Mütter. Fast zwei Drittel (63 Prozent) betreuen nur ein Kind, 29 Prozent zwei und nur 8 Prozent drei oder mehr Kinder. Bei den weiblichen Alleinerziehenden leben hingegen 58 Prozent mit nur einem Kind zusammen, 32 Prozent mit zwei und 10 Prozent mit drei oder mehr Kindern.<sup>32</sup>

**Abbildung 5: Alleinerziehende Mütter und Väter nach Alter des jüngsten Kindes; Angaben in Prozent**



Quelle: BMFSFJ 2012: S.8, eigene Darstellung

### Alleinerziehend als Phase im Lebenslauf

Nachdem die Strukturen und Entwicklungen der Alleinerziehenden-Haushalte skizziert wurden, sollen nun Phasen des Alleinerziehens im Lebensverlauf näher betrachtet werden. Über die Dynamik der Familienform Alleinerziehend und über die Entwicklung der Familien selbst gibt es zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur wenige Informationen. Allerdings ist sie in den meisten Fällen keine selbstgewählte Lebensform und wird auch von vielen Betroffenen eher als eine vorübergehende Phase im Lebenslauf betrachtet. Wie bereits beschrieben, wird diese Phase zumeist durch eine Trennung vom Ehe- bzw. Lebenspartner verursacht.

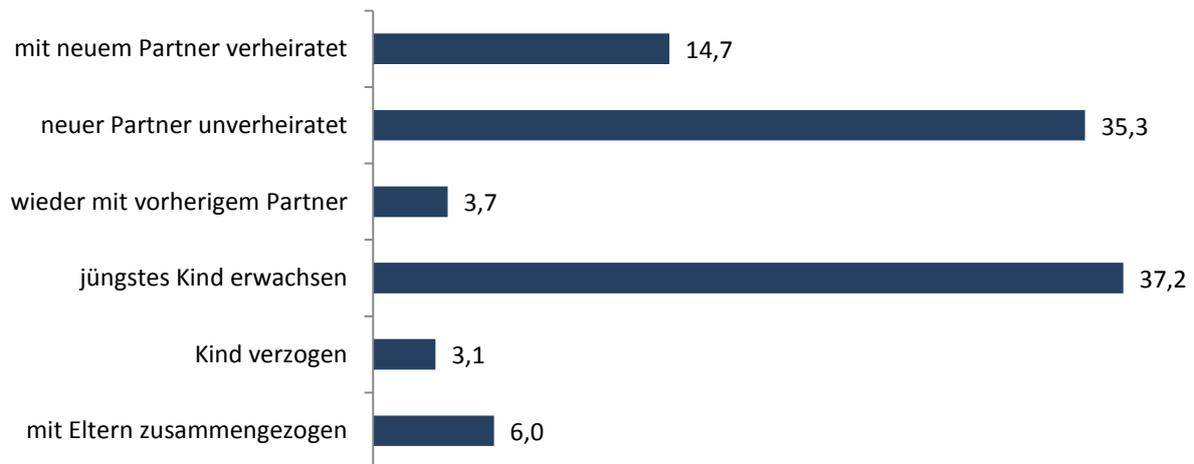
Die Aufnahme einer neuen Partnerschaft ist dann auch der häufigste Grund für das Ende einer Alleinerziehendenphase. In der Hälfte der Fälle ist der Zusammenzug mit einem neuen Lebens- oder Ehepartner Ursache für die Beendigung der Alleinerziehendenphase. 3,7 Prozent ziehen wieder mit ihrem vorherigen Partner zusammen – hier handelt es sich meistens um temporäre Trennungen in denen die Phase des Alleinerziehens weniger als zwei Jahre dauerte. Weitere 6 Prozent ziehen mit ihren Eltern in einen Mehrgenerationenhaushalt zusammen und werden somit Alleinerziehende im weiteren Sinne. Bei fast 40 Prozent der Alleinerziehenden wird die Phase durch das Erwachsenwerden der Kinder beendet (hierzu Abbildung 6).

<sup>30</sup> BMAS 2011: S.11

<sup>31</sup> BMAS 2013: S.14

<sup>32</sup> BMFSFJ 2012: S.7

Abbildung 6: Grund des Wechsels aus dem Status 'alleinerziehend'; Angaben in Prozent



Quelle: Ott et al. 2011: S.18, eigene Darstellung

Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass hier „Alleinerziehend“ keineswegs gleichbedeutend mit „Alleinstehend mit Kind“ ist – entscheidendes Kriterium ist nicht, ob ein (Lebens-)Partner vorhanden ist, sondern ob mit diesem ein gemeinsamer Haushalt gegründet wird. Etwa ein Drittel der alleinerziehenden Mütter lebt in einer Partnerschaft, allerdings nicht mit dem Partner in einem gemeinsamen Haushalt.<sup>33</sup>

Unabhängig vom auslösenden Ereignis dauert die Phase des Alleinerziehens bei etwa einem Viertel der Frauen nur relativ kurz (bis zu drei Jahre).<sup>34</sup> Hier ist der Status alleinerziehend tatsächlich nur eine kurze Episode im Lebensverlauf – der Großteil dieser Mütter zieht mit einem neuen Partner zusammen. Man nimmt an, dass in einem Großteil der Fälle der neue Partner ein Grund zur Trennung war und die Alleinerziehendenphase daher bereits als Übergangsphase geplant war.

Besonders lange Phasen des Alleinerziehens treten häufiger bei Frauen auf, die zum Zeitpunkt der Geburt keinen Partner haben. Bei Müttern, die durch den Tod des Partners alleinerziehend wurden, findet man längere Phasen hingegen seltener. Dies hängt auch mit dem Alter der Kinder zusammen: Verwitwete beenden die Phase des Alleinerziehens besonders häufig dadurch, dass das Kind die Volljährigkeit erreicht.

Etwa die Hälfte der Alleinerziehendenphasen dauert länger als sieben Jahre und bei einem Viertel sogar länger als 13 Jahre.<sup>35</sup> Für diese Mütter ist der Status „Alleinerziehend“ eine relativ konstante Familienform. Den stärksten Einfluss auf einen möglichen Zusammenzug mit einem neuen Partner hat der Familienstand. Demnach haben geschiedene oder getrennte Mütter eine höhere Wahrscheinlichkeit mit einem Partner zusammenzuziehen als ledige und verwitwete Mütter. Alleinerziehende mit mehreren Kindern finden schwieriger einen neuen Partner als alleinerziehende Mütter mit nur einem Kind. Das Alter des Kindes oder der Kinder scheint hingegen keinerlei Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Haushaltsgründung mit einem neuen Partner zu haben.<sup>36</sup> Je länger die Alleinerziehendenphase dauert, umso unwahrscheinlicher wird es, dass diese durch eine neue Part-

<sup>33</sup> BMFSFJ 2012: S.9

<sup>34</sup> Ott et al. 2011: S.13

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> Ebd.

nerschaft und einen Zusammenzug beendet wird. Es zeigt sich, dass sich der Bezug von Grundsicherungsleistungen negativ auf die Wahrscheinlichkeit, einen gemeinsamen Haushalt mit einem neuen Partner zu gründen, auswirkt. Ob die Grundsicherungsleistungen hierfür ausschlaggebend sind oder die Mütter im Leistungsbezug generell schlechter einen Partner finden, bleibt unklar.

Jenseits des Leistungsbezugs gilt hingegen grundsätzlich folgendes: je höher das Einkommen ist, umso seltener wird eine neue Partnerschaft eingegangen. Materielle Versorgungsaspekte verlieren bei ausreichendem eigenem Einkommen bei der Partnersuche höchstwahrscheinlich an Bedeutung.<sup>37</sup>

Generell lässt sich feststellen, dass das Vorhandensein von Kindern, unabhängig von individuellen Einstellungen und Merkmalen, die Zeit bis zur Aufnahme einer neuen Partnerschaft verlängert. In diesem Zusammenhang wird auch von einem „zeitlich selbstverstärkenden Charakter der Lebenslage `alleinerziehend`“ gesprochen.<sup>38</sup> Wird jedoch eine Partnerschaft eingegangen, kehrt sich die Wirkung um: vorhandene Kinder beschleunigen den Zeitraum bis zum Zusammenziehen, da durch den gemeinsamen Haushalt große Synergieeffekte entstehen.

### *Alleinerziehende in Nordrhein-Westfalen*

Aufgrund der vorliegenden Daten und Datenbeschaffenheit ist ein umfassender Vergleich der Situation von Alleinerziehenden in Nordrhein-Westfalen mit der gesamtdeutschen Situation nur teilweise zu realisieren. Die aktuellsten Daten aus Nordrhein-Westfalen entstammen dem Sozialbericht 2012 und nehmen vorwiegend die Lebenssituation von Kindern in den Fokus. Anders als in den meisten bundesweiten Forschungen und Statistiken wird hier also weniger auf den Alleinerziehenden-Haushalt geblickt, als vielmehr auf die Anteile von Kindern die in einem solchen aufwachsen. Diese wichtige Perspektive soll hier ergänzt werden.

Der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten in Nordrhein-Westfalen entspricht 2011 mit 19,4 Prozent in etwa dem Anteil der Alleinerziehenden in der Bundesrepublik insgesamt (19,7 Prozent).<sup>39</sup> Auch die Entwicklung der Familienformen in Nordrhein-Westfalen entspricht dem bundesweiten Trend: Während die absolute Anzahl der Familienhaushalte seit Anfang des Jahrtausends stetig gesunken ist, haben alternative Familienformen einen Zuwachs erfahren. Ihr Anteil stieg zwischen 1996 und 2011 von 12,3 Prozent auf 19,4 Prozent.<sup>40</sup> Insgesamt lebten in 2011 15,6 Prozent der minderjährigen Kinder in Nordrhein-Westfalen in einem Ein-Eltern-Haushalt.<sup>41</sup> Bundesweit trifft dies auf 17,1 Prozent aller Kinder zu.<sup>42</sup>

Im Hinblick auf die Haushaltszusammensetzung und die soziodemografischen Merkmale entspricht Nordrhein-Westfalen weitestgehend den bundesweiten Strukturen. Auch hier betreuen Alleinerziehende weniger und ältere Kinder als Paarfamilien. 2009 betreuten zwei Drittel der Alleinerziehenden nur ein Kind und nur bei 25 Prozent lebten zwei Kinder<sup>43</sup> – dies entspricht sehr genau dem Bild, das 2011 für Gesamtdeutschland gilt. Gleiches trifft auch auf den Anteil alleinerziehender Väter zu – auch in Nordrhein-Westfalen wird nur jeder zehnte Ein-Eltern-Haushalt von einem Mann geführt.

---

<sup>37</sup> Ott et al. 2011: S.25f.

<sup>38</sup> Lois/Kopp 2011: S.72

<sup>39</sup> Statistisches Bundesamt 2012

<sup>40</sup> BMAS 2013: S.12

<sup>41</sup> MAIS 2012: S.172

<sup>42</sup> Statistisches Bundesamt 2012

<sup>43</sup> MAIS 2011: S.2

Im Datensatz der Familienberichterstattung aus nordrhein-westfälischen Kommunen liegt der Anteil der Alleinerziehenden an allen befragten Familien mit 15 Prozent deutlich unter den Anteilen, die in der amtlichen Statistik für Nordrhein-Westfalen ausgewiesen werden. Dies hat mehrere Gründe. Zum einen sind Familien aus großen und mittleren Großstädten in diesem Datensatz nicht vertreten. Da in diesem Kommumentyp der Anteil von Alleinerziehenden jedoch durchgängig höher ist, muss zwangsläufig auch ihr Anteil im hier verwendeten Datensatz geringer ausfallen. Hinzu kommt möglicherweise, dass die Angaben zum Haushaltsstatus aus Furcht vor sozialrechtlich begründeten Restriktionen bei der Leistungsgewährung nach SGB II dazu führt, bei „offiziellen“ Befragungen wie SOEP oder Mikrozensus, das (unverheiratete) Zusammenleben mit Partner oder Partnerin zu verschweigen. Aufgrund der zugrundegelegten Definition des Status Alleinerziehend führt dies dann möglicherweise zu einem höheren Anteil der Alleinerziehenden in der amtlichen Statistik.

Insofern kann man davon ausgehen, dass die detaillierten statistischen Informationen zwar im Hinblick auf die Repräsentanz der Großstadtfamilien eingeschränkt aussagekräftig sind, mit Bezug auf die Berücksichtigung der tatsächlichen Lebensverhältnisse der Alleinerziehenden jedoch realitätsnäher sind.

**Tabelle 1: Paarfamilien und Alleinerziehende nach Anzahl und Alter der Kinder; Angaben in Prozent**

	<b>Familien insgesamt</b>	<b>Paarfamilien</b>	<b>Alleinerziehende</b>
<b>Anzahl der Kinder unter 18 im Haushalt, insg.</b>			
1 Kind	43	41	59
2 Kinder	41	43	30
3 Kinder	12	13	8
4 Kinder und mehr	3	3	3
<b>Familien, deren jüngstes Kind ... alt ist</b>			
unter 3 Jahre	21	22	12
3 bis unter 6 Jahre	18	18	14
6 bis unter 10 Jahre	22	22	23
10 bis unter 14 Jahre	22	21	27
14 bis unter 18 Jahre	18	17	24

*Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet*

Von den befragten Alleinerziehenden haben auch in diesem Datensatz knapp über die Hälfte nur ein Kind (bei den Paarfamilien sind es 41 Prozent), ein gutes Drittel kümmert sich mindestens um ein unter sechsjähriges Kind (40 Prozent sind es in den Paarhaushalten). Hinsichtlich dieser sozialstatistischen Parameter gibt es also keine Unterschiede zum nordrhein-westfälischen Durchschnitt. Dies gilt auch für den Anteil alleinerziehender Väter. Hier wie dort liegt er bei 10 Prozent.

Gefragt wurden alle Alleinerziehenden auch danach, ob sie einen Partner/eine Partnerin außerhalb ihres Haushaltes haben. Diese Angaben fehlen üblicherweise in der amtlichen Statistik. Insgesamt hat von allen Alleinerziehenden jede/r Vierte eine Beziehung zu jemandem, mit der/dem sie nicht zusammen wohnt. Die folgende Tabelle gibt darüber Auskunft, inwieweit es Unterschiede zwischen Alleinerziehenden mit und ohne Partner/in außerhalb des eigenen Haushaltes gibt.

**Tabelle 2: Zahl und Alter der Kinder von Alleinerziehenden mit und ohne Partner (außerhalb des Haushalts)**

	<b>Alleinerziehende ohne Partner</b>	<b>Alleinerziehende mit Partner</b>
	Durchschnittliche Anzahl	
<b>Zahl der Kinder unter 18 im Haushalt, insg.</b>	1,6	1,6
	Angaben in Prozent	
<b>Anzahl der Kinder unter 18 im Haushalt, insg.</b>		
1 Kind	60	57
2 Kinder	29	33
3 Kinder	8	7
4 Kinder und mehr	3	3
<b>Familien, deren jüngste Kind...ist</b>		
unter 3 Jahren	11	17
zwischen 3 bis unter 6 Jahren	14	13
6 bis unter 10 Jahren	24	21
10 bis unter 14 Jahren	27	27
14 bis unter 18 Jahren	25	22

Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Die Unterschiede sind marginal. Alleinerziehende mit einem/einer getrennt lebenden Partner/in haben etwas seltener nur ein Kind, dafür etwas häufiger 2 Kinder. Allerdings haben sie häufiger ein Kleinkind unter drei Jahren (17 Prozent) als partnerlose Alleinerziehende (11 Prozent).

- In ganz Europa hat der Anteil der Alleinerziehenden zugenommen – so auch in Deutschland.
- Jede fünfte Familie ist im Schnitt in Deutschland – und auch in Nordrhein-Westfalen – alleinerziehend.
- Am häufigsten geht dem Status alleinerziehend eine Trennung voraus.
- Alleinerziehende Mütter sind älter als Mütter in Paarfamilien und sie haben häufiger nur ein Kind.
- Nur 10 Prozent der Alleinerziehenden sind alleinerziehende Väter und diese betreuen eher weniger und eher ältere Kinder als alleinerziehende Mütter.
- Alleinerziehend ist häufig eine zeitlich begrenzte Phase im Lebenslauf.

### 3 Lebensbedingungen und verfügbare Ressourcen

Lebenschancen werden vor allem durch die Verfügbarkeit von Ressourcen vorgegeben. Im Fokus der Aufmerksamkeit stehen dabei in aller Regel ökonomische Ressourcen. Sie begrenzen unter anderem die Spielräume für Mietkosten und damit auch für die Wohn- und Wohnumfeldsituation sowie der Ausgaben für alltagsrelevante Dienstleistungen. Die ökonomische Situation ist ihrerseits stark durch die Höhe des Erwerbseinkommens in Relation zur Haushalts- und Familiensituation bestimmt, und die Möglichkeiten zur Erwerbstätigkeit sind für Eltern nicht nur durch die allgemeine Arbeitsmarktsituation, sondern auch durch Größen wie familiengerechte Arbeitsbedingungen und vor allem passgenaue Kinderbetreuung vorgegeben.

Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit (und damit ökonomische Situation und Wohnbedingungen) von Familien werden aber nicht nur durch institutionelle und strukturelle Rahmenbedingungen beeinflusst, sondern ganz wesentlich auch durch die Möglichkeiten der Unterstützung im informellen Netzwerk geprägt. Das Potenzial und die Wirkungen solcher Formen sozialer Unterstützung reichen außerdem deutlich weiter. Sie können generell zur Alltagsbewältigung beitragen und bieten wichtige Quellen der emotionalen Zuwendung und Unterstützung für Eltern wie für Kinder.

Mit den Stichworten Erwerbstätigkeit, ökonomische Situation, Kinderbetreuung, Wohnsituation und informelle Unterstützung ist das Spektrum (und die Gliederung) der im Folgenden behandelten Lebensbedingungen von Alleinerziehenden umrissen. Ergänzt wird es durch einen Abschnitt, in dem eine integrierende Sicht im Vordergrund steht, bei der nicht einzelne Ressourcen analysiert werden, sondern das Zusammentreffen von Erschwernissen und Belastungen betrachtet wird.

Dabei geht es vor allem um die Frage, ob und inwieweit die Lebensform „Alleinerziehend“ mit besonderen Herausforderungen für Eltern und Kinder hinsichtlich der genannten Ressourcen verbunden ist. Bei der Frage nach Benachteiligungen steht der Vergleich zwischen Alleinerziehenden und Paarfamilien im Vordergrund. Da es immer noch gravierende geschlechtsspezifische Ungleichheiten hinsichtlich Erwerbstätigkeit und ökonomischer Situation gibt – ebenso wie hinsichtlich der Pflege von und Investition in soziale Netzwerke – ist eine Kontrolle des Geschlechts angezeigt. In Anbetracht der Tatsache, dass die überwiegende Mehrheit der Alleinerziehenden weiblich ist, wird hier – wie im Übrigen in anderen Publikationen auch – vor allem der Vergleich zwischen alleinerziehenden Müttern und Müttern in Paarfamilien dokumentiert.

Auch wenn die Daten- und Forschungslage zur Lebenssituation von Alleinerziehenden mittlerweile sehr gut ist, so gibt es diesbezüglich doch immer noch einige offene Fragen und Leerstellen – auch mit Bezug auf die nordrhein-westfälische Situation. Die Auswertung der Daten der kommunalen Familienberichterstattung kann hier in vielerlei Hinsicht weiterführende Aufschlüsse geben. Deshalb wird sich die Analyse nicht nur auf die Daten der amtlichen Statistik bzw. auf bereits publizierte Studien stützen, sondern auch die bislang in dieser aggregierten Form noch nicht veröffentlichten Daten der Familienberichterstattung für nordrhein-westfälische Kommunen einbeziehen.<sup>44</sup>

Zu berücksichtigen ist dabei, dass diese Daten zwar jeweils für die beteiligten Kommunen, nicht jedoch für ganz Nordrhein-Westfalen repräsentativ sind. Weitere Besonderheiten dieses Datensatzes

---

<sup>44</sup> Ein Bezug auf Daten aus dieser Befragung wird jeweils durch die Quellenangabe „*KomFamBer* NRW 2005-2011, *Familiendatensatz*“ gekennzeichnet.

im Vergleich zu Datensätzen der amtlichen Statistik (vor allem Mikrozensus und Sozioökonomisches Panel) liegen in den folgenden Merkmalen:

- Die verfügbare Stichprobe bezieht sich ausschließlich auf nordrhein-westfälische Kommunen.
- Da sie relativ große Fallzahlen in einzelnen Kommunen beinhaltet, sind auch Vergleiche zwischen Kommunen und Kommumentypen (innerhalb eines Bundeslandes) möglich.
- Die Größe der Stichprobe garantiert zudem noch ausreichend große Fallzahlen für Alleinerziehende und damit zusammenhängend Vergleiche zwischen den Familienformen.
- Trotz der Größe der Stichprobe liegen viele Detailinformationen für die Lebenssituation der Familien vor.

Vor dem Hintergrund des Entstehungszusammenhangs des Datensatzes ist zu bedenken:

- Der relativ lange Erhebungszeitraum (2005-2011) bedingt, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse der jeweiligen Erhebungszeitpunkte unterschiedlich sein können. Vor allem die Wirtschaftskrise um das Jahr 2007 fällt in diesen Zeitraum. Entsprechende statistische Kontrollen sind deshalb erforderlich.
- In diesem Zeitraum haben sich nicht nur die wirtschaftlichen Voraussetzungen, sondern auch die rechtliche Lage geändert. Dies betrifft vor allem die Änderungen im Unterhaltsrecht 2008, die die Situation der Alleinerziehenden massiv betroffen haben, sowie die Reformen im Sozialrecht (SGB II).
- Ebenfalls in diesen Zeitraum fielen Änderungen bei der Berechnung der Armutsquoten (OECD-Skalen). In Nordrhein-Westfalen wurde länger an der alten Skala festgehalten und erst im Jahr 2012 die neue Skala zugrunde gelegt, die unter anderem die Schwelle zum Armutsrisiko niedriger gelegt hat und so zu (statistisch begründeten) höheren Armutsrisikoquoten geführt hat.
- Die Kommunen, die einen Familienbericht erstellen ließen, befanden sich in einer vergleichsweise schlechten finanziellen Lage, was unter anderem auf höhere Belastungen durch Sozialleistungen zurückzuführen ist.
- Ein Schwerpunkt der Beteiligung lag im Ruhrgebiet und damit auch bei den „kleineren Großstädten“. Dadurch sind nicht alle Gebietstypen in gleicher Weise im Gesamtsample vertreten. Vor allem kleinere Kommunen sind in vergleichsweise geringem Umfang im Datensatz der Familienberichterstattung abgebildet.<sup>45</sup>

### **3.1 Erwerbstätigkeit, Erwerbswünsche und Vereinbarkeit von Familie und Beruf**

#### *Erwerbstätigkeit und Erwerbsumfang*

In den letzten 15 Jahren ist die Erwerbseinbindung alleinerziehender Mütter in Deutschland unverändert geblieben. Während jedoch die Erwerbsquote der Alleinerziehenden in den alten Bundesländern angestiegen ist, sank diese, nicht zuletzt aufgrund der strukturellen Probleme des Arbeitsmarktes, in den neuen Bundesländern kontinuierlich.<sup>46</sup> Hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung zeigen sich zunächst keine großen Unterschiede zwischen Müttern in unterschiedlichen Familienformen: 2011

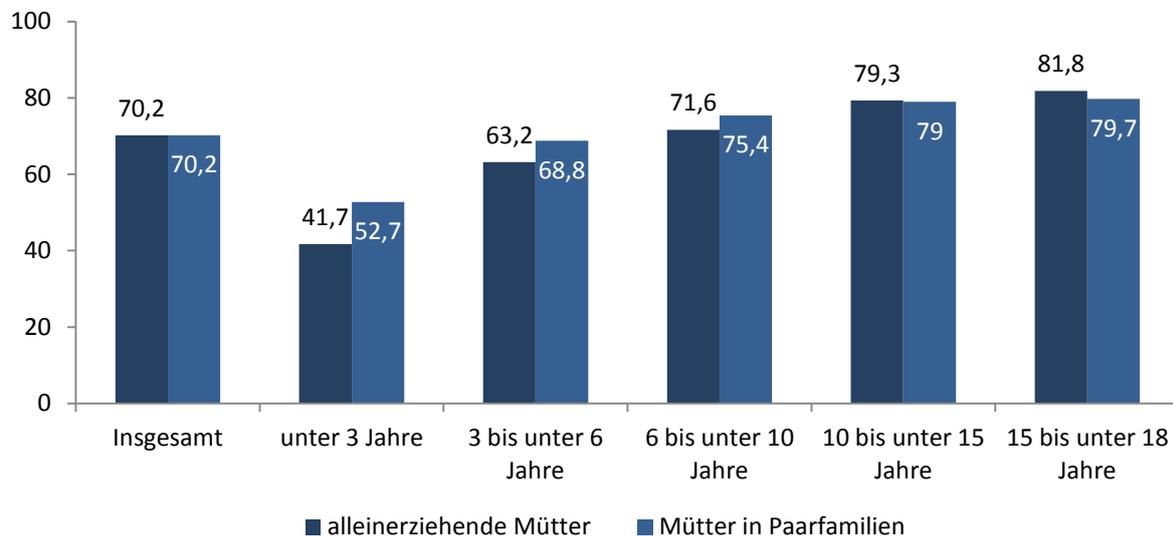
---

<sup>45</sup> Bei der Aufbereitung des integrierten Datensatzes, der die Daten aller kommunalen Familienbefragungen enthält, wurde eine Gewichtungvariable eingeführt, welche die unterschiedlichen Gemeindegrößen berücksichtigt und damit die Daten miteinander vergleichbar macht.

<sup>46</sup> Mikrozensus 2009, zitiert nach: Statistisches Bundesamt 2010: S.17f.

lag die Erwerbsquote sowohl der alleinerziehenden Mütter als auch der Mütter in Paarfamilien bei 70,2 Prozent (Abbildung 7).

**Abbildung 7: Erwerbsquoten für Alleinerziehende und Mütter in Paarfamilien nach Alter des jüngsten Kindes, Angaben in Prozent**



Quelle: Mikrozensus 2011, BMAS 2013: S. 20, eigene Darstellung

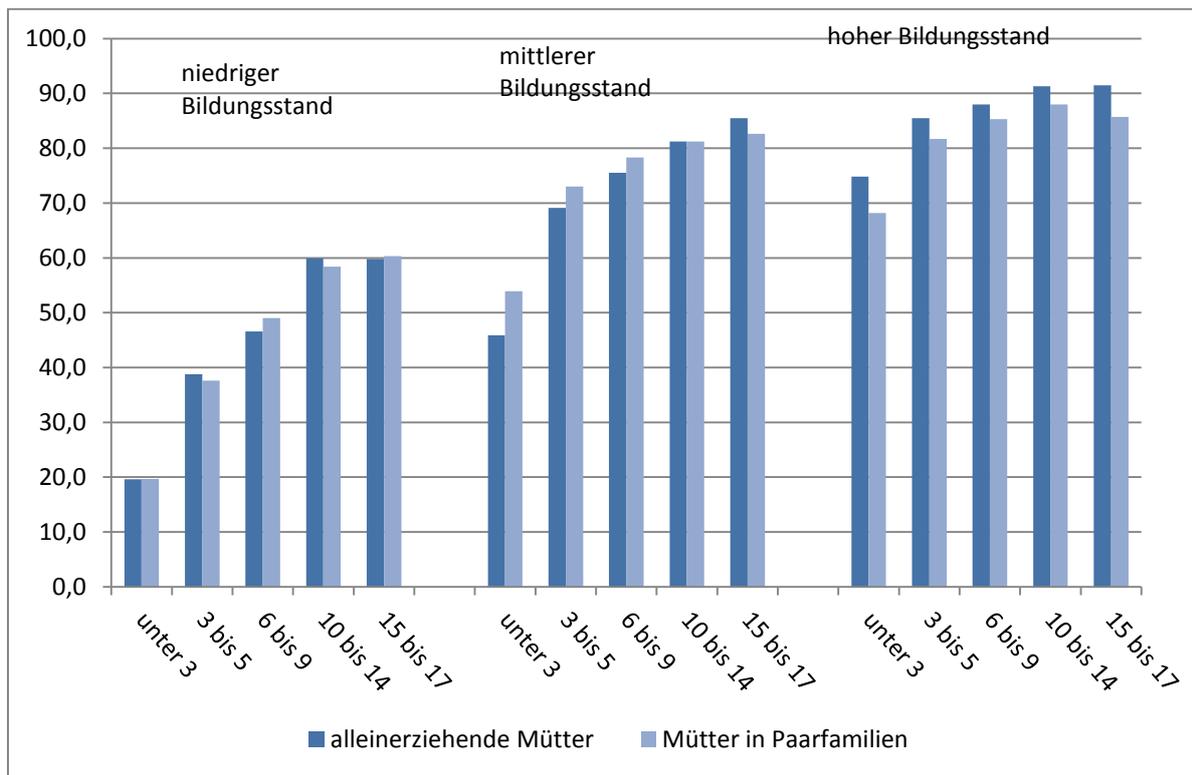
Die Einbindung in den Arbeitsmarkt hängt jedoch maßgeblich vom Alter des jüngsten Kindes ab. Dies trifft zwar auch auf Mütter in Paarfamilien zu, gilt jedoch noch stärker für Alleinerziehende: von ihnen sind lediglich 41,7 Prozent mit Kindern unter drei Jahren erwerbstätig, während dies immerhin für 52,7 Prozent der Mütter in Paarfamilien zutrifft.

Ein differenzierteres Bild ergibt sich, wenn man weitere Kriterien, wie Ost-West-Unterschiede, den Umfang der Erwerbsbeteiligung oder den Bildungsstand der Mütter berücksichtigt. So sind in den alten Bundesländern (laut Mikrozensus Sonderauswertung) Alleinerziehende bis zum Alter von sechs Jahren des jüngsten Kindes seltener als verheiratete Mütter erwerbstätig, ab dem Alter von 10 Jahren jedoch häufiger. In den neuen Bundesländern ist dies anders. Hier arbeiten verheiratete Mütter unabhängig vom Alter der Kinder häufiger als Alleinerziehende.<sup>47</sup>

Besonders deutliche Unterschiede in den Erwerbstätigenquoten zeigen sich laut den Daten des Mikrozensus 2011 nach dem Bildungsstand der Mütter.

<sup>47</sup> BMFSFJ 2012: S.16ff.

**Abbildung 8: Erwerbstätigenquote von Müttern nach dem Alter des jüngsten Kindes und dem Bildungsstand; Angaben in Prozent**



Quelle: BMAS 2013: S. 20, eigene Darstellung

Mit steigendem Alter des jüngsten Kindes nimmt bei allen Müttern die Erwerbsquote zu, vor allem jedoch steigt sie in der Gruppe der Mütter mit einem geringen Bildungsstand um das Dreifache an. Dies gilt sowohl für alleinerziehende Mütter wie auch für Mütter in Paarfamilien. Die Grafik zeigt auch, dass die Erwerbstätigenquote für hoch gebildete Mütter mit Kindern unter drei Jahren sich weitaus weniger von derjenigen mit älteren Kindern unterscheidet. Der Alterseffekt ist hier also nur gering. Grundsätzlich beteiligen sich diese alleinerziehenden Mütter mit einem hohen Bildungsstand etwas stärker am Erwerbsleben als die Mütter aus Paarfamilien. Für die Erwerbstätigkeit von Müttern ist daher – unabhängig vom Alter der Kinder – eine gute Bildung entscheidend. Die relativ hohen Erwerbstätigenquoten von Alleinerziehenden sind demnach vor allem auf die Erwerbstätigkeit der Mütter mit höheren Bildungsabschlüssen zurück zu führen.<sup>48</sup>

Wenn alleinerziehende Frauen erwerbstätig sind, dann arbeiten sie häufiger in Vollzeit bzw. vollzeitnah (41,4 Prozent) als andere Mütter (23,8 Prozent).<sup>49</sup> Dies gilt für alle Altersgruppen der Kinder. Es verweist unter anderem darauf, dass die Alleinerziehenden anstreben, durch ihre Erwerbstätigkeit ein möglichst auskömmliches Familieneinkommen zu erwirtschaften. Auch bei der Teilzeitbeschäftigung zeigt sich, dass alleinerziehende Mütter einen höheren Stundenumfang realisieren als Mütter in Paarfamilien.<sup>50</sup> Fast 12 Prozent der alleinerziehenden Mütter, die 20-34 Stunden erwerbstätig waren, würden gerne noch mehr arbeiten (im Vergleich zu 8,2 Prozent der Mütter in Paarfamilien).<sup>51</sup> Im

<sup>48</sup> BMAS 2013: S.22

<sup>49</sup> BMAS 2013: S.24

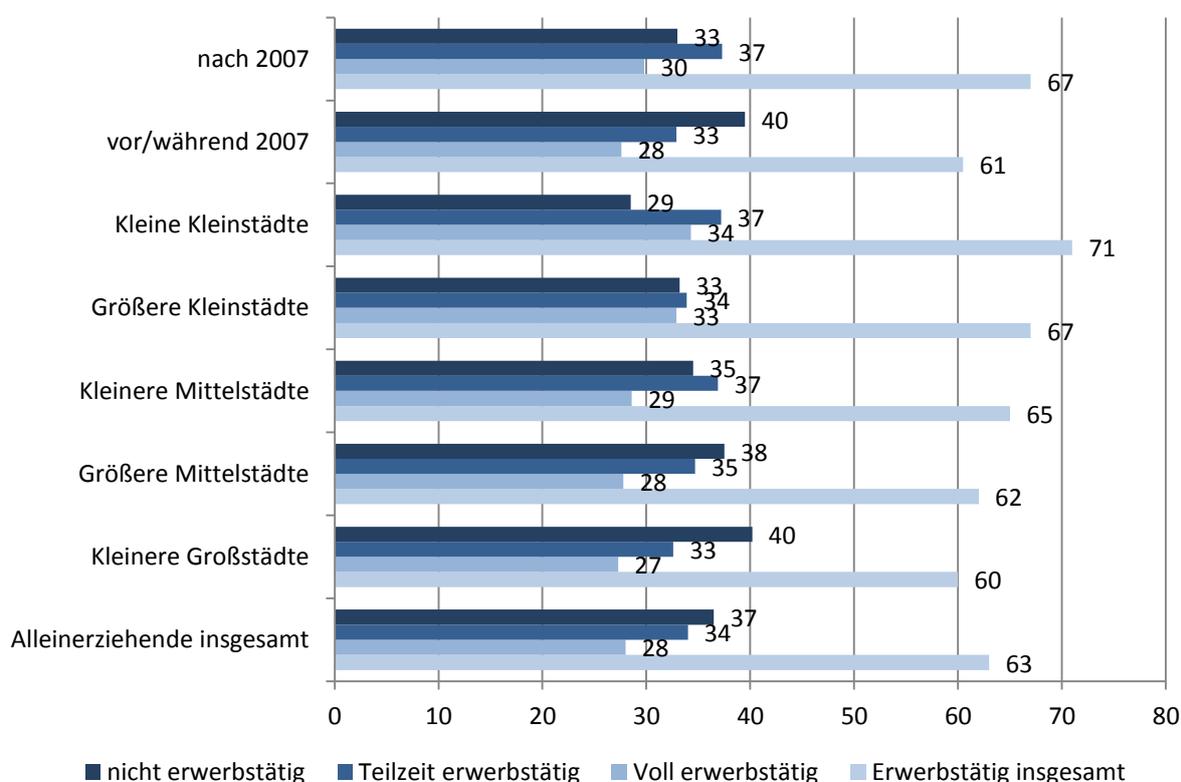
<sup>50</sup> BMAS 2013: S.24

<sup>51</sup> BMAS 2013: S.25

Übrigen arbeiten alleinerziehende Mütter eher als andere zu unüblichen Zeiten, wie abends, nachts oder am Wochenende.<sup>52</sup>

Im Rahmen der Evaluation familienpolitischer Leistungen hat das ifo Institut unter anderem die Auswirkungen der Kindergeldreformen in den 1990er Jahren auf die finanzielle Situation und auf das Erwerbsverhalten von Familien untersucht. Festgestellt wurde grundsätzlich eine Ausweitung der Teilzeittätigkeit um 6 Prozent bei gleichzeitigem Rückgang der Vollzeittätigkeit. Die Ergebnisse für Alleinerziehende zeigten zunächst ein ähnliches Bild. Auch bei ihnen stieg die Teilzeittätigkeit deutlich an, allerdings fand sich für sie keine Reduktion der Vollzeittätigkeit. Dies wird als Hinweis darauf gesehen, dass das erhöhte Kindergeld in Kombination mit Teilzeittätigkeit zu weniger Abhängigkeit von Transferzahlungen geführt hat.<sup>53</sup>

**Abbildung 9: Voll- und Teilzeiterwerbstätigkeit von Alleinerziehenden; Angaben in Prozent**



Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Hinsichtlich Bildung und Erwerbsbeteiligung gibt es besonders große Unterschiede zwischen alleinerziehenden Müttern und Vätern. Alleinerziehende Väter sind im Schnitt besser gebildet und gehen häufiger einer Erwerbstätigkeit nach. Allerdings besteht auch bei ihnen ein Zusammenhang zwischen der beruflichen Einbindung und dem Alter des jüngsten Kindes. Ist dieses unter sechs Jahre alt, ist nur die Hälfte (51 Prozent) erwerbstätig, bei Kindern ab dem zehnten Lebensjahr sind drei von vier Vätern beruflich aktiv. Die stärkere berufliche Einbindung der Väter hängt auch damit zusammen, dass sie zum einen erst später im Lebenslauf alleinerziehend werden und die berufliche Bildungs- und

<sup>52</sup> Ebd.

<sup>53</sup> Rainer et al. 2012: S.76ff.

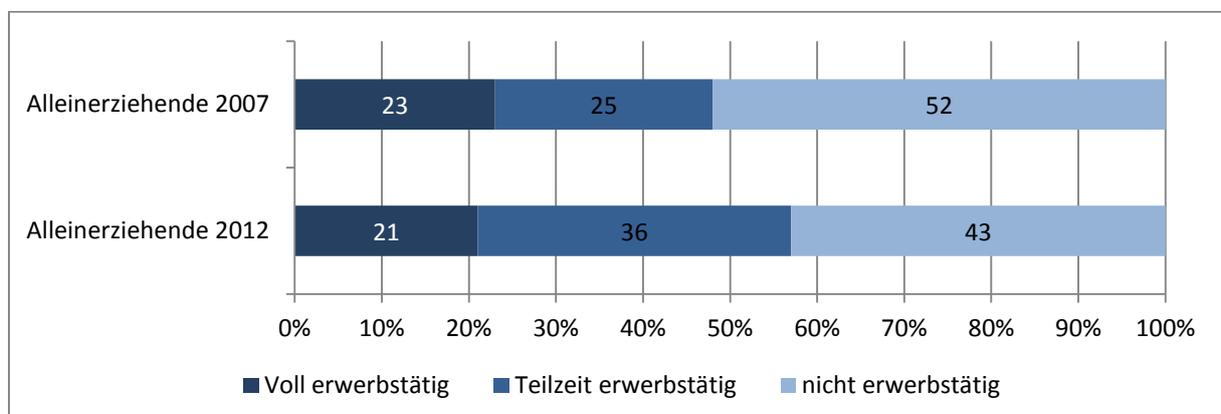
Etablierungsphase bereits abgeschlossen haben und zum anderen überwiegend ältere Kinder betreuen.

Bezüglich der Erwerbsbeteiligung entspricht die Lebenssituation der Alleinerziehenden in Nordrhein-Westfalen laut den Daten der amtlichen Statistik in etwa der gesamtdeutschen Situation. Allerdings liegt die Vollzeitwerbstätigkeit etwas unter und die Erwerbslosigkeit etwas über dem Bundesdurchschnitt. So lebten im Jahr 2010 in Nordrhein-Westfalen nur etwa ein Viertel (24,1 Prozent) der Kinder von Alleinerziehenden bei vollzeiterwerbstätigen Eltern, bundesweit traf dies auf 28,9 Prozent zu. In Nordrhein-Westfalen leben 39,3 Prozent der Kinder von Alleinerziehenden in einem Haushalt, dessen Vorstand nicht erwerbstätig ist. Damit liegt Nordrhein-Westfalen um 5 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt.

Der Datensatz der *kommunalen Familienbefragungen* ergibt zunächst kein grundsätzlich anderes Bild, kann jedoch Aufschlüsse hinsichtlich der unterschiedlichen kommunalen Verhältnisse liefern. (vgl. Abbildung 8). Demnach gehen etwa zwei Drittel der Alleinerziehenden einer Erwerbstätigkeit nach, 28 Prozent sind in Vollzeit und 34 Prozent in Teilzeit erwerbstätig, wobei es sowohl Unterschiede zwischen den Stadt- und Gemeindetypen als auch zwischen den Erhebungsjahren gibt. Während in Kommunen des Typs „Kleinere Großstädte“ 60 Prozent der befragten Alleinerziehenden erwerbstätig sind, liegt der Anteil in Kommunen des Typs „Kleine Kleinstädte“ über zehn Prozentpunkte darüber (71 Prozent). Dies überrascht, da grundsätzlich die Erwerbsquoten mit der Größe der Kommunen zunehmen, verweist aber möglicherweise auf eine schlechtere Arbeitsmarktsituation und Betreuungsangebote in den Großstädten des Ruhrgebietes. Im Vergleich der Befragungen vor und während 2007 hat sich der Anteil der erwerbstätigen Alleinerziehenden ab 2008 von 61 Prozent auf 67 Prozent leicht erhöht.

Am Beispiel der Ruhrgebietskommune Gladbeck lassen sich die Veränderungen der letzten Jahre hinsichtlich der Erwerbstätigkeit von Alleinerziehenden verdeutlichen: War dort in 2007 mehr als jede zweite Alleinerziehende nicht erwerbstätig, sind es 2012 nur noch 43 Prozent. Dabei ist der Rückgang der Nichterwerbstätigen besonders auf die Zunahme von teilzeitbeschäftigten Alleinerziehenden zurückzuführen (Abbildung 9). Auch dieses Ergebnis bestätigt den bundesweit feststellbaren Trend.

**Abbildung 10: Erwerbsbeteiligung von Alleinerziehenden 2007 und 2012 in Gladbeck; Angaben in Prozent**



Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Zunächst wird nun der Blick auf die Erwerbseinbindung der Mütter in den im Rahmen der Familienberichterstattung befragten Familien gelenkt, um anschließend die Vereinbarkeitsproblematik und die Gründe für eine schwierige Vereinbarkeit aus Sicht der Familien aufzugreifen.

**Tabelle 3: Müttererwerbstätigkeit; Angaben in Prozent**

	Mutter voll erwerbstätig	Mutter Teilzeit erwerbstätig	Mutter nicht erwerbstätig
<b>Paare</b>			
insgesamt	12	36	52
mit einem Kind	15	39	46
mit zwei Kindern	9	37	54
mit drei und mehr Kindern	10	25	65
<b>Alleinerziehende</b>			
insgesamt	24	36	40
mit einem Kind	29	36	35
mit zwei und mehr Kindern	17	36	46
<b>Familien insgesamt</b>	13	36	51

Quelle: KomFamBer NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Die Tabelle zeigt, dass in den befragten Familien – Voll- und Teilzeiterwerbstätigkeit zusammengekommen – 49 Prozent der Mütter erwerbstätig sind, davon die Mehrheit (36 Prozent) in Teilzeit. Bei alleinerziehenden Müttern wirkt sich die Kinderzahl stark auf die Erwerbseinbindung aus – und zwar überwiegend auf die Vollzeiterwerbstätigkeit. Insgesamt sind alleinerziehende Mütter häufiger erwerbstätig als Mütter aus Paarfamilien und auch häufiger in Vollzeit, was besondere Anforderungen an eine gelingende Vereinbarkeit von Beruf und Familie stellt.

### *Vereinbarkeit von Familie und Beruf*

Wie beurteilen nun die Familien die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und mit welchen Schwierigkeiten sind sie konfrontiert?

Mehr als die Hälfte der Familien gibt an, dass Familie und Beruf sich nur mit viel Energie und Geschick vereinbaren lassen, lediglich für 12 Prozent der Familien sind beide Bereiche kaum oder gar nicht miteinander zu vereinbaren. Etwas mehr als ein Drittel der Familien hat hingegen nur wenig Schwierigkeiten und schafft es, beides gut miteinander in Einklang zu bringen.

Alleinerziehende sind stärker als Paare von Vereinbarkeitsproblemen betroffen, bestätigen doch hier nur 23 Prozent eine gute Vereinbarkeit. Stattdessen ist für fast zwei Drittel der Alleinerziehenden Familie und Beruf nur mit viel Energie und Geschick zu vereinbaren, insbesondere (70 Prozent) für erwerbstätige Alleinerziehende. Sehr schlechte Vereinbarkeit wird vor allem von nicht erwerbstätigen Alleinerziehenden bemängelt, wobei hier die erfahrene oder antizipierte unzureichende Vereinbarkeit als Grund für die Nichterwerbstätigkeit betrachtet werden kann.

**Tabelle 4: Vereinbarkeit von Familie und Beruf; Angaben in Prozent**

Familie und Beruf lassen sich...	gut vereinbaren	mit viel Energie und Geschick vereinbaren	kaum oder gar nicht vereinbaren
<b>Paare</b>			
insgesamt	37	51	12
beide erwerbstätig	36	60	4
nur eine/r erwerbstätig	36	45	19
<b>Alleinerziehende</b>			
insgesamt	23	62	15
erwerbstätig	23	70	7
nicht erwerbstätig	23	44	33
<b>Familien insgesamt</b>	35	53	12

Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Als häufigster Grund für eine schwierige Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben wird von den Familien das Fehlen gemeinsamer Zeit füreinander genannt, gefolgt von dem Gefühl, die Kinder kommen aufgrund einer Erwerbstätigkeit zu kurz (Tabelle 5). Letzteres wird besonders häufig von alleinerziehenden Erwerbstätigen angeführt, etwas seltener hingegen von Familien, in denen beide Eltern erwerbstätig sind. Darüber hinaus erschweren hohe Flexibilitätsanforderungen seitens des Arbeitsmarktes sowie wenig familienfreundliche Arbeitszeiten eine Balance zwischen beiden Lebensbereichen. Auch diese Gründe werden von erwerbstätigen Alleinerziehenden häufiger genannt als von anderen Familien.

**Tabelle 5: Gründe für eine schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf; Angaben in Prozent**

	Familien insgesamt	Paare, beide Eltern erwerbstätig	Paare, nur ein Elternteil erwerbstätig	Alleinerziehende, erwerbstätig	Alleinerziehende, nicht erwerbstätig	Familien mit unter dreijährigen Kindern
<b>Kinder kommen zu kurz</b>	53	47	57	65	56	49
<b>Gemeinsame Familienzeit fehlt</b>	59	58	61	61	51	55
<b>Hohe Flexibilitätsanforderungen des Arbeitsmarktes</b>	50	47	51	53	64	47
<b>Familienunfreundliche Arbeitszeiten</b>	47	40	53	45	58	48
<b>Außerhäusliche Kinderbetreuung zu teuer</b>	33	29	38	30	44	41
<b>Hausarbeit nimmt zu viel Zeit in Anspruch</b>	37	41	33	45	23	34
<b>Keine Flexibilität von Arbeitsgeberseite</b>	28	19	39	21	47	31
<b>Außerhäusliche Kinderbetreuung unzureichend</b>	23	23	23	26	26	29

Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Zu hohe Kosten für die außerhäusliche Kinderbetreuung werden von einem Drittel der Familien als Grund genannt, etwas häufiger von Familien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil, von Familien mit kleinen Kindern unter drei Jahren und besonders häufig von nicht erwerbstätigen Alleinerziehenden.

den (44 Prozent). Für die erwerbstätigen Alleinerziehenden ist der Zeitaufwand für die Hausarbeit ein besonders wichtiger Grund für eine schwierige Vereinbarkeit. Das Fehlen einer außerhäuslichen Kinderbetreuung wird nur von 23 Prozent der befragten Familien angeführt, mit 29 Prozent etwas häufiger von Familien mit unter dreijährigen Kindern.

### *Gewünschter Umfang der Erwerbstätigkeit und Gründe für die Nichtverwirklichung*

Der Anteil der arbeitssuchenden Mütter lag im Jahr 2011 mit 44 Prozent deutlich über dem von Müttern in Paarfamilien.<sup>54</sup> Da insofern davon auszugehen ist, dass die Nichterwerbstätigkeit bzw. die Teilzeiterwerbstätigkeit nicht immer freiwillig bzw. gewünscht ist, wurden die Mütter im Rahmen der Familienbefragungen sowohl nach ihren Erwerbswünschen als auch nach den Gründen für eine eingeschränkte Erwerbstätigkeit oder Nichterwerbstätigkeit gefragt. Tabelle 7 weist die Ergebnisse aus und enthält zum Vergleich auch eine Differenzierung nach dem Bildungsstand und dem Alter des jüngsten Kindes.

**Tabelle 6: Erwerbswünsche und Gründe für eine eingeschränkte Erwerbstätigkeit alleinerziehender Mütter; Angaben in Prozent**

	Erwerbswunsch von Müttern*	Gründe für eingeschränkte Erwerbstätigkeit			
		Finde keine passende Arbeit	Fehlende bzw. unzureichende Kinderbetreuung	Persönliche, familiäre Gründe	Sonstige Gründe
<b>Paare</b>	44	33	31	29	7
<b>Alleinerziehende</b>	66	31	34	25	10
<b>Familien, deren jüngstes Kind ... alt ist</b>					
unter 3 Jahre	48	19	48	26	8
3 bis unter 6 Jahre	45	30	37	24	9
6 bis unter 10 Jahre	51	31	34	29	5
10 bis unter 14 Jahre	46	42	19	32	8
14 bis unter 18 Jahre	40	49	7	33	12
<b>Familienhaushalte mit</b>					
niedriger Qualifikation	63	41	27	24	9
mittlerer Qualifikation	49	35	29	27	9
höherer Qualifikation	46	29	36	29	6
höchster Qualifikation	38	26	33	33	7
<b>Mutter ...</b>					
Teilzeit erwerbstätig	32	27	34	33	7
nicht erwerbstätig	58	35	31	27	8
<b>Familien insgesamt</b>	47	32	32	29	8

Anmerkung: Nur für Kreis Wesel (inkl. Rheinberg), Hilden und StädteRegion Aachen abgefragt.

\* Nur nicht erwerbstätige oder nur in Teilzeit erwerbstätige Mütter und diejenigen, die angegeben haben, dass sie gerne erwerbstätig oder gerne in einem größeren Umfang erwerbstätig wären.

Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

<sup>54</sup> Beste/Lietzmann 2012: S.46ff. nach BMAS 2013: S.37

Von den Müttern, die in Teilzeit oder überhaupt nicht erwerbstätig sind, gibt beinahe die Hälfte (47 Prozent) an, gerne mehr oder überhaupt erwerbstätig sein zu wollen. Besonders stark ausgeprägt ist der Erwerbswunsch bei nicht erwerbstätigen Müttern (58 Prozent) und bei Müttern mit niedrigem Bildungsniveau (63 Prozent). Vor allem jedoch sind es die alleinerziehenden Mütter, die in größerem Umfang bzw. überhaupt erwerbstätig sein wollen (66 Prozent im Vergleich zu 44 Prozent der Mütter aus Paarfamilien). Die Gründe für die eingeschränkte Erwerbstätigkeit unterscheiden sich jedoch kaum von denen, die Mütter aus Paarfamilien nennen. Mehr als 60 Prozent der Frauen verweisen hier auf Betreuungslücken oder fehlende bzw. unpassende Arbeitsangebote.

Befragungen des Instituts für Arbeit und Technik (IAT) in Herne und Bochum haben ebenfalls ergeben, dass vor allem drei Ursachenbündel für Schwierigkeiten bei der Vereinbarung von Beruf und Familie sorgen: problematische Arbeitszeiten (unflexibel, wechselnd, zu lang), unpassende Betreuungszeiten und fehlende Unterstützung durch Verwandte und Freunde.<sup>55</sup>

- Die Erwerbsquoten von alleinerziehenden Müttern und Müttern in Paarfamilien unterscheiden sich nicht, der Erwerbsumfang ist jedoch bei den Alleinerziehenden deutlich höher.
- Vor allem alleinerziehende Mütter mit unter 3-jährigen Kindern sind deutlich seltener erwerbstätig als Mütter aus Paarfamilien.
- Aus der Sicht der Alleinerziehenden ist die Vereinbarung von Familie und Beruf schwieriger zu bewerkstelligen als aus der Sicht der Eltern in Paarfamilien.
- Das größte Problem ist hierbei, dass nach Ansicht der Eltern die Kinder aufgrund der Erwerbstätigkeit „zu kurz kommen“ und dass Zeit für die Familie fehlt.
- Ein wichtiger Grund hierfür ist, dass der Arbeitsmarkt ein hohes Maß an Flexibilität erfordert und die Arbeitszeiten sich nicht an der Familiensituation orientieren.
- Alleinerziehende würden eher als Mütter in Paarfamilien gerne mehr bzw. überhaupt arbeiten.
- Gründe für eine Erwerbstätigkeit, die nicht dem gewünschten Erwerbsumfang entspricht, sehen alle Eltern zu ungefähr gleichen Teilen in fehlenden Arbeitsplatzangeboten, unzureichender Kinderbetreuung und im persönlichen/familiären Bereich.

### **3.2 Ökonomische Situation und Armutsgefährdung**

Die ökonomische Situation und die damit verbundene Alltagsgestaltung und Belastung von Familien erschließen sich über mehrere Indikatoren. Hierzu gehören nicht nur die Einkommenshöhe, sondern auch die Tatsache, dass Armuts(risiko)schwellen unterschritten werden, der Bezug von Transferleistungen und die letztlich realisierbare Alltagsgestaltung bzw. der subjektive Blick hierauf.

#### *Einkommenssituation*

Die Einkommen von Haushalten und Familien unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung sind nicht direkt miteinander vergleichbar. Der Bedarf an Einkommen in größeren Familien steigt zwar mit der Zahl der Familienmitglieder, aber keinesfalls proportional. Deshalb werden in der Regel so genannte bedarfs- bzw. äquivalenzgewichtete Pro-Kopf-Einkommen betrachtet, die die unterschiedlichen Haushaltsgrößen vergleichbar machen und gleichzeitig die Einsparungen berücksichtigen, die in größeren Familien möglich sind. Hierfür wird eine theoretische „bedarfsgewichtete Familiengröße“

---

<sup>55</sup> Bräutigam et al. 2012: S.11

ermittelt, die bei größeren Haushalten immer unter der tatsächlichen Größe des Haushalts liegt, durch die das tatsächliche monatliche Haushaltsnettoeinkommen geteilt wird. Diese bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommen werden als „Äquivalenzeinkommen“ bezeichnet.

**Tabelle 7: Äquivalenzeinkommen nach Familienform (gewichtet)**

	unter 500€	500€ bis unter 750€	750€ bis unter 1.000 €	1.000 € bis unter 1.250 €	1.250 € bis unter 1.500 €	1.500 € bis unter 1.750 €	1.750 € bis unter 2.000 €	2.000 € und mehr	Äquiva- lenz- einkom- men
	Angaben in Prozent								Ø, in €
<b>Paare</b>									
insgesamt	8	20	27	17	13	6	5	5	1.057
mit einem Kind unter 18	5	16	24	20	14	8	6	5	1.143
mit zwei Kindern unter 18	6	19	31	16	15	5	5	4	1.054
mit drei und mehr Kindern unter 18	17	33	24	12	6	3	2	3	850
<b>Alleinerziehende</b>									
insgesamt	18	33	27	8	7	3	2	1	801
mit einem Kind unter 18	15	26	34	9	10	3	3	1	851
mit zwei und mehr Kindern unter 18	23	43	19	7	4	2	1	1	726
<b>Familien insgesamt</b>	9	22	27	16	12	5	5	4	1.020

Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Tabelle 8 zeigt: Die Differenzen in den beiden untersten Einkommensgruppen liegen mit einem Kind unter 18 Jahren jeweils bei 10 Prozent. Zwei von drei Alleinerziehenden-Familien mit zwei und mehr Kindern stehen nicht mehr als 750€ pro Kopf für den Lebensunterhalt zur Verfügung (bei den Paarfamilien mit zwei Kindern ist das zum Beispiel nur jede vierte Familie). Auch die Unterschiede im durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen sind deutlich: bei Kontrolle der Kinderzahl beträgt die Differenz zwischen den Gruppen jeweils mindestens 300€ im Monat.

Bezüglich des monatlich zur Verfügung stehenden Einkommens differieren die Alleinerziehenden-Haushalte geschlechtsspezifisch: während im Jahr 2010 40 Prozent der alleinerziehenden Mütter mit einem Betrag unter 1.300 Euro auskommen mussten, traf dies nur auf 21 Prozent der alleinerziehenden Väter zu. Im höheren Einkommensbereich wird dieser Unterschied besonders deutlich: fast jeder fünfte alleinerziehende Mann, aber nur 8 Prozent der alleinerziehenden Frauen haben ein monatliches Einkommen von über 2.600 Euro zur Verfügung. Bilanzierend lässt sich feststellen, dass alleinerziehende Väter ökonomisch im Vergleich zu alleinerziehenden Müttern deutlich besser gestellt sind.

### Armutsriskien

Bei diesen Unterschieden beim monatlich zur Verfügung stehenden Einkommen – vor allem in den unteren Einkommensgruppen – stellt sich die Frage, ob das verfügbare Geld für die Gewährleistung eines soziokulturellen Mindestniveaus ausreicht und vor allem, wie die diesbezügliche Situation der Alleinerziehenden im Familienalltag aussieht. Diesen Fragen kann man sich aus zwei Richtungen nähern: Zum einen mittels der Einteilung des Äquivalenzeinkommens nach den jährlich aktualisierten

Armutsrisikoschwellen<sup>56</sup> in arme, armutsnahe und nichtarme Familien, zum anderen über die subjektive Einschätzung der Familien dazu, ob das Geld für verschiedene Ausgaben ausreicht oder nicht.

Mit Bezug auf die Berechnung von Armuts- bzw. Armutsrisikoquoten hat im Rahmen der Sozialberichterstattung in Nordrhein-Westfalen inzwischen ein Wechsel stattgefunden. Von der alten OECD-Skala, deren Armutsgrenze bei 50 Prozent des durchschnittlichen Einkommens lag, wechselte man mit dem Sozialbericht 2012 auf die neue OECD-Skala, die die Grenze zum Armutsrisiko bei 60 Prozent des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens zieht. Legt man die alte, d.h. auf geringere Quoten hinaus laufende Berechnung zugrunde, so lässt sich für den Zeitraum von 2005 bis 2009 zunächst eine Stagnation der Zahlen für alle Familien feststellen, wie Tabelle 8 zeigt. Bei der Gruppe der Alleinerziehenden hingegen ist eine Steigerung der Armutsrisikoquoten um 3 Prozent feststellbar.

**Tabelle 8: Armutsrisikoquoten (weniger als 50 Prozent, alte OECD-Skala) 2005-2009, gesamtes Bundesgebiet; Angaben in Prozent**

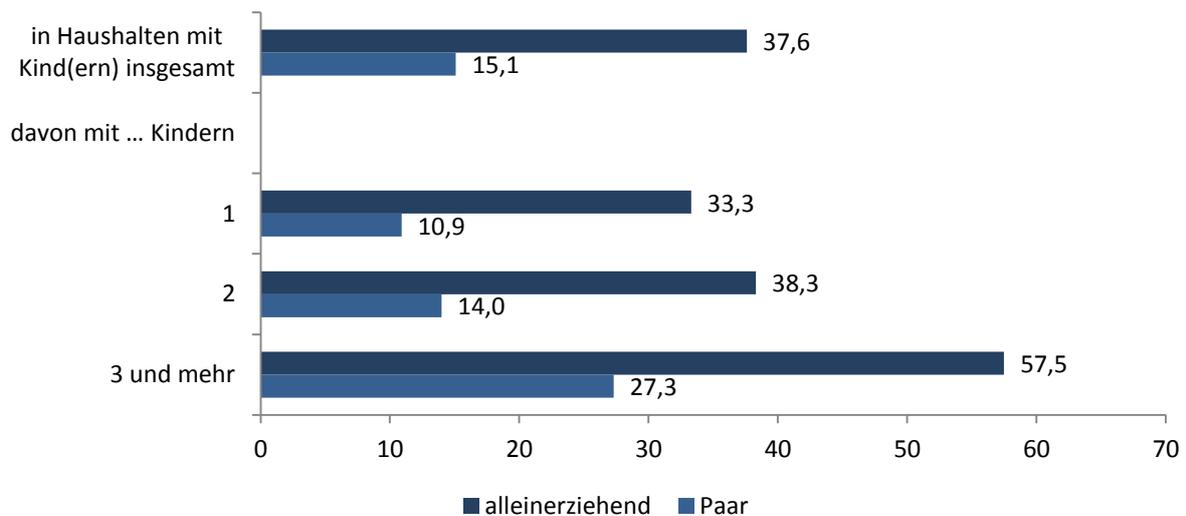
Jahr	Bevölkerung insgesamt	Lebensform	
		Alleinerziehende	Paargemeinschaft mit Kind(ern)
2005	14,3	37,8	19,6
2006	13,7	36,6	19,2
2007	14,1	40,5	18,2
2008	13,9	39,8	18,6
2009	14,5	40,9	19,5

Quelle: MAIS 2011: S.15

Abbildung 10 unterscheidet nach der Kinderzahl und weist für das Jahr 2010 die Werte nach der neuen OECD-Skala für Nordrhein-Westfalen aus.

<sup>56</sup> Einkommensarmut von Familien wurde im Rahmen der kommunalen Familienberichterstattung in Abhängigkeit vom aktuellen Durchschnittseinkommen definiert. Analog der (früheren) Sozialberichterstattung des Landes Nordrhein-Westfalen wurde das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen, welches regelmäßig über den Mikrozensus erhoben wird, zu Grunde gelegt und das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen (Äquivalenzeinkommen) errechnet. Als „arm“ gelten Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 50 Prozent des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens in NRW beträgt. Die regelmäßige Aktualisierung der Armutsrisikoschwellen findet Berücksichtigung.

**Abbildung 11: Armutsrisikoquoten 2010 (neue OECD-Skala) nach Familienform und Kinderzahl; Angaben in Prozent**



Quelle: MAIS 2012: S.81

Die Abbildung zeigt: die Armutsrisikoquoten sind in allen Familiengrößen bei Alleinerziehenden sehr viel höher als bei Paarfamilien. Mit einem Kind liegen sie mit 33,3 Prozent nahezu dreimal so hoch wie bei zusammen lebenden Paaren mit einem Kind und mehr als jede zweite Alleinerziehende mit drei und mehr Kindern muss als armutsbedroht gelten.

Das Armutsrisiko aufgrund von geringer Qualifikation unterscheidet sich deutlich nach dem Geschlecht der Alleinerziehenden. Vergleicht man zum Beispiel nur die Gruppe der 25 bis 65 jährigen Alleinerziehenden ohne Schul- oder Berufsabschluss, so liegen die Armutsquoten für Männer bei 40,6 Prozent und diejenigen der Frauen bei 61,7 Prozent.<sup>57</sup>

### Armutsrisiken in nordrhein-westfälischen Kommunen

Die Daten der kommunalen Familienberichterstattung in Nordrhein-Westfalen legen die alte OECD-Skala zugrunde, ermöglichen mit der Unterscheidung nach arm (50 Prozent-Grenze) und armutsnah (60 Prozent-Grenze) jedoch auch annähernde<sup>58</sup> Vergleiche mit der neuen Berechnungsgröße. Diese Ergebnisse zeigen:

Häufiger als im Durchschnitt von Armut betroffen sind vor allem Familien mit niedriger Qualifikation und im Vergleich zwischen Paarfamilien und Alleinerziehenden sind Letztere ebenfalls häufiger armutsbetroffen (vgl. Tabelle 10). Dies ist vor allem dann der Fall, wenn zwei oder mehr Kinder bei dem alleinerziehenden Elternteil leben, während die Kinderzahl in Paarfamilien keine derart deutlichen Auswirkungen auf die Armutsbetroffenheit hat.

<sup>57</sup> MAIS 2012: S.222

<sup>58</sup> Da den beiden Berechnungsarten der alten und neuen OECD-Skala nicht nur unterschiedliche Armutsgrenzen, sondern auch unterschiedliche Bedarfsgrößen (der Bedarf wurde in der neuen Skala geringer angesetzt) für Kinder zugrunde liegen, ist ein direkter Vergleich nicht möglich.

**Tabelle 9: Armutsbetroffenheit (alte OECD-Skala) nach Erwerbskonstellation, Bildungsstatus und Kinderzahl<sup>59</sup>; Angaben in Prozent**

	arm	armutsnah	nicht arm
Eltern mit höchster Qualifikation	18	4	78
Eltern mit höherer Qualifikation	24	10	66
Eltern mit mittlerer Qualifikation	30	13	57
Eltern mit niedriger Qualifikation	55	16	29
Paare mit 1 Kind	26	8	67
Paare mit 2 und mehr Kindern	29	11	61
Alleinerziehende mit 1 Kind	41	9	50
Alleinerziehende mit 2 und mehr Kindern	50	18	32
Paare, beide erwerbstätig	18	6	76
Paare, nur eine/r erwerbstätig	28	13	58
Paare, keiner erwerbstätig	83	8	9
Alleinerziehende, erwerbstätig	31	12	57
Alleinerziehende, nicht erwerbstätig	69	14	17
Alleinerziehende insgesamt	45	13	42
Paarfamilien insgesamt	28	10	63
Familien insgesamt	30	10	60

Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, ungewichtet

Ist in Paarfamilien keins der beiden Elternteile erwerbstätig, gelten 83 Prozent dieser Familien als arm, während es bei nicht erwerbstätigen Alleinerziehenden „nur“ 69 Prozent sind. Vergleicht man die Armutsbetroffenheit von Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil mit der von erwerbstätigen Alleinerziehenden, lässt sich kein Unterschied feststellen. Jedoch sind Paarfamilien, in denen beide Elternteile einer Erwerbstätigkeit nachgehen, seltener von Armut betroffen als Paarfamilien mit nur einem Erwerbstätigen und auch seltener als erwerbstätige Alleinerziehende. So schützt zwar eine Einbindung beider Elternteile in den Arbeitsmarkt nicht vor Armut, denn mehr als ein Viertel dieser Familien sind trotzdem von Armut betroffen, sie senkt allerdings das Risiko etwas.

Erwerbstätige Alleinerziehende sind deutlich seltener von einem Armutsrisiko bedroht als erwerbslose Alleinerziehende<sup>60</sup>, wie auch Tabelle 10 für die nordrhein-westfälischen Kommunen ausweist.

### *Hintergründe der Einkommensarmut von Alleinerziehenden*

Problemlagen und insbesondere Einkommensarmut der Alleinerziehenden sind durch eine Vielzahl von personenbezogenen, familienbezogenen und lebenslaufbezogenen Merkmalen der alleinerziehenden Eltern beeinflusst. Im Vergleich mit Paarfamilien spielen insbesondere das Alter der Eltern,

<sup>59</sup> Die Armutsquoten, die sich aus den Daten der Familienberichterstattung in Nordrhein-Westfalen ergeben, liegen über denjenigen der Landessozialberichterstattung. Das hat folgende Gründe: Unter den beteiligten Kommunen sind zum einen überproportional viele Ruhrgebietskommunen und hierunter viele größere Städte mit einer verhältnismäßig hohen Problembelastung. Hinzu kommt, dass bei einer Berechnung von Armutsquoten nach der neuen OECD-Skala für Kinder ein geringerer Bedarf zugrundegelegt wird, wodurch das Äquivalenzeinkommen größerer Haushalte tendenziell steigt. Schließlich werden in anderen Surveys und Zensusuntersuchungen teilweise weitere Einkommensquellen berücksichtigt. Hinsichtlich der hier im Vordergrund stehenden Vergleiche zwischen Alleinerziehendenhaushalten und Paarhaushalten ist die Höhe der Armutsquoten jedoch weniger relevant.

<sup>60</sup> BMAS 2011:S.28

aber auch die Erwerbsbeteiligung sowie ganz besonders schulische oder berufliche Bildungsdefizite und die damit verbundenen individuellen Ressourcen der Alleinerziehenden eine differenzierende Rolle. Unter den familien- und lebenslaufbezogenen Merkmalen haben das Alter der jüngsten Kinder und die Anzahl der Kinder ein besonderes Gewicht. Untersuchungen zur Einkommensarmut von Familien im kommunalen Kontext haben zudem gezeigt, dass nicht nur die recht unterschiedlichen individuellen und familienbezogenen Ressourcenlagen und Voraussetzungen der Alleinerziehenden ihre Lebenslagen beeinflussen. Einen nicht unerheblichen Einfluss haben darüber hinaus die gesamtgesellschaftliche Arbeitsmarkt- und Wirtschaftssituation sowie die unterschiedlichen kommunalen Rahmenbedingungen in Gemeinden und Städten unterschiedlicher Größe.

Diese unterschiedlichen Merkmale und Einflussfaktoren wirken jedoch nicht isoliert auf die Lebenslage der Alleinerziehenden, wie es die bivariaten beschreibenden Analysen unterstellen, vielmehr stellen sie ein komplexes mehrdimensionales Bedingungsgefüge dar und entfalten ihre Wirkung zeitgleich. Sollen „eigenständige Effekte“ der unterschiedlichen Einflussfaktoren von Einkommensarmut ermittelt werden, so sind spezielle („multivariate“) statistische Berechnungen erforderlich. Dies soll mit dem multidimensionalen statistischen Ansatz der Logistischen Regression im Folgenden vertiefend analysiert werden. Dabei geht es auch um die Frage, ob der Familienstatus (hier: „Alleinerziehend“) einen eigenständigen Einfluss auf das Armutsrisiko hat, oder ob hier ganz andere Voraussetzungen ausschlaggebend sind.

Die Ergebnisse der Analysen lassen eine Gewichtung der Wirkungsstärke zwischen den verschiedenen Merkmalen zu. Zudem ist davon auszugehen, dass sich die Merkmale und ihre Bedeutung für das Risiko Einkommensarmut für die Gruppe der Alleinerziehenden einerseits und für Paarfamilien andererseits auch in ihrem Zusammenwirken zumindest teilweise unterscheiden. Auch dies kann mit einer Logistischen Regression überprüft werden<sup>61</sup>.

Die zugrundeliegende Frage wäre dabei: Gibt es für Alleinerziehende und für Paarfamilien jeweils unterschiedliche Einflussfaktoren im Hinblick auf das Armutsrisiko? Dabei wurden die folgenden Merkmale in die Modellrechnungen einbezogen (wobei aus statistischen Gründen zwischen Gruppen von Merkmalsträgern unterschieden werden muss):

Metrische Merkmale<sup>62</sup>:

- Zahl der Kinder unter 18 Jahren im Haushalt
- Alter des jüngsten Kindes
- Alter des jüngeren Elternteils

Nichtmetrische Merkmale<sup>63</sup>:

- Lebensform der Familien: Paarfamilie (Referenzkategorie = 1), Alleinerziehende
- Migrationshintergrund: ohne (Referenzkategorie = 1), mit

---

<sup>61</sup> Eine vollständige Ergebnisdarstellung der Logistischen Regressionen mit Angaben der b-Koeffizienten sowie der odds ratios (Quotenverhältnisse) findet sich in Tabelle A2 im Anhang.

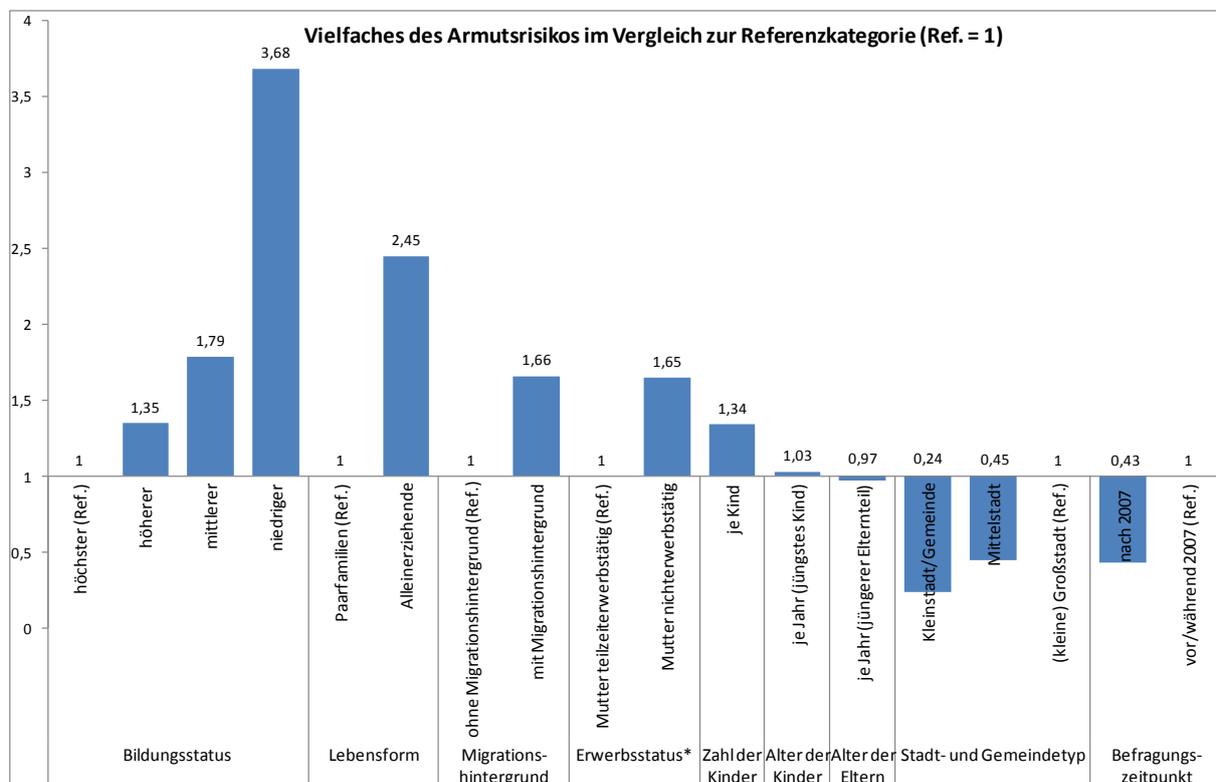
<sup>62</sup> Die Kinderzahl und die Altersangaben stellen als metrische Merkmale jeweils ein dezimales Vielfaches von 1 dar, so dass direkt eine Wirkungsstärke pro Kind oder pro Altersjahr berechnet werden kann.

<sup>63</sup> Alle weiteren Merkmale sind keine metrischen Merkmale, daher werden hier Gruppen von Merkmalsträgern verglichen, wobei eine Gruppe als sogenannte Referenzkategorie fungiert und als Risiko einkommensarm zu sein den Wert 1 zugeordnet bekommt. Für die anderen Merkmalsausprägungen wird das Risiko einkommensarm zu sein im Verhältnis zu dieser Referenzgruppe berechnet.

- Bildungsstatus: höchster (Referenzkategorie = 1), höherer, mittlerer, niedriger
- Erwerbsstatus der Mutter: Mutter teilzeiterwerbstätig (Referenzkategorie = 1), Mutter vollzeiterwerbstätig, Mutter nichterwerbstätig
- Stadt- und Gemeindetyp: (Kleine) Großstadt (Referenzkategorie =1), Mittelstadt, Kleinstadt/ Gemeinde
- Befragungszeitpunkt: vor 2007, d.h. vor bzw. während 2007 (Zeit der Arbeitsmarktkrise) (Referenzkategorie = 1), nach 2007 (nach der Arbeitsmarktkrise)

Am Beginn der Analysen steht die Frage, mit welchem relativen Gewicht die Personen- und Haushaltsmerkmale der Eltern mit Kindern unter 18 Jahren das Armutsrisiko der Familien beeinflussen. Es wird also analysiert, welche der genannten Merkmale einen besonders hohen Einfluss darauf haben, dass Eltern überhaupt einkommensarm sind. Die Lebensform, also die Tatsache, ob es sich um eine Paarfamilie oder einen alleinerziehenden Elternteil handelt, geht ebenfalls als zu prüfendes Merkmal in die Analyse ein (vgl. Abbildung 12)

**Abbildung 12: Einflussfaktoren auf das Armutsrisiko (alte OECD-Skala) von Familien mit Kindern (odds ratio)**



Ergebnisse eines Logistischen Regressionsmodells für die Wahrscheinlichkeit einkommensarm zu sein, odd ratios, nur hoch signifikante Merkmalsausprägungen (Irrtumswahrscheinlichkeit < 1%), n= 16.300, Nagelkerkes  $R^2=0,244$ ; Richtig vorhergesagt Fälle= 76,2%.

\*vollerwerbstätige Mütter = nicht signifikant.

Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

In der Abbildung ist zu den einzelnen Merkmalsausprägungen abgetragen, um welchen Faktor bzw. um welches Vielfache das Risiko einkommensarm zu sein, im Vergleich zur jeweiligen Referenzkategorie höher oder niedriger ausfällt. D.h. die Zahlen geben Auskunft über die Wirkungsstärke des Einflusses der jeweiligen Merkmalsausprägung auf das Armutsrisiko. Dabei werden alle in der Abbildung angeführten Merkmale gleichzeitig berücksichtigt und die Einflüsse der anderen Merkmale werden

bei der Berechnung der jeweiligen Risikofaktoren kontrolliert. Die Merkmale sind nach der Stärke des Einflusses geordnet. Werte größer eins stehen für eine Erhöhung des Risikos um das angegebene Vielfache einkommensarm zu sein und Werte zwischen null und eins stehen für ein geringeres Risiko. Die Werte sind als Vielfaches von eins zu verstehen, der Wert zwei steht demnach für eine Verdoppelung bzw. ein zweifach erhöhtes Risiko, ein Wert von 0,5 hingegen für das 0,5-fache bzw. die Halbierung des Risikos einkommensarm zu sein gegenüber der Referenzkategorie. Für alle dargestellten Merkmale und Merkmalsausprägungen fallen die Einflüsse hochsignifikant aus, d.h. sie sind mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von weniger als einem Prozent nicht zufällig.

Betrachtet man zunächst die Lebensform, so lässt sich ein eigenständiges strukturelles Armutsrisiko der Lebensform „Alleinerziehend“ gegenüber den Paarfamilien erkennen, welches sich nicht durch die anderen in das Modell einbezogenen Merkmale erklären lässt. Im Vergleich zu Paarfamilien ist dieses Risiko bei Alleinerziehenden 2,45 mal höher. Alleinerziehend zu sein, bringt demnach als Lebensform an sich bereits ein deutlich mehr als doppelt so hohes Armutsrisiko mit sich.

Dennoch ist dieses strukturelle Risiko der Lebensform nicht der gewichtigste Risikofaktor. Vielmehr hat der Bildungsstatus der Eltern einen noch höheren Einfluss auf das Armutsrisiko. Mit niedrigerem Bildungsstatus steigt das Armutsrisiko mit jeder Bildungsstufe sehr deutlich bis auf das 3,68-fache der Eltern mit höchstem Bildungsabschluss an.

Alle weiteren Einflussfaktoren haben einen etwas geringeren Einfluss. Dies gilt überraschender Weise auch für den Migrationshintergrund der Eltern sowie für die Erwerbsbeteiligung der Mütter. Diese Merkmale steigern das Armutsrisiko nicht im gleichen Maße wie ein niedriger Bildungsstatus. So erhöht der Migrationshintergrund das Armutsrisiko „lediglich“ um den Faktor 1,66 und hinsichtlich der Erwerbstätigkeit der Mütter lässt sich ein vergleichbar höheres Risiko für Familien mit nichterwerbstätigen Müttern erkennen. Familien mit vollzeiterwerbstätigen und teilzeiterwerbstätigen Müttern hingegen unterscheiden sich in ihrem Risiko einkommensarm zu sein nicht (nicht signifikant, daher in der Abbildung nicht enthalten).

Auch die Zahl der Kinder und das Alter des jüngsten Kindes erhöhen das Armutsrisiko vergleichsweise wenig. Es muss hier aber beachtet werden, dass sich mit jedem weiteren Kind eine Erhöhung des Risikos um das 1,34-fache ergibt.

Eine Minderung des Risikos lässt sich hingegen insbesondere hinsichtlich des Stadt- und Gemeindetyps erkennen. So sinkt das Risiko für Familien in Mittelstädten arm zu sein gegenüber Familien in Großstädten (Referenzkategorie, Risiko=1) um etwas mehr als die Hälfte (0,45) und für Familien in Kleinstädten und Gemeinden auf nur noch etwa ein Viertel des Risikos (0,24) der großstädtischen Familien. Dies gilt ganz unabhängig davon, um welche Familien in den großen Städten es sich dabei handelt. Demnach ist das Armutsrisiko insbesondere für Familien in Großstädten ausgesprochen hoch.

Auch durch das „Alter des jüngeren Elternteils“ (bzw. der Alleinerziehenden) lässt sich eine Minderung des Armutsrisikos nachweisen. Je älter also die Eltern sind, umso geringer fällt das Armutsrisiko aus und zwar verringert sich das Risiko etwa um den Faktor 0,03 je zusätzliches Altersjahr des jüngeren Elternteils.

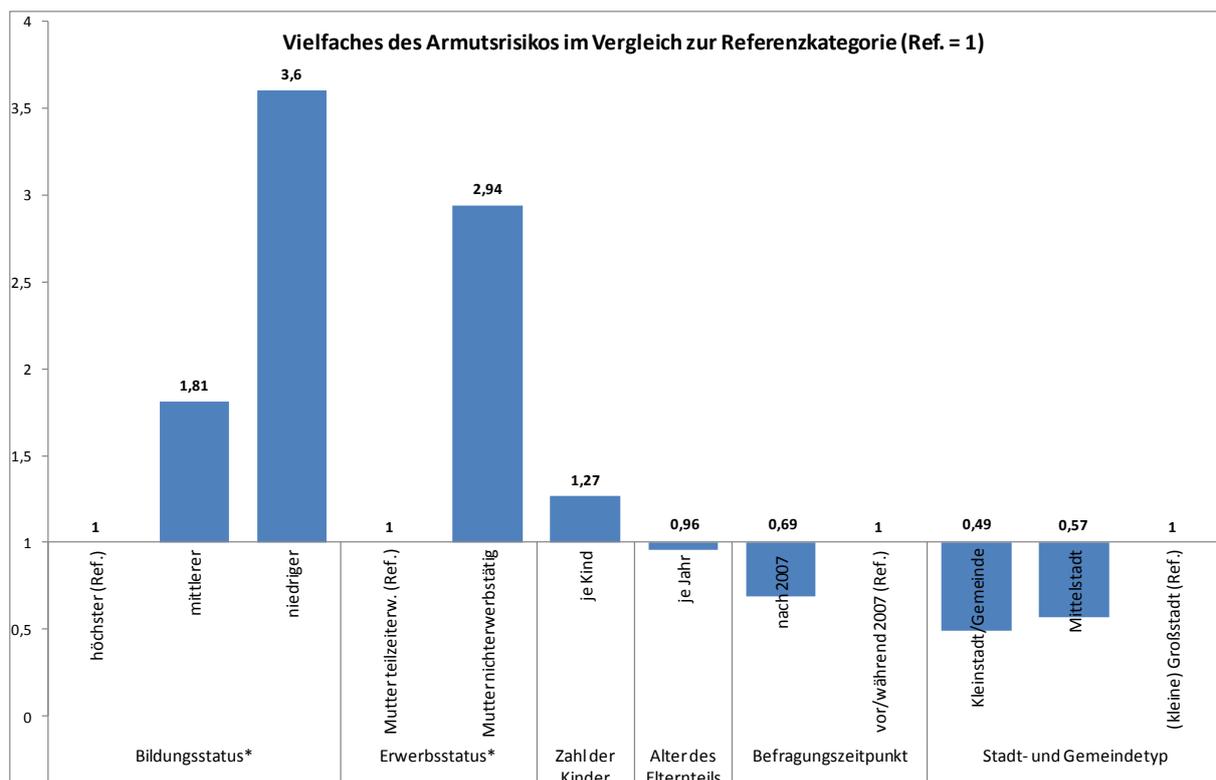
Wie bereits dargestellt, sind im Datensatz Ergebnisse aus Familienbefragungen zusammengefasst, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattgefunden haben. Daher wird hier zusätzlich überprüft, ob sich

ein Einfluss des Befragungszeitpunktes erkennen lässt. Es überrascht wenig, dass insbesondere im Zeitraum vor 2007, d.h. in den Zeiten der Arbeitsmarktkrise und hoher Arbeitslosigkeit unter der Bevölkerung, das Armutsrisiko auch für Familien deutlich höher ausgefallen ist als nach 2007 in Zeiten eines entspannten Arbeitsmarktes. Zum späteren Zeitpunkt fällt das Risiko der Familien nur noch etwas weniger als halb so hoch aus (0,43). Das Modell zeigt zugleich, dass der Erhebungszeitpunkt bzw. der Einfluss der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftskrise nur einen Teil des Armutsrisikos erklärt. Die anderen Einflüsse bleiben unabhängig vom Erhebungszeitpunkt bestehen, so dass der Erhebungszeitpunkt insbesondere Niveauunterschiede in der Armutsbetroffenheit erklärt.

Für das Gesamtmodell ergibt sich eine Erklärungskraft von  $R^2 = 0,244$  (Nagelkerkes  $R^2$ ). Mit den einbezogenen Merkmalen konnten 76,2 Prozent der Familie richtig als einkommensarm oder nicht einkommensarm vorhergesagt werden.

In einem zweiten Schritt soll nun noch einmal separat betrachtet werden, ob sich innerhalb der Gruppe der Alleinerziehenden die Risiken einkommensarm zu sein in ihrer Gewichtung anders darstellen als für Familien insgesamt<sup>64</sup>.

**Abbildung 13: Einflussfaktoren auf das Armutsrisiko von Alleinerziehenden (odds ratio)**



Ergebnisse eines Logistischen Regressionsmodells für die Wahrscheinlichkeit einkommensarm zu sein, odd ratios, nur hoch signifikante Merkmalsausprägungen (Irrtumswahrscheinlichkeit < 1%), n= 2.020, Nagelkerkes  $R^2=0,265$ ; Richtig vorhergesagt Fälle= 70,1%.

\*nicht angezeigte Merkmalsausprägungen zeigen keine signifikanten Effekte gegenüber der Referenzkategorie.

Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

<sup>64</sup> Das Modell wurde auch separat für Paarfamilien berechnet. Da sich das Gewicht der Risikofaktoren nur unwesentlich von den in Abbildung 13 dargestellten Ergebnissen unterscheidet, wurden diese nicht gesondert dargestellt. Die Modellergebnisse sowie die odds ratios sind in Tabelle A2 im Anhang ersichtlich.

In der Abbildung 13 sind wiederum nur signifikante Ergebnisse ausgewiesen, d.h. für einige Merkmale bzw. Merkmalsausprägungen lassen sich innerhalb der Gruppe der Alleinerziehenden keine messbaren Effekte auf das Armutsrisiko nachweisen. So zeigt sowohl das Alter des jüngsten Kindes als auch der Migrationshintergrund des alleinerziehenden Elternteils keinen signifikanten Einfluss für Alleinerziehende. Erhalten bleibt jedoch der risikomindernde Effekt des Alters der alleinerziehenden Mutter oder des alleinerziehenden Vaters. Dieser Effekt bleibt zudem in seiner Wirkungsstärke gleich. Auch das erhöhte Armutsrisiko für Familien in Großstädten bleibt für Alleinerziehende bestehen. Dennoch fallen hier die Unterschiede zwischen großen und kleineren Städten deutlich geringer aus. So liegt auch in Kleinstädten und Gemeinden das Armutsrisiko für Alleinerziehende immer noch bei etwa der Hälfte des Risikos in Großstädten.

Ins Auge fällt darüber hinaus, dass die unterschiedlichen Erhebungszeitpunkte weniger deutliche Effekte zeigen, wie für Familien insgesamt. Das Armutsrisiko fällt zwar auch für Alleinerziehende nach der Arbeitsmarktkrise in der Zeit nach 2007, erreicht aber nicht das niedrige Niveau wie für Familien insgesamt. Berücksichtigt man den nachgewiesenen strukturellen Armutseffekt der Lebensform „Alleinerziehend“ spricht dies dafür, dass Alleinerziehende durch eine verbesserte Arbeitsmarktlage nicht in gleicher Weise profitieren können wie Paarfamilien, d.h. dass ihr Armutsrisiko unabhängig von der Arbeitsmarktlage überdurchschnittlich hoch ist.

Die beiden verbleibenden Merkmale bewirken weiterhin eine Erhöhung des Armutsrisikos im Vergleich zu den Referenzgruppen, aber die Wirkungsstärke verändert sich innerhalb der Gruppe der Alleinerziehenden erheblich. Die wichtigste Einflussgröße ist weiterhin der Bildungsstatus. Zwar haben Alleinerziehende mit höchstem und höherem Bildungsstatus ein vergleichbar (niedriges) Risiko (kein signifikanter Unterschied), aber ein mittlerer und besonders ein niedriger Bildungsstatus erhöhen das Armutsrisiko für Alleinerziehende wiederum deutlich. Innerhalb der Gruppe der Alleinerziehenden gewinnt auch der Erwerbsstatus stärker an Gewicht. Sind diese nicht erwerbstätig haben sie ein 2,94-fach höheres Armutsrisiko als erwerbstätige Alleinerziehende. Hier wird der fehlende ausgleichende Effekt eines erwerbstätigen zweiten Elternteils besonders deutlich.

### *Einkommensquellen*

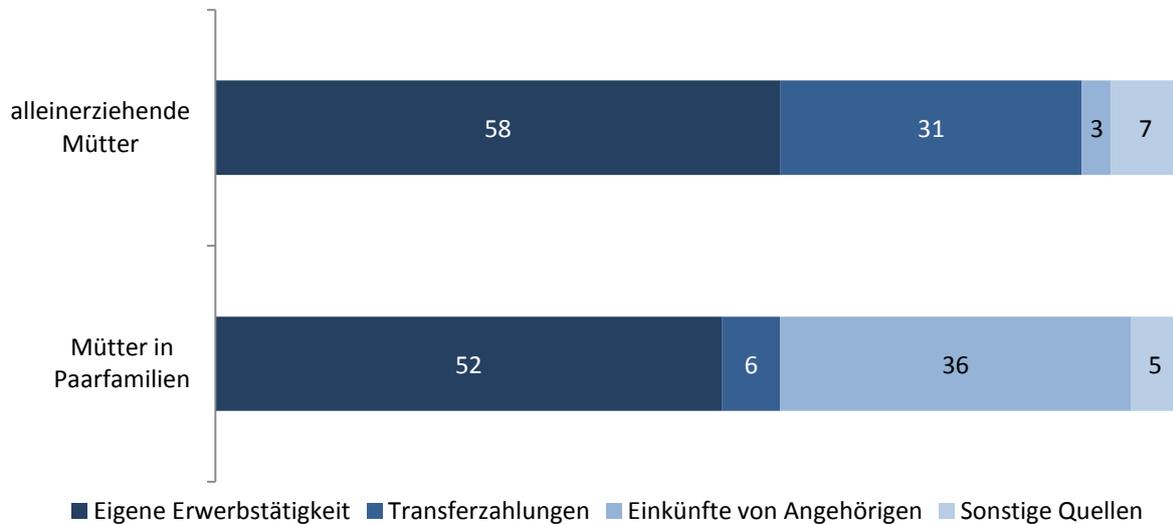
Betrachtet man den *überwiegenden* Lebensunterhalt, so zeigt sich für das Jahr 2009, dass über die Hälfte aller alleinerziehenden Mütter diesen durch die eigene Erwerbstätigkeit finanziert. Dies entspricht in etwa dem Anteil bei den Müttern in Paarfamilien. Anders als diese sind Alleinerziehende jedoch zu fast einem Drittel hauptsächlich von Transferleistungen abhängig. Hier fallen die fehlenden Einkünfte von Familienangehörigen, die bei 36 Prozent der Mütter in Paarfamilien den überwiegenden Lebensunterhalt finanzieren, ins Gewicht.

Der Anteil der Alleinerziehenden, die Arbeitslosengeld I beziehen, ist gering. In 2011 wurden 90 Prozent der arbeitslosen Alleinerziehenden von den Jobcentern betreut und nur 10 Prozent erhielten Leistungen nach dem SGB III (Arbeitslosenversicherung). Von den SGB II-Beziehern hatten über die Hälfte keine abgeschlossene Berufsausbildung und über 18 Prozent keinen Schulabschluss.<sup>65</sup>

---

<sup>65</sup> BMAS 2013: S.33

**Abbildung 14: Alleinerziehende Mütter und Mütter in Paarfamilien nach überwiegender Lebensunterhalt; Angaben in Prozent**



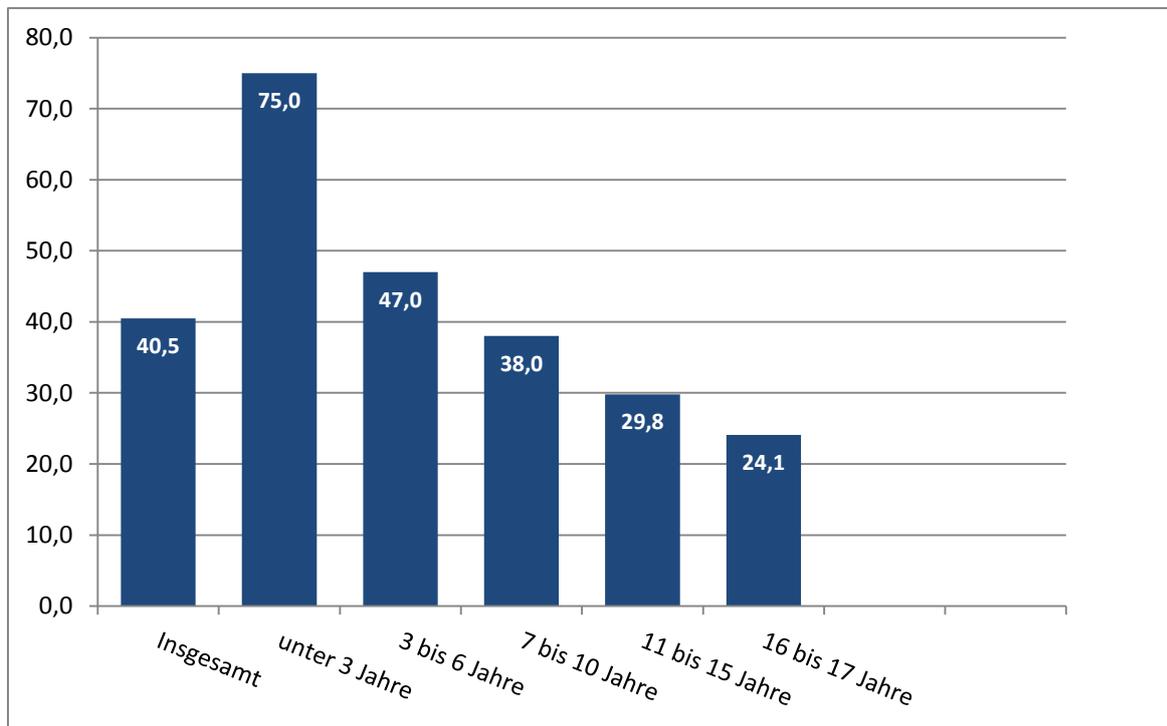
Transferzahlungen: Hartz IV-Leistungen, Leistungen nach dem SGB XIII „Sozialhilfe“, Arbeitslosengeld I.  
 Sonstige Quellen: Zum Beispiel Elterngeld, Renten

Quelle: Statistisches Bundesamt 2010: S.25, eigene Darstellung

Der Anteil derjenigen alleinerziehenden Väter die ihren überwiegender Lebensunterhalt durch eine berufliche Tätigkeit finanzieren, ist deutlich höher als derjenige der Mütter. Drei Viertel der alleinerziehenden Väter lebte vornehmlich vom eigenen Einkommen, bei den Müttern waren es nur 58 Prozent. Dennoch war auch knapp jeder fünfte Vater (19 Prozent) auf Transferleistungen zur Finanzierung des überwiegender Lebensunterhaltes angewiesen. Bei den weiblichen Alleinerziehenden war dieser Anteil um 12 Prozentpunkte höher.<sup>66</sup>

<sup>66</sup> Statistisches Bundesamt 2010: S.25ff.

**Abbildung 15: Bezugsquoten Arbeitslosengeld II alleinerziehender Mütter nach Alter des jüngsten Kindes; Angaben in Prozent**



Quelle: PASS 2006/2007, IAB, Mikrozensus 2007, nach BMFSFJ 2009: S.26, eigene Darstellung

Auswertungen der Mikrozensusdaten aus dem Jahr 2007 zeigen, dass die Quoten alleinerziehender Frauen, deren jüngstes Kind unter drei Jahre alt ist, für den Bezug von Arbeitslosengeld II deutlich höher sind als bei Frauen mit älteren Kindern. Mit steigendem Alter des jüngsten Kindes nimmt der Anteil dann beständig ab.

Betrachtet man hinsichtlich des SGB II Bezugs nur diejenigen, die hieraus ihren überwiegenden Lebensunterhalt bestreiten, so bleiben diejenigen unberücksichtigt, die zwar Erwerbseinkommen haben, hiervon allein aber nicht leben können, weil sie nur in Teilzeit arbeiten oder aber weil sie nur sehr geringe Stundenlöhne erzielen können. Dieser Anteil der sogenannten „Aufstocker/innen“, die ergänzende Transferzahlungen erhalten, ist auch unter den Alleinerziehenden bemerkenswert hoch. Laut Knittel und Steidle<sup>67</sup> gehörten im Jahr 24 Prozent der erwerbstätigen Alleinerziehenden zu dieser Gruppe. (Weitere Analysen hierzu siehe weiter unten.)

Insgesamt erhielten daher ca. 40 Prozent der Alleinerziehenden Leistungen nach dem SGB II und fast jede fünfte Bedarfsgemeinschaft im SGB II-Bezug war eine Familie mit einem alleinerziehenden Elternteil. Alleinerziehende machten demnach knapp die Hälfte der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern aus.<sup>68</sup> Diese Anteile liegen konstant hoch.

<sup>67</sup> Knittel/ Steidle 2011: S.14

<sup>68</sup> Ott et al. 2011

Die meisten Alleinerziehenden wollen den Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit sichern und diejenigen, die von Transferleistungen leben, wollen überwiegend möglichst schnell wieder in den Beruf zurückkehren.<sup>69</sup>

Für Alleinerziehende, die in der Regel den Großteil der Betreuungs- und Erziehungsarbeit leisten müssen, spielen in ökonomischer Hinsicht Unterhaltszahlungen eine sehr wichtige Rolle – zumindest dann, wenn sie hierauf Anspruch haben und ihn auch erhalten. Eine Studie des Instituts Allensbach aus dem Jahr 2008 hat ergeben, dass von allen befragten Alleinerziehenden 19 Prozent keinen Anspruch auf Unterhaltszahlungen hatten, bei weiteren 41 Prozent lag ein Anspruch vor und die Zahlungen erfolgten ohne weitere Probleme. Bei 40 Prozent gab es dagegen Probleme mit dem Unterhalt. Er wird entweder gar nicht oder nicht vollständig bzw. nicht regelmäßig gezahlt.<sup>70</sup>

Ein etwas anderes Bild zeigt sich, wenn man auf die allgemeinen Bezugsquoten schaut, d.h. unberücksichtigt lässt, welchen Anteil am verfügbaren Einkommen die Transferzahlungen haben. Mit Blick auf die Situation in den Städten Nordrhein-Westfalens und die Daten der Familienbefragungen sind die Einkommensquellen für Paare und Alleinerziehende sehr unterschiedlich. Alleinerziehende verfügen in fast der Hälfte der Fälle nicht über Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit (Paare: 9 Prozent), dagegen erhalten 31 Prozent Arbeitslosengeld II (Paare: 6 Prozent) und 6 Prozent (Paare: 2 Prozent) erhalten Sozialhilfe. 12 Prozent beziehen Wohngeld (Paare: 3 Prozent). Der Anteil der Alleinerziehenden, die in den Kommunen der Familienberichterstattung Transferzahlungen erhalten (hier: Arbeitslosengeld II bzw. Sozialhilfe) liegt damit bei 37 Prozent.

---

<sup>69</sup> Sinus Sociovision 2012, BMFSFJ 2011: S.17

<sup>70</sup> BMFSFJ 2008: S.32

**Tabelle 10: Einkommenszusammensetzung von Paarfamilien und Alleinerziehenden; Angaben in Prozent**

	Familien insgesamt	Paar- familien	Alleiner ziehende	Alleiner ziehende ohne Part- ner	Alleiner ziehende mit Partner
Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit der Haushaltsmitglieder	86	91	54	53	59
Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit der Haushaltsmitglieder	20	21	13	13	13
Kindergeld	92	92	93	93	92
Unterhaltszahlungen (für Ledige, Geschiedene, Kinder)	11	5	48	48	46
Einkommen aus Vermögen (Pacht, Zinsen)	7	8	3	2	4
Erziehungsgeld/Elterngeld	8	8	8	7	11
Sonstiges (z. B. Rente, Pflegegeld, BAföG)	7	7	13	14	10
Zuwendungen von Verwandten	4	4	6	6	7
Kinderzuschlag	3	3	2	2	2
Arbeitslosengeld I	4	4	4	4	4
Arbeitslosengeld II, einschließlich Sozialgeld	10	6	31	32	26
Unterhaltsvorschuss	3	1	16	15	19
Wohngeld oder andere Zuschüsse zur monatlichen Miete	5	3	12	13	10
Sozialhilfe	2	1	6	5	7
Wohnkosten übernimmt Sozialamt/ARGE	8	5	28	29	27

Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, ungewichtet

Die Ergebnisse der Familienberichterstattung erlauben auch vergleichende Aussagen zu den Einkommensquellen von Alleinerziehenden mit und ohne (getrennt lebenden) Partner. Unterschiede zwischen beiden Gruppen zeigen sich nur in einigen Bereichen und sind relativ gering. So liegt mit Partner etwas häufiger ein Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit vor, sonstige Einkünfte wie Bafög oder Pflegegeld gibt es seltener. Arbeitslosengeld II wird ebenso wie Wohngeld seltener bezogen. Dies lässt darauf schließen, dass Alleinerziehende, die einen (neuen) Partner haben, in finanzieller Hinsicht etwas besser gestellt sind. Grundlegende Unterschiede lassen sich jedoch nicht finden.

### *Dynamik des Transferbezugs*

Für die ökonomische Situation ist nicht allein die Höhe des Einkommens oder die Tatsache eines Transferbezugs entscheidend. Wichtig ist auch die Frage, ob ein geringes Einkommen auf Dauer bzw. über einen langen Zeitraum gegeben ist oder ob es sich um eine kurzzeitige und vorübergehende Engpasssituation handelt. Mit zunehmender Dauer des Transferbezugs droht eine Verfestigung der ökonomischen Abhängigkeit.

Alleinerziehende bleiben deutlich länger von Transferzahlungen abhängig als Paarfamilien, vor allem, da sie schwerer einen Zugang zum Arbeitsmarkt finden.<sup>71</sup> Tabelle 12 weist die Verbleibquoten für

<sup>71</sup> BMAS 2011: S.25

verschiedene Typen von Bedarfsgemeinschaften für Nordrhein-Westfalen aus. Vor allem bei den Langzeitbeziehern liegen die Anteile für die Alleinerziehenden deutlich über dem Durchschnitt bzw. über denen der Paarfamilien. Folge ist, dass die Kinder der Alleinerziehenden im Schnitt doppelt so lange im Leistungsbezug leben wie Kinder aus vergleichbaren Lebenslagen in Paarfamilien.<sup>72</sup> Die Verweildauer im SGB II-Bezug nimmt mit dem Alter des jüngsten Kindes, mit der Höhe des erreichten Berufsabschlusses sowie mit dem Grad der regionalen Arbeitslosigkeit ab.<sup>73</sup>

**Tabelle 11: Verbleibquoten im SGB II-Bezug in Nordrhein-Westfalen nach Typ der Bedarfsgemeinschaft und Kinderzahl; Angaben in Prozent**

Typ der Bedarfsgemeinschaft ----- Kinderzahl	Monate seit Beginn des Leistungsbezugs	
	12	24
<b>Insgesamt</b>	51,0	34,0
darunter		
Singles	50,0	32,3
Paare ohne Kinder	47,0	32,4
Paare mit 1 Kind	47,5	30,5
Paare mit 2 und mehr Kindern	51,9	35,8
Alleinerziehende mit 1 Kind	61,0	43,2
Alleinerziehende mit 2 und mehr Kindern	65,9	49,5

Quelle: Sozialbericht NRW 2012: S.259

### „Working Poor“

Familien, die trotz Erwerbstätigkeit von mindestens einem Erwachsenen als armutsnah oder gar arm gelten, werden auch als „arbeitende Arme“ oder „working poor“ bezeichnet. Zu diesen Familien zählen 28 Prozent aller im Rahmen der kommunalen Familienberichterstattung befragten Familien. Unter den erwerbstätigen Alleinerziehenden des Familienberichts-Datensatzes beträgt der Anteil der „arbeitenden Armen“ 41 Prozent. Dieser Anteil unterscheidet sich nicht von dem der Paarfamilien mit nur einem Erwerbstätigen. Ähnliches gilt für den allgemeinen Vergleich zwischen Alleinerziehenden und Paarfamilien. Allerdings hat sich mit der Sozialhilfereform im Jahr 2007 der Anteil der Erwerbstätigen, die gleichzeitig Transferleistungen beziehen, deutlich verringert.

**Tabelle 12: Working Poor (arm und armutsnah) nach Erwerbskonstellation, Jahr und Familientyp; Angaben in Prozent**

	„working poor“
Paare, beide erwerbstätig	23
Paare, nur eine/r erwerbstätig	40
Alleinerziehende, erwerbstätig	41
vor/während 2007	33
nach 2007	18
Alle Paarfamilien	28
Alle Alleinerziehenden	25

Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, ungewichtet

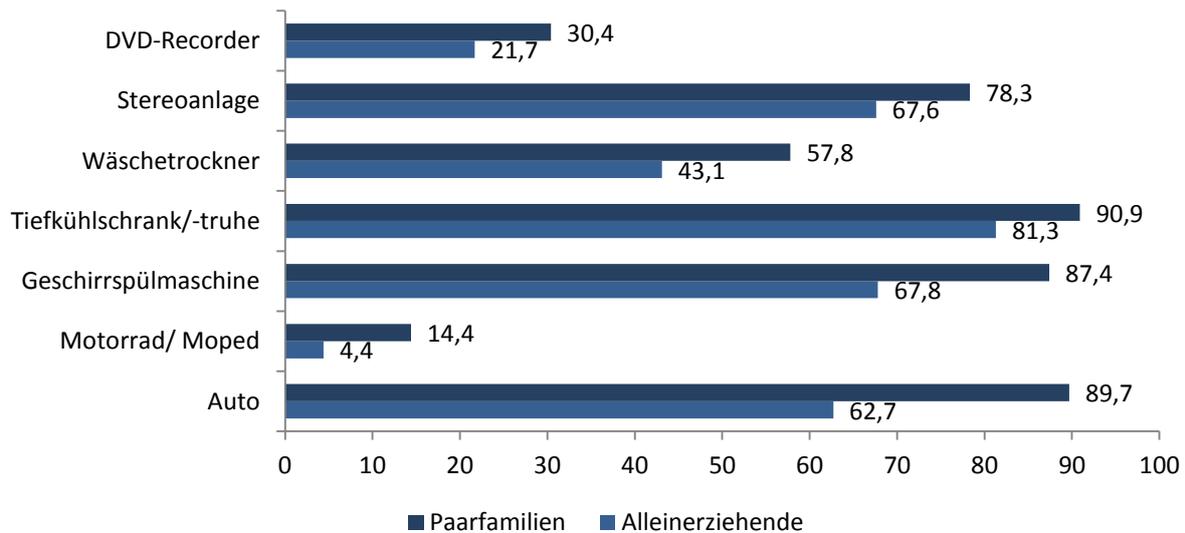
<sup>72</sup> Vgl. Ott et al. 2011: S.25

<sup>73</sup> BMAS 2013: S.35

## Haushaltsausstattung und subjektive Einschätzung der Familien

Die Differenzen hinsichtlich Einkommen und Armutsrisiko zeigen sich – wie nicht anders zu erwarten – auch hinsichtlich der verfügbaren Mittel für Anschaffungen in Haushalt und Freizeit. Sonderauswertungen des Sozioökonomischen Panels und des Surveys „Familien in Deutschland“ für das BMAS haben zum Teil deutliche Differenzen hinsichtlich der Ausstattung mit einzelnen Haushaltsgütern ergeben. Die stärksten Differenzen treten hinsichtlich der in der Abbildung aufgeführten Dinge auf:

Abbildung 16: Ausstattung des Haushalts mit ausgewählten Gütern; Angaben in Prozent



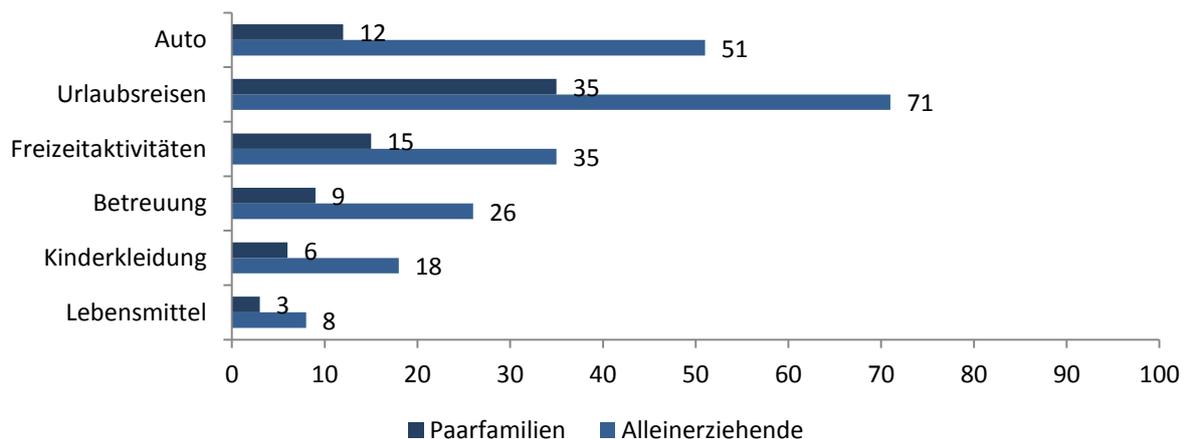
Quelle: BMAS 2013: S.40, eigene Darstellung

Die Ausstattung der Alleinerziehenden-Haushalte mit Geräten und Maschinen, die einerseits der Arbeitserleichterung dienen (wie z. B. Wäschetrockner, Tiefkühlgeräte, Spülmaschine) ist durchgängig schlechter als in Paarfamilien. Auch die Mobilitätsmöglichkeiten durch die Verfügung über ein Auto sind bei Alleinerziehenden geringer. Damit wird in vielen Fällen die Aufnahme bzw. Ausübung einer Erwerbstätigkeit schwieriger. Unterhaltungselektronik (wie DVD-Recorder oder Stereoanlage) steht den Alleinerziehenden und ihren Familien ebenso in deutlich geringerem Umfang zur Verfügung.

Vor allem mit kleineren Kindern ergeben sich aus dieser Situation häufig schwierige finanzielle Verhältnisse. 41 Prozent der Alleinerziehenden mit Vorschulkindern sagten zum Beispiel: „Ich kann mir nur das Nötigste leisten bzw. habe ziemliche Sorgen“. Bei den Alleinerziehenden mit größeren Kindern beläuft sich der Anteil derer, die dies von sich sagen, auf 31 Prozent.<sup>74</sup>

<sup>74</sup> BMFSFJ 2008: S.5

Abbildung 17: Das Geld reicht überhaupt nicht für...; Angaben in Prozent



Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Die subjektive Einschätzung der finanziellen Situation (und damit auch die empfundene Geldknappheit bzw. die subjektive Belastung) wie sie im Rahmen der Familienberichterstattung erhoben wurde, weist noch größere Differenzen aus. Zwar beschränken sich die Angaben auf einige ausgewählte Kostenpunkte im Alltag, veranschaulichen jedoch sehr gut, dass Alleinerziehende ihre monetäre Lage wesentlich schlechter bewerten als Eltern in Paarfamilien. In allen in Abbildung 17 genannten Ausgabenbereichen geben mindestens doppelt so viele Alleinerziehende wie Paarfamilien an, dass das Geld hierfür überhaupt nicht ausreicht. Fast drei Viertel der Alleinerziehenden (im Vergleich zu einem guten Drittel bei den Paarfamilien) meinen, dass ihr Geld für Urlaubsreisen „überhaupt nicht ausreicht“. Besonders bedenklich ist dies für Ausgaben wie Lebensmittel, Kinderkleidung und Betreuung. Für 8 Prozent der befragten Alleinerziehenden ist z. B. die ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln nicht mehr gewährleistet (bei den Paarfamilien sind dies „nur“ 3 Prozent).

Hinzu kommen für Alleinerziehende in manchen Fällen auch Folgen aufgrund von belastendem Sozialverhalten, die sich über Einkommensstatistiken und Haushaltsausstattung nicht erschließen lassen. In ihrer qualitativen Studie hat Meier-Gräwe<sup>75</sup> festgestellt, dass soziale Schließungstendenzen zum Tragen kommen und Wirkung zeigen. Frauen aus den unteren sozialen Schichten sind in der Mehrheit auf Männer desselben Milieus verwiesen. „Die Möglichkeiten, über den Beziehungs- und Heiratsmarkt in ‚bessere Verhältnisse‘ hineinzugelangen, nehmen tendenziell ab.“ In diesen Konstellationen kommt es dann sogar oftmals dazu, dass nach einer Scheidung oder Trennung die Männer auf die ohnehin knappen Ressourcen ihrer Ex-Frauen zurückgreifen, indem sie zum Beispiel am Abendessen teilnehmen, ohne eigene Beiträge zu leisten.

<sup>75</sup> Meier-Gräwe 2011: S.28

- Das durchschnittliche Einkommen von Alleinerziehenden liegt deutlich unter demjenigen von Paarfamilien. Entsprechend liegt ihr Armutsrisiko weit über demjenigen von Paarhaushalten. Dies gilt vor allem für die alleinerziehenden Mütter.
- Eine leicht bessere – keineswegs jedoch grundsätzlich andere – ökonomische Situation zeigt sich bei Alleinerziehenden mit einem Partner außerhalb des eigenen Haushalts.
- Familien mit erhöhten Armutsrisiken leben insbesondere in großen Städten.
- Je niedriger die Qualifikation, umso höher fällt das Einkommensarmutsrisiko aus. Dies gilt für Familien insgesamt, aber besonders für Alleinerziehende.
- Die Lebensform „Alleinerziehend“ erhöht eigenständig das Risiko der Einkommensarmut.
- Innerhalb der Gruppe der Alleinerziehenden haben der Migrationshintergrund und das Alter des jüngsten Kindes keinen Effekt auf das Armutsrisiko.
- Das Armutsrisiko von Alleinerziehenden bleibt auch bei einer verbesserten Arbeitsmarktlage vergleichsweise hoch.
- Alleinerziehende Mütter bestreiten ihren Lebensunterhalt bedeutend öfter überwiegend durch den Bezug von Transferzahlungen als dies in Paarfamilien der Fall ist.
- Der Anteil der Alleinerziehenden, die trotz Erwerbstätigkeit im SGB II-Bezug sind, entspricht demjenigen der Paarfamilien mit nur einem Erwerbstätigen.
- Alleinerziehende verbleiben deutlich länger im SGB II-Bezug als Paarfamilien.
- Die Ausstattung mit Haushalts- und Konsumgütern ist ebenso wie die subjektive Sicht auf die Auskömmlichkeit des verfügbaren Geldes für Alleinerziehende deutlich schlechter als in Paarfamilien.
- Die schwierige ökonomische Situation vieler Alleinerziehender ist nach wie vor eine der größten Herausforderungen.

### 3.3 Kinderbetreuung

Alleinerziehende gehören zu den Gruppen mit den geringsten Einkommen und dem höchsten Armutsrisiko. Grund hierfür sind vor allem die eingeschränkten Möglichkeiten für eine existenzsichernde Erwerbstätigkeit. Für eine verbesserte Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familie gilt ein bedarfsgerechtes Angebot an Kinderbetreuung als eine Schlüsselgröße.

#### *Die besondere Bedarfssituation von Alleinerziehenden*

Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang die spezifische Bedarfssituation alleinerziehender Eltern. Sie ergibt sich unter anderem aus der Alleinzuständigkeit für die Betreuung und Erziehung der Kinder und aus den geringeren Handlungsspielräumen zum Ausgleich von Betreuungsengpässen und Betreuungsausfällen und betrifft insbesondere Umfang, Zuverlässigkeit, Flexibilität, Bezahlbarkeit und Qualität der Betreuungsarrangements.<sup>76</sup>

Die längere durchschnittliche Wochenarbeitszeit der erwerbstätigen Alleinerziehenden begründet z. B. Bedarfe nach längeren wöchentlichen Betreuungszeiten sowie nach kürzeren jährlichen Schließzeiten der Betreuungseinrichtungen. Da Ausfälle von Betreuungspersonen durch einen Elternteil alleine schwieriger zu kompensieren sind, ist ein hohes Maß an Zuverlässigkeit der Betreuungsarrangements besonders wichtig. Dies wird vor allem im Rahmen institutioneller Kinderbetreuung mög-

---

<sup>76</sup> Hierzu BMFSFJ 2005

lich. Flexibel nutzbare Betreuung ist im Rahmen vieler Arbeitszeitmodelle von Bedeutung, für Alleinerziehende spielt sie jedoch eine ganz besondere Rolle.

Passgenaue Betreuungsarrangements lassen sich häufig nur durch eine Kombination unterschiedlicher Angebote erreichen. Gerade zu ungewöhnlichen Zeiten kann die Betreuung dann zu einem großen und kaum noch zu bewältigenden Kostenfaktor werden, der eine Arbeitsaufnahme oder – fortführung unrentabel erscheinen lässt. Alleinerziehende gehören aufgrund fehlender Ausbildung oder schlecht bezahlter Tätigkeiten und auch aufgrund ihrer oft unterbrochenen Erwerbsbiografie besonders häufig zu den Geringverdienern. Die Kostenfrage ist für sie daher oftmals ausschlaggebend.

Hiermit eng zusammen hängt die Qualitätsfrage. Damit flexible Angebote nicht zu Lasten der pädagogischen Arbeit gehen, sind gewisse räumliche und organisatorische Voraussetzungen sowie professionelle Kompetenzen bzw. Investitionen in die Ausstattung der Einrichtungen erforderlich, die sich kostensteigernd sowohl für Einrichtungen und auch für die Tagespflege auswirken. Je dringlicher die Betreuungsfrage für die Eltern wird und je begrenzter das Angebot ist, desto mehr treten Qualitätsgesichtspunkte aber in den Hintergrund. Dies birgt die Gefahr einer zwei-Klassen-Betreuung, bei der das qualitativ schlechtere Angebot stärker von den Alleinerziehenden genutzt wird.

Nachweislich ist der Besuch der Kindertageseinrichtung auch für die Entwicklung der Kinder wichtig. Ein früher und längerer Kita-Besuch trägt zur Kompetenzentwicklung der Kinder bei und wirkt sich zum Beispiel positiv auf den qualifizierten Verbleib im Bildungssystem aus.<sup>77</sup> Dies gilt ganz besonders für Kinder von Alleinerziehenden. Der Besuch von Ganztagschulen reduziert außerdem das Risiko für Klassenwiederholungen. Viele Alleinerziehende wollen auch aus diesem Grund ihr Kind in Institutionen betreuen lassen – unabhängig davon, ob sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Immerhin 84 Prozent der Alleinerziehenden mit zu Hause betreuten zweijährigen Kindern suchten im Jahr 2010 einen Betreuungsplatz, 79 Prozent standen auf entsprechenden Wartelisten.<sup>78</sup> Fast die Hälfte derjenigen, die eine Betreuung in Anspruch nehmen, erhofft sich einen positiven Einfluss auf die Entwicklung des Kindes.<sup>79</sup>

Grundsätzlich hat sich das Betreuungsangebot für die unter Dreijährigen in den letzten Jahren deutlich gebessert. Zwischen 2006 und 2012 stieg ihr Anteil in Tageseinrichtungen bundesweit von 12,1 Prozent auf 23,4 Prozent. Betrachtet man ausschließlich die Situation in Westdeutschland, ist der Anteil der unter Dreijährigen sogar von 6,8 Prozent auf 18,2 Prozent gestiegen und hat sich damit nahezu verdreifacht. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der unter Dreijährigen in Tagespflege in Nordrhein-Westfalen von 1,2 Prozent auf 4 Prozent.<sup>80</sup> Zugleich ist aber der Bedarf gestiegen, so dass bislang nicht von einer vollständigen Deckung des Bedarfs auszugehen ist.

Alleinerziehende Mütter nehmen im Vergleich zu Paarfamilien sowohl institutionelle Kinderbetreuungsangebote wie etwa Kindertagesstätten, Horte, Ganztagschulen oder Tagesmütter als auch informelle Kinderbetreuung (Großeltern, Verwandte) häufiger in Anspruch.<sup>81</sup> Immer noch führt aber mangelnde Passgenauigkeit bzw. Flexibilität der Betreuungsangebote dazu, dass Alleinerziehende komplizierte Kombinationsmodelle von institutioneller und privater Betreuung suchen und koordi-

---

<sup>77</sup> BMFSFJ 2012b: S.113ff.

<sup>78</sup> Sinus Sociovision 2012 , Abb.14, nach Monitor Fafo, S.23ff.

<sup>79</sup> Sinus Sociovision 2012

<sup>80</sup> BMFSFJ 2014: S.39

<sup>81</sup> Lois /Kopp 2011: S.63

nieren müssen. Dies bringt wiederum erhöhte organisatorische und zeitliche Aufwendungen und insofern einen höheren Grad an Belastungen für die Alleinerziehenden mit sich.

Gleichzeitig sehen sich gerade Alleinerziehende in ihrem Umfeld häufig dem Vorwurf ausgesetzt, ihr Kind fremdbetreuen zu lassen, obwohl sie „nur“ zu Hause sind. Problematisch ist bei Versorgungsengpässen häufig auch die Situation nach einer bevorzugten Platzvergabe an Alleinerziehende, wenn der Eindruck entsteht, das erhaltene Stundenkontingent nicht zu benötigen oder nicht voll aususchöpfen. Für die Alleinerziehenden ergeben sich außerdem häufig verunsichernde und belastende „Doppelbotschaften“: Von ihnen wird erwartet, dass sie sich einerseits besonders gut um ihr Kind kümmern und andererseits ihren Lebensunterhalt möglichst selbständig sichern sollen.<sup>82</sup>

In Anbetracht der Situation, dass viele erwerbstätige Alleinerziehende aufgrund geringer Entlohnung und unzureichender Betreuungsangebote einen stark belastenden Alltag mit gleichzeitig unzureichenden finanziellen Mitteln bestreiten müssen, wiegen solche Signale besonders schwer. Meier-Gräwe hat in ihrer Studie daher teilweise höchst problematische Entwicklungen festgestellt. „Neben einer hohen Arbeitsbeanspruchung führen Krankheiten und deren Folgen, oft verbunden mit der Erfahrung, auch von offizieller Seite „damit allein gelassen“ zu werden, teilweise zu chronischen Erschöpfungszuständen.“<sup>83</sup>

### *Außerhäusliche Kinderbetreuung*

Neben den sozialen Netzwerken der Familien, in denen die Großeltern, Verwandte, Nachbarn und Freunde (gelegentlich) die Betreuung der Kinder übernehmen (hierzu Kapitel 3.5), ist die institutionelle Betreuung für Familien unerlässlich. Wie schon aufgezeigt, hat es hier besonders im U3-Bereich deutliche Verbesserungen gegeben. So haben seit dem 1. August 2013 *alle* Eltern, deren Kind das erste Lebensjahr vollendet hat, einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz. Dieser kann sich sowohl in einer Kindertageseinrichtung als auch bei einer Tagesmutter oder einem Tagesvater befinden. Im Rahmen des bundesweiten Kita-Ausbaus, der für Betreuungsplätze für rund 35 Prozent aller Kinder unter drei Jahren sorgen soll, ist in Nordrhein-Westfalen vorläufigen Ergebnissen zufolge für das Kindergartenjahr 2013/14 das Ausbauziel von 144.000 Plätzen sogar leicht überboten worden. Neueren Schätzungen nach liegt der tatsächliche Bedarf jedoch noch höher. Für ältere Kinder, die bereits eine Grundschule besuchen, baut das Land Nordrhein-Westfalen sukzessive Ganztagsbetreuungsangebote aus, um u.a. die Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch umfangreichere Betreuungszeiten zu fördern. Im Schuljahr 2010/2011 nahm nach Angaben des Landesschulministeriums jedes dritte Kind der Zielgruppe Angebote seiner Ganztagschule in Anspruch.<sup>84</sup>

### *Kinder in institutionellen Betreuungsangeboten*

Die Daten aus der nordrhein-westfälischen Familienberichterstattung liefern weitere Aufschlüsse über die Nutzung institutioneller Betreuungsangebote. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass die Befragungen im Zeitraum von 2005 bis 2012 durchgeführt wurden und dass sich gerade im Verlauf der letzten Jahre die Betreuungssituation deutlich verbessert hat (s.o.). Im Vordergrund der vorgestellten Auswertung steht daher weniger die Betreuungsquote an sich als vielmehr die Unterschie-

---

<sup>82</sup> BMFSFJ 2005: S.16

<sup>83</sup> Meier-Gräwe 2011: S.23

<sup>84</sup> <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Ganztagsbetreuung/index.html> (letzter Zugriff: 22.05.2014)

de zwischen den Familientypen und die Einbeziehung weiterer Schlüsselvariablen (wie zum Beispiel die Erwerbstätigkeit sowie das Alter der Kinder). Wichtig ist außerdem der Hinweis, dass sich die in Tabelle 14 vorgestellten Daten auf die Kinder und nicht auf die Familien beziehen.

Über alle Altersgruppen der Kinder hinweg ist zunächst festzuhalten, dass institutionelle Betreuungsformen von Familien mit erwerbstätigen Müttern häufiger und auch in höherem Umfang in Anspruch genommen wurden als von Familien mit nicht erwerbstätigen Müttern. Die (zusätzliche) Betreuung durch Tagesmütter oder -väter wurde ebenso überwiegend von Familien mit berufstätigen Müttern in Anspruch genommen, jedoch mit zunehmendem Alter der Kinder seltener.

Kinder unter drei Jahren, deren Mutter erwerbstätig war, besuchten häufiger eine Tageseinrichtung als Kinder von Müttern, die nicht erwerbstätig waren (insgesamt 30 Prozent gegenüber 9 Prozent). 43 Prozent der unter Dreijährigen mit erwerbstätigen Müttern wurden von einer Tagesmutter (evtl. zusätzlich) betreut und damit viermal häufiger als andere Kinder.

Der Großteil der Kinder zwischen drei und unter sechs Jahren wurde institutionell betreut, nur 4 Prozent waren tagsüber in keiner Betreuungseinrichtung. Dabei wurde am häufigsten (49 Prozent) die Buchung von 25-Stunden gewählt, diese jedoch auch häufiger von nichterwerbstätigen Müttern. Für Kinder mit erwerbstätigen Müttern wurde deutlich häufiger als für andere ein Kontingent von 45 Stunden gebucht. Auch deutlich häufiger wurde (zusätzlich) die Betreuung durch eine Tagesmutter in Anspruch genommen. Dies muss allerdings nicht dem tatsächlich genutzten Betreuungsvolumen entsprechen, sondern dient oft als Rahmen für höhere Flexibilität.

Die überwiegende Mehrheit (71 Prozent) der Grundschul Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren besuchte eine verlässliche Grundschule, wurde also täglich zwischen 8 und 13 Uhr im Rahmen des Schulunterrichtes betreut. 13 Prozent der Kinder besuchten eine Ganztagsgrundschule (OGS), wurden also auch über Mittag und in den Nachmittag hinein mit über den Schulunterricht hinausgehenden Betreuungsangeboten (Hausaufgabenbetreuung, Arbeitsgruppen, individuelle Förderung, kreative und sportliche Aktivitäten) betreut. Aber auch hier gibt es Unterschiede nach dem Erwerbsstatus der Mutter – Kinder von erwerbstätigen Müttern sind mehr als doppelt so häufig in einer OGS als Kinder von nicht erwerbstätigen Müttern. Auch werden Grundschul Kinder – wenn auch mit insgesamt sinkender Tendenz – von erwerbstätigen Müttern häufiger von Tagesmüttern betreut.

**Tabelle 13: Institutionelle Betreuung der Kinder nach Art der Einrichtung, Alter und Familientyp; Angaben in Prozent**

Betreuung des Kindes im Alter von ...	unter 3 Jahren			3 bis unter 6 Jahren			6 bis unter 10 Jahren		
	Kinder unter drei Jahren insg.	Paar-familien	Allein-erziehende	Kinder von 3 bis unter 6 Jahren insg.	Paar-familien	Allein-erziehende	Kinder von 6 bis unter 10 Jahren insg.	Paar-familien	Allein-erziehende
keine Einrichtung	82	82	76	4	4	5	0	0	0
Tageseinrichtung für Kinder, 25 Stunden Betreuungszeit	6	6	10	49	51	31	7	7	5
Tageseinrichtung für Kinder, 35 Stunden Betreuungszeit	4	4	4	25	25	23	4	4	3
Tageseinrichtung für Kinder, 45 Stunden Betreuungszeit	5	4	10	18	17	36	2	2	4
Grundschule, nur vormittags	0	0	0	2	2	3	71	72	59
Grundschule, ganztags (OGS)	0	0	0	1	1	1	13	11	24
sonstige Einrichtung	3	3	1	1	1	1	1	1	1
Kind wird von Tagesmutter betreut*	23	23	22	15	13	32	12	10	23

\* Die Betreuung durch eine Tagesmutter erfolgt teilweise zusätzlich zur Betreuung in anderen Einrichtungen, nur für Hilden, StädteRegion Aachen und Rödinghausen vorliegend.

Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Kinderdatensatz, gewichtet

Zwischen den Familienformen gibt es – wie zu erwarten – recht deutliche Unterschiede im Umfang der gewählten Kinderbetreuung dahingehend, dass Alleinerziehende ihre Kinder länger institutionell betreuen ließen als Paarfamilien. So waren 24 Prozent der unter dreijährigen Kinder aus Alleinerziehendenfamilien in einer Einrichtung betreut, am häufigsten 25 Stunden oder 45 Stunden, gegenüber 18 Prozent der Kinder aus Paarfamilien. Auch Kinder zwischen drei und fünf Jahren von Alleinerziehenden wurden häufiger 45 Stunden pro Woche institutionell betreut als Kinder aus Paarfamilien, die am häufigsten nur 25 Stunden in der Woche eine Kinderbetreuungseinrichtung besucht haben. Kinder von Alleinerziehenden im Grundschulalter besuchten häufiger eine Offene Ganztagschule, die über den Nachmittag Betreuung anbietet und so die Erwerbsbeteiligung der Eltern eher ermöglicht, als Kinder aus Paarfamilien. Während Kinder aus Paarfamilien bis zum Alter von drei Jahren genau so oft von Tagesmüttern betreut wurden wie Kinder von Alleinerziehenden, bleibt diese Betreuungsform auch für die älteren Kinder von Alleinerziehenden wichtig. Sowohl für Vorschulkinder als auch für Grundschulkindern lagen die Quoten in Familien von Alleinerziehenden deutlich über denjenigen der Paarfamilien.

Die Alleinerziehenden heben dabei vor allem die Fördermöglichkeiten, das Mittagessen und die Entlastung bei der Erziehung als Vorteile einer institutionellen Betreuung stärker hervor als Paarfamilien.<sup>85</sup>

<sup>85</sup> BMAS 2013: S.32

## Betreuungsbedarf für die Jüngsten

Im Rahmen der Familienbefragungen wurde auch danach gefragt, ob die Familien aktuell Bedarf an Kinderbetreuung für ihre Kinder unter drei Jahren haben und wenn ja, wie der tatsächliche Betreuungsbedarf aussieht. Dabei stand die Frage im Vordergrund, ob die Familie bereits eine Zusage hat, noch auf der Warteliste steht oder sich eventuell noch nicht für einen Platz in einer Kita angemeldet hat. Auch wurde berücksichtigt, dass manche Eltern ihren Bedarf nicht genau einschätzen können, besonders wenn das Kind gerade erst geboren wurde. Hier spielen die jeweiligen Erhebungszeitpunkte in den Kommunen mit Sicherheit eine wichtige Rolle.

Insgesamt hatten 44 Prozent aller Familien mit Kindern unter drei Jahren Bedarf an einem Betreuungsplatz, hatten also entweder schon eine Zusage, standen auf der Warteliste oder hatten sich trotz Bedarfs noch nicht angemeldet (vgl. Tabelle 16). Nur 15 Prozent waren sich noch unsicher, ob sie ihr Kind vor dem vollendeten dritten Lebensjahr in eine Betreuung abgeben möchten. Dies war besonders in Familien mit sehr kleinen Kindern der Fall.

Betrachtet man den Betreuungsbedarf der Familien mit unter dreijährigen Kindern differenziert nach Familienformen (vgl. Tabelle 15), zeigt sich, dass der Bedarf unter den Alleinerziehenden mit zusammengekommen 47 Prozent leicht über dem Betreuungsbedarf der Paarfamilien von 43 Prozent lag. Dabei hatte der Großteil der alleinerziehenden Eltern (23 Prozent) jedoch trotz Bedarf ihr Kind noch nicht in einer Kita angemeldet. Offensichtlich gibt es also gerade bei den alleinerziehenden Elternteilen einen größeren unbekannteren Bedarf als bei Paarfamilien.

**Tabelle 14: Betreuungsbedarf für unter dreijährige Kinder nach Familienformen; Angaben in Prozent**

	<b>Familien insgesamt</b>	<b>Paarfamilien</b>	<b>Alleinerziehende</b>
Nein, benötige ich nicht	42	42	36
Ja, ich habe bereits eine Zusage	11	11	9
Ja, ich stehe bereits auf der Warteliste	18	18	15
Ja, ich habe mich aber noch nicht angemeldet	15	14	23
Kann ich (noch) nicht abschätzen	15	15	17

*Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet*

Zwischen den Stadt- und Gemeindetypen lassen sich zum Teil markante Unterschiede im Betreuungsbedarf für unter Dreijährige erkennen (vgl. Tabelle 16). So stieg der Betreuungsbedarf mit zunehmender Größe der Kommune, denn während in Kleinstädten in nur jeder zweiten Familie Bedarf bestand, waren es in kleineren Großstädten zwei Drittel der Familien mit Betreuungsbedarf! Allerdings hatten hier nur 3 Prozent der Familien auch eine Zusage für einen Betreuungsplatz, jede vierte stand auf der Warteliste, was verdeutlicht, dass die größeren Städte dem steigenden Betreuungsbedarf kaum gewachsen sind. Am ehesten hatten Familien in kleineren und größeren Mittelstädten eine Zusage für einen Platz für ihr unter dreijähriges Kind.

**Tabelle 15: Betreuungsbedarf für unter dreijährige Kinder nach Region; Angaben in Prozent**

	Kleinere Großstädte	Größere Mittelstädte	Kleinere Mittelstädte	Größere Kleinstädte	Kleinere Kleinstädte	Familien insgesamt
Nein, benötige ich nicht	37	40	43	52	50	42
Ja, ich habe bereits eine Zusage	3	14	18	9	9	11
Ja, ich stehe bereits auf der Warteliste	26	16	13	11	9	18
Ja, ich habe mich aber noch nicht angemeldet	16	17	12	11	15	15
Kann ich (noch) nicht abschätzen	18	14	14	17	17	15

Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Dass die institutionelle Betreuung allein kaum ausreichend ist, zeigen auch neuere Sonderauswertungen des Sozioökonomischen Panels und der Evaluation der familienpolitischen Leistungen aus dem Jahr 2011. Gerade im U3 Bereich zeigen sich hier deutliche Unterschiede zwischen Alleinerziehenden und Paarfamilien. So nutzen nur 35,8 Prozent der alleinerziehenden Mütter für ihr unter dreijähriges Kind keine nichtinstitutionelle Betreuung. Bei den Müttern in Paarfamilien sind dies immerhin 60,6 Prozent. Besonders wichtig sind dabei die Verwandten (Alleinerziehende: 49,7 Prozent, Paarfamilien: 30,7 Prozent), aber auch Freunde, Bekannte und Nachbarn helfen aus (Alleinerziehende: 12,8 Prozent, Paarfamilien: 3,2 Prozent).<sup>86</sup> Bei all diesen Auswertungsergebnissen ist jedoch zu bedenken, dass der Ausbau der Betreuungsplätze gerade für die unter Dreijährigen in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat.

### Grundschulbetreuung

Aber nicht nur die Betreuung für kleine Kinder unter drei Jahren ist bisher in Deutschland und Nordrhein-Westfalen unzureichend ausgebaut. Auch für ältere Kinder, die bereits eine Grundschule besuchen, fehlt es an einer Betreuung nach Schulschluss, was viele Eltern – meistens Mütter – dazu zwingt, nur halbtags erwerbstätig zu sein.

**Tabelle 16: Inanspruchnahme von Grundschulbetreuung, Angaben in Prozent**

	Offene Ganztagsgrundschule (OGS/OGATA)	Verlässliche Grundschule von 8 bis 13 Uhr	Inanspruchnahme insgesamt	Es gibt eine Grundschulbetreuung, die ich aber nicht in Anspruch nehme	Es gibt keine Grundschulbetreuung
<b>Alleinerziehende</b>	40	8	48	47	4
erwerbstätig	48	10	58	41	1
nicht erwerbstätig	33	5	37	56	7
<b>Paare</b>	21	14	35	61	4
beide erwerbstätig	27	20	47	51	3
nur eine/r erwerbstätig	13	9	22	3	5
<b>Familien insgesamt</b>	23	13	36	59	4

Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

<sup>86</sup> BMAS 2013: S.27

Aus Tabelle 17 wird ersichtlich, dass in 36 Prozent der Familien mit Kindern im Grundschulalter die Kinder an der Schule betreut wurden, davon 13 Prozent im Rahmen einer verlässlichen Grundschule von 8 bis 13 Uhr. Rund ein Viertel der Kinder wurden in einer Offenen Ganztagschule (OGS) betreut und damit bis in den späten Nachmittag hinein. Jedoch gingen auch fast zwei von drei Kindern zu einer Grundschule, an der zwar ein Betreuungsangebot vorhanden ist, dieses von den Eltern aber nicht in Anspruch genommen wird. Nur in 4 Prozent der Familien besuchten die Kinder Schulen ohne Betreuungsangebot.

Zwischen den Familienformen und je nach Erwerbskonstellation, aber auch je nach Region, zeichnen sich Differenzen bei der Inanspruchnahme von Grundschulbetreuung ab. So war in größeren Mittelstädten fast jedes vierte Kind in einer OGS und 14 Prozent der Kinder in einer verlässlichen Grundschule, womit dort 38 Prozent der Kinder im Grundschulalter über den Unterricht hinaus betreut wurden. In kleinen Kleinstädten wurde die Grundschulbetreuung etwas seltener als im Durchschnitt beansprucht – hier waren nur 15 Prozent der Kinder in einer Offenen Ganztagschule. Auch war hier doppelt so häufig wie im Durchschnitt überhaupt keine Betreuung an Grundschulen vorhanden.<sup>87</sup>

Kinder, die mit nur einem Elternteil aufwuchsen, waren insgesamt häufiger (48 Prozent) in einer Grundschulbetreuung, insbesondere in einer Offenen Ganztagsgrundschule (40 Prozent), als Kinder aus Paarfamilien (insgesamt 35 Prozent, davon 21 Prozent in OGS). Eng im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme stand sowohl bei Alleinerziehenden als auch bei Paarfamilien die Erwerbstätigkeit der Eltern. Während 58 Prozent der Kinder von erwerbstätigen Alleinerziehenden und 47 Prozent der Kinder aus Familien mit zwei erwerbstätigen Elternteilen in der Grundschule betreut wurden, vor allem in der OGS, waren es nur 37 Prozent der Kinder von nicht erwerbstätigen Alleinerziehenden und nur 22 Prozent der Kinder aus Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil.

Auffallend ist dabei: Alleinerziehende nutzten deutlich häufiger die Angebote der offenen Ganztagschule – und zwar sowohl im Falle von Erwerbstätigkeit als auch dann, wenn keiner Erwerbstätigkeit nachgegangen wurde. Dies liegt zum einen sicherlich an den längeren Arbeitszeiten der Alleinerziehenden, ist zum anderen jedoch möglicherweise auch auf den Wunsch nach einer besseren Förderung und Freizeitgestaltung der Kinder zurückzuführen.

- Im Vergleich zu Paarfamilien sind die meisten Alleinerziehenden in besonderem Maße auf einen ausreichenden Umfang, auf Zuverlässigkeit, Flexibilität, Bezahlbarkeit und gute Qualität der Betreuungsangebote angewiesen.
- Im Alltag treffen Alleinerziehende mehr als andere Eltern auf typische „Doppelbotschaften“ hinsichtlich Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung. Hieraus ergeben sich für sie zusätzliche Belastungen.
- Alleinerziehende nehmen häufiger und auch länger Betreuungsangebote in Anspruch als Paarfamilien – auch wenn sie keiner Erwerbstätigkeit nachgehen.
- Da Alleinerziehende mit Betreuungsbedarf ihre Kinder öfter als andere Eltern (noch) nicht in einer Betreuungsinstitution angemeldet haben, muss man hier von einem unterschätzten Bedarf ausgehen.

---

<sup>87</sup> Vgl. Tabelle A2 im Anhang

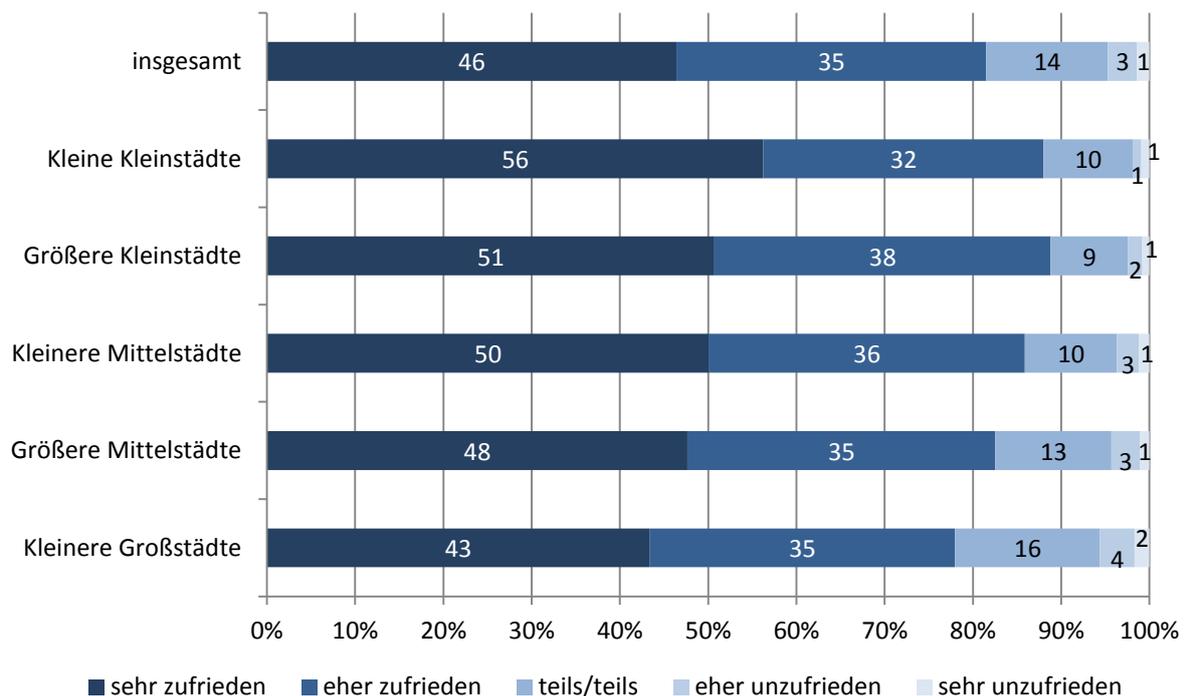
### 3.4 Wohnsituation

Der unmittelbaren räumlichen Umwelt von Familien und Kindern kommt eine besondere Bedeutung zu, denn da, wo Familien wohnen, spielt sich auch ein Großteil ihres Alltags ab. Dabei ist neben einer ausreichend großen, bedarfsgerecht geschnittenen und ausgestatteten Wohnung vor allem ein familienfreundliches Wohnumfeld mit kurzen Wegen zur Kita oder Schule, zum Arzt oder zum Supermarkt und mit sicheren und attraktiven Spielmöglichkeiten für Kinder entscheidend.

#### Die Familienwohnung

Im Rahmen der kommunalen Familienberichterstattung wurde der Lebensraum von Familien deshalb genauer betrachtet. Die Familien wurden einerseits nach konkreten Angaben zu ihrer Wohnung wie Quadratmeterzahl und Mietkosten gefragt, aber auch nach ihrer Zufriedenheit mit der Wohnsituation und mit dem Wohnumfeld. Außerdem sollten sie auch positive Eigenschaften sowie Mängel ihres Wohnumfeldes beschreiben. Das Angebot an unterschiedlichen Wohnungstypen hängt ebenso wie Kauf- und Mietpreise grundsätzlich mit der Lage und dem Siedlungstyp der Kommunen bzw. der Wohnquartiere zusammen. Dies zeigt sich auch bei einem Vergleich hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Wohnsituation nach dem Siedlungstyp der Kommune (Abbildung 18).

Abbildung 18: Zufriedenheit mit der Wohnung nach Kommumentyp; Angaben in Prozent



Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Grundsätzlich ist ein recht hohes Maß an Zufriedenheit mit der Wohnung festzustellen, das allerdings mit dem Wohnorttyp variiert. Insgesamt sind 81 Prozent aller zwischen 2005 und 2011 befragten Familien mit ihrer Wohnung sehr oder eher zufrieden, nur 4 Prozent sind (eher) unzufrieden. Die größte Zufriedenheit mit ihren Wohnungen äußern Familien aus größeren Kleinstädten (insg. 89 Prozent) und kleinen Kleinstädten (insg. 88 Prozent). Weniger zufrieden mit ihren Wohnungen sind Fa-

milien aus kleineren Großstädten (insg. 78 Prozent), wo entsprechend die Unzufriedenheit und Unentschlossenheit (Antwort „teils/teils“) etwas stärker ausgeprägt ist.

Diese Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich der objektivierbaren Merkmale der Familienwohnung (vgl. Tabelle 18). Im Durchschnitt leben Familien auf 113 Quadratmetern, womit jeder Person im Mittel 32 Quadratmeter zur Verfügung stehen. Als aussagekräftiger wird häufig die Relation von Personen- und Raumanzahl angesehen. In 17 Prozent der Familien steht weniger als ein Wohnraum pro Person zur Verfügung. Die durchschnittliche Wohnfläche (insgesamt und pro Person) steigt, je kleiner die Städte sind: während Familien in kleineren Großstädten im Mittel auf nur 103 Quadratmetern wohnen, sind es in kleineren Mittelstädten schon 124 Quadratmeter und in kleinen Kleinstädten überdurchschnittliche 137 Quadratmeter Fläche. Ähnlich verhält es sich bei der Quadratmeterfläche pro Person und umgekehrt bei dem Anteil der Familien, die weniger als einen Raum pro Person zur Verfügung haben: mit abnehmender Größe der Kommune sinkt der Anteil.

**Tabelle 17: Kennzahlen zur Wohnsituation nach Familienformen**

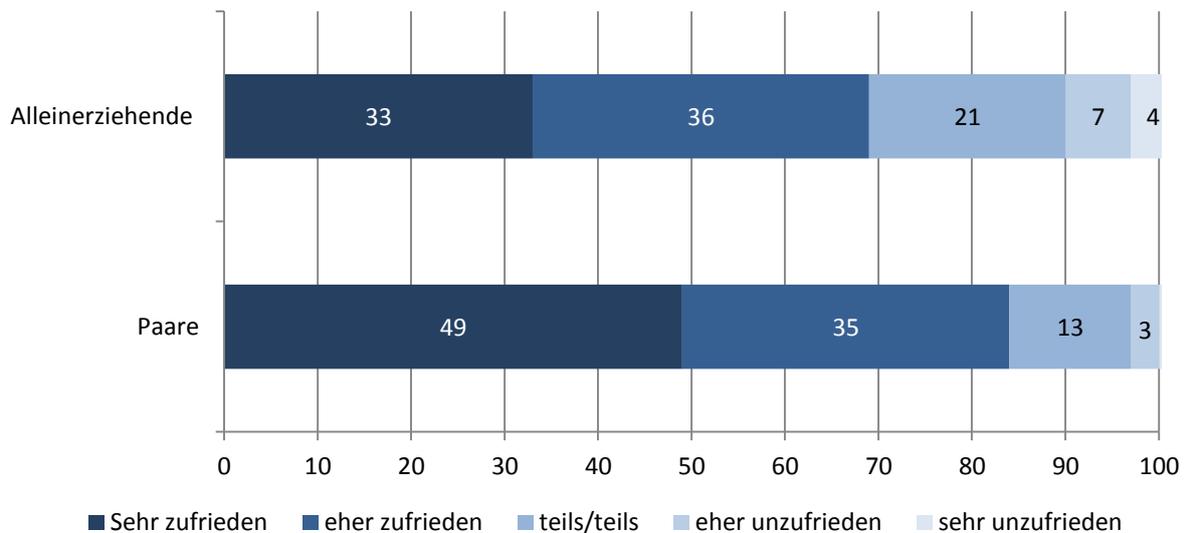
	Wohnfläche in m <sup>2</sup>		Eigentümerquote	weniger als ein Raum pro Person
	durchschnittlich	pro Person	in Prozent	
<b>Kommumentyp</b>				
Kleinere Großstädte	103	31	40	20
Größere Mittelstädte	115	31	58	18
Kleinere Mittelstädte	124	33	64	14
Größere Kleinstädte	135	35	74	10
Kleine Kleinstädte	137	35	72	13
<b>Paare</b>	117	31	58	18
mit einem Kind unter 18	109	35	52	7
mit zwei Kindern unter 18	121	31	63	20
mit drei und mehr Kindern unter 18	130	26	59	41
<b>Alleinerziehende</b>	88	34	21	9
Alleinerziehende mit einem Kind unter 18	81	38	19	4
Alleinerziehende mit zwei oder mehr Kinder unter 18	97	30	24	16
<b>Familien insgesamt</b>	113	32	52	17

Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Die durchschnittliche Wohnungsgröße steigt mit zunehmender Kinderzahl bei Paarfamilien an, während gleichzeitig die Quadratmeterzahl pro Person abnimmt. Dementsprechend ist der Anteil der Familien mit weniger als einem Raum pro Person unter Paarfamilien mit drei oder mehr Kindern mit 41 Prozent überdurchschnittlich hoch, diese Familien leben also häufiger in beengten Wohnverhältnissen. Allerdings sind Paarfamilien mit zwei oder mehr Kindern häufiger Wohnungs- oder Hauseigentümer als Paarfamilien mit nur einem Kind.

Alleinerziehende leben zum Teil in großzügigeren Wohnverhältnissen als Paarfamilien, mit einer durchschnittlich größeren Quadratmeterzahl pro Person und einem unterdurchschnittlichen Anteil an Familien mit weniger als einem Raum pro Person. Dies erklärt sich vor allem dadurch, dass in Paarfamilien ein zweiter Erwachsener den Wohnraum nutzt und dass bestimmte Wohnräume (wie das Wohnzimmer) unabhängig von der Anzahl der Familienmitglieder gewünscht sind. Jedoch wohnt nur jedes fünfte alleinerziehende Elternteil in Eigentum. Sind zwei Kinder vorhanden, ist es jede vierte Alleinerziehende.

**Abbildung 19: Zufriedenheit mit der Wohnung nach Familienform; Angaben in Prozent**



Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Wohnung gibt es durchaus Unterschiede zwischen den Familientypen. Auch wenn die Wohnsituation der Alleinerziehenden bislang zumindest hinsichtlich der objektivierbaren Kennzahlen besser aussah, sind diese mit ihrer Wohnsituation insgesamt doch weniger zufrieden als andere Eltern. Während im Mittel 84 Prozent aller Paarfamilien angeben, sehr oder eher zufrieden mit ihrer Wohnung zu sein, sind es unter den Alleinerziehenden nur 69 Prozent. Ein überdurchschnittlicher Anteil von ihnen ist unentschlossen und 11 Prozent sind (eher) unzufrieden – das ist fast dreimal so viel wie bei den Paarfamilien. Auch nach den Sondererhebungen des Sozioökonomischen Panels liegen die Zufriedenheitswerte für die Wohnsituation für Mütter aus Paarfamilien höher als diejenigen der Alleinerziehenden. Erstere sind zu 81 Prozent zufrieden, Letztere dagegen nur zu 63 Prozent.<sup>88</sup> Zu vermuten ist, dass dies zumindest teilweise auf die deutlich geringere Eigentümerquote bei den Alleinerziehenden zurückgeführt werden muss. Wichtiger ist aber wahrscheinlich der Preis, den die Alleinerziehenden für ihren Wohnraum aufbringen müssen, wie die Tabelle 20 zeigt.

<sup>88</sup> BMAS 2013: S.41

**Tabelle 18: Miete und Mietbelastung der Familien**

	Durchschnittliche Miete*		Anteil von Familienhaushalten mit einer durchschnittlichen Mietbelastung* von ..			Durchschnittliche Mietbelastung
	in Euro	Euro pro m <sup>2</sup>	Angaben in Prozent			
			unter 30	30 bis unter 50	50 und mehr	
<b>Familienform</b>						
Paarfamilien	550	5,84	74	21	5	26
Alleinerziehende	454	5,89	41	47	13	36
<b>Familien insgesamt</b>	525	5,85	66	28	7	28

Anmerkung: Hier werden nur Familienhaushalte berücksichtigt, die zur Miete wohnen (48 Prozent aller Familien). Ohne Modellkommunen.

\* Anteil der Miete (ohne Nebenkosten) am Haushaltseinkommen.

Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet.

Durchschnittlich zahlen die Familien, die in den untersuchten Städten und Gemeinden zur Miete wohnen, 525 Euro Kaltmiete. Das entspricht einem Quadratmeterpreis von 5,85 Euro. Hier zeigen sich keine Unterschiede zwischen Alleinerziehenden und Paarfamilien, allerdings ist die Gesamtmiete aufgrund kleinerer Wohnungen geringer. Unterschiedlich ist vor allem der Anteil der Miete am Gesamteinkommen. Bei Alleinerziehenden ist dieser Anteil – aufgrund ihrer bereits beschriebenen schlechteren finanziellen Situation – deutlich höher, was einige der zuvor vorgestellten finanziellen Probleme noch besser nachvollziehbar macht: Von ihrem bereits verhältnismäßig geringen Einkommen müssen Alleinerziehende in der Regel einen deutlich größeren Anteil für ihre Wohnung ausgeben als andere Familien. Auch diese hohe relative Mietbelastung wird in die geringere subjektive Zufriedenheit mit der Wohnsituation eingehen.

### *Das Wohnumfeld*

Der Großteil der befragten Familien, nämlich mehr als zwei Drittel, ist sehr oder eher zufrieden mit ihrem Wohnumfeld. Nur 8 Prozent geben an, sehr oder eher unzufrieden zu sein, ein Viertel sieht sowohl positive wie auch negative Aspekte der eigenen Wohnumfeldsituation (hierzu Tabelle 21). Dabei ist die Zufriedenheit mit dem direkten Wohnumfeld der Familien je nach Familienform unterschiedlich ausgeprägt. Alleinerziehende sind nur zu 58 Prozent mit ihrem Wohnumfeld zufrieden und dementsprechend überdurchschnittlich oft (14 Prozent) unzufrieden, während von den Paarfamilien 72 Prozent zufrieden und nur 7 Prozent unzufrieden sind. Auch dies hängt vermutlich mit ihrer eingeschränkten finanziellen Situation und den hierdurch begrenzten Wahlmöglichkeiten hinsichtlich der Wohngegend zusammen. Alleinerziehende leben deshalb eher in benachteiligten Wohnquartieren.<sup>89</sup> Wir sehen hier also höchstwahrscheinlich ein Ergebnis von Verdrängungs- und Segregationsprozessen.

<sup>89</sup> Vgl. hierzu auch Strohmeier et al. 2006: S.75

**Tabelle 19: Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld nach Familienform, Kommumentyp, Einkommen bzw. Eigentümerstatus; Angaben in Prozent**

	Wohnumfeld				
	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/ teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
<b>Paare</b>	32	38	23	5	2
<b>Alleinerziehende</b>	26	32	28	9	5
<b>Kommumentyp</b>					
Kleinere Großstädte	28	36	26	7	4
Größere Mittelstädte	33	37	23	5	2
Kleinere Mittelstädte	34	39	21	4	2
Größere Kleinstädte	36	39	21	3	1
Kleine Kleinstädte	41	38	18	2	1
<b>Äquivalenzeinkommen</b>					
unter 500€	23	30	29	10	8
500€ bis unter 750€	26	35	28	7	5
750 bis unter 1.000€	30	38	25	5	2
1.000 bis unter 1.250€	32	39	24	4	1
1.250 bis unter 1.500€	34	40	20	5	1
1.500€ bis unter 1.750€	38	40	16	5	1
1.750e bis unter 2.000€	39	39	19	2	1
2.000€ und mehr	45	36	15	3	1
<b>Mieter</b>	24	35	28	8	5
<b>Eigentümer</b>	37	39	20	3	1
<b>Familien insgesamt</b>	31	37	24	5	3

Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Die Bedeutung der ökonomischen Situation der Familien für die Wohn- und Wohnumfeldbedingungen zeigt sich auch am Zusammenhang zwischen Äquivalenzeinkommen und Zufriedenheit, der ebenfalls in Tabelle 20 abgebildet ist. Familien mit geringem monatlichem Äquivalenzeinkommen sind deutlich seltener zufrieden – von den Familien, die weniger als 500 Euro monatlich zur Verfügung haben, sind nur 53 Prozent sehr oder eher zufrieden mit ihrem Wohnumfeld, fast ein Fünftel dieser Familien ist stattdessen eher bzw. sehr unzufrieden. Diese Unzufriedenheit mit der direkten Wohnumgebung und auch die Unentschlossenheit, diese zu bewerten, nehmen mit zunehmendem Äquivalenzeinkommen ab. So äußern nur 3 bzw. 4 Prozent der Familien mit einem Äquivalenzeinkommen zwischen 1.750 und 2.000 Euro bzw. von 2.000 Euro und mehr Unzufriedenheit, während etwa 80 Prozent dieser Familien sehr oder eher mit ihrem Wohnumfeld zufrieden sind.

Die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld hängt auch davon ab, ob die Familie die Wohnung oder das Haus angemietet hat oder ob sie Eigentümer der Immobilie ist. Eigentümer sind gegenüber Mietern deutlich häufiger zufrieden (insgesamt 76 Prozent gegenüber 59 Prozent) und wesentlich seltener unzufrieden (insgesamt 4 Prozent gegenüber 13 Prozent). Wie zuvor beschrieben, wohnen Alleinerziehende deutlich seltener in selbst genutztem Eigentum.

Die Familien wurden auch nach bestimmten Mängeln gefragt, die möglicherweise ihr Wohnumfeld prägen und damit Auswirkungen auf den Familienalltag und auf ihre Zufriedenheit haben. Sowohl von Alleinerziehenden als auch von Paarfamilien werden besonders häufig Mängel im Freizeitangebot gesehen – und zwar sowohl für Kinder als auch für Erwachsene (Tabelle 21). In diesen Bereichen zeigen sich gleichzeitig auch die stärksten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. Differenzen gibt es hinsichtlich der Verkehrsbelastung, der Ausstattung mit Grünflächen oder des schlechten Rufes der Wohngegend. In allen Bereichen sehen Alleinerziehende mehr Mängel als andere Familien. Auch dies spricht dafür, dass die Wahlmöglichkeiten der Alleinerziehenden hinsichtlich der Anmietung von Wohnraum in familiengerechten Wohnquartieren stärker eingeschränkt sind als bei Eltern, die in Paarfamilien leben.

**Tabelle 20: Mängel im Wohnumfeld nach Familienform; Angaben in Prozent**

	Paare	Alleinerziehende
Platz für Kinder und Jugendliche	55	55
zu wenig Freizeitangebote für Kinder	53	61
Zu wenig Freizeitangebote für Erwachsene	47	56
Viel Verkehr	31	38
Schlechte Einkaufsmöglichkeiten	24	22
keinen Spielplatz für kleine Kinder	25	26
Schlechter Ruf der Gegend	16	22
Keine Grünflächen	13	18
Schlechte Verkehrsanbindung	20	16

Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Kommunen können durchaus auch in kürzeren Zeiträumen diese Mängel angehen (bzw. über vorhandene Angebote besser informieren) und damit die Zufriedenheit der Eltern steigern. Dies zeigt sich am Beispiel der Stadt Gladbeck (Tabelle 22). Zwischen der ersten Befragung 2007 und der Wiederholungsbefragung 2012 hat sich die Wahrnehmung der Wohnumfeldsituation in fast allen Aspekten verbessert. Insbesondere das Fehlen von Freizeitangeboten und -einrichtungen für Kinder und die Verkehrsbelastung werden 2012 von wesentlich weniger Familien als Mangel angegeben als noch in 2007.

**Tabelle 21: Stadt Gladbeck: Mängel im Wohnumfeld 2007 und 2012; Angaben in Prozent**

	2007	2012
Es gibt zu wenig Freizeitangebote bzw. -einrichtungen für Kinder	48	36
Es gibt zu wenig Freizeitangebote für Erwachsene	51	44
Es gibt keinen Platz, wo ältere Kinder und Jugendliche sich treffen können	44	35
Es gibt keinen Spielplatz (für kleine Kinder)	26	17
Der Ruf der Gegend ist schlecht	23	20
Die Einkaufsmöglichkeiten sind schlecht	25	27
Es gibt kaum bzw. keine Grünflächen	15	8
Die Verkehrsanbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist schlecht	10	3

Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

- Nach objektiven Kriterien bemessen, ist die Wohnsituation von Alleinerziehenden mit der von Paarfamilien vergleichbar und sogar leicht besser. Allerdings ist die Eigentümerquote bei Alleinerziehenden deutlich geringer.
- Alleinerziehende sind mit der Wohnsituation mehrheitlich zufrieden, allerdings ist der Grad der Zufriedenheit geringer als bei anderen Familien.
- Der Anteil der Mietkosten am Gesamteinkommen ist bei Alleinerziehenden deutlich höher als für Paarfamilien.
- Wohnumfeldbedingungen sind in der Wahrnehmung der Alleinerziehenden schlechter als bei Paarfamilien.
- Alleinerziehende leben eher in benachteiligten Wohnquartieren.
- Alleinerziehende haben verstärkten Bedarf an bezahlbarem Wohnraum in einem familiengerechten Wohnumfeld.

### 3.5 Soziale Netzwerke und Unterstützungsressourcen

Der Alltag von Familien verläuft nicht immer reibungslos. In fast jeder Familie treten hin und wieder kurz- oder langfristige Sorgen, kleinere oder größere Probleme auf, wie beispielweise eine plötzliche Erkrankung des Kindes oder aber auch längerfristig andauernde Partnerschafts- oder berufliche Probleme. Für ihre Bewältigung ist ein funktionierendes Netzwerk aus (Groß-)Eltern, Verwandten, Freunden und Nachbarn enorm wichtig. Die Ressourcenqualität dieses Netzwerkes macht sich im Kern nicht an der zahlenmäßigen Größe fest, entscheidend ist stattdessen das Unterstützungspotenzial. Unterstützung kann in materiellen Hilfeleistungen bestehen, aber auch instrumentelle Hilfen (z. B. bei der Kinderbetreuung) und emotionale Unterstützung sind wichtige Ressourcen, die über ein informelles Netzwerk zur Verfügung gestellt werden. Da sich dieses Potenzial letztlich erst dann zeigt, wenn es benötigt wird, ist seine Erhebung häufig an die Frage nach dem Vorkommen von Problemen gebunden. Gleichzeitig kann hierüber auch die Inanspruchnahme institutioneller bzw. professioneller Unterstützung in den Blick genommen werden, denn auch die Unterstützung durch professionelle Fachkräfte ist häufig gerade in schwerwiegenden Problemsituationen unverzichtbar. Im Rahmen der Familienbefragungen in den nordrhein-westfälischen Kommunen wurden die Familien deshalb darum gebeten anzugeben, welche Probleme in ihrer Familie bereits aufgetreten sind und wer ihnen bei der Bewältigung dieser Probleme geholfen hat. Aus den Ergebnissen wird ersichtlich, bei welchen Problemen die Familien auf private oder professionelle Netzwerke zurückgegriffen haben bzw. ohne Hilfe geblieben sind.

#### *Integration in soziale Netzwerke*

Auch wenn die soziale Einbindung von Alleinerziehenden jenseits der Familie in aller Regel als vergleichbar mit derjenigen von Eltern in Partnerschaften dargestellt wird, so ist aufgrund des unbestreitbar hohen Stellenwertes von informeller Unterstützung diesem Ressourcenbereich doch besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Institut für Demoskopie Allensbach hat im Jahr 2008 festgestellt, dass 86 Prozent der Alleinerziehenden über einen festen Freundeskreis verfügen, mit dem sie sich auch regelmäßig treffen.<sup>90</sup> Immerhin 12 Prozent gaben an, dass sie keinen solchen Freundeskreis hätten und immerhin 4 Prozent

---

<sup>90</sup> BMFSFJ 2008: S.20

der Befragten verfügten weder über verwandtschaftliche noch über freundschaftliche soziale Beziehungen.

Besonders hervorgehoben wird die große Bedeutung der Familie für die Alleinerziehenden. Im Jahr 2008 hatten 69 Prozent von ihnen Eltern oder Verwandte, von denen sie Unterstützung erhalten. Damit gibt es in dieser Hinsicht kaum Unterschiede zu den Eltern in Paarbeziehungen. Die Ergebnisse der „Bepanthen Kinderförderungs-Studie“ legen sogar die Vermutung nahe, dass Alleinerziehende tendenziell besser in unterstützende Netzwerke eingebunden sind als Paarfamilien.<sup>91</sup> Dies ist sicherlich auf den höheren Unterstützungsbedarf dieser Gruppe zurückzuführen und spricht für das bei Bedarf aktivierbare Potenzial solcher Ressourcen. Allerdings stehen Netzwerke in unterschiedlichem Ausmaß zur Verfügung. Netzwerkpflge verlangt „Investitionen“ in Form von Engagement und vor allem von Zeit und gerade über Zeit verfügen Alleinerziehende nur in eingeschränktem Maße – zumindest diejenigen, die erwerbstätig sind. Immerhin 20 Prozent der Alleinerziehenden verfügen über ein weniger enges oder gar über kein familiales Netzwerk.<sup>92</sup> Dies wird auch durch neuere Untersuchungen bestätigt: 8,1 Prozent der alleinerziehenden Mütter müssen als sozial isoliert gelten. Sie haben zum Beispiel nie „gesellige Treffen mit Freunden oder Verwandten“ und weitere 22,3 Prozent erleben dies seltener als jeden Monat einmal. Die Vergleichswerte der Mütter aus Paarfamilien liegen bei 2 Prozent bzw. 18,7 Prozent.<sup>93</sup>

Zwischen der Netzwerkgröße und der beruflichen Qualifikation gibt es eindeutige Zusammenhänge, wie Untersuchungen aus dem Jahr 2005 nachgewiesen haben. Der Anteil der Alleinerziehenden, deren soziales Netzwerk weniger als fünf Personen umfasste, betrug 45 Prozent, wenn keine Berufsausbildung vorlag und 25,9 Prozent mit Berufsausbildung.<sup>94</sup> Dies liegt gerade bei jungen Alleinerziehenden häufig daran, dass mit Kindern die eigenen Interessen und die der Peergruppe stark auseinander klaffen. Häufig droht dann soziale Isolation. Vor allem im ländlichen Raum erschwert häufig die fehlende Mobilität (fehlendes Auto, schlechte Anbindung des ÖPNV) die Pflege vorhandener und den Aufbau neuer Netzwerke.

### *Hilfe und Unterstützung durch private Netzwerke*

Die Unterstützungsfunktion sozialer Netzwerke für Alleinerziehende wurde erst vor kurzem durch eine neuere Studie des IAT, Gelsenkirchen noch einmal deutlich hervorgehoben:

„Die Unterstützung durch soziale Netzwerke (v.a. Verwandte, Freunde, Nachbarn) zeigte sich in den Interviews als eine unverzichtbare Determinante der Alltagsorganisation Alleinerziehender. Es wurde deutlich, dass aus dem Wegbrechen dieser informellen Hilfesysteme erhebliche Probleme in der Alltagsorganisation erwachsen. Soziale Isolation ist nicht nur ein Problem in Notfallsituationen, sondern auch im Alltag zeigten sich entsprechende Problemlagen. Es wurde deutlich, dass es ein Bedürfnis nach Unterstützung, kommunikativem Austausch und Freizeitgestaltung gibt, das für die Alltagsbewältigung von entscheidender Bedeutung ist. Hier zeigten sich die vielfach volatilen sozialen Unterstützungsstrukturen als Risikofaktor für Alleinerziehende.“<sup>95</sup>

---

<sup>91</sup> Ziegler 2011

<sup>92</sup> BMFSFJ 2008: S.8

<sup>93</sup> BMAS 2013: S.43

<sup>94</sup> BMFSFJ 2005: S.159

<sup>95</sup> Bräutigam et al. 2012: S.14

Wir können auch hinsichtlich der Netzwerkunterstützung von Alleinerziehenden auf Daten aus der kommunalen Familienberichterstattung in Nordrhein-Westfalen zurückgreifen. Die besondere Qualität und der Umfang des Datensatzes erlauben dabei auch Unterscheidungen nach dem Problemtyp und nach der Art der erhaltenen Unterstützung.

**Tabelle 22: Informelle Netzwerke als Unterstützungsressource<sup>96</sup>; Angaben in Prozent**

	An Verwandte oder Freunde bei Problem gewandt (Prozent von allen)		An Verwandte oder Freunde bei Problem gewandt (Prozent von Problembetroffenen)	
	Paare	Alleinerziehende	Paare	Alleinerziehende
Erziehungsprobleme	66	56	74	62
Schulische Probleme	37	34	55	45
Krankheitsbedingte Probleme (Kind)	43	46	52	52
Geldsorgen	53	62	80	71
berufliche Probleme	58	57	79	71
Wohnungsprobleme	36	45	77	66

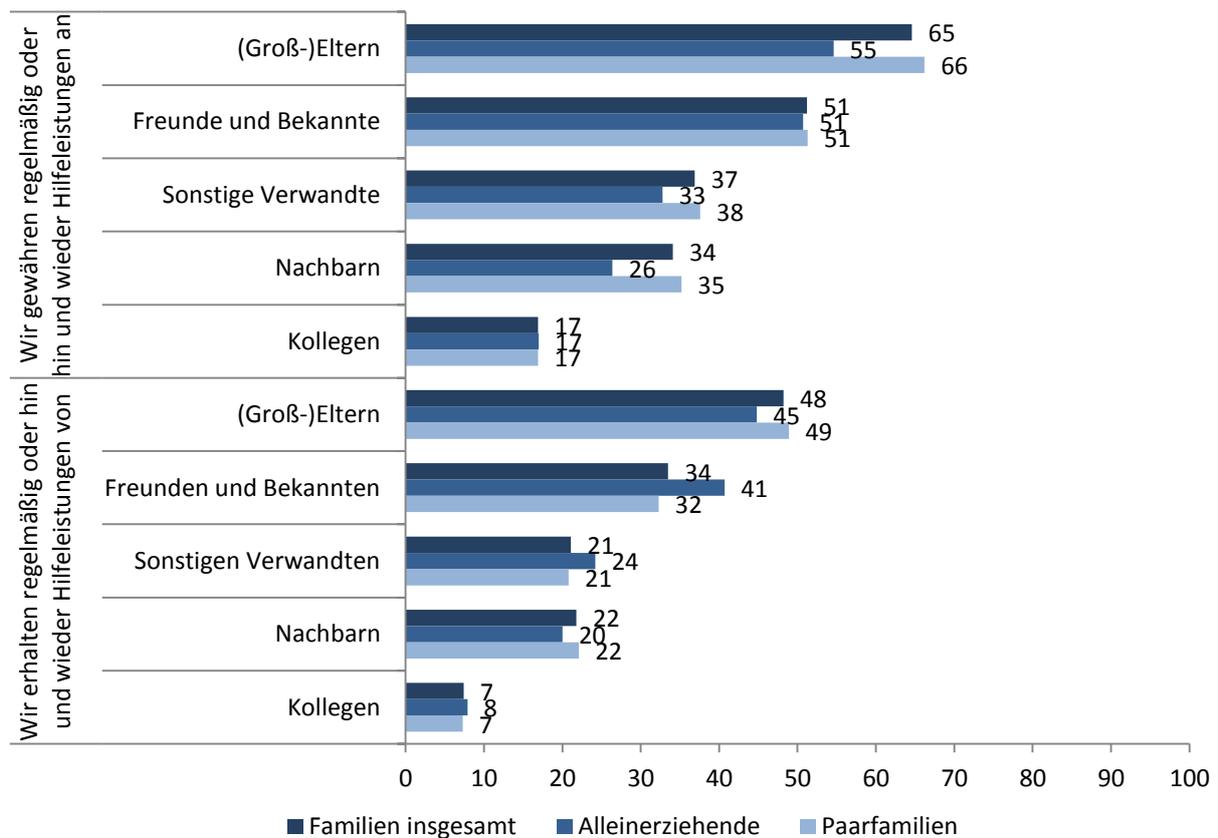
Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Die Tabelle 23 enthält zwei unterschiedliche Informationstypen. Jeweils im linken Block werden die Anteile für diejenigen Familien abgebildet, die hinsichtlich des aufgeführten Problems Hilfe von Verwandten oder Freunden erhalten haben. Allerdings ist die Problembetroffenheit von Paaren und Alleinerziehenden recht unterschiedlich. Die rechte Spalte bezieht sich deshalb nur auf die Familien, die dieses Problem auch erfahren haben und weist die Anteile der Familien mit Netzwerkunterstützung an den problembelasteten Familien aus. Sie informiert also zum Beispiel darüber, ob Alleinerziehende bei vorhandener Problembetroffenheit eher Unterstützung im sozialen Netzwerk erhalten haben als Paarfamilien. Mit Blick auf die erste Spalte kann man zunächst feststellen dass Alleinerziehende insgesamt in vielen Bereichen häufiger Unterstützung erfahren haben: vor allem bei Geldsorgen und bei Wohnungsproblemen. Dies ist nicht weiter verwunderlich, weil diese Probleme für sie auch eher gegeben sind (s.o.). Wenn dies berücksichtigt wird (s. rechten Teil der Tabelle) wird deutlich, dass es eher die Paarfamilien sind, die bei Bedarf Unterstützung im Verwandtschafts- und Freundeskreis erfahren. Bei denjenigen, bei denen die Probleme tatsächlich gegeben sind, liegen die Unterschiede nämlich zugunsten der Paarfamilien in den Problembereichen Erziehung, Schule und Wohnsituation recht deutlich über denjenigen der Alleinerziehenden.

Abbildung 20 berücksichtigt nicht nur den Erhalt von Hilfeleistungen, sondern bezieht auch die Frage ein, ob die Familien selbst Hilfe und Unterstützung gewährt haben. Zusätzlich werden die Personen des sozialen Netzwerks nach der Art ihrer Beziehung zu den Familien unterschieden.

<sup>96</sup> Die Frage lautete: „Jeder Mensch braucht im Leben einmal Unterstützung oder Hilfe. Wenn Sie einmal zurückdenken, an wen haben Sie sich gewendet?“ Die Auswahlmöglichkeiten Partner/in, Verwandte, Freunde/Nachbarn sind zu privater Hilfe zusammengefasst worden.

Abbildung 20: Private Unterstützungsleistungen im Alltag<sup>97</sup>; Angaben in Prozent



Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Die Abbildung zeigt zunächst, dass Familien grundsätzlich am häufigsten von den (Groß-) Eltern unterstützt werden bzw. sogar umgekehrt den (Groß-) Eltern noch häufiger Unterstützung gewähren. Freunde und Bekannte bieten auch in jeder dritten Familie regelmäßig Unterstützung, insbesondere Alleinerziehenden. Dies beruht auf Gegenseitigkeit, denn noch häufiger, als dass Freunde und Bekannte Hilfe anbieten, erhalten diese von den Familien Hilfe und Unterstützung, und dies gilt sowohl für Paarfamilien wie auch für Alleinerziehende.

Das Schaubild lässt auch die Rolle von Freunden und Bekannten für Alleinerziehende erkennen. Von ihnen erhalten Alleinerziehende im Vergleich zu Paarfamilien mehr Hilfe und Unterstützung. Alleinerziehende gehören keineswegs grundsätzlich zu den „Nehmenden“, sondern leisten ihrerseits ebenfalls ein hohes Maß an Hilfe. Lediglich hinsichtlich der Nachbarschaftshilfe und der Unterstützung für die Elterngeneration zeigt sich eine etwas stärkere Zurückhaltung der alleinerziehenden Eltern.

<sup>97</sup> Die Fragen lauteten: „Erhalten Sie oder ein anderes Mitglied Ihres Haushalts Hilfeleistungen von Personen, die nicht in Ihrem Haushalt leben? Geben Sie bitte an, von wem Sie Hilfeleistungen z.B. bei Arbeiten (Renovierung, Gartenarbeit, Kinderbetreuung etc.) erhalten und wie oft.“  
„Und umgekehrt, unterstützen Sie oder ein anderes Mitglied Ihres Haushalts Personen, die nicht in Ihrem Haushalt leben? Geben Sie bitte an, wem Sie Hilfeleistungen z.B. bei Arbeiten (Renovierung, Gartenarbeit, Kinderbetreuung etc.) gewähren und wie oft.“

## Problembelastung und institutionelle Unterstützung

Tabelle 24 informiert über die Inanspruchnahme von professioneller Hilfe durch Paarfamilien und Alleinerziehende. Auch hier wurden die Werte wieder zusätzlich (im rechten Block) im Verhältnis zur Problembetroffenheit ausgewiesen. Das Ergebnis ähnelt dem bereits für die informellen Hilfen vorgestellten. Größere Anteile von Alleinerziehenden nutzen in nahezu allen Problembereichen die Hilfe von Fachkräften. Allerdings liegt dies auch an ihrer höheren Problembetroffenheit. Wird diese Größe einbezogen und der Anteil derjenigen berechnet, die sich bei vorliegenden Problemen an Professionelle gewandt haben, so lassen sich bemerkenswerte Differenzen lediglich hinsichtlich der Erziehungsprobleme feststellen. Wenn diese vorliegen, suchen Alleinerziehende eher bei Fachkräften Unterstützung und Hilfe. Zwar zeigen sich entsprechende Tendenzen auch bei den anderen Problemen (bis auf berufliche Probleme), jedoch sind die Unterschiede hier eher gering.

**Tabelle 23: Hilfe durch Fachkräfte bei Problemen; Angaben in Prozent**

	An Fachkräfte bei Problem gewandt (Prozent von allen)		An Fachkräfte bei Problem gewandt (Prozent von Problembetroffenen)	
	Paare	Alleinerziehende	Paare	Alleinerziehende
Erziehungsprobleme	20	29	22	32
Schulische Probleme	27	35	41	46
Krankheitsbedingte Probleme (Kind)	37	34	45	39
Geldsorgen	5	9	7	11
berufliche Probleme	8	11	12	14
Wohnungsprobleme	6	11	12	16

Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

Neben den privaten Unterstützungsnetzwerken spielen institutionell verankerte, professionelle Unterstützungsangebote eine maßgebliche Rolle bei der Unterstützung von Familien. Dabei ist die Kenntnis der Familien um die Angebote zwar Voraussetzung für die Inanspruchnahme, gewährleistet diese jedoch nicht. Zusätzlich entscheidende Faktoren sind z. B. eine ausreichende Niedrigschwelligkeit des Zugangs, die Frage, ob die Familien sich angesprochen fühlen, das Vorhandensein einer Vertrauensperson oder eine wertschätzende Haltung gegenüber den hilfeschenden Familien.

Tabelle 25 zeigt, dass ein Drittel der Familien die Bundesagentur für Arbeit in ihrer Kommune schon einmal in Anspruch genommen, und auch ARGE/Jobcenter und das Jugendamt sind von 16 bzw. 17 Prozent der Familien schon einmal in Anspruch genommen worden, ebenso Familienbildungsstätten. Auch das Sozial- oder das Wohnungsamt sowie Erziehungsberatungsstellen und Kindertherapeuten wurden schon einmal von etwa jeder zehnten der befragten Familien aufgesucht.

Die Anteile derjenigen, die die entsprechenden Angebote nicht kennen, liegen jeweils zwischen eins und fünf Prozent und zwar bei allen Familien. Abweichend hiervon sind lediglich die Werte für die ARGEN, die mittlerweile in „Jobcenter“ umbenannt wurden. Zu vermuten ist, dass sich diese Bezeichnung im Bewusstsein der Bürger und Bürgerinnen nicht durchgesetzt hatte.

**Tabelle 24: Inanspruchnahme und Kenntnis kommunaler Beratungs- und Unterstützungsangebote nach Familienformen<sup>98</sup>; Angaben in Prozent**

	Familien insgesamt		Alleinerziehende		Paarfamilie	
	ja	kenne ich nicht	ja	kenne ich nicht	ja	kenne ich nicht
Bundesagentur für Arbeit	32	1	48	1	29	1
ARGE	16	10	43	4	12	11
Jugendamt	17	2	44	1	12	3
Sozialamt	10	2	33	1	6	2
Wohnungsamt	12	2	32	1	9	2
Mietrechtsberatung	3	3	6	4	3	3
Schuldnerberatung	3	2	7	2	2	3
Schwangerschaftskonfliktberatung	2	3	5	4	2	3
Sucht- und Drogenberatung	1	3	2	3	1	2
Selbsthilfegruppe	3	3	5	3	3	2
Familienbildungsstätte	17	3	12	3	17	3
Sozialpädagogische Familienhilfe/ Flexible Erziehungshilfe	5	3	10	3	4	3
Erziehungsbeistand	2	4	2	5	1	4
Erziehungsberatung	9	2	17	3	8	2
Bewährungshilfe/ Jugendgerichtshilfe	1	3	2	3	1	3
Schulpsychologe	6	2	10	3	5	2
Kindertherapeut	10	2	15	2	9	2
Kirche Pfarramt	38	2	28	2	39	2

Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet.

Schaut man sich jedoch die Inanspruchnahme der kommunalen Beratungs- und Unterstützungsangebote durch Alleinerziehende an, so wird deutlich, dass diese Familien die angeführten Angebote zum Teil wesentlich häufiger in Anspruch genommen haben als andere Familien, woran sich u. a. deren besondere Unterstützungsbedarfe zeigen. Die befragten Alleinerziehenden haben familien- und kindbezogene Unterstützungsangebote wie Erziehungsberatungen, Schulpsychologen und Kindertherapeuten und Erziehungshilfen häufiger in Anspruch genommen als Paarfamilien. Auch hier ist zu vermuten, dass diese Nutzungsquoten vor allem auf die größere Problembetroffenheit zurückzuführen sind.

Die recht hohen Quoten für die Nutzung kirchlich-religiöser Angebote spiegeln möglicherweise regelmäßige Besuche von Gottesdiensten wieder. Bemerkenswert ist jedoch der Unterschied zwischen den Familienformen. Offensichtlich spielen die kirchlichen (wertgebundenen) Angebote für die Alleinerziehenden eine weitaus geringere Rolle.

<sup>98</sup> Die Frage lautete: „Haben Sie oder ein Mitglied Ihres Haushalts in den letzten zwei Jahren eine der folgenden Einrichtungen aufgesucht bzw. eines der folgenden Angebote in Anspruch genommen?“

**Tabelle 25: Bei vorhandenem Problem an niemanden wegen Hilfe gewandt**

	An niemanden bei Problem gewandt (Prozent von allen)		An niemanden bei Problem gewandt (Prozent von Problembetroffenen)	
	Paare	Alleinerziehende	Paare	Alleinerziehende
Erziehungsprobleme	3	6	4	6
Schulische Probleme	3	6	5	8
Krankheitsbedingte Probleme (Kind)	3	8	3	10
Geldsorgen	9	16	13	18
berufliche Probleme	7	12	9	16
Wohnungsprobleme	5	12	11	18

Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet.

Tabelle 26 weist wiederum im linken Block die Anteile von Familien aus, in denen die genannten Probleme aufgetreten sind, in denen jedoch keine Hilfe und Unterstützung gesucht wurde – sei es weil keine informelle oder institutionelle Hilfe vorhanden war, sei es weil sie als nicht geeignet angesehen wurde oder nicht gewünscht wurde. Die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen sind markant und auch hier stechen die finanziellen Schwierigkeiten besonders hervor. Beinahe jede sechste Alleinerziehende berichtet demnach von Geldsorgen, bei denen sie ohne Hilfe geblieben ist. Ähnliches gilt für berufliche Probleme und für Wohnungsprobleme (die, wie bereits ausgeführt, eng mit finanziellen Nöten zusammen hängen). Hier ist es fast jede achte Alleinerziehende, die ein Wohnungsproblem erfahren hat und allein zurechtkommen musste.

Bezieht man die fehlende Unterstützung wiederum auf die Gruppe derjenigen, bei denen das Problem gegeben war, werden die Differenzen kaum geringer. Unabhängig von der Tatsache der Problembetroffenheit muss man also davon ausgehen, dass Alleinerziehende häufiger ohne informelle Unterstützung und ohne professionelle Hilfe bleiben als Paarfamilien! In allen Fällen ist der Anteil der „hilflos“ gebliebenen Alleinerziehenden deutlich höher als bei den Paarfamilien.

### *Alleinerziehende Väter*

An dieser Stelle ist auf die Situation alleinerziehender Väter noch einmal näher einzugehen. Lange Zeit wurde die Sorgeregelung dahingehend gehandhabt, dass Väter im Falle von Sorgerechtsstreitigkeiten zwischen den Eltern nur dann das Sorgerecht erhielten, wenn die Mutter in irgendeiner Weise gehandicapt war (z. B. durch Sucht, Krankheit oder mangelnde Bindung zum Kind). Lag dies nicht vor, so wurden Väter vor allem dann zu Alleinerziehenden, wenn die Mutter die Familie verlassen hatte oder die Kinder nicht bei sich behalten wollte.<sup>99</sup> Vieles spricht dafür, dass sich das Engagement der Väter in den letzten Jahren zumindest ein Stück weit geändert hat. Die Mehrzahl der Männer unterhält auch nach einer Trennung enge und lebendige Beziehungen zu ihren Kindern<sup>100</sup> und spätestens seit der Neuregelung des elterlichen Sorgerechts nimmt auch die gemeinsame elterliche Sorge zu. Man kann also davon ausgehen, dass sich zumindest die engagierten Väter im Rahmen eines geteilten Sorgerechts auch im Fall einer getrennten Haushaltsführung stärker in die Erziehung ihrer Kinder einbringen. Dennoch ist die gemeinsame Haushaltsführung (nur) mit dem Kind als alleinerziehender Vater immer noch die Ausnahme.

<sup>99</sup> Matzner 2007: S.232

<sup>100</sup> Ebd.

Auch wenn sie in der absoluten Minderheit sind und auch wenn ihre berufliche und ökonomische Situation deutlich besser ist als die der alleinerziehenden Mütter, bilden die alleinerziehenden Väter dennoch eine Gruppe, die zumindest in einer Hinsicht einer gezielten Unterstützung bedarf. Die „Besonderheit“ der Situation alleinerziehender Väter ergibt sich dabei vor allem daraus, dass tradierte Geschlechtsrollen immer noch dominant sind. Dies wirkt sich einerseits auf die Bereitschaft der Väter zur Verantwortungsübernahme aus, es prägt andererseits jedoch auch die Situation derjenigen Männer, die alleinerziehend sind. Für ihre Lebens- und Alltagssituation stellen sich vor allem in sozialer Hinsicht und hinsichtlich der Zugänglichkeit von Unterstützungsangeboten besondere Herausforderungen.

Männer wünschen sich grundsätzlich mehr Unterstützung bei der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder, was sicherlich auch durch den höheren Anteil an Vollzeitberufstätigkeit bei ihnen begründet ist. Hinzu kommen jedoch Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Hilfen. Netzwerkpflge ist immer noch zumeist Sache der Frauen. Leben die Väter weiterhin am gleichen Ort wie zuvor, können sie in der Regel auf das bereits vorhandene Unterstützungsnetz zurückgreifen – dieses wurde allerdings zumeist von den Frauen aufgebaut und besteht auch schwerpunktmäßig aus Frauen. Aufgrund der Tatsache, dass alleinerziehende Väter häufiger und auch länger erwerbstätig sind, sind die zeitlichen Ressourcen zum Aufbau und zur Pflege von sozialen Netzwerken bei Männern noch weniger vorhanden als bei den alleinerziehenden Müttern. Auch vorhandene soziale Hilfen wie etwa Fachdienste, Mütterzentren oder Selbsthilfegruppen sprechen eher die Frauen an und erreichen die Männer nur bedingt.<sup>101</sup>

Dies sind Hintergründe dafür, dass bei alleinerziehenden Vätern die Rede von einer doppelten Einsamkeit oder auch einer „Einsamkeitsfalle“<sup>102</sup> ist. „Sie können nicht sein wie andere Männer und wollen nicht sein wie allein erziehende Frauen.“<sup>103</sup> Auch hier gilt allerdings: die alleinerziehenden Väter sind keine homogene Gruppe und die geschilderten Schwierigkeiten treffen längst nicht auf alle zu.

- Alleinerziehende berichten im Vergleich zu Paarfamilien über eine erhöhte Problembelastung in den meisten Alltagsbereichen.
- Angesichts der hohen Problembelastung vieler Alleinerziehender muss die Tatsache, dass ca. ein Fünftel von ihnen über kein bzw. kein ausreichendes Netzwerk verfügt, als problematisch gesehen werden.
- Alleinerziehende leisten in ihren verwandtschaftlichen und bekanntschaftlichen Hilfen nahezu genau so viel Unterstützung wie Paarfamilien.
- Ein hoher Anteil der Alleinerziehenden bleibt bei Problemen ohne Hilfe. Im Vergleich zu den Paarfamilien sind Alleinerziehende zurückhaltender mit Hilfesuchen.
- Für alleinerziehende Väter ergeben sich aufgrund tradierter Rollenmuster spezifische Probleme sowohl hinsichtlich ihrer sozialen Situation als auch hinsichtlich möglicher Passungsprobleme bei den institutionellen Hilfen.

---

<sup>101</sup> Matzner 2007, Schneider et al. 2001: S.418f.

<sup>102</sup> Kuther 2011: S.39

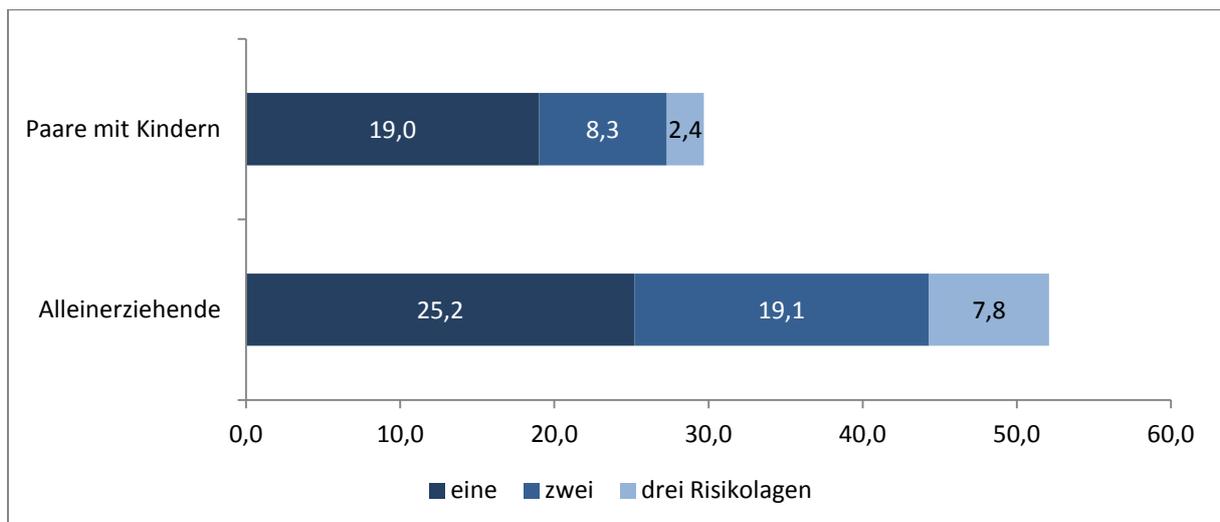
<sup>103</sup> Stiehler 2000: S.155

### 3.6 Problemkumulation und besondere Herausforderungen

Im statistischen Vergleich mit Paarfamilien sind Alleinerziehende in vielerlei Hinsicht schlechter mit wichtigen Ressourcen ausgestattet. Viele Familien stehen damit fraglos vor besonderen Herausforderungen, jedoch ist keineswegs von einem „Automatismus“ auszugehen. Hierauf wurde gerade in den letzten Jahren immer wieder hingewiesen, denn Alleinerziehende bilden keine homogene Gruppe und sie sind keineswegs immer unterstützungsbedürftig. Viele meistern ihre Situation mit großem Erfolg, sie sind zufrieden und blicken optimistisch in die Zukunft.<sup>104</sup> Allerdings gibt es gut begründete und empirisch eindeutig bestätigte Zusammenhänge zwischen den hier betrachteten Ressourcen. So gehen geringe Bildungsressourcen häufig mit Arbeitslosigkeit und einem erhöhten Armutsrisiko einher. Dies spielt eine nicht unerhebliche Rolle für Familien im Allgemeinen und für Alleinerziehende im Besonderen und führt zur Kumulation von schwierigen Lebenslagen, die zusammenwirken und für manche Alleinerziehende in massiven Problemlagen münden.

Der Sozialbericht NRW weist zum Beispiel ein Vorliegen von kumulierten Belastungen am Zusammentreffen von relativer Einkommensarmut, geringen Bildungsressourcen und Arbeitslosigkeit trotz Erwerbswunsch nach. Sehr deutlich zeigt sich hier, dass Alleinerziehende im Vergleich mit Paaren stärker unter einer multiplen Problembelastung leiden. Für mehr als ein Viertel treffen mindestens zwei Risikolagen zu (bei den Paaren: 10,7 Prozent).

**Abbildung 21: Zahl der sozioökonomischen Risikolagen nach Familienform; Angaben in Prozent**



Quelle: Mikrozensus, Sozialbericht 2012: S.85

Grundsätzlich muss man zunächst davon ausgehen, dass es Lebenssituationen gibt, die für alle Familien schwierig sind. Hierzu gehören vor allem Erschwernisse, die in den individuellen Voraussetzungen der Familienmitglieder liegen, wie etwa eine schwere bzw. chronische Krankheit, eine Behinderung oder Suchtprobleme von Eltern und/oder Kind. Wie für andere Familien auch, stellen solche Situationen für Alleinerziehende ganz besondere Herausforderungen dar und markieren auch besondere Unterstützungsbedarfe<sup>105</sup> – vor allem wenn sie mit einer eingeschränkten Ressourcensituation einher gehen.

<sup>104</sup> BMFSFJ 2011

<sup>105</sup> Hierzu Winkelmann 2011

Aus der einschlägigen Forschung weiß man aber auch, dass Familien solche Herausforderungen gut bewältigen können – vor allem dann, wenn ihnen entsprechende Unterstützungsressourcen zur Verfügung stehen.<sup>106</sup> Besonders wichtig ist auch in solchen Fällen die Hilfe und Unterstützung durch Verwandte und Freunde.

Soziale Ressourcen stehen jedoch nicht allen Alleinerziehenden in gleichem Maße zur Verfügung. Problematisch ist, dass wir es auch in dieser Hinsicht häufig mit einer Kumulation von Mangelsituationen zu tun haben. So sind besonders viele der eher isolierten alleinerziehenden Eltern nicht erwerbstätig bzw. haben keinen Berufsabschluss oder müssen mit Problemen bei Unterhaltszahlungen zurechtkommen. Bei 15 Prozent liegen zwei dieser Erschwernisse vor, bei drei Prozent sogar drei schwierige Ausgangslagen.<sup>107</sup>

Zu dieser Gruppe mit multipler Problemsituation gehören vor allem junge ledige Alleinerziehende ohne Berufsausbildung. Für sie kommen weitere Herausforderungen hinzu, die nach Reis durch einen „dreifachen Statusübergang“ gekennzeichnet sind, der sich in einer recht kurzen biografischen Zeitspanne vollzieht.<sup>108</sup>

- In einer Zeit, in der in der Regel die Entwicklungsaufgaben des Jugendalters noch nicht abgeschlossen sind, findet bereits der Übergang vom Jugend- ins Erwachsenenalter statt.
- Zusätzlich ist der Übergang von der Kinderlosigkeit in die Mutterschaft gefordert.
- Schließlich ist der Wechsel von dem Leben in der Herkunftsfamilie bzw. in einer Partnerschaft in das Alleine Leben mit Kind gefordert.

Das Zusammentreffen dieser Herausforderungen begründet Unsicherheiten, Überforderung und Belastungen. Erschwert wird die Situation durch weitere prekäre Lebensbedingungen. Da die jungen Mütter häufig auch (noch) nicht über einen Schulabschluss oder einen Berufsabschluss verfügen, ist nicht nur der Eintritt in die Arbeitswelt und damit in die Chancen zur eigenständigen Existenzsicherung aktuell erschwert, sondern auch dauerhaft eingeschränkt.

Junge Alleinerziehende, die in aller Regel noch sehr kleine Kinder haben, gehören daher besonders häufig zu den alleinerziehenden Transferbezieherinnen und ihre Chance, aus dem SGB II-Bezug heraus zu kommen, sind eingeschränkt. Ihre finanzielle Situation ist insofern ebenfalls eher schlecht.

Ein Grund hierfür ist die Regelung im SGB II, nach der die Zumutbarkeit von Arbeit nicht gegeben ist, wenn „die Ausübung der Arbeit die Erziehung eines Kindes gefährden würde“ (SGB II §10, Abs.1 Nr.2). Die Betreuungssituation eines Kindes ab drei Jahren gilt als nicht gefährdet, wenn eine Tagesbetreuung sichergestellt ist. In der Praxis bedeutet dies, dass davon ausgegangen wird, dass Alleinerziehenden mit Kindern unter drei Jahren eine Arbeit generell nicht zuzumuten ist – mit der Folge, dass Fördermaßnahmen für den Abschluss bzw. die Aufnahme einer Berufsausbildung oder eine Arbeitsvermittlung auch erst in zweiter Linie relevant werden. Dies kann zwar grundsätzlich die Entscheidungsfreiräume von Alleinerziehenden vergrößern und kurzfristige Entlastung sichern, faktisch bedeutet es jedoch häufig eine langfristig wirkende Ausgliederung aus dem Erwerbsleben, da Lücken in der Ausbildungsbiografie entstehen, die eine lebenslang andauernde Wirkung haben können.<sup>109</sup>

---

<sup>106</sup> Engelbert 2012

<sup>107</sup> BMFSFJ 2008: S.18

<sup>108</sup> Reis 2011: S.36ff.

<sup>109</sup> Reis 2011: S.50

- Alleinerziehende sind häufiger von mehr als einer Risikolage betroffen als Paare mit Kindern.
- Vor allem junge ledige Alleinerziehende gehören zur Gruppe mit multiplen Problemlagen.

## 4 Psychosoziale Situation und subjektive Sichtweisen

### 4.1 Die Situation der Kinder von Alleinerziehenden

#### *Folgen von Trennung und „Vaterlosigkeit“*

Mit der zuvor beschriebenen Zunahme der Zahl der Alleinerziehenden aufgrund von Trennung und Scheidung haben sich seit der Mitte des 20. Jahrhunderts auch die Befürchtungen verstärkt, dass vor allem die Kinder die Leidtragenden einer Entwicklung sind, für die unter anderem zunehmende Ansprüche an Partnerschaft und Ehe verantwortlich gemacht werden. Dementsprechend konzentrierte sich die Forschung zunächst auf den Nachweis problematischer Auswirkungen der Vaterabwesenheit auf die Entwicklung der Kinder aus „unvollständigen Familien“. Seit den 1960er Jahren formierte sich dann allerdings allmählich Kritik an dieser problemzentrierten Sicht auf die „Schlüsselkinder“, und die gesellschaftliche Bewertung der Alleinerziehenden entwickelte sich langsam hin zu „mehr normativer Akzeptanz in den Medien und Publikationen.“<sup>110</sup>

Noch Anfang der 90er Jahre wurden bei den untersuchten Merkmalen Schulleistung, soziales Verhalten oder kindliches Wohlbefinden ungünstigere Werte für Kinder aus Scheidungsfamilien festgestellt. Bereits damals wurde allerdings auch schon klar, dass solche Unterschiede eher gering sind und dass sie im Laufe der Zeit (und insofern mit der Zunahme und Normalisierung dieser Lebensform) geringer geworden sind.<sup>111</sup> Seitdem hat sich die Situation weiter verändert, und zwar nicht nur hinsichtlich der deutlich gestiegenen Anteile der Alleinerziehenden an allen Familien mit Kindern (hierzu Kapitel 2). Veränderungen betreffen auch die Sicht auf Bereiche, die mit Blick auf die Situation der Kinder von Alleinerziehenden wichtig sind. Dies gilt spätestens seit der Etablierung einer Kindheitsforschung, die nicht nur auf Entwicklungsindikatoren schaut, sondern auch das Wohlbefinden der Kinder und ihre subjektive Sicht berücksichtigt.

Im Fokus der Aufmerksamkeit standen und stehen aber immer noch die sogenannten „Scheidungskinder“. Grundsätzlich bleibt eine Erkenntnis aus den 80er und 90er Jahren unbestritten: die Kinder erleben die Scheidung ihrer Eltern als „...schwere Krise; sie reagieren häufig mit Ängsten, Schuldgefühlen und Verhaltensauffälligkeiten.“<sup>112</sup> Zumindest in der ersten Phase und zumindest zeitweise ergibt sich mit der Trennung bzw. Scheidung eines Elternpaares in den allermeisten Fällen eine nicht gewünschte und nicht beabsichtigte Situation, die sowohl für die Eltern als auch für die Kinder mit einer Reihe von potenziellen Belastungen einhergeht. Hierzu gehört häufig die zumindest zeitweise räumliche Trennung von einem Elternteil, ggf. ein Umzug in eine neue Umgebung und damit zusammenhängend Schulwechsel und ein Wegbrechen des Freundeskreises. Hinzu kommt, dass eine kindorientierte Erziehung häufig in der ersten Phase der Trennung schwieriger ist, da die Eltern noch stark mit eigenen Problemen befasst sind und schlechter über die Bedürfnisse ihrer Kinder Bescheid wissen.<sup>113</sup> Sander verweist darauf, dass einer der wichtigsten Belastungsfaktoren darin besteht, dass sich in Scheidungsfamilien „...aufgrund der Belastung und des Stresses geringere Verfügbarkeiten für das Kind und inkonsistente Verhaltensweisen“ entwickeln. „Gleichzeitig werden höhere Anforderun-

---

<sup>110</sup> Nave-Herz 1992: S.21

<sup>111</sup> Vgl. Amato/ Keith 1991

<sup>112</sup> Sander 2011: S.15

<sup>113</sup> Schmidt-Denter et al. 1995

gen an das Kind gestellt, Kinder werden überfordert.“<sup>114</sup> Ebenso gilt jedoch auch, dass fast alle Kinder diese Situation dann gut bewältigen können, wenn sie die Unterstützung durch „...mindestens einen kompetenten und zuverlässigen Erwachsenen in ihrem Leben hatten, an den sie sich mit ihren Problemen wenden konnten.“<sup>115</sup>

Vergleicht man die Situation der Kinder in verschiedenen Familientypen anhand aktueller Daten, so lassen sich zwar für Kinder aus „Kernfamilien“, die mit zwei Elternteilen aufwachsen, günstigere Entwicklungsmilieus feststellen als für Kinder aus Ein-Eltern-Familien, die Effekte sind jedoch nach wie vor insgesamt eher schwach.<sup>116</sup> Dies gilt vor allem, wenn weitere Faktoren wie Familienklima oder Qualität der Partnerschaft kontrolliert werden. Die Rostocker Längsschnittstudie hat zum Beispiel nachgewiesen, „...dass die negativen Auswirkungen von Scheidung sich nicht von denen unterscheiden, die bei konfliktbelasteten Elternbeziehungen in strukturell intakten Familien entstehen.“<sup>117</sup>

Ob und wie die Trennungsbewältigung für die Kinder funktioniert bzw. ob und welche Belastungen und weitere negative Folgen des Lebens mit einem Elternteil für Kinder entstehen, wird ebenso wie deren Wohlbefinden nach übereinstimmender Sicht vor allem von ganz anderen Faktoren bestimmt.<sup>118</sup> Hierzu gehören zunächst die Gestaltung der Beziehungen innerhalb der Familie sowie das elterliche Verhalten. Grundsätzlich geht man davon aus, dass für die Kinder Alleinerziehender solche Familienkonstellationen günstig sind, in denen „Eltern in gemeinsamer Sorge in der Kindererziehung kooperieren oder eine parallele Elternschaft ausüben.“<sup>119</sup>

Als förderlich für die kindliche Entwicklung gilt grundsätzlich ein „responsives“ Erziehungsverhalten der Eltern, das unterstützend und anerkennend ausgerichtet ist und dabei einen „autoritativen“ Erziehungsstil verfolgt, bei dem gleichzeitig Grenzen gesetzt werden. In dieser Hinsicht konnten für die Versorgungs- und Erziehungspraktiken keine Unterschiede im Umgang mit Kindern bei Alleinerziehenden und anderen Eltern festgestellt werden.<sup>120</sup> Die befragten Mütter zeigten unabhängig von der Familienform überwiegend fördernde und haltgebende Erziehungsstile. Die Erfahrungsergebnisse der Kinder von Alleinerziehenden wurden sogar als tendenziell besser beschrieben als die von Kindern aus Paarhaushalten.

### *Eltern-Kind-Beziehung und Elternverhalten*

Immer noch sind es vor allem die Mütter, die ihre Kinder alleine groß ziehen. Auch wenn mittlerweile immer mehr Elternpaare nach einer Trennung gemeinsam das Sorgerecht für ihre Kinder ausüben, sind Alleinerziehende nach wie vor zu 90 Prozent weiblich. Entweder haben sie (und ihre Kinder) keinen Kontakt zum getrennt lebenden Vater oder dieser Kontakt muss organisiert werden. Seit Beginn der Scheidungsforschung spielte der Kontakt zum Vater eine Schlüsselrolle bei der Beurteilung problematischer Aspekte der Situation von Kindern Alleinerziehender. In vielen entwicklungspsychologischen Studien stand die gemeinsam verbrachte Zeit der Väter mit ihren Kindern im Mittelpunkt. Diese Sicht gilt mittlerweile als verkürzend. Wichtiger ist nach übereinstimmender Auffassung die

---

<sup>114</sup> Sander 2011: S.17

<sup>115</sup> Hetherington/ Kelly 2003, zitiert nach Sander 2011: S.17

<sup>116</sup> Walper/ Wendt 2005: S.211

<sup>117</sup> Sander 2011: S.15

<sup>118</sup> Vgl. hierzu Limmer 2007, Walper/ Wendt 2005, Ziegler/ Seelmeyer 2011c, Sander 2011

<sup>119</sup> Sander 2011: S.18

<sup>120</sup> Ziegler 2012: S.3f.

Frage, wie die Väter die Zeit mit dem Kind gestalten, ob sie dies bewusst machen und ob sie eine „vertrauensvolle Umgebung für das Kind schaffen.“<sup>121</sup> Dabei kommt es vor allem darauf an, wie die Beziehung zum Kind gestaltet wird und ob Kindern das Gefühl vermittelt wird, geliebt und angenommen zu werden.

Mit Blick auf die Qualität der Beziehung zwischen den (getrennt lebenden) Vätern und ihren Kindern lassen sich durchaus Unterschiede zwischen den Kindern von Alleinerziehenden und Paarfamilien feststellen. Sie betreffen vor allem die kommunikative Offenheit, die in Paarfamilien stärker ausgeprägt ist.<sup>122</sup> Die Beziehungen der Kinder zur Mutter unterscheiden sich dagegen kaum, wenn man sie nach unterschiedlichen Familienformen vergleicht.<sup>123</sup> Ob eine vertrauensvolle und emotional unterstützende Beziehung zwischen getrennt lebendem Elternteil und Kind aufgebaut werden kann, ist wesentlich eine Frage der Situation vor der Trennung.<sup>124</sup> Dies betrifft die Beziehung zwischen (getrennt lebendem) Elternteil und Kind ebenso wie die grundsätzlichen Erziehungspraktiken und die vorhandenen Handlungskompetenzen von Eltern und Kindern. „Wie die schwierige Phase der elterlichen Trennung und Destabilisierung der Familie überstanden wird, hängt zu einem großen Teil von der ursprünglichen Bindungssicherheit der Minderjährigen ab“<sup>125</sup> und diese ist vor allem durch das grundsätzliche Erziehungsverhalten der Eltern geprägt.

Ob und wie Kinder (möglicherweise dauerhaft) unter einer Trennung ihrer Eltern leiden, hängt auch vom Ausmaß der Veränderungen der Lebensumstände ab. Je nachdem, wie viele und welche Bereiche sich für die Kinder verändern und welche Bedeutung diese haben, sind Anpassungspotenziale des Familienalltags gefordert. Die Möglichkeiten, Probleme in der Familie zu bearbeiten und Krisen zu verhindern bzw. zu bewältigen hängen – das hat die familiensoziologische Stress- und Krisenforschung hinlänglich nachgewiesen – von mehreren Faktoren ab, zu denen nicht nur das Ausmaß und die Bedeutung eines „Stressors“ (hier: die Trennung der Eltern), sondern auch die individuellen und familialen Ressourcen gehören. Die Anpassungsfähigkeit eines Familiensystems spielt hierbei ebenso eine Rolle wie der emotionale Zusammenhalt in der Familie.<sup>126</sup> Insofern sind auch vorangegangene oder fortbestehende Konflikte zwischen den Eltern ein wichtiger Risikofaktor für die Entwicklung der Kinder.<sup>127</sup>

### *Bedeutung der Ressourcenausstattung*

Einschlägige familiensoziologische Studien belegen, dass die Unterstützung durch Freunde und Verwandte eine der wichtigsten Ressourcen eines funktionierenden Familienlebens ist. Vor allem der problemadäquate Umgang mit besonderen Herausforderungen, wie sie zum Beispiel durch eine Trennung bzw. Scheidung gegeben sind oder die Bewältigung von Alltagsstress, wie er für Alleinerziehende immer wieder festgestellt wird, kann durch die Nutzung von Ressourcen eines sozialen Netzwerkes aufgefangen werden. Dies hat auch die Forschung zur Bewältigung von Scheidungsfolgen bei Kindern ergeben,<sup>128</sup> wie oben bereits mit Bezug auf die Lebenssituation der alleinerziehenden

---

<sup>121</sup> Vgl. Limmer 2007: S.261, BMFSFJ 2012: S.22f.

<sup>122</sup> Deutsches Jugendinstitut 2011, nach BMFSFJ 2012: S.22f.

<sup>123</sup> BMFSFJ 2012: S.12f.

<sup>124</sup> Vgl. Limmer 2007

<sup>125</sup> Sander 2011: S.16

<sup>126</sup> Vgl. hierzu McCubbin/ Patterson 1983, Engelbert 1999

<sup>127</sup> Beelmann/ Hauschild 1997, zitiert nach Sander 2011: S.18, Walper/ Wendt 2005: S.191

<sup>128</sup> Sander 2011: S.16

Eltern hervorgehoben. Die Bedeutung des sozialen Netzwerks prägt auch die Selbstsicht der Alleinerziehenden. Ihr Selbstkonzept baut weniger darauf auf, dass sie sich als „allein erziehend“ betrachten. Vielmehr heben sie hervor, dass sie über komplexe Beziehungen und Netzwerkstrukturen verfügen und eben nicht „allein“ sind.<sup>129</sup>

Für Kinder macht sich Netzwerkunterstützung vor allem daran fest, dass es Personen gibt, die als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, die sich um sie kümmern und sorgen. Ziegler hat in seiner Studie keine Unterschiede in den Möglichkeiten, eine solche Unterstützung zu erfahren, nach Familienstand oder der sozialen Lage festgestellt.<sup>130</sup>

Sowohl für die Bewältigung von Scheidungsfolgen als auch hinsichtlich des allgemeinen Wohlbefindens und der Entwicklungsbedingungen wird gerade in den letzten Jahren immer wieder auf die Relevanz der sozioökonomischen Lage der Familie hingewiesen.<sup>131</sup> So zeigen die Daten des Kindersurveys deutliche Effekte des Pro-Kopf-Einkommens „in fast allen betrachteten Verhaltensbereichen“. Ganz besonders offensichtlich ist dies hinsichtlich der motorischen Unruhe. Je schlechter die ökonomische Situation der Familie ist, desto eher tritt diese auf.<sup>132</sup> Laut Sander ist ein niedriger sozioökonomischer Status für die Bewältigung von Scheidungsfolgen für Kinder grundsätzlich ungünstig.<sup>133</sup> Dies ist unter anderem auf die Selbstwahrnehmung der Kinder zurück zu führen. Sowohl das Ausmaß, zu dem die Kinder sich selbst positive Fähigkeiten zuschreiben als auch die emotionale Belastung hängen in erster Linie mit der sozioökonomischen Lage der Familien zusammen.<sup>134</sup>

Auffallend ist also, dass es offensichtlich nicht die Familienform als solche ist, die das Wohlbefinden und die Entwicklung von Kindern beeinflusst. Entscheidend ist vielmehr die grundsätzliche Eltern-Kind-Beziehung, entscheidend sind die Bewältigungskompetenzen und vor allem die Ausstattung mit sozialen und ökonomischen Ressourcen. Das aber sind Einflussgrößen, die für alle Lebensformen mit Kindern gelten. Insofern kommt auch Ziegler zu dem Schluss: „Die Aussicht auf eine gute Kindheit ist in erster Linie stark von der sozio-ökonomischen Lage der Familie abhängig, weniger vom Status „Alleinerziehung“.“<sup>135</sup>

- Die Beziehung der Kinder zum getrennt lebenden Elternteil ist umso besser, je besser sie vor der Trennung war.
- Für die Entwicklung der Kinder spielt die ökonomische Situation der Familie eine stärkere Rolle als die Familienform.
- Die Bewältigung der Trennung der Eltern gelingt eher, wenn Personen zur Verfügung stehen, die Unterstützung bieten können.

---

<sup>129</sup> BMFSFJ 2011: S.8

<sup>130</sup> Ziegler 2012: S.5

<sup>131</sup> Walper/ Wendt 2005, Sander 2011

<sup>132</sup> Walper/ Wendt 2005: S.208

<sup>133</sup> Sander 2011: S.16

<sup>134</sup> Ziegler 2012: S.3

<sup>135</sup> Ziegler 2011: S.7

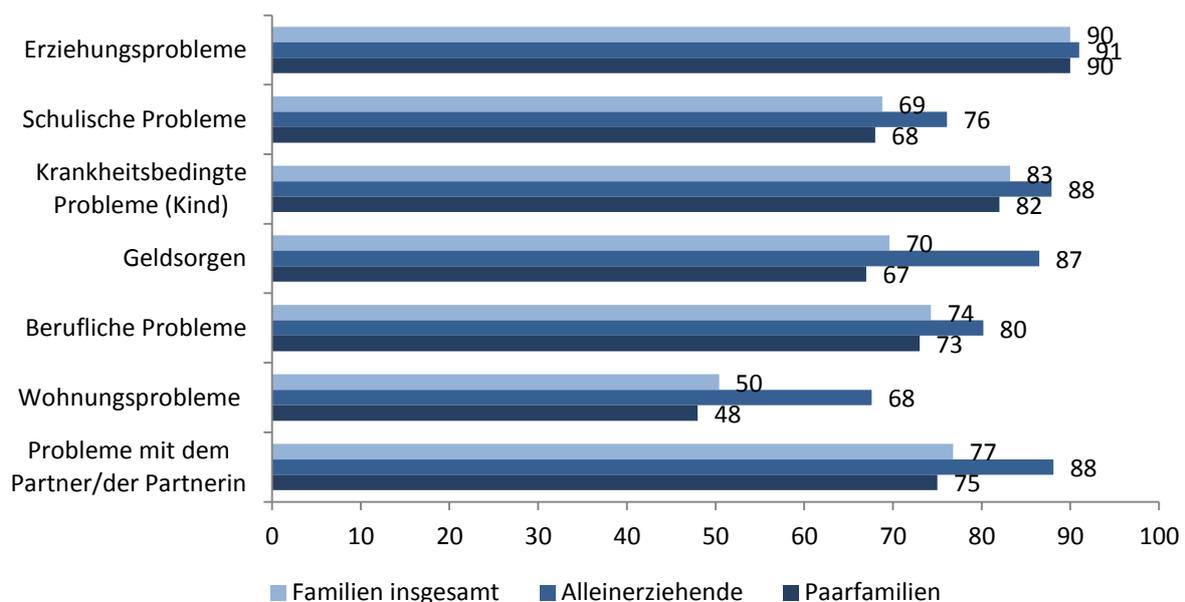
## 4.2 Sichtweisen und Situation der Alleinerziehenden

Die Beschreibung der Lebenssituation von Alleinerziehenden hat deutliche Hinweise auf Ressourcenmangel und Benachteiligung für diese Familienform gegeben. Vereinzelt wurde in diesem Zusammenhang auch schon die subjektive Sicht der Eltern einbezogen. Dabei hat sich gezeigt, dass vor allem die alleinerziehenden Mütter mit ihrer Lebenslage weniger zufrieden sind als Mütter in Paarfamilien. Die folgenden Ausführungen knüpfen hieran an und beleuchten die Beurteilung der Lebenslage, aber auch den Lebensstil der Alleinerziehenden genauer. Wie sehen sie ihre Situation selbst? Wo sehen sie die größten Probleme, wie zufrieden sind sie mit ihrem Leben und wie blicken sie in die Zukunft?

### Wahrgenommene Probleme und Belastungen

Die Daten der kommunalen Familienberichterstattung zeigen: In fast allen Familien hat es schon einmal Fragen oder Probleme zur Erziehung der Kinder gegeben und hierbei fallen keine Unterschiede zwischen Alleinerziehenden und Paarfamilien auf. Auch krankheitsbedingte Probleme und Probleme mit der/dem Partner/in sind bei 83 bzw. 77 Prozent der Familien schon einmal vorgekommen. Deutlich wird auch: beides wird zwar häufiger von Alleinerziehenden angegeben, die Unterschiede sind jedoch eher gering. Berufliche Sorgen und Nöte kennen 74 Prozent der Familien, und auch Geldsorgen sind nur bei 30 Prozent der Familien noch nicht vorgekommen, ähnlich wie Probleme in der Schule der Kinder. Seltener, aber immer noch in jeder zweiten Familie bekannt sind Probleme mit der Wohnung. Hier finden sich recht deutliche Unterschiede. Während „nur“ 48 Prozent der befragten Paarfamilien Wohnungsprobleme nennen, sind es bei den Alleinerziehenden immerhin 68 Prozent (Abbildung 22).

Abbildung 22: Probleme in den Familien; Angaben in Prozent



Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet.

Ihre oft schwierige ökonomische Situation stellt für alleinerziehende Mütter eine deutliche Herausforderung dar.<sup>136</sup> Sie empfinden ein höheres Risiko und eine höhere Belastung als Mütter in Paarhaushalten. Dies ist auch abhängig von der Einkommenshöhe, denn wenn mittlere oder höhere Einkommen zur Verfügung stehen, wird der Unterschied zwischen beiden Gruppen geringer.<sup>137</sup> Insgesamt sehen aber auch die besser verdienenden alleinerziehenden Mütter größere Schwierigkeiten und Belastungen als die in Paarhaushalten lebenden Mütter.

Spätestens seit dem achten Familienbericht der Bundesregierung ist man in Politik und Öffentlichkeit sensibel für die große Bedeutung der Ressource „Zeit“ für Familienangehörige und für das Familienleben. In Familien benötigt man Zeit, um Sorgeleistungen zu ermöglichen, Zeit für die Pflege der Paarbeziehung, Zeit für die Erziehung der Kinder, Zeit für die Pflege von älteren Angehörigen, Zeit für die Haushalts- und Alltagsroutinen und jedes Familienmitglied benötigt Zeit für sich selbst. Vorliegende Studienergebnisse belegen dies. Deutlich wird aber gleichzeitig, dass diese Zeit nicht immer in ausreichendem Maße zur Verfügung steht und dass viele Familienmitglieder, die Sorgearbeiten übernommen haben, Zeitnot empfinden oder gar unter Zeitstress leiden. Immer noch sind dies in der Mehrzahl die Mütter bzw. die Töchter. Die hieraus entstehenden Belastungen können sich als stressender Faktor negativ auf Familienbeziehungen auswirken.

„51 Prozent aller alleinerziehenden Frauen und 61 Prozent der alleinerziehenden, erwerbstätigen Frauen leiden immer oder oft unter Zeitdruck.“<sup>138</sup> Für Mütter in Paarhaushalten gilt dies nur zu 42 Prozent. Vor allem die Zeit mit den Kindern vermissen Alleinerziehende mehr als andere Mütter. 47 Prozent meinen, sie hätten zu wenig Zeit für ihre Kinder (im Vergleich zu 37 Prozent der Mütter in Paarhaushalten).<sup>139</sup>

„Zeitnot“ bzw. „Zeitstress“ von alleinerziehenden Eltern wurde auch in der Sinus-Elternstudie der Konrad Adenauer Stiftung aus dem Jahr 2009 bestätigt.<sup>140</sup> Im gleichen Jahr ergab eine Untersuchung des forsa-Instituts, dass 29 Prozent der erwerbstätigen alleinerziehenden Eltern mit Kindern unter sechs Jahren sehr häufig unter Zeitnot leiden, weitere 27 Prozent empfanden dies häufig (Zum Vergleich: bei allen Eltern dieser Gruppe waren dies 18 Prozent).<sup>141</sup> Auch die AOK-Familienstudie verdeutlichte, dass die „zeitliche Belastung“ den wichtigsten Problembereich der Eltern markiert und auch hier waren es vor allem die Eltern von Vorschulkindern sowie die Alleinerziehenden, die in besonderem Maße durch Zeitengpässe belastet waren.<sup>142</sup>

Zeitdruck und Zeitstress sind daher markante Alltagserfahrungen und Alltagsprobleme ganz besonders von Alleinerziehenden.

### *Mentalitäten und Lebensstile*

Trotz eines guten allgemeinen Kenntnisstandes zur Lebensform Alleinerziehend gab es bis vor kurzem nur wenige Informationen zu den konkreten Lebenswelten, zu Alltagsroutinen und zu den Lebensstilen Alleinerziehender. Diese Lücke wurde 2011 mit den Ergebnissen der Studie „Lebenswelten

---

<sup>136</sup> BMFSFJ 2011: S.8

<sup>137</sup> Ebd.

<sup>138</sup> BMFSFJ 2012: S. 42

<sup>139</sup> Ebd.

<sup>140</sup> Merkle / Wippermann 2008

<sup>141</sup> BMFSFJ 2010a: S.44

<sup>142</sup> Vgl. Settertobulte 2010: S.42

und –wirklichkeiten von Alleinerziehenden“ ein Stück weit geschlossen.<sup>143</sup> Anhand von Reanalysen vorliegender Daten sowie mit sogenannten „kreativen Gruppenwerkstätten“ ist das SINUS-Institut unter anderem der Frage nachgegangen, welche Mentalitätsmuster bei alleinerziehenden Müttern vorherrschen.

Ermittelt wurden in den Gruppenwerkstätten drei unterschiedliche „Mentalitätsmuster“, die sich „hinsichtlich der gelebten Alltagsformen, der Einstellungen bezüglich der Familien- und Erwerbssituation sowie entsprechender Bewertungen unterscheiden.“<sup>144</sup> Zu berücksichtigen ist dabei, dass diese Mütter den mittleren und gehobenen Einkommensgruppen angehören und Bezieherinnen von Transferleistungen nicht einbezogen wurden.

- Die „partnerschaftsorientierten Perfektionistinnen“ erleben ihren Alltag eher als anstrengend. „Alleinerziehend zu sein ist für sie kein Wunschzustand“. Sie sehen eine ganze Reihe organisatorischer Herausforderungen und Vereinbarkeitsprobleme. Fehlende Unterstützung im sozialen Netzwerk kommt häufig hinzu.
- Die „flexiblen Pragmatikerinnen“ betrachten ihre Lebenssituation als bewältigbar und haben sich damit arrangiert. Auch wenn die Lebenssituation nicht selbst gewählt ist, werden durchaus ihre Vorzüge wahrgenommen. Alltagsbelastungen werden verringert durch Netzwerkunterstützung und Prioritätensetzung. Auch diese Mütter, denen die Erwerbstätigkeit besonders wichtig ist, nehmen Vereinbarkeitsprobleme und Zeitknappheit wahr.
- Die „souveränen Realistinnen“ sehen das Alleinerziehen als Bestandteil ihrer Identität. Sie sind ehrgeizig im Beruf und haben sich mit der Familienform im Laufe der Zeit gut arrangiert.

Gemeinsam ist aber allen (erwerbstätigen) Frauen, dass die Vereinbarung von Familie und Beruf eine große Herausforderung darstellt. Da Alleinerziehende im SGB II-Bezug nicht in diese Studie einbezogen waren, kann über die Mentalitätsmuster der arbeitslosen Frauen nichts gesagt werden. Hier hilft allerdings ein Rückgriff auf die allgemeinen Mentalitätsmuster der Sinus-Studie mit Eltern weiter.<sup>145</sup> Mit Blick auf diejenigen Milieus, die im „unteren“ Bereich der Matrix liegen und die gleichzeitig durch überdurchschnittlich hohe Anteile von Alleinerziehenden zu kennzeichnen sind, wären die beiden Gruppen der „Konsum-Materialisten“ (B3) und der „Hedonisten“ (BC3) zu berücksichtigen.

Die „Konsum-Materialisten“ unter den Eltern sind mit einer Häufung sozialer Benachteiligungen konfrontiert. Sie gehören der unteren Sozialschicht an und sind auf Modernisierung hin orientiert. Sie haben eine starke Gegenwartsorientierung, mangelndes Problembewusstsein und einen eher spaß- und freizeitorientierten Lebensstil. Das Familienleben ist geprägt durch ein Spannungsfeld zwischen Alltagsmühe und mentaler Flucht und einen eher außenorientierten Erziehungsstil. Relativ geringe berufliche Ambitionen sind gepaart mit der Fokussierung auf möglichst hohe Einkommen.

Die zweite Gruppe, der überdurchschnittlich viele Alleinerziehende zugeordnet werden, ist die der „Hedonisten“. Auch sie sind im unteren Bereich der Einkommensskala zu verorten und liegen in ihrer Orientierung zwischen Modernisierung und Neuorientierung. Sie leben eher im Hier und Jetzt, pflegen einen eher spontanen Konsumstil. Sie haben Freude am guten Leben und praktizieren einen tendenziell unkontrollierten Umgang mit Geld. Eltern dieser Gruppe fühlen sich häufig im Familienalltag überfordert. Eher problematische Arbeitsverhältnisse, anstrengende Erziehungsarbeit und die Orien-

---

<sup>143</sup> BMFSFJ 2011

<sup>144</sup> BMFSFJ 2011: S.42

<sup>145</sup> Merkle/ Wippermann 2008

tierung auf eine außerhäusliche Betreuung unter anderem zum Erhalt der persönlichen Unabhängigkeit sind weitere Merkmale der Situation der Eltern in dieser Gruppe.

Diese Typik verweist bereits auf die Unterschiedlichkeit der Mentalitäten und Lebensstile – auch in prekären Lebenslagen. Bereits 2003 haben Ott und Strohmeier für die Gruppe der alleinerziehenden Sozialhilfeempfängerinnen auf der Basis von qualitativen Interviews vier Typen unterschieden und damit auch auf die Heterogenität der Handlungsorientierungen dieser Frauen aufmerksam gemacht. Sie sprechen von den

- „Zielstrebigen“, die zwar mittel- bis langfristig Sozialhilfe beziehen, aber doch feste Zielvorstellungen entwickeln und große Anstrengungen zur Realisierung ihrer Vorstellungen entwickeln. Sie verzweifeln trotz hoher Hindernisse nicht, unter anderem weil sie immer wieder Unterstützung finden können, so dass sie letztlich besonders planvoll und zielstrebig agieren.<sup>146</sup>
- Die „Pragmatischen“ dagegen stehen vor geringeren Hindernissen und empfinden diese als lösbar. Sie sind zuversichtlich, auch weil sie eine als selbstverständlich wahrgenommene Unterstützung durch Familie und Freunde erhalten. Die Zeit des Sozialhilfebezugs wird nicht nur als Notbehelf, sondern bisweilen auch als Chance gesehen. Insgesamt sind die pragmatischen realistischer als andere Alleinerziehende.<sup>147</sup>
- Als „Erwartungsvolle“ wurden Sozialhilfeempfängerinnen beschrieben, die noch nicht lange im Sozialhilfebezug waren und sich grundsätzlich in institutionell abgesicherten Verhältnissen sehen (z. B. Studium, Ausbildung). Sie leiden deshalb weniger unter fehlender Arbeit und schämen sich nicht für ihre Situation. Ihnen wird ein verhaltener Optimismus oder „eine gewisse Gleichgültigkeit“ zugeschrieben, Hindernisse werden eher als vorübergehend und bewältigbar gesehen. Die Erwartungsvollen sehen sich relativ sicher und gut aufgehoben.<sup>148</sup>
- Anders die „Verzweifelten“: Sie standen bereits lange im Sozialhilfebezug und ihr charakteristisches Merkmal ist, dass sie – teilweise auch für längere Zeit – aus der Bahn geworfen wurden. Sie haben Phasen der Verzweiflung und Resignation erfahren und sahen sich vor sehr hohe Hindernisse gestellt. Die Pläne der Verzweifelten sind eher unrealistisch und sie verfügen über wenig Kraft und Konsequenz sie umzusetzen. Viel von ihrer Energie geht in die Alltagsbewältigung und die Verarbeitung von als ungerecht und verhängnisvoll erlebten Ereignissen.<sup>149</sup>

Auch wenn die Situation dieser Gruppe der Alleinerziehenden sich durch die Hartz IV-Reformen mittlerweile geändert haben mag, so zeigen die Ergebnisse doch, dass auch unter den Transferbezieherinnen deutliche Unterschiede im Hinblick auf Problemwahrnehmung und Bewältigungsstrategien festzustellen sind.

### *Allgemeine Lebenszufriedenheit und der Blick in die Zukunft*

Gefragt nach ihrer allgemeinen Lebenszufriedenheit unterscheiden sich alleinerziehende Mütter und Mütter aus Paarfamilien deutlich. Zufrieden sind demnach 72 Prozent der Mütter aus Paarfamilien, aber nur 48 Prozent der alleinerziehenden Mütter (Abbildung 23). Diese äußern sich zu einem weit- aus größeren Anteil als die anderen Mütter neutral (41 Prozent im Verhältnis zu 24 Prozent), das heißt sie sehen sowohl positive wie negative Seiten ihres Lebens, und auch der Anteil der Unzufrie-

---

<sup>146</sup> Ott/ Strohmeier 2003: S.131ff.

<sup>147</sup> Ott/ Strohmeier 2003: S.140ff.

<sup>148</sup> Ott/ Strohmeier 2003: S.149ff.

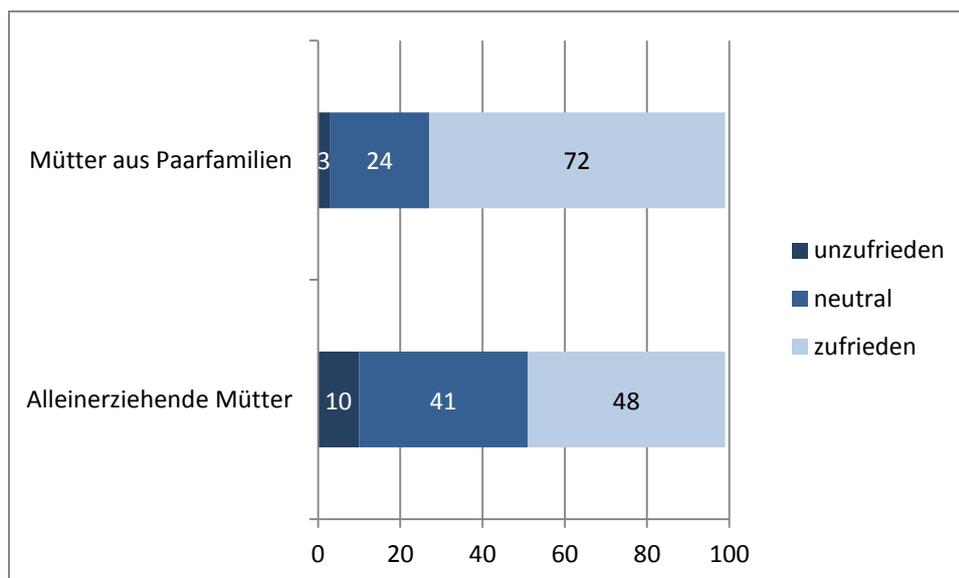
<sup>149</sup> Ott/ Strohmeier 2003: S.156ff.

denen ist unter ihnen deutlich größer. Immerhin jede zehnte alleinerziehende Mutter ist mit ihrem Leben unzufrieden, bei den Müttern aus Paarfamilien sind es nur 2 Prozent.

Ungefähr die Hälfte (46 Prozent) der alleinerziehenden Mütter macht sich zwar große Sorgen um die eigene wirtschaftliche Entwicklung, während dies für Mütter in Paarhaushalten nur bei 26 Prozent zutrifft, die Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen nimmt bei alleinerziehenden Müttern mit dem Alter aber ebenso zu wie die Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit. „So berichten nur 23 Prozent der 18 bis 29-jährigen Alleinerziehenden, mit ihrer Arbeit ganz und gar zufrieden zu sein, bei den über 50-jährigen sind dies 51 Prozent. Für jüngere alleinerziehende Mütter ist es oft schwieriger, eine geeignete Stelle zu finden und auch Familie und Beruf gut zu vereinbaren, vor allem wenn die Kinder noch jünger sind. Dies gilt zumindest bis zu einem Alter von 49 Jahren (Sinus Sociovision 2012).“<sup>150</sup>

Die vorangegangenen Ausführungen (vgl. Kapitel 3) haben Anhaltspunkte dafür gegeben, dass die deutlich schlechtere Ressourcenausstattung vieler Alleinerziehender ebenso wie die besonderen Herausforderungen, die die hauptsächliche oder alleinige Verantwortungsübernahme für Kinder mit sich bringt, dieses Bild erklären kann.

**Abbildung 23: Lebenszufriedenheit von alleinerziehenden Müttern und Müttern in Paarfamilien; Angaben in Prozent**



Quelle: BMAS 2013:41, eigene Darstellung

In Abgrenzung zur häufig problemzentrierten Sicht gibt es in den letzten Jahren zunehmend Hinweise auf positivere Aspekte der Lebenssituation von Alleinerziehenden.<sup>151</sup> Dabei wird vor allem die große Heterogenität der Gruppe der Alleinerziehenden herausgestellt. Das differenzierte und vielfältige Bild der Lebenswirklichkeiten ist laut Ergebnissen der Sinus-Studie zum Beispiel in hohem Maße durch eine „positive Grundhaltung gegenüber der eigenen Lebenssituation“ sowie durch „ausgeprägten Bewältigungsoptimismus und hohes Selbstvertrauen“ geprägt.<sup>152</sup> Für hohe Bewältigungskompeten-

<sup>150</sup> Ott/Strohmeier 2003: 156ff.

<sup>151</sup> Vgl. etwa BMFSFJ 2011

<sup>152</sup> BMFSFJ 2011: S.7

zen spricht unter anderem auch, dass es die Alleinerziehenden die von ihnen empfundenen Belastungen nicht an ihre Kinder weiter geben.<sup>153</sup>

Bemerkenswert ist vor allem der erkennbare Optimismus der befragten Alleinerziehenden. Fragt man nach der voraussichtlichen Zufriedenheit in einem Jahr bzw. in fünf Jahren, so schmilzt der Unterschied drastisch zusammen. „Viele Alleinerziehende rechnen offenbar damit, dass sie mit ihrer Lebenssituation in einem Jahr deutlich zufriedener sind und dass sich diese im weiteren Zeitverlauf weiterhin verbessert.“<sup>154</sup> Dies mag daran liegen, dass die Kinder mit zunehmendem Alter weniger Betreuungsbedarf haben und dadurch die Erwerbsmöglichkeiten besser werden.

Mit Bezug auf die Bewältigungsmechanismen im Umgang mit Belastungen stellt die Studie „Arbeitslos mit Kindern“, in der ca. 300 Alleinerziehende und andere Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 15 Jahren im Arbeitslosengeld II Bezug befragt wurden, kaum Unterschiede<sup>155</sup> etwa im Umgang mit fehlenden finanziellen Mitteln zwischen Alleinerziehenden und anderen Eltern fest. Insgesamt wurde als ein Ergebnis eine „Drittellung“ der Gruppe gesehen. „So gelingt es etwa einem Drittel, mit ihrer belastenden Situation vergleichsweise gut zurecht zu kommen. Teilweise gelingt dies über ein zusätzliches Einkommen durch Gelegenheitsjobs. Zwei Drittel der Befragten greifen auf Strategien zurück, die mit deutlichen Einschränkungen einhergehen, insbesondere in den Bereichen Kultur und Ausgehen.“<sup>156</sup> Wie andere Eltern auch, haben Alleinerziehende in aller Regel das Wohl ihrer Kinder im Blick. So gut wie keine der Mütter sparte bei den Ausgaben für die Kinder.

Insofern kommt die Studie zu dem Schluss „...dass sich die – nicht selten geschlechtsspezifisch unterschiedlichen – Effekte, Probleme und Erfahrungen der eingeschränkten sozioökonomischen Lebenslagen der Befragten überwiegend nicht durch den Status ‚Alleinerziehend‘ oder ‚in einer Zwei-Eltern-Familie lebend‘ unterscheiden.“<sup>157</sup> Die Autoren heben dabei besonders hervor, dass für alle Befragten von einer Einbindung in soziale Netzwerke und lokale Nachbarschaft ausgegangen werden kann, und zwar unabhängig davon, ob die Wohnung in sozialbenachteiligten Wohngebieten liegt oder nicht. Auch insgesamt wurden nur marginale „Gebietseffekte“ festgestellt. Dies veranlasst die Verfasser zu der Aussage, dass „...das mittlerweile häufig diskutierte Ausmaß an ‚Exklusionsempfinden‘, d.h. das Gefühl, abgehängt oder ausgeschlossen zu sein und nicht mehr ‚zur Gesellschaft‘ zu gehören...“ bei den Befragten sehr gering ausgeprägt sei<sup>158</sup>.

Ein eher auf Ähnlichkeit als auf Unterschiede ausgerichtetes Bild zeichnen auch Meier-Gräwe und Kahle: „Alleinerziehende Mütter und Mütter in Paarhaushalten sind sich in ihrer Einschätzung ähnlicher als vermutet. Die Autorinnen interpretieren dies dahingehend, dass sich in bestimmten Bereichen die Lebensbedingungen der alleinerziehenden Frauen besser darstellen „beispielsweise weniger Konflikte und Gewalterfahrungen oder ein Zugewinn an eigenständiger Entscheidungsfreiheit und an Karrierechancen.“<sup>159</sup>

Eine eindeutige Einschätzung der Lebenslage oder des Lebensstils der Alleinerziehenden auf der Grundlage ihrer subjektiven Sicht fällt schwer. Einerseits sehen (vor allem die Mütter) ihre Lage

---

<sup>153</sup> Ziegler 2012: S.7

<sup>154</sup> BMFSFJ 2012: S.15

<sup>155</sup> Ziegler/ Seelmeyer 2011: S.38

<sup>156</sup> Ziegler et al. 2010: S.6

<sup>157</sup> Ziegler/ Seelmeyer 2011: S.7

<sup>158</sup> Ziegler/ Seelmeyer 2011: S.34

<sup>159</sup> Meier-Gräwe 2011: S.26

durchaus kritisch. Sie sind unzufriedener als Mütter aus Paarfamilien, sie fühlen sich häufiger unter Druck und sehen ihre eingeschränkten Möglichkeiten, wobei vor allem fehlende finanzielle Mittel und Zeitstress genannt werden. Viele machen sich Sorgen um die Zukunft, aber gleichzeitig blicken viele auch mit Optimismus in die Zukunft. Dieses Bild spiegelt einerseits die soziale Benachteiligung, andererseits die persönlichen Bewältigungskompetenzen der Alleinerziehenden wider.

### *Alleinerziehend: eine Alternative zur Paarfamilie?*

Im Jahr 1992 sprachen Nave-Herz/ Krüger noch davon, dass die meisten Eltern die Lebensform Alleinerziehend nur als Durchgangsphase sehen und sich Veränderungen erhoffen.<sup>160</sup> Einen neuen, eigenständigen Familientyp sahen sie dennoch, verwiesen aber gleichzeitig auf die Vielfalt der Daseinsformen, Lebenssituationen und Zukunftserwartungen. Die neueren Studien erhärten dies und können auch die Haltungen und Orientierungen der Alleinerziehenden deutlicher machen. Es scheint so, als ob wir es auch hier mit einer Polarisierung zu tun haben. Es gibt Gruppen von Alleinerziehenden, die die Unabhängigkeit des Lebens ohne Partner/in im gleichen Haushalt durchaus schätzen, auch wenn sie sich im Alltag mancherlei Herausforderungen stellen müssen und es gibt Gruppen, die mit vielfältigen und häufig kumulativ auftretenden Problemen konfrontiert sind, deren Alltag sie überfordert und die in hohem Maße unter Überforderung und Stress leiden. Sie wünschen sich Auswege aus einer Situation, die sie nicht gewünscht haben und mit der sie auch nicht zufrieden sind. Immerhin 83 Prozent der alleinerziehenden Eltern wünschen sich grundsätzlich ein Zusammenleben mit Partner/in.<sup>161</sup>

Phasenweise und für einzelne Gruppen mag das alleine Erziehen somit durchaus eine gewählte und gewünschte Alternative zum Paarhaushalt sein, angesichts der immer noch bestehenden Benachteiligungen dieser Lebensform und angesichts des offensichtlich immer noch dominanten Wunsches nach dauerhaften Partnerschaftsbeziehungen und geteilter elterlicher Verantwortung kann man jedoch nicht von einer echten Alternative bzw. von einer „bevorzugten“ Familienform sprechen.

- Unterschiede in der Häufigkeit wahrgenommener Probleme und Belastungen zu Paarfamilien liegen vor allem in den Bereichen Geldsorgen und Wohnungsprobleme.
- Alleinerziehende empfinden ganz besonders häufig Zeitknappheit und Zeitstress.
- Lebensstile und Mentalitäten von Alleinerziehenden sind vielfältig und unterschiedlich.
- Die Lebenszufriedenheit von alleinerziehenden Müttern ist geringer als die von Müttern in Paarfamilien, viele zeigen aber dennoch Optimismus und Selbstvertrauen.

---

<sup>160</sup> Nave-Herz/ Krüger 1992: S.121

<sup>161</sup> BMFSFJ 2008: S.16

## 5 Bedarfe und Herausforderungen: ein Zwischenresümee

Erkenntnisleitend für die Präsentation von empirischen Studien war in den letzten beiden Kapiteln die Frage, wo sich Unterschiede in den Lebenssituationen von Alleinerziehenden und Paarfamilien ergeben, wo Benachteiligungen in Lebenschancen verortet werden müssen und welche Unterstützungsbedarfe sich für Angebote und Maßnahmen auf der kommunalen Ebene ergeben. Fasst man noch einmal die wichtigsten bisherigen Ergebnisse zusammen und fokussiert dabei die zentralen Aspekte, so sollten vor allem die folgenden Bereiche im Blick sein.

Eine Sichtung und Zusammenstellung von Problemschwerpunkten und Ansatzpunkten für eine Unterstützung von Alleinerziehenden in einschlägigen Veröffentlichungen, Befragungen von Alleinerziehenden und Äußerungen von Interessenverbänden spiegelt die zuvor skizzierten Analyseergebnisse wider und überträgt sie auf den Handlungsbereich der kommunalen Politik.

### *Erwerbstätigkeit und ökonomische Situation*

Die Erwerbsquoten von alleinerziehenden Müttern und Müttern in Paarfamilien unterscheiden sich nicht, der Anteil der Vollzeitwerbstätigen und entsprechend der Erwerbsumfang ist jedoch bei den Alleinerziehenden deutlich höher. Dabei ist aus Sicht der Alleinerziehenden die Vereinbarung von Familie und Beruf schwieriger zu bewerkstelligen als aus der Sicht der Eltern in Paarfamilien. Ein großes Problem sind für sie Befürchtungen, dass aufgrund der Erwerbstätigkeit die Kinder zu kurz kommen und die Erfahrung, dass Zeit für die Familie fehlt. Ein wichtiger Grund ist, dass der Arbeitsmarkt ein hohes Maß an Flexibilität der Erwerbstätigen erfordert und dass die Arbeitszeiten sich auf der anderen Seite nicht an der Familiensituation orientieren. Vertiefende Analysen des Datensatzes aus der nordrhein-westfälischen Familienberichterstattung haben zeigen können, dass Einkommensarmut vor allem durch ein geringes Bildungsniveau entsteht, dass aber auch ein eigenständiger (negativer) Einfluss der Familienform Alleinerziehend auf Einkommensarmut vorhanden ist.

Alleinerziehende würden mehr als andere Eltern gerne mehr bzw. überhaupt arbeiten. Gründe für eine Erwerbstätigkeit, die nicht dem gewünschten Erwerbsumfang entspricht, sehen alle Eltern zu ungefähr gleichen Teilen in fehlenden Arbeitsplatzangeboten, unzureichender Kinderbetreuung und im persönlichen/familiären Bereich.

Das durchschnittliche Einkommen von Alleinerziehenden – vor allem von alleinerziehenden Müttern – liegt deutlich unter demjenigen von Paarfamilien. Entsprechend liegt ihr Armutsrisiko weit über demjenigen von Paarhaushalten. Auch für Alleinerziehende, die mit einem Partner außerhalb des eigenen Haushalts zusammen wohnen, ändert sich dies nicht grundsätzlich. Alleinerziehende Mütter bestreiten ihren Lebensunterhalt bedeutend öfter überwiegend durch den Bezug von Transferzahlungen als dies in Paarfamilien der Fall ist. Sie verbleiben zudem deutlich länger im SGB II-Bezug als Paarfamilien. Die Ausstattung mit Haushalts- und Konsumgütern ist ebenso wie die subjektive Sicht auf die Auskömmlichkeit des verfügbaren Geldes bei Alleinerziehenden deutlich schlechter als bei Paarfamilien. Die schwierige ökonomische Situation markiert insofern nach wie vor eines der größten Probleme für Alleinerziehende.

Diese Situation wird in allen einschlägigen Publikationen hervorgehoben und dementsprechend findet sie auch Eingang in die Forderungen nach einer Verbesserung der Situation der Alleinerziehenden. Dabei setzt man vor allem an der Schlüsselrolle der Erwerbstätigkeit und an den lebenslang

spürbaren Auswirkungen einer zeitweisen Arbeitslosigkeit – und damit einhergehend in der Regel eines Transferbezugs an. Verstärkend kommen hier die Wünsche vieler Alleinerziehender nach einer längeren bzw. überhaupt nach einer Erwerbstätigkeit hinzu. Zur Verbesserung der Vereinbarkeit und zur Förderung der Erwerbstätigkeit wird vor allem Flexibilität im Rahmen der Erwerbstätigkeit gefordert<sup>162</sup>, die wesentlich im Verantwortungsbereich der Arbeitgeber liegt und bei ihnen Rücksichtnahme voraussetzt.<sup>163</sup> Um für Alleinerziehende den Zugang zum Arbeitsmarkt zu öffnen bzw. zu erleichtern wird auch immer wieder der Ruf nach einer verbesserten beruflichen Qualifizierung und in diesem Zusammenhang nach einer Unterstützung von Teilzeitausbildungsplätzen laut. Dennoch: die starke Fokussierung auf die Einbindung der Alleinerziehenden in den Arbeitsmarkt trifft auch auf Kritik. So mahnt die Vorsitzende des Verbandes der alleinerziehenden Mütter und Väter an, den Druck zur Arbeitsaufnahme, Ausbildung oder Umschulung – vor allem für Alleinerziehende „jenseits der 30“ zu reduzieren.<sup>164</sup>

### *Kinderbetreuung*

Im Vergleich zu Paarfamilien sind die meisten Alleinerziehenden in ganz besonderem Maße auf einen ausreichenden Umfang, auf Zuverlässigkeit, Flexibilität, Bezahlbarkeit und gute Qualität der Betreuungsangebote angewiesen. Im Alltag treffen Alleinerziehende allerdings mehr als andere Eltern auf typische „Doppelbotschaften“ hinsichtlich Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung. Hieraus ergeben sich für sie zusätzliche Belastungen. In jedem Fall nehmen Alleinerziehende häufiger und länger Betreuungsangebote in Anspruch als Paarfamilien – auch wenn sie keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Da Alleinerziehende mit Betreuungsbedarf ihre Kinder öfter als andere Eltern (noch) nicht in einer Betreuungsinstitution angemeldet haben, muss man hier von einem unterschätzten Bedarf ausgehen.

Die Relevanz von Kinderbetreuungsangeboten für Alleinerziehende ist – ähnlich wie die Förderung ihrer Erwerbstätigkeit mittlerweile durchweg anerkannt. Dennoch gilt auch in diesem Bereich, dass die Angebotslage sich zwar deutlich verbessert hat, dass zumindest im U3-Bereich und mit Blick auf flexible Angebote sowie Betreuung in Notsituationen immer noch offene Bedarfe und Angebotslücken gegeben sind, die besonders die Situation von Alleinerziehenden berühren. Dementsprechend finden sich auch allenthalben Hinweise auf diesbezügliche Herausforderungen für die kommunale Familienpolitik<sup>165</sup> – und zwar nicht nur für den U3-Bereich, sondern auch in Kitas und Schulen.<sup>166</sup>

### *Wohnraum und Infrastruktur*

Schaut man nur auf die Wohnfläche der Familien, so ist die Wohnsituation von Alleinerziehenden mit der von Paarfamilien vergleichbar und sogar leicht besser. Allerdings ist der Grad der Zufriedenheit sowohl mit der Wohnsituation als auch mit der Wohnumfeldsituation geringer als bei anderen Familien. Ein wichtiger Grund hierfür ist wiederum die grundsätzlich schlechtere finanzielle Situation der Alleinerziehenden und damit auch der höhere Anteil der Mietkosten am Haushaltseinkommen. Bezahlbarer Wohnraum in familiengerechten Wohnquartieren stellt für Alleinerziehende eine zentrale Bedarfsdimension dar. Ein Problem, dass Alleinerziehende wegen ihrer eingeschränkten finanziellen

---

<sup>162</sup> so etwa BMFSFJ 2011

<sup>163</sup> Beierling 2013, BMFSFJ 2011

<sup>164</sup> Beierling 2013

<sup>165</sup> Meier-Gräwe 2013, BMFSFJ 2011

<sup>166</sup> Beierling 2013

Mittel häufig in sozial benachteiligte Wohnquartiere „abgedrängt“ werden, die häufig mit einer wenig familiengerechten Infrastruktur ausgestattet sind. In vielen dieser Wohnquartiere ist die Nahversorgung nur bedingt vorhanden, was Meier-Gräwe zum Beispiel dazu veranlasst, „Nahversorgungslandschaften“ als weitere Bedarfsdimension hervorzuheben.<sup>167</sup>

### *Soziale Netzwerke und informelle Unterstützung*

Soziale Unterstützung in informellen Netzwerken wird von Familien besonders hoch geschätzt, da sie in der Regel spontan verfügbar ist, auf die besondere Situation des Einzelnen eingehen kann und keine direkte bzw. unmittelbare Gegenleistung erfordert. Alleinerziehende selbst berichten immer wieder über die aus ihrer Sicht unverzichtbaren Hilfen von Freunden und Verwandten. In Anbetracht der deutlich höheren Problembelastung vieler Alleinerziehender muss die Tatsache, dass ca. ein Fünftel von ihnen über kein bzw. kein ausreichendes Netzwerk verfügen kann, als Herausforderung für das Hilfesystem gesehen werden. Dies wird durch die Tatsache, dass ein hoher Anteil bei Problemen ohne Hilfe bleibt, noch einmal unterstrichen. In der Fachliteratur wird dementsprechend immer häufiger auf das Problem soziale Isolation und auf die Bedarfsdimension „informelle Hilfen“ hingewiesen.<sup>168</sup> Dabei geht es auch um das Argument, dass aufgrund der hohen Belastung gerade der Alleinerziehenden durch Zeitknappheit und Zeitstress oft genug Zeit für die wichtige Netzwerkpflege fehlt, zu der nicht nur Kontakte, sondern auch reziproke Gegenleistungen gehören.<sup>169</sup> Auf die wichtige Funktion der verbandlichen Zusammenschlüsse von Alleinerziehenden, zu denen nicht nur Selbsthilfe, sondern auch die Bildung sozialer Netzwerke gehört, weisen auch Äußerungen von Interessenvertreterinnen hin<sup>170</sup>

### *Kumulation von Problemlagen*

Zwischen den bislang angesprochenen Ressourcenmängeln gibt es deutliche Zusammenhänge. So bedingen mangelnde Bildungsressourcen und fehlende Schul- und Berufsabschlüsse Erwerbslosigkeit, diese wiederum führt zu finanziellen Problemen, begründet die Abhängigkeit von Transferbezug, grenzt die Möglichkeiten auf dem Wohnungsmarkt ein und geht auch häufig mit sozialer Isolation einher. Ganz besonders sind hiervon junge Alleinerziehende betroffen, denen aufgrund früher Mutterschaft oft wichtige Bildungsvoraussetzungen fehlen und die auch weiterhin Schwierigkeiten haben, diese zu erlangen. Auf die besonders schwierige Situation vieler junger Alleinerziehender im SGB II-Bezug weist vor allem Reis hin, der auch eindrucksvoll deutlich macht, dass für diese Gruppe aufgrund ihres Alters ganz besondere Herausforderungen im psychosozialen Bereich entstehen.<sup>171</sup> Hinzu kommen gerade für die jungen Alleinerziehenden oft soziale Isolation und fehlende Unterstützungsressourcen im Freundeskreis. Aber auch andere Alleinerziehende, wie zum Beispiel alleinerziehende Mütter mit Migrationshintergrund, geraten öfter als andere in den Teufelskreis des mehrdimensionalen Ressourcenmangels.

---

<sup>167</sup> Meier-Gräwe 2013

<sup>168</sup> Vgl. etwa Bräutigam et al. 2012, MEO 2012

<sup>169</sup> BMFSFJ 2011

<sup>170</sup> Beierling 2013

<sup>171</sup> Hierzu ausführlich Reis 2011

## *Psychosoziale Probleme und Alltagsbewältigung*

Es werden so gut wie keine Auswirkungen der Familienform an sich auf die Entwicklung der Kinder festgestellt. Wirkmächtig ist dagegen grundsätzlich die sozioökonomische Situation – und die ist für die Alleinerziehenden in der Regel schlechter als für Paarfamilien. Die hauptsächliche oder alleinige Zuständigkeit und Verantwortung für den Nachwuchs sind für die Eltern häufig mit Verunsicherung und mit Zeitstress verbunden. Vor allem kurz nach einer Trennung vom Partner oder von der Partnerin sind schwierige Situationen zu bewältigen und müssen neue Routinen gefunden und Alltagskompetenzen entwickelt werden. Gerade für junge und wenig erfahrene Alleinerziehende stellt die Bewältigung des Alltags und der Versorgungs- und Erziehungsaufgaben oftmals eine kaum zu schaffende Herausforderung dar, die aufgrund der oben beschriebenen Kumulation von Ressourcenmangel verschärft wird. In dieser Situation entstehen Unterstützungsbedarfe im psychosozialen Bereich ebenso wie hinsichtlich der Kompetenzvermittlung oder im alltagspraktischen Bereich.

## *Soziale Anerkennung*

Damit wären die wichtigsten Dimensionen der Bedarfslagen von Alleinerziehenden, die mit Blick auf die kommunale Politik zu berücksichtigen sind, genannt.<sup>172</sup> Allerdings ist ein weiterer Aspekt hier noch zu nennen, den vor allem die Alleinerziehenden selbst immer wieder hervorheben und der auch die lokale Ebene betrifft. Er bezieht sich auf die von vielen Alleinerziehenden erfahrene mangelnde Akzeptanz ihrer Familienform und auf die Vorurteile und Stigmatisierungen, die sie und ihre Kinder immer noch treffen. Es geht ihnen dabei nicht um irgendeine Form von „Bevorzugung“, sondern vor allem um „mehr Normalität“, um einen Abbau sozialer Vorurteile, eine umfassende Akzeptanz als Familie und eine Verbesserung von Teilhabemöglichkeiten.<sup>173</sup> Eine entsprechende Kultur der Normalität muss sich vor Ort, in der unmittelbaren Nachbarschaft und in den alltäglichen Lebenswelten der Familien entwickeln. Dies ist auch Aufgabe einer kommunalen Familienpolitik, die den Wandel der Familienformen sieht und ernst nimmt.

Vor diesem Hintergrund ist im folgenden sechsten Kapitel das vorhandene Unterstützungssystem zu durchleuchten und auf Passung bzw. auf Lücken hin zu überprüfen.

In der Fachdiskussion geht es nicht nur um die Identifikation von Bedarfen, sondern auch um die Benennung von Interventions- bzw. Unterstützungsbereichen unter Berücksichtigung bekannter Strukturen und Schwierigkeiten im vorhandenen Hilfesystem. Vor dem Hintergrund der oben genannten Mangellagen sind es vor allem die folgenden Maßnahmen und Strategien, die im Zusammenhang mit der Unterstützung von Alleinerziehenden genannt und gefordert werden.

## *Institutionelle Unterstützung*

Auch hierzu finden sich bereits eine ganze Reihe von teilweise sehr konkreten Vorschlägen und Forderungen. Sie betreffen sowohl einzelne Gruppen unter den Alleinerziehenden als auch spezielle Leistungs- bzw. Angebotsbereiche und berücksichtigen insofern die große Heterogenität der Gesamtheit der Alleinerziehenden.

---

<sup>172</sup> Auf Möglichkeiten einer Verbesserung der materiellen Situation durch Änderungen im Familienleistungsausgleich oder durch Reformen der Bundessozialgesetze wird in Kapitel 6.1 kurz eingegangen.

<sup>173</sup> Vgl. BMFSFJ 2011

Nach wie vor ist es vor allem das Vereinbarkeitsproblem, das in der Fachdiskussion für Aufmerksamkeit sorgt. Hintergrund ist einmal mehr der Zugang zum Arbeitsmarkt, der als Schlüssel für die Verbesserung der Lebenslage gesehen wird. Unterstützung für Alleinerziehende wird in diesem Zusammenhang vor allem - wie bereits ausgeführt - in der Bereitstellung flexibler Kinderbetreuungsangebote einschließlich Notfallhilfen gesehen.<sup>174</sup> Des Weiteren sind die von den Alleinerziehenden selbst gewünschten Angebote der Bildungsförderung und der Freizeitangebote für die Kinder, zum Beispiel kostenfreie Nachmittagsangebote, kostenfreies Mittagessen, Angebote am Nachmittag, die direkt an Schulen und Kitas gekoppelt sind, auf den Listen sinnvoller Angebote zu finden.<sup>175</sup> Dies schließt auch kompensatorische Leistungen in den Bereichen Ausbildung und Gesundheit ein.<sup>176</sup>

Grundsätzlich werden aufgrund verbreiteter Unsicherheiten – unter anderem hinsichtlich der rechtlichen Lage - Beratungsangebote vor allem auch im ländlichen Bereich angemahnt.<sup>177</sup> Gerade für Phasen der Umorientierung geht es häufig auch um Programme, die etwa modellhafte Hilfpfade entwickeln oder durch persönliche und individuelle Unterstützung (z. B. über Lotsen oder persönliche Coaches) Hilfe bieten.<sup>178</sup>

### *Bündelung und Vernetzung*

An einer gegebenen Vielfalt und Unübersichtlichkeit von Angeboten und Trägern setzen Forderungen an, die vor allem den Zugang zu Maßnahmen und Hilfen im Blick haben und eine bessere Abstimmung unter den Akteuren anstreben. Sie stellen einerseits auf mehr Informationen für die Alleinerziehenden ab (zum Beispiel über Wegweiser, Internetportale oder Anlaufstellen)<sup>179</sup>, um einen bedarfsgerechten Weg durch den „Unterstützungsdschungel“ zu ermöglichen und verweisen andererseits auf die Notwendigkeit der Bündelung von Maßnahmen und vor allem auf die erforderliche Vernetzung und Kooperation der unterschiedlichen Akteure und Institutionen (wie zum Beispiel der Jobcenter, Jugendämter, Gleichstellungsbeauftragten etc.).<sup>180</sup> Hier geht es auch um kooperative Dienstleistungen sowie um eine Kombination institutionalisierter Unterstützungsangebote und sozialer Netzwerkstrukturen, bei denen auch die individuellen Ressourcen der Zielgruppe eingebunden werden.

### *Professionalisierung*

Unter anderem aufgrund der Vielfalt der Akteure und dementsprechend des Gewichts von Vernetzung und Kooperation werden fachliche Qualifikationen bei den unterschiedlichen Stellen wichtig. Hierzu werden die Beistandschaftsstellen<sup>181</sup> ebenso gezählt wie die Jobcenter und die Grundsicherungsstellen.<sup>182</sup>

Die meisten dieser Bedarfsdimensionen und Maßnahmenbereiche sind keinesfalls nur für Alleinerziehende von Bedeutung. Vielmehr liegen bei mehr oder weniger allen Familien entsprechende Be-

---

<sup>174</sup> Bräutigam et al. 2012

<sup>175</sup> Etwa BMFSFJ 2011, Bräutigam et al. 2012

<sup>176</sup> Bräutigam et al 2012

<sup>177</sup> Beierling 2013

<sup>178</sup> Reis 2011

<sup>179</sup> Bräutigam et al 2012

<sup>180</sup> Etwa Bräutigam, Meier-Gräwe 2013

<sup>181</sup> Beierling 2013

<sup>182</sup> Ziegler/ Seelmeyer 2011

darfe vor. Ganz besonders die Themen Wohnungs-/Stadtentwicklungspolitik, ländlicher Raum oder Zeitpolitik sind kaum explizit auf Alleinerziehende zu begrenzen. Auf diesen Aspekt wird abschließend noch einmal einzugehen sein.

## 6 Unterstützungsangebote für Alleinerziehende

Im vorangegangenen Kapitel wurden zentrale Bedarfslagen ebenso wie einschlägige Forderungen aus der Fachdiskussion zusammen gestellt. Hierbei ging es nur punktuell um konkrete Ansätze und Einzelprojekte. Die Ausführungen dieses sechsten Kapitels sollen nun einen tieferen Blick in die Unterstützungspraxis ermöglichen. Dabei geht es zum einen darum, einen Überblick über die Unterstützungs- und Maßnahmen“landschaft“ zu gewinnen und dabei die bislang gesetzten Schwerpunkte sowie problematische Lücken zu identifizieren.

Zum anderen sollen hierbei auch schon sinnvolle Zugänge und Beispiele guter Praxis identifiziert und vorgestellt werden. In einer Zusammenschau mit den in Kapitel 5 zusammengestellten Bedarfen und Forderungen und den Rechercheergebnissen zur faktischen Angebotslage in Kapitel 6 können dann im abschließenden Kapitel 7 Handlungsempfehlungen formuliert werden.

Ein Ziel dieser Studie ist die Vorstellung sinnvoller Ansatzpunkte für eine Unterstützung von alleinerziehenden Eltern auf der kommunalen Ebene. Vor dem Hintergrund föderaler und subsidiärer Strukturen in Deutschland liegen entsprechende Zuständigkeiten und Einflussmöglichkeiten allerdings auf mehreren politischen Ebenen. Während die Kommunen im Rahmen ihrer Aufgaben aufgrund des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG), aber auch im Rahmen ihrer Handlungsspielräume bei den freiwilligen Aufgaben hier sicherlich eine ganz besonders wichtige Rolle spielen, sind die übergeordneten Ebenen des Bundes und der Länder vor allem für flankierende Maßnahmen sowie für die Erprobung und Initiierung von Modellprojekten zuständig. Hierdurch werden die kommunalen Aktivitäten maßgeblich beeinflusst, auch wenn letztlich jede Kommune den für sie richtigen Weg selbst finden und gehen muss. Daher sind auch diese beiden Ebenen in den Blick zu nehmen, wenn es um mögliche Förderwege für Alleinerziehende geht.

### 6.1 Maßnahmen und Programme des Bundes

Mit Blick auf die Lebenssituation von Alleinerziehenden fallen vor allem deren deutliche materielle Benachteiligung und ein erhöhtes Armutsrisiko auf. Auch in der subjektiven Sicht auf die eigene Situation steht das Thema Finanzen ganz oben. Ein entscheidender Faktor für die finanzielle Lage ist das eigene Erwerbseinkommen der Alleinerziehenden. An der (Wieder)Aufnahme einer Erwerbstätigkeit setzten deshalb in den letzten Jahren mehrere Initiativen auf der Bundesebene an. Diese haben die Entwicklung von Ideen und Maßnahmen auf der kommunalen Ebene maßgeblich geprägt. Träger der Grundsicherung haben dabei mit anderen kommunalen oder gemeinnützigen Einrichtungen und freien Trägern zusammengearbeitet, um durch eine Aktivierung, Integration, und Stabilisierung von hilfebedürftigen Alleinerziehenden deren Zugang zum Arbeitsmarkt zu verbessern.

#### *Bundesinitiative Lokale Bündnisse für Familie*

Die Bundesförderung kommunaler Familienpolitik läuft vor allem über die Initiative „Lokale Bündnisse für Familie“. Ein wichtiger Hintergrund für diese Initiative und für die Gründung von Bündnissen vor Ort in ganz Deutschland sind die Möglichkeiten, Kräfte unterschiedlicher Akteure beim Querschnittsthema Familienpolitik zu aktivieren und zu bündeln. Damit bietet sich die Arbeit der lokalen Bündnisse in ganz besonderer Weise für die so wichtige Vernetzung der Akteure und für die Koordination der Angebote und Unterstützungsmaßnahmen für Alleinerziehende an. Dementspre-

chend sind laut einer Befragung der Servicestelle Lokale Bündnisse auch 70% der Bündnisse im Bundesgebiet auch aktiv in der Unterstützung von Alleinerziehenden.<sup>183</sup>

Explizit aufgegriffen wurde das Thema Unterstützung für Alleinerziehende im Jahr 2009 im Rahmen des Modellprojektes „Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Alleinerziehende“. Damals hatte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) die Lokalen Bündnisse zu einer „Entwicklungspartnerschaft“ eingeladen. Ziel war es dabei vor allem, die Ergebnisse der Modellprojekte für die Entwicklung von „Produktionsnetzwerken“ in die Fläche zu tragen und weitere solcher Netzwerke zu initiieren. In Fachgesprächen, Impulsveranstaltung und mehreren Regionalworkshops wurden Erfahrungen und Ideen weiter gegeben sowie neue Ideen entwickelt. Besonders wichtig war dabei die Erkenntnis, dass die Angebote der zentralen familienpolitischen Akteure (Jugendhilfeträger, Familienzentren oder Mehrgenerationenhäuser) und der arbeitsmarktpolitischen Akteure (Grundsicherungsstellen, Agentur für Arbeit, Beschäftigungsträger) stärker mit einander verzahnt werden müssen. Einige Bündnisse (z.B. in Günzburg und in Karlsruhe) haben in diesem Zusammenhang innovative Modelle entwickelt.<sup>184</sup>

Ein für die kommunalen Akteure besonders wichtiges Ergebnis der Arbeit im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft war die Erstellung eines Handbuchs „Unterstützungsnetzwerke für Alleinerziehende“, das Informationen über alle wichtigen Schritte bei der Entwicklung von Produktionsnetzwerken enthält und online zugänglich ist.<sup>185</sup>

### *Die ESF-Programme des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales*

Mit dem Ideenwettbewerb „Gute Arbeit für Alleinerziehende“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales wurden im Zeitraum 2009 bis 2012 bundesweit insgesamt 77 Projekte aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundes gefördert – 18 davon in Nordrhein-Westfalen. Der Wettbewerb setzte an der Frage an, „ob diese Angebote auf die zielgruppenspezifischen Bedarfe der Alleinerziehenden zugeschnitten sind.“<sup>186</sup> Er richtete sich dabei auf den Arbeitsmarktzugang für Alleinerziehende im SGB II-Bezug und sollte vor allem Projekte mit innovativen Herangehensweisen unterstützen. An den weitaus meisten Projektstandorten lag die Trägerschaft bei freien Trägern, die immer mit den Jobcentern kooperierten. Weitere Projekte lagen in alleiniger Trägerschaft der Jobcenter. Besonders wichtige Kooperationspartner waren dabei die Jugendämter, vor allem für die Gewährleistung einer passgenauen Kinderbetreuung.

Die konkrete Arbeit der Projekte bestand zumeist in einem umfassenden Profiling und – je nach Bedarf der Alleinerziehenden – in weiteren Unterstützungsmaßnahmen wie Aktivitäten zur persönlichen Stabilisierung und Aktivierung, zur beruflichen Orientierung und Qualifizierung sowie Vermittlungsaktivitäten. Dabei fanden bei den meisten Projekten sowohl feste Kursformate in Gruppen als auch individuelle Einzelbetreuung Anwendung.

---

<sup>183</sup> Medienbüro Lokale Bündnisse (2013): Die Familienexperten. Zentrale Ergebnisse der Befragung lokaler Bündnisse für Familie 2012. PDF der Präsentation. Download unter <http://www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de/nc/ueber-die-initiative/die-familienexperten.html> (letzter Zugriff 20.5.2014)

<sup>184</sup> Hierzu die Darstellung im Portal der Lokalen Bündnisse für Familie <http://www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de/ueber-die-initiative/ep-alleinerziehende.html> (letzter Zugriff 20.5.2014)

<sup>185</sup> <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/handbuchalleinerziehende/root.html> (letzter Zugriff 20.5.2014)

<sup>186</sup> Broens et al. 2013: S.1

### *Projekte in Nordrhein-Westfalen*

AgfA - Agentur für Alleinerziehende (Kreis Borken)  
Gute Arbeit für Alleinerziehende im Kreis Siegen-Wittgenstein Kreis Siegen-Wittgenstein)  
Gute Arbeit für Alleinerziehende (Kreis Herford)  
CompAS - Gute Arbeit für Alleinerziehende (Duisburg)  
Aladin – Alleinerziehende auf dem Arbeitsmarkt dauerhaft integriert (Kreis Minden-Lübbecke)  
IdA-iTz Integration durch Arbeitsaufnahme in Teilzeit (Rhein-Kreis Neuss)  
JobNet Alleinerziehende Gelsenkirchen (Gelsenkirchen)  
JobNet Alleinerziehende Recklinghausen (Recklinghausen)  
JobOffensive Alleinerziehende im Kreis Unna (Kreis Unna)  
KENNE Gute Arbeit in Düsseldorf (Düsseldorf)  
Kölner Alleinerziehende im Aufbruch (Köln)  
Neue Wege vor Ort - Alleinerziehende werden aktiv (Stadtteile Dorstfeld und Wickede)  
Return (Wende-Möglichkeit) (Hochsauerlandkreis)  
Start & Win (Kreis Mettmann)  
ULLA - Unterstützung langzeitarbeitsloser lippischer Alleinerziehender (Kreis Lippe)  
VIA - Vermittlung und Integration Alleinerziehender (Mülheim an der Ruhr)  
Vorfahrt für Alleinerziehende (Kreis Kleve)  
WERDE - Wirkungskreis erweitern durch Erwerbstätigkeit (Dortmund)

Im Rahmen der Projektbegleitung wurden wichtige Erfolgsfaktoren in der Integrationsarbeit mit Alleinerziehenden identifiziert.<sup>187</sup>

- Durch eine ganzheitliche und zielgruppenspezifische Betreuung können die persönlichen Lebensumstände der Alleinerziehenden besser gesehen und im Integrationsprozess berücksichtigt werden. Feste Ansprechpersonen können dadurch zum Dreh- und Angelpunkt für Angebote und Integration werden.
- Wichtig ist eine bedarfsgerechte berufliche Orientierung und Qualifizierung. Hierzu gehört ein umfassendes Profiling mit Blick auf die persönliche Situation der Alleinerziehenden. Eine möglichst praxisnahe Ausrichtung der Aktivitäten, die auch Rücksicht auf die Betreuungszeiten der Kinder nimmt, ist ein weiterer Schlüssel zum Erfolg.
- Gezielte Arbeitgeberansprache und individuelle Unterstützungsangebote wie etwa Stellenakquise tragen zur erfolgreichen Vermittlung von Alleinerziehenden bei.
- Zentral für die Arbeit der Modellprojekte ist die Gewährleistung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Vor allem eine gesicherte Kinderbetreuung ist hierfür eine ganz wichtige Voraussetzung, aber auch der Rückgriff auf unterstützende soziale Netzwerke. Über eine möglichst praktische Heranführung an Betreuungsmodelle können existierende Vorbehalte der Alleinerziehenden besonders gut überwunden werden. In diesem Zusammenhang erwies sich die Kooperation mit den Jugendämtern als besonders erfolgversprechend.

In den Jahren 2011-2013 lief das ebenfalls vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales aufgelegte Programm „Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende“. Auch hier standen arbeitsmarktpolitische Themen im Vordergrund, allerdings setzte dieses Programm ausschließlich auf der strukturellen Ebene an. Zielgruppe des Programms waren sowohl arbeitslose als auch beschäftigte Alleinerziehende. Das Fördervolumen betrug 25 Millionen Euro. Die zentrale Frage für die Arbeit vor Ort lautete:

---

<sup>187</sup> Vgl. Broens et al. 2013

„Kann in den jeweils bestehenden Unterstützungsstrukturen vor Ort noch ein Mehr für Alleinerziehende und ihre Familien erreicht werden?“<sup>188</sup>

Bei diesem Programm wurde der Vernetzungsaspekt weiter verfolgt: an den Projektstandorten stand der Auf- und Ausbau von lokalen oder regionalen Netzwerken im Vordergrund. An 102 Projektstandorten, davon 20 in Nordrhein-Westfalen, wurden Netze von mindestens drei Netzwerkpartnern, von denen mindestens einer gesetzlicher Leistungsträger der aktiven Arbeitsmarktpolitik (Jobcenter oder Agentur für Arbeit) sein musste, unterstützt.

#### *Projekte in Nordrhein-Westfalen*

Aktiv A – Aktivbündnis für Alleinerziehende im Rhein-Kreis Neuss (Rhein-Kreis Neuss)  
Arbeitgeber-Netzwerke net(t) for ME (Kreis Mettmann)  
Beruflicher Wiedereinstieg für Alleinerziehende in Dortmund (Dortmund)  
Düsselnetz für Alleinerziehende (Düsseldorf)  
Forum Alleinerziehende in der StädteRegion Aachen (StädteRegion Aachen)  
Job und Kids (Hamm)  
Jobkompass RAN (Remscheid)  
KANZ – Kölner Alleinerziehenden Netzwerk Zukunft (Köln)  
LückenLOS (Arnsberg, Olsberg, Hochsauerlandkreis)  
MEO für Alleinerziehende - Perspektiven sehen – vernetzt handeln (Region Mülheim an der Ruhr - Essen - Oberhausen)  
Mönchengladbacher Allianz für Alleinerziehende zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Mönchengladbach)  
NAVI - Netzwerk Alleinerziehende verantwortungsvoll integrieren (Bielefeld)  
Net Gelsenkirchen - Wirksame Hilfen für Alleinerziehende (Gelsenkirchen)  
Netzwerk 4B (Hagen)  
Netzwerk A – Wirksame Hilfen für Alleinerziehende in Bochum – insbesondere mit Kindern unter 7 Jahren (Bochum)  
Netzwerk Alleinerziehende Duisburg (Duisburg)  
Netzwerk für Alleinerziehende im Kreis Herford (Kreis Herford)  
Netzwerk Mono-Mig EN/Ruhr - Ruhrüberschreitende Hilfen für Alleinerziehende mit Zuwanderungshintergrund (Ennepe-Ruhr Kreis/ Bochum Süd)  
NewA – Netzwerk wirksamer Hilfen für Alleinerziehende in Herne (Herne)  
Wuppertaler Netzwerk für Alleinerziehende (Wuppertal)

Mit Hilfe der Förderung sollte ein ganzheitlicher Unterstützungsansatz verfolgt werden. Dazu sollten die lokalen Träger der Arbeitsmarktpolitik, der Kinder- und Jugendhilfe und anderer öffentlicher Leistungen stärker miteinander kooperieren, im Idealfall auch mit weiteren Trägern. Dem Programm lag die Annahme zu Grunde, dass nicht die fehlenden Angebote ein Problem sind, sondern dass die vorhandenen Angebote häufig nicht bekannt oder schlecht koordiniert sind. Ziel des Programms war es daher, die Akteure vor Ort zu vernetzen und ihre Angebote für Alleinerziehende besser zu koordinieren und weiterzuentwickeln. Dabei sollten Synergien entstehen und Angebotslücken geschlossen werden.

Obwohl in den beteiligten Netzwerken jeweils passgenaue individuelle Lösungen gesucht wurden, können vier Schwerpunkte der Vernetzungsarbeit in diesem Programm identifiziert werden<sup>189</sup> :

---

<sup>188</sup> BMAS 2013: S.72

- Bestands- und Bedarfsanalysen (z. B. anhand von Datenauswertung und Befragungen)
- Dienstleistungsketten und Schnittstellenoptimierung (z. B. Anlaufstellen oder Lotsensysteme)
- Informationsangebote (z. B. Websites oder Treffs)
- Organisation von Teilzeitausbildung

Wichtige Voraussetzungen für den Erfolg der Arbeit waren (neben einer anerkannten Koordination und einer funktionsfähigen operativen Ebene) vor allem die Mitwirkung der Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und der Führungsebene beim Steuern des Netzwerkes sowie die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.

### *Weitere Bundesprogramme*

Im Jahr 2009 startete – als Teil der kooperativen Partnerschaft „Gute Arbeit für Alleinerziehende“ mit der Bundesagentur für Arbeit und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales – das Projekt des Bundesfamilienministeriums „Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Alleinerziehende“. Ziel des Projekts war es, Alleinerziehende bei der Arbeitssuche und im Erwerbsleben zu unterstützen. Auch hier lagen also arbeitsmarktpolitische Anliegen im Blickpunkt.

Zwölf Projektstandorte – ausgewählt aus 270 Bewerbungen – wurden mit jeweils 40.000 Euro unterstützt. Im Mittelpunkt dieser Projekte stand zum einen die individuelle Förderung bei der Arbeitssuche – beispielsweise durch Coaching und Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote – zum anderen sollte eine verlässliche und bedarfsgerechte Kinderbetreuung aufgebaut werden. Um diese Ziele zu erreichen, wurde die bessere Vernetzung der betreffenden Akteure in sogenannten „Produktionsnetzwerken“ angestrebt.

In Nordrhein-Westfalen wurden zwei Standorte gefördert: Das MGH – Mütterzentrum Dortmund e.V. (Schwerpunkte: Koordination von Kinderbetreuungsangeboten; Beratung, Qualifizierung und Vermittlung Alleinerziehender) und die VHS Solingen (Schwerpunkte: Aufbau einer unterstützenden Infrastruktur, u. a. durch bedarfsgerechte Kinderbetreuung; Anbindung an Lokales Bündnis für Familie).

Im Sommer 2012 startete eine weitere Kampagne des Bundesarbeitsministeriums „Beschäftigungschancen für Alleinerziehende erschließen“ – erneut in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit. Im Rahmen einer Fachkräfteoffensive wurden in 20 Modellregionen Unternehmen angesprochen und über das Potenzial qualifizierter Alleinerziehender informiert. Die Kampagne richtete sich an Unternehmen, die Bedarf an Fachkräften hatten. Auch in dieser (einjährigen) Kampagne standen Netzwerke und Kooperationen im Mittelpunkt. In Nordrhein-Westfalen waren die Regionen Köln und Düsseldorf beteiligt.

Die Bundesinitiativen grenzen sich nur bedingt voneinander ab. Sie waren vor allem darauf ausgelegt, die (Wieder)Eingliederung von Alleinerziehenden in den Arbeitsmarkt zu fördern bzw. die Alleinerziehenden bei der Erwerbstätigkeit zu unterstützen und die Vernetzungsstrukturen zu stärken.

Die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder die Ausweitung des realisierten Stundenumfangs stellt, wie bereits aufgezeigt, den wichtigsten Baustein zur Bekämpfung des Armutsrisikos von Alleinerziehenden und den damit verbundenen schlechteren Teilhabechancen dar. Insbesondere für Alleinerziehende im Leistungsbezug sind daher viele Maßnahmen und Projekte zu finden, die auf berufliche

---

<sup>189</sup> BMAS 2013: S.74f.

Integration abzielen. Die Aktivitäten der Kommunen in diesem Bereich sind stark durch die Ausrichtung und Förderlogik der Bundes- und Landesinitiativen und dabei vor allem durch die im Zeitraum von 2009 bis 2012 durchgeführten Projekte „Gute Arbeit für Alleinerziehende“ und „Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende“ geprägt. Dies gilt auch für die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen. Einige von diesen Ideen und Projekte zur Unterstützung der Erwerbstätigkeit von Alleinerziehenden sowie weitere kommunale Beispiele werden in Kapitel 6.3 vorgestellt.

### *Bundesrechtliche Regelungen*<sup>190</sup>

Auch wenn es durchaus unterschiedliche Verhältnisse in den Bundesländern gibt, so fällt doch auf, dass die stärkere Betroffenheit der Alleinerziehenden von Armut im Vergleich zu Paarfamilien in allen Bundesländern gegeben ist. Hierauf weist eine aktuelle Studie, die von der Bertelsmann-Stiftung in Auftrag gegeben worden ist, hin und sieht dies auch als Hinweis darauf, dass „bundesweit geltende Rahmenbedingungen diese Problemlage herbeiführen.“<sup>191</sup> Die Autorin der Studie, Anne Lenze macht gleich mehrere Reformvorhaben der letzten 10 Jahre als Ursachen für eine Verschärfung der Problemlagen aus.

So haben die Unterhaltsrechtsreform von 2008 und die darauf folgende Rechtsprechung dazu geführt, dass geschiedene Alleinerziehende mit Kindern über drei Jahren in aller Regel keinen Anspruch mehr auf Betreuungsunterhalt haben. Wenn eine Kinderbetreuung grundsätzlich (d.h. unabhängig von Art und Qualität) zur Verfügung steht, wird von ihnen erwartet, dass sie vollzeit erwerbstätig sind – auch wenn mehr als ein Kind in der Familie lebt. Dabei geht man davon aus, dass Betreuung, Erziehung und Bildung „nebenher“, d.h. am Abend und am Wochenende zu erledigen sind.

Auch die Regelungen zum Barunterhalt für das Kind tragen laut der Studie dazu bei, dass Alleinerziehende und ihre Kinder deutlich stärker von Armut bedroht sind. Grund ist zum einen, dass lediglich das sächliche Existenzminimum einbezogen wurde, nicht jedoch Aufwendungen für Freizeit, kulturell-soziale Teilhabe oder Persönlichkeitsentwicklung. Laut neuerer Rechtsprechung müssen nun allerdings beide Elternteile den Barunterhalt entsprechend ihrer Einkommensverhältnisse anteilig diese Kosten übernehmen.<sup>192</sup> Hinzu kommt, dass in der Mehrzahl der Fälle Unterhaltszahlungen vereinbart werden, die nicht dem kindlichen Existenzminimum entsprechen. Nochmal verschärfend wirkt sich die tatsächliche Zahlungspraxis aus, denn nur die Hälfte der Kinder erhält den Unterhalt wie vereinbart.<sup>193</sup>

Wenn keine Zahlungen des unterhaltspflichtigen Elternteils erfolgen, kann Unterhaltsvorschuss beantragt werden. Er beträgt 130€ für Kinder unter sechs Jahren und 180€ für 6 bis 12 Jährige. Der Staat kann das Geld vom Unterhaltspflichtigen zurückfordern, faktisch erfolgt dies jedoch nur in 20 Prozent der Fälle. Insgesamt kann für maximal sechs Jahre und höchstens bis zum 12. Geburtstag des Kindes Unterhaltsvorschuss gewährt werden. Seit 2008 wird das Kindergeld voll hierauf angerechnet.

Auch die Regelungen im Steuer- und Sozialversicherungssystem tragen dazu bei, dass Alleinerziehende relativ hohe Abgaben zahlen müssen. Mit dem Wegfall des Haushaltsfreibetrags für Alleinerziehende im Jahr 2003 werden diese fast so besteuert wie Singles, wobei dies vor allem die unteren

---

<sup>190</sup> Vgl. zum Überblick über die rechtliche Situation und über die verfügbaren Leistungen für Alleinerziehende die jeweils aktuelle Zusammenstellung des Verbandes alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV 2014).

<sup>191</sup> Dräger/ Stein 2014: S.9

<sup>192</sup> Lenze 2014: S.24ff.

<sup>193</sup> Lenze 2014: S.32ff.

Einkommensgruppen trifft.<sup>194</sup> Für die Beiträge zur Sozialversicherung gibt es weder eine Berücksichtigung der Kinderzahl noch eine progressive Steigerung. Dadurch werden Alleinerziehende anteilig besonders stark belastet.

Als eine der wenigen sozialstaatlichen Leistungen berücksichtigt der Mehrbedarfzuschlag des SGB II auch die besondere Situation der Alleinerziehenden. Er variiert zwischen 46,92€ und 140,76€ - je nach Alter und Anzahl der Kinder. Allerdings wird das Kindergeld auch hier vollständig angerechnet.

Alleinerziehende können ihre finanzielle Situation zwar durch weitere Sozialleistungen neben oder alternativ zu den Leistungen des SGB II verbessern, aber nach Lenze sind die Leistungsmöglichkeiten einerseits nur schwer zu durchschauen und andererseits können sie nur selten den Mehrbedarfzuschlag des SGB II kompensieren. Dies führe dazu, dass eine Kombination von eigener Erwerbstätigkeit und einzelnen Sozialleistungen einen Austritt aus dem SGB II-Bezug nur selten ermöglicht.<sup>195</sup>

Für die Lebens- und Arbeitssituation der Alleinerziehenden sind darüber hinaus Bestimmungen im Rahmen des Sozialgesetzbuches II nicht unerheblich, die die Frage der Zumutbarkeit der Arbeitsaufnahme regeln. Nach § 10 ist einer erwerbsfähigen leistungsberechtigten Person jede Arbeit zumutbar, es sein denn, dass „...die Ausübung der Arbeit die Erziehung ihres Kindes oder des Kindes ihrer Partnerin oder ihres Partners gefährden würde“. Weiter heißt es in Absatz 1 Satz 3: „die Erziehung eines Kindes, das das dritte Lebensjahr vollendet hat, ist in der Regel nicht gefährdet, soweit die Betreuung in einer Tageseinrichtung oder in Tagespflege im Sinne der Vorschriften des Achten Buches oder auf sonstige Weise sichergestellt ist; die zuständigen kommunalen Träger sollen darauf hinwirken, dass erwerbsfähigen Erziehenden vorrangig ein Platz zur Tagesbetreuung des Kindes angeboten wird.“

Diese Regelung wurde lange Zeit vor allem so ausgelegt, dass alleinerziehenden Eltern bis zum dritten Lebensjahr ihres Kindes die Arbeitsaufnahme grundsätzlich nicht zuzumuten ist. Dies bedeutet zwar einerseits die Möglichkeit, sich für eine begrenzte Zeit ausschließlich um die Erziehung des Kindes zu kümmern, führt aber auch dazu, dass Vermittlungsbemühungen ausbleiben und für viele Alleinerziehende ein Anschluss an die Erwerbstätigkeit schwieriger wird. In der Zwischenzeit ist man (auch im Zuge der Verbesserung der Betreuungsangebote für unter Dreijährige) in einigen Jobcentern von diesem Automatismus abgerückt und hat nun auch Vermittlungsbemühungen für Alleinerziehende mit unter Dreijährigen stärker im Blick.

Während die Projekte, die im Rahmen der bundespolitischen Initiativen auf der kommunalen Ebene entwickelt wurden, vor allem im Bereich der Förderung der Erwerbstätigkeit und der Vernetzung der Akteure in vielversprechenden Initiativen und Ansätzen für Alleinerziehende mündeten<sup>196</sup>, scheinen die bundesrechtlichen Reformen die Situation also eher verschlechtert zu haben.

---

<sup>194</sup> Lenze 2014: S.51ff.

<sup>195</sup> Lenze 2014: S. 67ff.

<sup>196</sup> Hierauf wird in Kapitel 6.3 näher eingegangen.

- Die bundespolitischen Programme zur Verbesserung der Situation von Alleinerziehenden haben vor allem die (Wieder-)Eingliederung in den Arbeitsmarkt zum Ziel gehabt.
- Ein weiterer Schwerpunkt lag bei einer verbesserten Vernetzung und Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure auf der kommunalen Ebene.
- Im Rahmen der Bundesprojekte wurden auch in Nordrhein-Westfalen eine ganze Reihe von neuen Initiativen und Modellprojekten entwickelt.
- Sozialrechtliche Reformen des Bundes werden mit Blick auf die Situation von Alleinerziehenden jedoch eher kritisch gesehen. Hier liegt offensichtlich weiterer Reformbedarf.

## 6.2 Unterstützungsangebote der Länder

Die folgenden Ausführungen geben einen Überblick über die familien- und sozialpolitischen Maßnahmen und Bemühungen der einzelnen Bundesländer zur Unterstützung und Förderung von Alleinerziehenden, die über die gesetzlich verankerten familienpolitischen Maßnahmen hinausgehen. Ausgangspunkt ist eine Online-Recherche<sup>197</sup> zu den aktuellen und bisherigen Landesprogrammen, Modellprojekten und Maßnahmen der Bundesländer für die Zielgruppe der Alleinerziehenden. Darüber hinaus fließen auch die Erkenntnisse der Analyse von Limmer (2000) ein. Da jedoch nicht alle aktuellen und zurückliegenden Maßnahmen in gleicher Weise und Ausführlichkeit im Internet dokumentiert werden, kann an dieser Stelle nicht unbedingt ein vollständiger Überblick der Aktivitäten der Bundesländer gegeben werden. Jedoch ist anhand der folgenden Zusammenstellung der Maßnahmen die Bandbreite der verschiedenen Formen der Förderung und Unterstützung in den einzelnen Bundesländern aufzeigbar.

Grundsätzlich fällt es nicht leicht, die Initiativen und Programme der deutschen Bundesländer, von denen Alleinerziehende profitieren sollen, zusammen zu stellen, denn Vieles ist zwar nicht ausschließlich für Alleinerziehende vorgesehen, aber trotzdem gehören Alleinerziehende zu den speziellen Zielgruppen dieser Programme. In der Übersicht am Ende dieses Abschnitts wird deshalb danach unterschieden, ob die Programme ausschließlich oder „auch“ bzw. „besonders“ für Alleinerziehende gedacht sind.

Eher allgemein ausgerichtet sind die folgenden Programme, an denen jeweils mehrere Bundesländer beteiligt sind. Um die Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern in prekären und belastenden Lebenslagen zu fördern und damit auch maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern beizutragen, beteiligen sich alle Bundesländer in verschiedenem Maße an der Bundesinitiative „Frühe Hilfen“. Die landesspezifische Umsetzung, Schwerpunktsetzung und Förderung der Bundesinitiative obliegt dabei den einzelnen Ländern. Im Rahmen des Aktionsprogramms „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und Soziale Frühwarnsysteme“ werden seit 2007 in den Ländern Modellprojekte durchgeführt, deren Ergebnisse in die Bundesinitiative eingeflossen und übergegangen sind. In diesem Zusammenhang fördern die Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Bayern und Thüringen gemeinsam das Präventionsprojekt „Guter Start ins Kinderleben“, das belastete Eltern, wie etwa sehr junge und alleinerziehende Mütter, anhand von sozialpädagogischer und entwicklungspsychologischer Beratung früh in ihrer elterlichen Erziehungs- und Beziehungskompetenz unterstützen soll. Dafür werden interdisziplinäre Kooperationsformen und Vernetzungsstruktu-

<sup>197</sup> Die Recherchearbeiten wurden im Sommer 2013 abgeschlossen und im Frühjahr 2014 aktualisiert.

ren entwickelt und erprobt. Die Bundesländer Niedersachsen, Bremen und Sachsen fördern das Präventionsprojekt „Pro Kind“, das schwangere Frauen und ihre Familien in belasteten sozialen Lebenslagen anhand von Hausbesuchen durch Familienbegleiterinnen (Hebammen und Sozialpädagoginnen) unterstützt. Mit dem Projekt „Keiner fällt durchs Netz“, fördern die Bundesländer Hessen und Saarland Familien mit besonderen Belastungen während des ersten Lebensjahres des Kindes durch Elternkurse und konkrete Beratungs- und Unterstützungsangebote. Im Rahmen des Modellprojekts „Familienhebammen“ bietet das Bundesland Sachsen-Anhalt Belasteten Beratung, Hilfe und Unterstützung im Alltag. Um die Risiken für Mutter und Kind in belastenden Lebenssituationen abzubauen und ihre Beziehung zueinander zu unterstützen, fördern die Länder Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Landesprogramme „Schutzengel für Schleswig-Holstein“ und „Soziale Frühwarnsysteme NRW“ den Auf- und Ausbau von Netzwerken gesundheitlicher und sozialer Hilfen für Familien, mit Schwerpunkt auf jungen schwangeren Frauen und Müttern, die eine hohe Hemmschwelle oder kein familiäres Netzwerk haben.

Darüber hinaus sind alle Bundesländer über die Landesstiftungen in die Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ eingebunden sowie bezuschussen den jeweiligen Landesverband alleinstehender Mütter und Väter. Die Bundesländer Bayern, Sachsen und Thüringen zahlen im Anschluss an das Bundeserziehungsgeld ferner ein Landeserziehungsgeld, bei dem Alleinerziehende besondere Berücksichtigung finden. Ebenso stellen viele Bundesländer einkommensschwachen und besonders belasteten Familien Zuschüsse für einen Urlaub bereit und bezuschussen Programme, die die Förderung von Wohnraum für geringverdienende Einzelpersonen, Ehepaare, Alleinerziehende und Familien mit Kindern zum Ziel haben.

### *Baden-Württemberg*

Unter dem Titel „Mutter und Kind – Hilfe für alleinerziehende Mütter/ Väter“ gab es in Baden-Württemberg bis zum Jahr 2006 ein umfassendes Landesprogramm für Alleinerziehende mit Kindern unter drei Jahren. Ziel war es, alleinerziehenden Müttern und Vätern zu ermöglichen, sich in den ersten drei Lebensjahren verstärkt der Erziehung und Betreuung ihres Kindes zu widmen. Das Programm wurde 1975 als Modellprojekt eingeführt, gründlich evaluiert und umfasste sowohl ein sozialpädagogisches als auch ein finanzielles Hilfsangebot. Das finanzielle Angebot beinhaltete, neben den Leistungen nach dem Bundessozialhilfegesetz, einen monatlichen Erziehungsbeitrag des Landes Baden-Württemberg im Anschluss an das Bundeserziehungsgeld. Die sozialpädagogische Komponente beinhaltete hingegen persönliche Beratungs- und Unterstützungsangebote durch das Jugendamt sowie Gruppentreffen zu verschiedenen Themen. Zudem gab es eine individuelle Beratung zum (Wieder-)Einstieg in den Beruf.

Zur Förderung der elterlichen Erziehungs- und Beziehungskompetenz können Alleinerziehende in Baden-Württemberg seit 2008 im Rahmen des Landesprogramms „STÄRKE“ kostenfreie Elternkurse, die auf ihre besondere Lebenssituation zugeschnitten sind, besuchen und bei Bedarf zusätzlich häusliche Beratung und Unterstützung erhalten. Das Landesprogramm STÄRKE hat zum Ziel, Eltern bei der Pflege und Erziehung ihrer Kinder durch Rat und praktisches Training zu unterstützen. Im Mai 2014 wurden neue Rahmenbedingungen für STÄRKE beschlossen. Die Leistungen für Alleinerziehende blieben jedoch weiterhin bestehen. Das Programm setzt nun einen neuen Schwerpunkt im Bereich „Frühe Hilfen“. Für Alleinerziehende werden nun auch zusätzlich Offene Treffs sowie Familienbildungsferien gefördert. Um die Arbeitssituation von Alleinerziehenden in Baden-Württemberg zu verbessern, sollen nun auch die Angebote der Teilzeitausbildung ausgebaut und für Alleinerziehende

besser nutzbar gemacht werden. Im Rahmen des Landesprogramms „Gute und sichere Arbeit“ (Laufzeit 2012-2015), werden deswegen acht Projekte gefördert, die alleinerziehende Frauen in den ersten Arbeitsmarkt einführen. Auch das Landesprogramm „Kontaktstellen Frau und Beruf“, als landesweites Programm zur beruflichen Frauenförderung, bietet Alleinerziehenden seit 1994 spezielle Kurse und Unterstützung bei ihrer persönlichen und beruflichen Planung.

### *Bayern*

Eine Brücke zum Arbeitsmarkt soll das Projekt „KAJAK - Kombinierte Integrationsbemühungen für Alleinerziehende und Jugendliche in Arbeit und Ausbildung ergänzt durch Kinderbetreuung“ (seit 2012) in Bayern in der Oberpfalz schlagen. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen dem Bayerischen Arbeitsministerium, dem Jobcenter, der Arbeitsagentur der Stadt und dem Landkreis Amberg-Weizsach sowie der örtlichen Wirtschaft und basiert auf drei Säulen: Vermittlung, Ausbildung und Kinderbetreuung. Mit diesem ganzheitlichen Ansatz sollen Alleinerziehende in der Oberpfalz durch individuelles Coaching sowie Hilfen bei der Suche nach Betreuungsmöglichkeiten wieder an den Arbeitsmarkt herangeführt werden. Anhand der Erfahrungswerte mit KAJAK in der Oberpfalz soll die Ausweitung des Projekts auf ganz Bayern geprüft werden. Das Land Bayern fördert außerdem Erziehungsberatungsstellen zur Beratung verschiedener Zielgruppen, zu denen auch Alleinerziehende gehören, sowie Alleinerziehendennetzwerke und einzelne Modellprojekte zum Thema „Alleinerziehende“. Darunter beispielsweise das Projekt „Anders wohnen“, das durch die Bayerische Landesstiftung gefördert wurde und ältere Menschen mit Alleinerziehenden und deren Kindern in einer Hausgemeinschaft zusammen bringen will, um Synergieeffekte möglich zu machen.

### *Berlin*

Das Bundesland Berlin weist keine spezifischen Maßnahmen für Alleinerziehende auf, jedoch fördert es im Rahmen des Landesprogramms „Lokales Soziales Kapital Berlin“, seit 2003 Mikroprojekte, die sich dafür einsetzen, den sozialen Zusammenhalt zu stärken und lokale Beschäftigungschancen für benachteiligte Personengruppen, wie etwa Alleinerziehende, zu erhöhen. Entstanden ist daraus beispielsweise eine Informationsplattform für Alleinerziehende in Treptow-Köpenick, um Betroffenen passende Anlaufstellen im Bezirk zu bieten. Bezuschusst werden im Rahmen der „Berufsausbildungsförderung“ außerdem ausbildende Betriebe, die zur Erhöhung der Zahl und zur Verbesserung der Qualität von betrieblichen Ausbildungsplätzen, beispielweise für Alleinerziehende, beitragen.

### *Brandenburg*

Aktuell weist auch das Land Brandenburg keine besondere Unterstützung und Förderung von Alleinerziehenden auf. Im Rahmen des Programms „Teilzeitausbildung für junge Mütter und Väter“ förderte es jedoch kürzlich noch von 2009 bis 2012 Modellprojekte, die sich an junge Mütter und Väter sowie Alleinerziehende in Brandenburg richteten und zur Verbesserung ihrer Berufsausbildung beitrugen.

### *Bremen*

Mit Beteiligung des Bundes hat das Land Bremen unter dem Titel „Umschulungsvorbereitung und Umschulung alleinerziehender Sozialhilfeempfängerinnen“ (UVAS) ein Modellprojekt für Alleinerziehende durchgeführt. Ziel war es, Alleinerziehenden anhand einer beruflichen Umschulung Wege aus

der Armut zu weisen und ihnen eine selbstständige Lebensperspektive zu vermitteln. Das Projekt umfasste ein besonderes Finanzierungsmodell, Hilfe bei der Kinderbetreuung, begleitende sozialpädagogische Betreuung, berufliche Orientierung während der Vorbereitungsphase sowie ein besonderes didaktisches Modell und Hilfe bei der Arbeitssuche. Das Projekt wurde im Jahr 1995 abgeschlossen, umfassend evaluiert und als erfolgreiche berufsbildende Maßnahme eingestuft. Es ließ sich zeigen, dass es den meisten alleinerziehenden Frauen gelingen kann, mit besonders auf sie zugeschnittenen Maßnahmen, einen beruflichen Abschluss zu erreichen und sich und ihren Familien somit wieder ein selbstständiges und unabhängiges Leben zu ermöglichen. Auch zogen die Teilnehmerinnen selbst eine positive Bilanz in Bezug auf die Steigerung ihres Selbstbewusstseins und auf die Gewinnung neuer Interessen sowie eines neuen Bekanntenkreises. Mit dem Ziel, Schülerinnen und Schüler beim Übergang von der Schule in die Ausbildung zu unterstützen, werden auch junge schulpflichtige Mütter im Landesprogramm „Ausbildung und Jugend mit Zukunft“ (seit 2008) mit speziellen Angeboten bei der Erreichung der Berufsbildungsreife unterstützt. Das Land Bremen fördert im Rahmen des Landesprogramms „Lokales Kapital für soziale Zwecke Bremen“ ferner Selbsthilfegruppen, lokale Initiativen, kleine innovative Vorhaben und Projekte, die die Erhaltung und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit und damit die Ermöglichung sozialer Teilhabe benachteiligter Personen, wie der Gruppe der Alleinerziehenden, zum Ziel haben.

### *Hamburg*

Aus dem Bundesland Hamburg lagen keine Hinweise auf aktuelle oder zurückliegende Maßnahmen oder Modellprojekte für die Gruppe der Alleinerziehenden vor. Mit dem „Weiterbildungsbonus“ fördert es jedoch im Zeitraum von November 2011 bis Ende 2014 unter anderem alleinerziehende Beschäftigte, die ihre persönlichen Kompetenzen steigern und so ihre Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt verbessern wollen. Gefördert werden Weiterbildungen und Qualifizierungen von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer/innen in kleinen und mittleren Unternehmen, die aufstockende Leistungen vom Jobcenter erhalten. Der Schwerpunkt der Maßnahme liegt dabei auf Beschäftigten mit Migrationshintergrund, Beschäftigten in Elternzeit, Geringqualifizierten sowie Alleinerziehenden.

### *Hessen*

Mit dem Landesprogramm „Betriebliche Ausbildung Alleinerziehender“ fördert das Land Hessen die Ausbildungsmöglichkeiten von Alleinerziehenden bei gleichzeitiger Sicherstellung von Kinderbetreuung und sozialpädagogischer Begleitung. Ziel ist es, Alleinerziehenden eine qualifizierte betriebliche Ausbildung und damit auch eine Möglichkeit zu mehr Unabhängigkeit zu eröffnen sowie Betriebe darin zu bestärken, auch alleinerziehende Mütter auszubilden. Im Rahmen des Programms werden Alleinerziehende dazu über gemeinnützige Träger in betriebliche Ausbildungsplätze vermittelt, sozialpädagogisch von ihnen begleitet und gemeinsam eine individuelle Kinderbetreuung erarbeitet. Im Jahr 1998 als Modellprojekt unter dem Titel „Junge allein erziehende Mütter in Berufsausbildung“ (JAMBA) vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung initiiert, wurde das auf die Modellphase folgende Programm zunächst aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds kofinanziert und ist nun seit mehreren Jahren unter dem Titel „Betriebliche Ausbildung Alleinerziehender“ ein reines Landesprogramm. Mit dem Programm ist es bereits gelungen, in nahezu allen hessischen Regionen ein ortsnahes Angebot zur Unterstützung alleinerziehender Mütter und Väter, die eine Berufsausbildung aufnehmen wollen, zu implementieren.

## *Mecklenburg-Vorpommern*

„AQUA - Alleinerziehende in Qualität und Arbeit“ nennt sich ein vom Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales in Mecklenburg-Vorpommern und der Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit ins Leben gerufenes Modellprojekt, das zum Ziel hat, Alleinerziehenden den Weg in den ersten Arbeitsmarkt zu erleichtern. Dies erfolgt anhand einer Kompetenzfeststellung und Integrationsbegleitung, welche Alleinerziehende individuell und zielgerichtet für die Arbeitsaufnahme qualifizieren und motivieren soll. Um ihnen eine nachhaltige Eingliederung in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen, umfasst das Programm Beratungsgespräche, Qualifizierungsangebote, eine Begleitung bei der Arbeitssuche sowie ein fachliches Profiling in Betrieben und die Erstellung eines individuellen Berufswege- oder Qualifizierungsplans. Das Projekt wird im Zeitraum von 01.01.2013 - 30.06.2014 in drei Regionen des Landes durchgeführt. Eine Ausweitung des Projekts auf ganz Mecklenburg-Vorpommern soll geprüft werden.

## *Niedersachsen*

Mit dem Modellprojekt „Integriertes Beratungsangebot für Alleinerziehende“ (IBA) will das Niedersächsische Sozialministerium neue Ansätze zur Unterstützung arbeitsloser Alleinerziehender in Niedersachsen erproben. Aus diesem Grund förderte es im Zeitraum 2013 - 2014 drei Modellprojekte in verschiedenen Jobcentern in Niedersachsen, welche zum Ziel hatten, Alleinerziehende besser in den Arbeitsmarkt zu integrieren und sie bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen. Gefördert wurden in diesem Rahmen zum einen ein Projekt in Vechta, das auf die verstärkte Betreuung von Alleinerziehenden durch eine sogenannte Jobhebamme setzte, die sich um passgenaue Beratungsangebote für die Kinder von Alleinerziehenden kümmerte, bei lokalen Arbeitgebern die Aufgeschlossenheit für Alleinerziehende im Betrieb förderte und Alleinerziehende bei der Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche unterstützen sollte. Zum anderen wurde ein Projekt in Osterholz gefördert, das eine Intensivbetreuung von aufstockenden Alleinerziehenden ohne Ausbildung vorsah, um diesen die Arbeits- bzw. Ausbildungsaufnahme zu erleichtern und ferner ein Projekt in Wolfsburg, bei dem sich zwei zusätzlich eingestellte Kräfte im Jobcenter ausschließlich um die Belange von Alleinerziehenden kümmerten. Alle Projekte wurden wissenschaftlich begleitet, um Integrationserfolge und deren Nachhaltigkeit zu evaluieren.

## *Nordrhein-Westfalen*

Mit dem Landesprogramm „Teilzeitberufsausbildung – Einstieg begleiten – Perspektiven öffnen“ (TEP) unterstützt das Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Handlungsprogramms „Brücken bauen in den Beruf“ Menschen mit Familienverantwortung bei der Suche nach einem betrieblichen Ausbildungsplatz in Teilzeit und gibt Hilfestellung bei der Vereinbarung von Familie und Ausbildung. Zielgruppe sind vor allem junge Mütter und Väter, die im Rahmen des Landesprogramms individuell gecoach, qualifiziert sowie beruflich vorbereitet und während der ersten Ausbildungsmonate begleitet werden. Dazu gehört die Unterstützung bei der Kinderbetreuung, bei der Finanzierung der Lebenshaltungskosten, bei der Lebensorganisation sowie bei allen Aspekten rund um die Themen Ausbildung und Lernen. Auch ausbildende Betriebe werden dabei unterstützt und beraten, eine Ausbildung für junge Mütter und Väter in Teilzeit zu vereinbaren und umzusetzen. Bereits in den Förderjahren 2009 und 2010 haben rund 70 Prozent der Teilnehmenden eine berufliche Anschlussperspektive gefunden. TEP-Teilnehmer/innen waren dabei überwiegend junge alleinerziehende Mütter zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr mit Kindern im Alter von unter drei Jahren. Auch die Landesini-

tiative „Netzwerk W“ unterstützt Alleinerziehende bei der Integration in den Arbeitsmarkt sowie der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Für die Gruppe der Alleinerziehenden bietet das Netzwerk dafür zum einen gezielte Unterstützung und trägt zum anderen zum Aufbau von nachhaltig wirksamen Dienstleistungsketten für diese Zielgruppe bei, indem geeignete Partnerschaften zusammen gebracht sowie fachübergreifende Kompetenzen gebündelt und kommuniziert werden.

Mit dem 2008 abgeschlossenen Landesprogramm „Wohnungslosigkeit vermeiden - dauerhaftes Wohnen sichern“, gelang es dem Land ferner, die Zahl wohnungs- und obdachloser Personen, vor allem Familien mit Kindern und Alleinerziehender, zu vermindern. Gefördert wurden in diesem Rahmen Projekte aufsuchender Beratung, Straßenzeitungsprojekte oder spezielle Projekte für Frauen sowie zentrale Fachstellen zur Vermeidung und Bekämpfung von Obdachlosigkeit sowie der Reduzierung von belastenden Lebenssituationen. Gefördert werden vom Land ferner verschiedene Projekte für die Zielgruppe der Alleinerziehenden.

### *Rheinland-Pfalz*

Das Bundesland Rheinland-Pfalz hat den Recherchen nach keine spezifischen Maßnahmen für Alleinerziehende implementiert. Im Rahmen des Landesprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ fördert das Land jedoch innovative Modellprojekte im Bereich Wohnen, bei denen auch neue Wohnformen wie familien- oder altengerechtes Wohnen Bestandteil sind. Ein Beispiel hierfür ist das Wohnprojekt "Wohnen für Jung und Alt" in Andernach, welches das generationsübergreifende und gemeinschaftliche Wohnen sowie die Unterstützung und Integration von Migranten, jungen Familien mit Kindern und Alleinerziehenden zum Ziel hat. Darüber hinaus fördert das Land regelmäßig Familienurlaube für Alleinerziehende und kinderreiche Familien.

### *Saarland*

Für das Bundesland Saarland gab es neben dem Frühe-Hilfen-Projekt „Keiner fällt durchs Netz“ keine weiteren Hinweise auf bisherige Landesprogramme, Modellprojekte oder Maßnahmen für die Zielgruppe der Alleinerziehenden. Zu nennen sei hier jedoch die Familienferienmaßnahme, die finanzschwachen kinderreichen oder Alleinerziehenden mit wenigstens zwei Kindern einen Zuschuß zum Reisebudget gewährt.

### *Sachsen*

Um berufstätige Eltern und Alleinerziehende bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen, hat der Freistaat Sachsen das Modellprojekt „Flexible und längere Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen“ im Jahr 2012 ins Leben gerufen. Demnach sollen sächsische Kitas den Arbeitszeiten berufstätiger Eltern und Alleinerziehenden entgegenkommen, indem sie an mindestens einem Tag pro Woche ihre Öffnungszeiten verlängern. Dazu erhalten sie zum einen finanzielle Unterstützung für die dadurch entstehenden Mehrausgaben und zum anderen eine Projektleitung zur fachlichen Begleitung. Das Projekt läuft noch bis zum Ende des Jahres 2014. Im Rahmen des Landesprogramms „Lokales Soziales Kapital für soziale Zwecke“, fördert der Freistaat Sachsen ferner Kleinvorhaben zur Unterstützung der lokalen Beschäftigungsentwicklung. Zielgruppen sind insbesondere benachteiligte Personengruppen, wie etwa Alleinerziehende.

## *Sachsen-Anhalt*

Mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds fördert das Land Sachsen-Anhalt die Erstausbildung Alleinerziehender ohne Berufsausbildung bis 2015. Förderzielgruppe sind insbesondere alleinerziehende junge Mütter unter 27 Jahren. Ziel ist es, Alleinerziehende durch individuelle Beratung und Begleitung zu motivieren und zu befähigen, eine Ausbildung zu absolvieren und auch Betriebe darin zu bestärken, alleinerziehende Mütter auszubilden. Das Landesprogramm „Ausbildung Alleinerziehender – Chance für eine selbstbestimmte Zukunft“ läuft dabei seit dem Jahre 2010 und hat bereits mehrere Projekte hervorgebracht, welche zum einen individuelle Organisationsformen und Zeitmodelle für junge Mütter in der Ausbildungsphase entwickeln und ihnen zum anderen gleichzeitig gezielte und begleitende Beratung und Unterstützung anbieten. Parallel dazu förderte Sachsen-Anhalt im Zeitraum von 2008 bis 2011 im Rahmen des Modellprojekts „BEATA“ die „Begleitung und Unterstützung junger Alleinerziehender, Arbeitssuchender ohne Ausbildung und junger Eltern bis 30 Jahre, die ausbildungssuchend sind oder sich in Ausbildung befinden bei einer dauerhaften Integration in den Arbeitsmarkt“.

Auch das 2012 neu eingeführte Landesprogramm „Familie stärken - Perspektiven eröffnen“ widmet sich der Arbeitsmarktintegration von Alleinerziehenden. Gerichtet an junge arbeitslose Alleinerziehende und junge arbeitslose Eltern, hat es zum Ziel, Alleinerziehende oder mindestens ein Elternteil wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dazu werden die Programmteilnehmer von Familiencoaches betreut und begleitet und haben ferner die Möglichkeit, sich im Rahmen von Erprobungsarbeitsplätzen in einem Betrieb zu bewähren. Dazu wollen die Träger der Maßnahme, die Landkreise und kreisfreien Städten, bis zum Jahr 2014 rund 1.400 Erprobungsarbeitsplätze zur Verfügung stellen. Die Kosten hierfür übernimmt das Land. Daneben fördert das Land auch Einzelprojekte zur präventiven Arbeitsmarktförderung mit Ausrichtung auf homogene Zielgruppen, darunter auch die Gruppe der Alleinerziehenden. Daraus entstanden ist unter anderem das Projekt „AMIGA“ zur Arbeitsmarktintegration von Alleinerziehenden. Einer ähnlichen Idee folgte das Landesprogramm „Lokales Kapital“ im ESF-Förderzeitraum von 2007 - 2013. Gefördert wurden Mikroprojekte, die die Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Vermittlungshemmnissen, wie beispielsweise Alleinerziehenden, zum Ziel hatten.

## *Schleswig-Holstein*

Das Land Schleswig-Holstein fördert wohlfahrtsverbandsunabhängige Organisationen und Einzelpersonen finanziell bei der Verwirklichung allgemeiner sozialer Maßnahmen für spezielle Zielgruppen, wie beispielsweise der Gruppe der Alleinerziehenden. Darüber hinaus, weist auch das Land Schleswig-Holstein keine besondere Unterstützung und Förderung von Alleinerziehenden auf.

## *Thüringen*

Thüringen förderte mit dem Programm „Zukunft Familie“, einem Programmteil des Landesprogramms „Arbeit für Thüringen“, speziell Familien mit Kindern, in denen beide Elternteile arbeitslos sind, sowie arbeitslose Alleinerziehende. Ziel war die Arbeitsintegration dieser Personengruppen durch die Finanzierung zusätzlicher Arbeitsplätze im gemeinwohlorientierten und gewerblichen Bereich. Dieser Teil des Landesarbeitsprogramms wurde im Oktober 2011 außer Kraft gesetzt. Die Zielgruppe allerdings kann weiterhin im Rahmen des Programms „Arbeit für Thüringen“ gefördert werden. Ein spezielles Projekt für alleinerziehende Hartz IV-Empfänger in Thüringen bildet ferner die

„Thüringer Initiative zur Integration und Armutsbekämpfung –Nachhaltigkeit“ (TIZIAN). Übergreifendes Ziel des Projekts ist die Integration von SGB II-Empfängern in den Arbeitsmarkt sowie ihre Wiedereinbürgerung an der Gesellschaft und die Beendigung ihrer Hilfebedürftigkeit. Zur Verbesserung der Lebensführung, Stärkung der Elternkompetenz sowie Förderung der beruflichen Weiterbildung der Teilnehmer/Innen, werden deswegen gemeinsam mit einem Integrationscoach individuelle und auf die jeweilige familiäre sowie berufliche Situation abgestimmte Hilfsangebote erörtert und festgelegt. Ein Schwerpunkt des im Jahr 2009 gestarteten Projekts liegt dabei insbesondere auf der Förderung der Erwerbsfähigkeit von Alleinerziehenden und wird ab dem Jahr 2015 um den Schwerpunkt Armutsprävention erweitert werden.

### *Fazit*

Die Bandbreite sozialpolitischer Maßnahmen und Bemühungen der Bundesländer zur Unterstützung und Förderung von Alleinerziehenden ist groß und vielfältig (vgl. Übersicht 1). Sie reicht von Anschubförderungen für einzelne Projekte und Initiativen für Alleinerziehende bis hin zur konkreten Förderung des beruflichen (Wieder-)Einstiegs Alleinerziehender, ihrer Unterstützung und Entlastung im Alltag sowie der Stärkung ihrer Elternkompetenz. Jedoch handelt es sich nicht immer um speziell auf die Zielgruppe der Alleinerziehenden ausgerichtete Maßnahmen, sondern vielmals auch um Förderungen, Programme und Projekte, die sich an Personen in prekären und belastenden Lebenslagen oder Personen mit Vermittlungshemmnissen wenden, zu denen neben der Personengruppe der älteren Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund von den Bundesländern oftmals auch Alleinerziehende gezählt werden.

Dabei wird deutlich, dass die Mehrheit der Bundesländer die Belastungen, mit denen Alleinerziehende konfrontiert sind, vor allem auf deren zumeist schlechtere wirtschaftliche Situation zurückführt. Infolgedessen zielen die meisten Programme und Projekte der Bundesländer auf die Verbesserung der beruflichen Situation von Alleinerziehenden ab. Dominierend sind demnach vor allem Programme und Projekte, die der Arbeitsmarkt(re-)integration von Alleinerziehenden dienen. Diese sollen ihnen Wege aus der Abhängigkeit weisen und ihnen und ihrer Familie damit wieder eine selbstständige Existenz ermöglichen. Unterstützt werden sie dabei zumeist durch individuelles Coaching, persönliche und sozialpädagogische Betreuung, Kompetenzfeststellung sowie Betreuungssuchplatzsuche.

Auffällig ist weiterhin, dass insbesondere jüngere Alleinerziehende im Blickfeld der Länder sind. Dies zeigt sich in den nicht wenigen Programmen, die darauf abzielen, Alleinerziehenden eine Berufsausbildung zu ermöglichen. Die Bemühungen reichen dabei von der Schaffung und Förderung von Teilzeitausbildungen (z.B. Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Berlin), bis hin zu begleitenden Programmen, die Arbeitsplätze vermitteln, Kinderbetreuung ermöglichen und die Auszubildenden auch weiterhin begleiten (z.B. Hessen, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt). Dies ist insbesondere mit Blick auf die bereits erläuterten multiplen Problemlagen und ihrer Folgeerscheinungen, mit denen junge alleinerziehende Mütter mit geringer Bildungsqualifikation oftmals zu kämpfen haben, begrüßenswert.

Weniger verbreitet hingegen sind Maßnahmen, die sich an Alleinerziehende wenden, die trotz Erwerbstätigkeit aufstockende Leistungen vom Jobcenter erhalten. Hier wären weitere Maßnahmen, wie beispielsweise der Weiterbildungsbonus (Hamburg) wünschenswert.

Weniger im Fokus der Projekte und Programme stehen hingegen die Stärkung der Elternfunktion und der Elternkompetenz. Ein Projekt, welches nicht die wirtschaftliche Situation von Alleinerziehenden, sondern die Mutter/Vater-Kind-Beziehung in den Vordergrund stellte, war das Projekt „Mutter und

Kind – Hilfe für alleinerziehende Mütter/Väter“ des Landes Baden-Württemberg. Anders als die auf die Arbeitsmarktintegration ausgerichteten Programme hatte es zum Ziel, alleinerziehenden Müttern und Vätern zu ermöglichen, sich in den ersten drei Lebensjahren verstärkt der Erziehung und Betreuung ihres Kindes zu widmen und somit eine sichere Mutter/Vater-Kind-Beziehung aufzubauen. Dazu erhielten alleinerziehende Eltern ein monatliches Erziehungsgeld, regelmäßige Gruppentreffen, persönliche Betreuung sowie Beratungs- und Unterstützungsangebote zur Förderung der elterlichen Erziehungs- und Beziehungskompetenz. Im Anschluss an die drei Jahre gab es ferner ein individuelles Beratungsangebot zum (Wieder-)Einstieg in den Beruf. Im Jahr 1975 als Modellprogramm eingeführt, wurde das Landesprogramm mehr als 30 Jahre lang erfolgreich in den Städten und Landkreisen des Landes Baden-Württemberg durchgeführt. Die konkrete Ausgestaltung oblag den örtlichen Programmträgern in Kooperation mit den jeweils zuständigen Jugend- und Sozialämtern. Im Jahr 2006 wurde es, aus nicht bekannten Gründen, beendet. Ein ähnliches Projekt hat es bis heute in keinem der anderen Bundesländer gegeben. Auch im Rahmen des aktuellen Landesprogramms „STÄRKE“ setzt das Land Baden-Württemberg auf die Förderung der elterlichen Erziehungs- und Beziehungskompetenz und fördert kostenfreie Elternkurse, die auch auf die besondere Situation der Alleinerziehenden zugeschnitten sind – unabhängig von der Frage einer (unterbrochenen oder angestrebten) Erwerbstätigkeit.

Im Rahmen der frühen Hilfen sind sozialpädagogische Maßnahmen und Unterstützungsangebote insbesondere für junge Mütter und Väter in prekären Lebenssituationen von den Bundesländern auf den Weg gebracht worden, von denen insbesondere auch die Zielgruppe der jungen Alleinerziehenden profitiert. Dies ist begrüßenswert, jedoch bleibt ein Bedarf nach solch präventiven Interventionsformen für Alleinerziehende mit älteren Kindern in belastenden Situationen in diesem Kontext unberücksichtigt.

Eine weitere Möglichkeit der Länder, die sozialräumliche Lage und Wohnsituation von Alleinerziehenden zu verbessern, liegt in der Förderung alternativer Wohnprojekte, die die besondere Lage von Alleinerziehenden in den Blick nehmen (z.B. Bayern und Rheinland-Pfalz).

Insgesamt fällt auf, dass mehr als die Hälfte der Bundesländer sich noch wenig über die gesetzlich verankerten familienpolitischen Maßnahmen hinaus mit den Belangen und Lebenslagen von Alleinerziehenden auseinandergesetzt hat. Auch fehlen bisher ganzheitliche Programme und Projekte, die sich den Belastungen von Alleinerziehenden nicht nur einseitig zuwenden, wie beispielsweise dominierend aus der arbeitspolitischen oder sozialpädagogischen Perspektive. Erste Ansätze hierfür sind allerdings in den Modellprojekten und Landesprogrammen der Bundesländer Bayern, Bremen, Hessen, Niedersachsen sowie Sachsen-Anhalt und Thüringen zu finden. Primär sind diese zwar auf die Arbeitsmarktintegration Alleinerziehender ausgerichtet, beachten jedoch auch, dass diese auf Dauer nur gelingen kann, wenn auch andere Faktoren wie etwa die Betreuung der Kinder, die Beziehung zwischen Mutter/Vater und Kind oder auch die Erziehungskompetenz von Alleinerziehenden gestärkt werden.

- Die Schwerpunkte der Länderaktivitäten liegen bei der Verbesserung der beruflichen Situation Alleinerziehenden.
- Neben der Berufsreintegration steht auch die Förderung von Berufsausbildungen und Teilzeitausbildungen oftmals im Zentrum der Aufmerksamkeit.
- Die Förderung von elterlichen Kompetenzen von Alleinerziehenden steht dahingegen weniger im Fokus der Länder. Im Rahmen der Frühen Hilfen und in Baden-Württemberg wurden erste Schritte in diese Richtung unternommen.
- Ganzheitliche Programme, die sich den Belastungen von Alleinerziehenden nicht nur einseitig z.B. aus arbeitspolitischer Sichtweise nähern, fehlen bislang, auch wenn sich in einigen Bundesländern bereits entsprechende Tendenzen feststellen lassen.

**Übersicht 1: Familien- und sozialpolitische Maßnahmen und Bemühungen für Alleinerziehende nach Bundesland**

Bundesland	Programmbezeichnung	Ausrichtung		Schwerpunkt			
		Nur AE	Auch AE	Finanziell	Pädagogisch	Beruflich	Sonstiges
ALLE	Bundesstiftung „Mutter und Kind“		X	X			
ALLE	Zuschuss Verband alleinerziehender Mütter und Väter	X		X			
BW	Mutter & Kind – Hilfe für alleinerziehende Mütter/Väter	X		X	X		
BW	STÄRKE		X		X		
BW, BY, RP, TH	Guter Start ins Kinderleben		X		X		
BY, SN, TH	Landeserziehungsgeld	X		X			
BY, BE, BB, HB, MV, NI, RP SL, TH	Landesförderung Familienerholung		X	X			
BW, BY, HE, MV, NI, RP, SH, TH	Wohnraumförderung		X	X			
BW	Frau und Beruf		X			X	
BW	Gute und sichere Arbeit		X			X	
BY	Förderung verschiedener Projekte		X				X
BY	KAJAK	X				X	
BE	Lokales Soziales Kapital		X			X	X
BE	Berufsbildungsförderung		X			X	
BB	Teilzeitausbildung für junge Mütter und Väter	X				X	
HB	Umschulung alleinerziehender Sozialhilfeempfängerinnen	X		X		X	
HB	Ausbildung und Jugend mit Zukunft		X			X	
HB	Lokales Kapital für soziale Zwecke Bremen		X			X	X
HB, NI, SN	Pro Kind		X		X		
HH	Weiterbildungsbonus		X			X	
MV	Betriebliche Ausbildung Alleinerziehender	X				X	

Bundesland	Programmbezeichnung	Ausrichtung		Schwerpunkt			
		Nur AE	Auch AE	Finanziell	Pädagogisch	Beruflich	Sonstiges
MV, SL	Keiner fällt durchs Netz		X		X		
HE	Alleinerziehende in Qualität und Arbeit (AQUA)	X				X	
NI	Integriertes Beratungsangebot für Alleinerziehende (IBA)	X				X	
NW	Teilzeitberufsausbildung: Einstieg begleiten, Perspektiven öffnen		X			X	
NW	Landesinitiative Netzwerk W		X			X	
NW	Soziale Frühwarnsysteme NRW		X		X		
NW	Aktionsprogramm Wohnungslosigkeit vermeiden		X				X
NW	Finanzierung verschiedener Modellprojekte		X				X
RP	Experimenteller Wohnungs- und Städtebau		X				X
SN	Flexible und längere Öffnungszeiten von KITAs		X				X
SN	Lokales Soziales Kapital für soziale Zwecke		X			X	X
ST	Ausbildung Alleinerziehender	X				X	
ST	BEATA		X			X	
ST	Familie stärken - Perspektiven eröffnen		X			X	
ST	Präventive Arbeitsmarktförderung		X			X	
ST	Lokales Kapital		X			X	X
ST	Familienhebammen		X		X		
SH	Förderung allg. sozialer Maßnahmen für spez. Zielgruppen		X				X
SH	Schutzengel für Schleswig-Holstein		X		X		
TH	Arbeit für Thüringen		X			X	
TH	Thüringer Initiative zur Integration und Armutsbekämpfung		X		X	X	

**Abkürzungen der Bundeslandbezeichnungen:** BW: Baden-Württemberg, BY: Bayern, BB: Brandenburg, BE: Berlin, HB: Bremen, HH: Hamburg, HE: Hessen, MV: Mecklenburg-Vorpommern, NI: Niedersachsen, NW: Nordrhein-Westfalen, RP: Rheinland-Pfalz, SL: Saarland, SN: Sachsen, ST: Sachsen-Anhalt, SH: Schleswig-Holstein, TH: Thüringen; **AE= Alleinerziehende**

### 6.3 Unterstützungsangebote der Kommunen

Die skizzierten Schwerpunkte des Bundes und der Länder schlagen sich auf kommunaler Ebene nieder und gelangen hier zu konkreter Umsetzung. Daher liegt die Ausrichtung der meisten Angebote und Maßnahmen speziell für Alleinerziehende auch hier insbesondere im Feld der beruflichen (Re-)Integration und im Rahmen einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die unterschiedlichen und zum Teil sehr heterogenen Lebenslagen von Alleinerziehenden, wie sie bereits hinreichend erläutert wurden, weisen allerdings auf darüberhinausgehende Unterstützungsbedarfe hin. In Kommunen, die an den Bundes- und Landesinitiativen für Alleinerziehende beteiligt sind oder waren steht zumeist, der Ausrichtung der Programme entsprechend, die Bildung eines Netzwerkes für Alleinerziehende, das alle für die Zielgruppe relevanten Akteure vor Ort zusammenbringen will, im Fokus der Bemühungen. Der Vernetzungsgedanke soll eine höhere Transparenz der Angebote ermöglichen, die Koordination zwischen den Akteursgruppen und Angeboten verbessern und somit die Zugänge für Alleinerziehende vor Ort zu den bestehenden Maßnahmen erhöhen. Im Fokus der lokalen Zusammenarbeit standen dabei neben der thematischen Ausrichtung auf den Bereich Arbeitswelt - hier insbesondere die Schaffung von Dienstleistungsketten – vor allem die Analyse der Situation vor Ort sowie die Schaffung von Informationsangeboten.

Im Rahmen einer Familienpolitik, die über die gesetzlichen Pflichtaufgaben hinausgeht, setzen sich Kommunen vielerorts bereits auf vielfältige Art und Weise ganz allgemein für eine höhere Lebensqualität der bei ihnen lebenden Familien ein. Im Rahmen dieser Angebote und Maßnahmen werden Alleinerziehende (jenseits des Themenfeldes „Beruf“) als spezielle Zielgruppe allerdings nur selten adressiert. Die Mehrzahl der vorhandenen Unterstützungsangebote zielt vielmehr auf eine generelle Stärkung und Unterstützung von Familien ab beziehungsweise richtet sich an Familien mit (multiplen) Problemlagen. Von einigen dieser Angebote profitieren Alleinerziehende in besonderem Maß.

Grundlage des im folgendem vorgestellten Überblicks der auf kommunaler Ebene vorhandenen Unterstützungsangebote ist eine umfangreiche Online-Recherche. Dabei stehen zum einen Angebote und Maßnahmen, die speziell auf die Zielgruppe „Alleinerziehende“ ausgerichtet sind, im Zentrum. Darüber hinaus werden andererseits aber auch Angebote erfasst, die den ermittelten Unterstützungsbedarf von Alleinerziehenden aufgreifen, auch wenn diese nicht die alleinige Zielgruppe sind. So werden durch die Rechercheergebnisse zum einen Aussagen über die Verbreitung und Art kommunalpolitischer Instrumente für Alleinerziehende in Nordrhein-Westfalen möglich, zum anderen werden durch die bedarfsorientierte Recherche auch weniger verbreitete, jedoch beispielhafte Möglichkeiten der Unterstützung aufgezeigt. Der Schwerpunkt der Recherche liegt auf den Kommunen Nordrhein-Westfalens, allerdings finden auch Projekte aus anderen Bundesländern Berücksichtigung, sofern sie den Unterstützungsbedarfen von Alleinerziehenden besonders entsprechen.

Inwieweit kommunalpolitische Maßnahmen in ihrer Wirksamkeit und Inanspruchnahme von einem expliziten Zuschnitt für Alleinerziehende profitieren, oder ob allgemein familienstärkende Angebote zur Förderung von Alleinerziehenden genauso wirkungsmächtig sind, ist eine generelle Frage die an späterer Stelle noch einmal thematisiert werden muss. Die Dokumentation der in diesem Kapitel dargestellten Projekte und Initiativen findet sich in Übersicht A2 im Anhang dieser Studie.

### 6.3.1 Informationsbündelung und Vernetzung

Wie bereits erläutert, findet sich ein klarer Schwerpunkt der kommunalen Aktivitäten im Bereich der Informationsbündelung und der Vernetzung der lokalen Akteure. Dies ist nachvollziehbar, ist für die Inanspruchnahme von Leistungen und Angeboten doch zunächst vor allem die Kenntnis davon notwendig. Ausgehend von der Annahme, dass lokal bereits viele Angebote mit hoher Relevanz für Alleinerziehende vorhanden sind, diese jedoch häufig zu wenig bekannt oder schlecht koordiniert sind, wurde in einigen Kommunen, oftmals im Zusammenhang der entsprechenden Bundes- bzw. Länderinitiativen, eine Zusammenstellung der vorhandenen Maßnahmen realisiert. Neben der Informationsbereitstellung für die Zielgruppe dient dieses Instrument auch dazu, die Kooperation zwischen den relevanten Akteuren in diesem Themenfeld anzustoßen und die lokale oder regionale Netzwerkbildung voranzutreiben. Durch die Erfassung der Maßnahmen werden die beteiligten Akteure im Feld in ihrer vermittelnden Rolle gestärkt, da sie auf Grundlage der Bestandsaufnahme Alleinerziehende gezielter auf passende Unterstützungsmaßnahmen aufmerksam machen können. Zugleich kann die Bestandsaufnahme der Identifizierung von möglichen Defiziten im Angebot für Alleinerziehende dienen. Die Schaffung lückenloser Dienstleistungsketten für Alleinerziehende ist das Ziel das die lokalen Netzwerke verfolgen – die Bestandsaufnahme vor Ort eine wichtige Voraussetzung dafür. Im Zuge der von den Lokalen Bündnissen für Familie eingegangenen Entwicklungspartnerschaften "Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Alleinerziehende", die im Zusammenhang der Bundesinitiative stehen, wurde das bereits erwähnte Handbuch „Unterstützungsnetzwerke für Alleinerziehende“ entwickelt, welches Kommunen wichtige Hinweise zur Gründung und Etablierung eines solchen Netzwerkes bietet. Als beispielhafte „Produkte“ der Netzwerke werden hier vor allem Anlaufstellen, Wegweiser bzw. Informationsbroschüren, Befragungen der Zielgruppe der Alleinerziehenden oder potenzieller Arbeitgeber, Fallkonferenzen und Laufzettel genannt.<sup>198</sup> Im Folgenden stehen Produkte und Angebote von Kommunen (unabhängig von ihrer Teilnahme an Bundes- oder Landesprogrammen) im Blickfeld, die auf der einen Seite Informationsangebote für Alleinerziehende schaffen und auf der anderen Seite zum Ausbau des lokalen Netzwerkes beitragen.

#### *Wegweiser und Informationsportale*

Kommunale oder regionale Internetseiten und auch gedruckte Wegweiser für Alleinerziehende bündeln in der Regel allgemeine Angebote vor Ort, die sich zwar nicht speziell oder ausschließlich an Alleinerziehende richten, jedoch für diese von besonderem Interesse sein können. Gedruckte spezielle Wegweiser für Alleinerziehende finden sich vor allem in den größeren kreisfreien Städten Nordrhein-Westfalens. Typischerweise bieten sie Informationen zu rechtlichen Fragestellungen, finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten, zu Kinderbetreuung, zu beruflichen Fragestellungen aber auch zur Freizeitgestaltung und Schwangerschaft. Die Informationssuchenden finden hier die entsprechenden Beratungsangebote mit allen notwendigen Kontaktdaten, so dass der Zugang zu den Angeboten erleichtert wird. Neben den Kontaktadressen und Ansprechpartnern bieten die meisten Broschüren bereits selbst Erläuterungen zu den Themenbereichen. Beispiele für diese Wegweiser findet man u.a. in **Bonn, Bochum, Hagen, Herne** und im **Kreis Düren**.

Vereinzelt finden sich auch Wegweiser, die bestimmte Fragestellungen von Alleinerziehenden, wie beispielsweise Trennung- und Scheidung in den Mittelpunkt stellen (z.B. in **Detmold**).

---

<sup>198</sup> <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/handbuchalleinerziehende/5-gemeinsame-produkte-entwickeln.html>, (letzter Zugriff: 26.05.2014)

Broschüren, die Angebote auf regionaler Ebene vorstellen, fokussieren (auch aufgrund der Fülle der Angebote) zumeist ebenfalls bestimmte Themenbereiche; hier ist insbesondere die berufliche Integration und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Alleinerziehende vertreten. (z.B. **Kreis Herford, Kreis Mettmann, Kreis Gütersloh**)

Spezielle Internetportale für Alleinerziehende sind ebenso insbesondere auf regionaler Ebene oder in Großstädten realisiert. Hier spielen die Kreise eine wichtige Rolle, indem sie die Angebote der Kommunen und des Kreises bündeln. Gute Beispiele hierfür findet man u.a. im **Kreis Recklinghausen** oder im **Kreis Warendorf**.

### *Anlaufstellen für Alleinerziehende*

Die Anlaufstellen für Alleinerziehende nehmen eine „Lotsenfunktion“ ein und vermitteln die Zielgruppe an passende Ansprechpartner und Einrichtungen. Dabei ist das Themenspektrum der Anlaufstelle nicht beschränkt und vermittelt und berät Alleinerziehende zu allen Fragen und Problemen ihres Alltags. Die Anlaufstellen sind größtenteils im Rahmen des ESF-Bundesprogrammes „Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende“ eingerichtet worden und spiegeln Bedarfe und Problemstellungen, die bei Ihnen geäußert werden, zurück in das lokale Netzwerk – so dass dieses mit eventuell neuen Produkten die ermittelten Lücken schließen kann.

Die strukturelle Anbindung ist vorrangig bei den Gleichstellungsstellen oder den Jobcentern vorzufinden, auch weil diese in den geförderten Netzwerken entsprechend eingebunden und aktiv sind. Mit dem Ende der Förderphase im Frühjahr 2013 wurden jedoch viele der eingerichteten Anlaufstellen wieder geschlossen, da eine weitere Finanzierung nicht möglich war. (Beispielsweise in Bochum und Duisburg.)

In **Herne** wurde die neutrale Anlauf- und Beratungsstelle bei der Gleichstellungsstelle der Stadt angedockt. Diese übernimmt eine Lotsenfunktion für die bestehenden Beratungs- und Unterstützungsangebote des Netzwerks für Alleinerziehende. In Herne ergab eine Befragung von 2000 Alleinerziehenden, dass der Hälfte der Befragten die Dienstleistungen und Angebote für Alleinerziehende in der Stadt nicht bekannt waren und 41 Prozent wünschten sich ausdrücklich eine zentrale Anlaufstelle. Die im September 2012 eingerichtete Anlaufstelle wird durch eine auf Honorarbasis eingestellte Supervisorin betrieben. Die Terminvereinbarung obliegt der Gleichstellungsbeauftragten. Das Beratungsgespräch findet in einem Weiterbildungszentrum der Gemeinnützigen Beschäftigungsgesellschaft Herne mbH, d.h. auf „neutralem“ Boden statt. Die Lotsin vermittelt Alleinerziehende dabei in entsprechende Angebote. Die Inanspruchnahme der Anlaufstelle überstieg zu Beginn die Kapazitäten, insbesondere Alleinerziehende in multiplen Problemlagen zählten zur häufigsten Klientel der Anlaufstelle. Eine konkrete Ansprechpartnerin, mit der man vertrauensvoll die vielfältigen individuellen Probleme besprechen kann, und die einem Hilfestellung bei der „Abarbeitung“ derselbigen bietet, erreicht eine Zielgruppe, die durch reine Informationsangebote wie Wegweiser oder Internetportale nicht aktiviert und erreicht werden kann. Aufgrund des präventiven Charakters und aufgrund der positiven Erfahrungen wurde die Anlaufstelle in Herne im Anschluss an die Förderphase des ESF-Bundesprojektes durch finanzielle Mittel der Gleichstellungsstelle aufrecht erhalten. In Nordrhein-Westfalen ist zum Zeitpunkt der Recherche keine weitere Anlaufstelle für Alleinerziehende für alle Themenbereiche noch aktiv.

Eine weitere Beratungsstelle für Alleinerziehende wurde vom Lokalen Bündnis für Familie in **Günzburg**, im Zuge der schon erwähnten Entwicklungspartnerschaft eingerichtet.

Der Landkreis Günzburg hat eine **zentrale Anlaufstelle für Alleinerziehende** geschaffen, die alleinerziehende Frauen und Männer in persönlichen Krisen oder Problemen der Existenzsicherung, Beratung, Begleitung und Unterstützung anbietet. Neben der Erstberatung fungiert auch diese Anlaufstelle als Lotsin in das lokale Unterstützungssystem.

Neben diesen Informationsstellen sind auch (zumeist ebenfalls im Zuge der Landes- und Bundesprogramme) in den Jobcentern und Agenturen für Arbeit vermehrt Anlaufstellen eingerichtet worden, die sich thematisch allerdings auf berufsrelevante Aspekte, vor allem dem beruflichen (Wieder-)Einstieg beschränken. Die spezifischen Angebote dieser Anlaufstellen werden im Rahmen von Kapitel 6.3.2 „Arbeitswelt und berufliche Situation“ genauer beschrieben. Ihr Verbreitungsgrad war und ist wesentlich höher, als der der allgemeinen Anlaufstellen. Laut dem zweiten Monitoringbericht der „Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende“ von 2012 wurden in 50 der beteiligten Kommunen eine, wie auch immer ausgerichtete, Anlaufstelle eingerichtet.

Die „Fachstelle für Alleinerziehende“ im **Rhein- Kreis Neuss** stellt insofern eine Besonderheit dar, als dass ihr Schwerpunkt zwar auf dem beruflichen Wiedereinstieg von Alleinerziehenden liegt, sie sich jedoch darüber hinaus explizit auch bei allen weiteren individuellen Problemlagen wie z.B. Wohnraumproblematik, Schulden, gesundheitliche Einschränkungen zuständig fühlt. Neben der Beratung von Alleinerziehenden dient die Stelle im Jobcenter zusätzlich als Schaltstelle für die Information und den Austausch zwischen allen Fachkräften der verschiedenen Institutionen die im Rhein-Kreis Neuss mit Alleinerziehenden befasst sind. Inwiefern eine dem Jobcenter angegliederte Anlaufstelle für Alleinerziehende von diesen ungehemmt in Anspruch genommen werden kann, ist allerdings aufgrund der strukturellen Gegebenheiten fraglich. Eine neutrale Stelle, ermöglicht einen offeneren Dialog und kann die Alleinerziehenden daher umfangreicher unterstützen.

Ein aufsuchender Ansatz zur Informationsverbreitung wurde in **Berlin** im Stadtteil Marzahn-Hellersdorf gewählt. Mit „Infopoints für Alleinerziehende“ wurden gleich 15 Einrichtungen, die von Familien aufgesucht werden (Familienzentren, Stadtteilzentren, das Jobcenter etc.), im Stadtteil als Anlaufstelle eingerichtet. Zusätzlich suchen Mitarbeitende des Frauenzentrums Marie e.V. im Rahmen des „mobilen Infopoints“ informelle Treffpunkte auf (z.B. Spielplätze) und sprechen dabei Alleinerziehende aktiv an und informieren diese über Angebote und Möglichkeiten. Dieses Angebot ist bundesweit einmalig und erscheint vor allem in Nachbarschaften lohnenswert, die über einen besonders hohen Anteil alleinerziehender Familien verfügt.

Speziell an die Situation im ländlichen und strukturschwachen Raum angepasst wird, in **Meiningen** (Thüringen) unter dem Begriff „MofA - Mobile Unterstützung für Alleinerziehende“ ein ebenfalls mobiles Unterstützungsnetzwerk in der Region etabliert. Dieses Angebot ist, in Anbetracht der bereits dargelegten mangelhaften Versorgung mit Beratungsstellen im ländlichen Bereich, besonders nachahmenswert. Angebote und Projekte für Alleinerziehende sollen dabei im gesamten Raum Südthüringens (Landkreise Schmalkalden-Meiningen und Hildburghausen) vernetzt werden. Ein "Netzwerk-atlas" listet alle Unterstützungsangebote der Region und ein mit PC und Informationsmaterial ausgestatteter "Infobus", fährt zu festgelegten Zeiten, nach einem Tourenplan, kleine Orte der ländlichen Region an. Der Infobus bietet dabei den Netzwerkpartnern die Möglichkeit, ihre Angebote zu präsentieren und dient den Alleinerziehenden vor Ort als Beratungs- und Anlaufstelle bei Problemen jedweder Art. Die Nutzung des mobilen Infobusses für individuelle Zwecke im Rahmen der Netzwerktätigkeit steht allen Netzwerkpartnern zur Verfügung. Das Konzept wurde im Rahmen des ESF-

Bundesprogramms "Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende" entwickelt und wird seit 2013 unter Federführung des Landratsamts fortgeführt.

### *Wissen der Netzwerkpartner vertiefen*

Transparenz und Informationsweitergabe erfordert gut informierte Expertinnen und Experten die als Multiplikatoren fungieren und Alleinerziehenden mögliche Hilfen und Angebote aufzeigen können. In einigen Kommunen wurden daher Lotsinnen und Lotsen eingerichtet, die in ihren Institutionen und Unternehmen als spezielle Ansprechpartner fungieren – ein Ansatz der noch nicht weit verbreitet ist. In **Gelsenkirchen** weisen solch geschulte Familienlotsen in Institutionen und Unternehmen Alleinerziehenden den Weg. Dazu erhalten die Lotsinnen und Lotsen zunächst eine Schulung zu den Themen Arbeitsaufnahme, Bildung und Kinderbetreuung damit sie den Ratsuchenden entsprechende Hilfestellung geben zu können. Den Multiplikatoren wird zusätzlich auch eine „Lotsenbox“ die wichtige Anlaufstellen, Dienstleistungen und Informationen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf enthält, zur Verfügung gestellt.

Nicht durch eine spezielle Schulung, sondern durch einen Newsletter, der sich an Expertinnen und Experten sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren richtete, die in ihrem beruflichen Umfeld Alleinerziehende beraten und unterstützen, informierte die Landeshauptstadt **Düsseldorf** über die Angebote in der Stadt. Der Newsletter bot eine Übersicht über die bestehenden Hilfen und Angebote für Alleinerziehende und sollte die Kompetenz der Multiplikatoren bei der Beratung von Alleinerziehenden verbessern. Der „DüsselnetzNEWSLETTER“ ist ein Projekt des „Düsselnetz“, einem Gemeinschaftsprojekt der Zukunftswerkstatt Düsseldorf, renatec und SWT-Stiftung in Kooperation mit dem Jugendamt, Jobcenter und der Arbeitsagentur und Teil des Bundesprogramms „Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende“. Der DüsselnetzNEWSLETTER erschien in der Projektzeit von 2011 - 2013 dreimal jährlich mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten die von „Einrichtungen der Familienbildung“ bis hin zu „Einrichtungen und Beratungsstellen für den Wiedereinstieg“ reichten. Dieser Weg der Multiplikatoreninformation stellt ein niedrigschwelliges und ressourcenschonendes Instrument dar, das die Beratungsqualität für die Alleinerziehenden beachtlich steigern kann. Insbesondere in Großstädten oder Kreisen erscheint dies als geeignete Option, die Transparenz der vielfältigen Angebote zu steigern.

In **Mülheim an der Ruhr** beginnt im Frühsommer 2014 das Pilotprojekt „Soziale Dienstleistungen Hand in Hand – Teilhabe und Integration in Arbeit für Langzeitbezieherinnen und –bezieher durch zielgruppenbezogene Produktionsnetzwerke“, das sich an Alleinerziehende im SGB II-Bezug richtet. Das im Zuge der Evaluation der Bundesinitiative "Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Alleinerziehende" von Prof. Dr. Claus Reis entwickelte Konzept zielt auf die Etablierung einer festen und verbindlichen Kooperation von Führungskräften der verschiedenen Stellen ab, die mit Alleinerziehenden arbeiten. Das örtliche „Produktionsnetzwerk“, hier zunächst auf den Stadtteil Speldorf/Broich beschränkt, soll eine Dienstleistungskette für Alleinerziehende entwickeln. Dazu wurde eine Steuerungsgruppe bestehend aus Führungskräften des kommunalen sozialen Dienstes, der Arbeiterwohlfahrt, dem Centrum für Bürgerschaftliches Engagement, der Bereichsleitung der Sozialagentur, der Agentur für Arbeit, dem (Kinder-)ärztlichen Dienst des Gesundheitsamtes sowie dem Leiter des Sozialamtes eingerichtet. Mit dieser Besetzung sind die Themenbereiche finanzielle Situation, soziale Unterstützung, Kinderbetreuung, Bildung und Ausbildung sowie Gesundheit personell vertreten. Dieser Steuerungsgruppe werden von einem Projektteam, bestehend aus den in den Stadtteilen aktiven Ansprechpartnern für Alleinerziehende, reale „Fälle“ aus dem Alltag vorgelegt anhand derer die

Verantwortlichen eine gemeinsame Lösung erarbeiten. Zusammenhänge und Kooperationsmöglichkeiten werden so konkret beleuchtet. Die Ergebnisse werden vom Projektteam zur Umsetzung gebracht und deren Erfolg/Misserfolg zurück in die Steuerungsgruppe gespiegelt. Dieser Ansatz zur nachhaltigen Netzwerkgestaltung erscheint aufgrund seiner Ausrichtung an realen Fällen, sowie der personellen Besetzung auf Leitungsebene vielversprechend, erfordert allerdings bei den beteiligten Akteuren bereits zu Beginn eine relativ hohe Mitwirkungsbereitschaft. Nicht nur in Hinblick auf die Etablierung lückenloser Dienstleistungen für Alleinerziehende, sondern für alle lokalen Netzwerke werden die Erkenntnisse und Erfahrungen dieses Projektes sicherlich interessant sein.

- Häufig sind nicht fehlende Angebote für Alleinerziehende, sondern die Koordinierung und Transparenz ein Problem, das lokal bzw. regional gelöst werden muss.
- Für die Schaffung lückenloser Dienstleistungsketten für Alleinerziehende sind Bestandsaufnahmen eine wichtige Grundlage: Informationsbroschüren, Internetseiten und gut informierte Netzwerkpartner geben Orientierung und verbessern die Inanspruchnahme.
- Die Schulung von Experten und Expertinnen als „Lotsen“ ins vorhandene Unterstützungssystem oder die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle erleichtern den Zugang zu den Angeboten – gute Beispiele hierfür wurden bereits erprobt (Gelsenkirchen, Düsseldorf, Herne, Günzburg, Rhein-Kreis Neuss).
- Innovative Arten der Informationsbereitstellung, wie mobile und aufsuchende Konzepte können Informationsdefiziten im ländlichen Raum vorbeugen sowie zur Aktivierung Alleinerziehender in multiplen Problemlagen dienen (Meiningen, Berlin).
- Neue Ansätze, die zum Beispiel Dienstleistungsketten entwickeln, verstärkt auf eine Einbeziehung der Leistungsebene und dabei explizit „am Fall“ arbeiten sind vielversprechend (Mülheim/Ruhr).

### 6.3.2 Arbeitswelt und berufliche Situation

#### *Netzwerke für den beruflichen (Wieder-)Einstieg*

In einigen Jobcentern und Arbeitsagenturen wurden, wie bereits erwähnt, spezielle Anlaufstellen für Alleinerziehende geschaffen. Ausgehend von der Beobachtung, dass alleinerziehende Männer und Frauen oftmals besonders motiviert sind, eine Beschäftigung aufzunehmen, aber dabei häufiger mit besonderen Schwierigkeiten konfrontiert sind, wurden diese Anlauf- und Beratungsstellen eingerichtet. Die Beratungsstellen wollen der besonderen Situation von Alleinerziehenden gerecht werden und erbringen Leistungen über das normale Maß hinaus. Zum Angebotsspektrum gehören neben der individuellen Beratung für den beruflichen (Wieder-)Einstieg und eine eventuelle Qualifizierung vor allem auch die Unterstützung bei der Suche einer passenden Kinderbetreuung. Beispiele für diese Anlaufstellen finden sich in **Paderborn, Mönchengladbach, Kreis Soest, Kreis Paderborn** oder der **Städteregion Aachen**. Die Anlaufstellen sind in ein entsprechendes Netzwerk eingebunden – hier ist insbesondere eine gute Kooperation mit Akteuren des Bildungsbereichs und der Kinderbetreuung notwendig. Im Folgenden werden beispielhaft Projekte vorgestellt, die zeigen, wie ein Netzwerk für Alleinerziehende unter der Einbindung von Jobcenter die berufliche Integration von alleinerziehenden Männern und Frauen vorantreiben kann. In diesem Bereich ist eine Vielzahl an Initiativen in den Kommunen Nordrhein-Westfalens sowie bundesweit zu verzeichnen, so dass hier (wie auch ansonsten) keine vollständige Darstellung erfolgen kann. Im Netzwerk werden fachübergreifend Kompeten-

zen zusammengeführt wie etwa Familienzentren, Bildungsträger, lokale Beratungsstellen, Gleichstellungsstellen, Jobcenter und Arbeitsagenturen. Zusammen stellen sie Dienstleistungsketten für Alleinerziehende bereit. Die Schwerpunkte liegen dabei zum einen in der individuellen beruflichen Orientierung, sowie der entsprechenden Qualifizierung der Alleinerziehenden – oftmals im Rahmen eines „Coachingprogramms“. Auch die Frage einer geeigneten Kinderbetreuung wird in diesem Kontext angegangen. Darüber hinaus gehört die Ansprache und Gewinnung von potentiellen Arbeitgebern zu den typischen Netzwerkaktivitäten.

Mit einem Fokus auf ALG II Beziehern in „sozialen Brennpunkten“ wurde das Projekt „VIA – Vermittlung und Integration Alleinerziehender“ in **Mülheim** in den Stadtteilen Styrum und Eppinghofen umgesetzt. Getragen von der Sozialagentur Mülheim diente den Alleinerziehenden im Stadtteil Styrum die Sozialagentur selbst und in Eppinghofen die RAA als zentrale Anlaufstelle im sozialen Umfeld. Die sozialräumliche Fokussierung stellt eine besondere Stärke dieses Ansatzes dar. Ziel war es, Alleinerziehende über Aktivierung und Vermittlung in die Integration und Erwerbstätigkeit zu begleiten. In einer ersten Phase wurde von einem Casemanager ein zielgruppenspezifisches Profil der Alleinerziehenden erstellt. Dabei wurden die Kompetenzen erfasst und ein entsprechendes Coaching durchgeführt. Die zweite Phase konzentrierte sich dann auf die lokalen und regionalen Arbeitgeber. Hier lag der Schwerpunkt auf der Sensibilisierung dieser für mehr Akzeptanz und Unterstützung von Alleinerziehenden. Neben einer zielgerichteten Öffentlichkeitsarbeit wurden Praktikums- und Arbeitsstellen akquiriert und Betriebsbesichtigungen organisiert. Zuletzt wurden in der Integrationsphase die Alleinerziehenden bei der Stellenrecherche unterstützt und auf den Übergang in die Qualifikationsmaßnahmen oder in eine Stellenvermittlung vorbereitet. Das Projekt endete im Dezember 2012.

Speziell für die Zielgruppe der Alleinerziehenden mit Migrationshintergrund engagierte sich im Zeitraum 2011 – 2013 das Projekt „MonoMig EN/Ruhr – Ruhrüberschreitende Hilfen für Alleinerziehende mit Zuwanderungshintergrund.“ Das Projekt wurde vom EFS und BMAS gefördert und verfolgte das Ziel, im Sozialraum **Ennepe-Ruhr Nord** und den **südlichen und südwestlichen Stadtteilen Bochums** Netzwerke aufzubauen, die Alleinerziehende speziell mit Zuwanderungsgeschichte bei der (Wieder-) Eingliederung unterstützen sollen. Die Planung, Durchführung und Evaluation erfolgte in enger Kooperation zwischen der Bildungseinrichtung Innovation & Qualifikation Ruhr (IQR) und dem Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe (IFAK e.V.). Als weitere Kooperationspartner waren das Jobcenter Ennepe-Ruhr, das Integrationsbüro der Stadt Bochum, das Frauenbüro der Stadt Hattingen, das IG Metall Bildungszentrum in Sprockhövel, der internationale Kulturverein Dahlhausen e.V. und die Initiative One World DAPP e.V. beteiligt. Dazu wurde zunächst sowohl der Bestand an Angeboten evaluiert, als auch der Bedarf an Angeboten durch Befragung der in der Region lebenden Alleinerziehenden mit Migrationshintergrund ermittelt. Darauf basierend wurden neben dem Auf- und Ausbauen von Netzwerken ebenfalls Qualifizierungsmodule für Lotsen und ein Lotsensystem für die Akteure entwickelt. Durch diese Herangehensweisen zielte das Projekt sowohl auf die Stärkung regionaler Unterstützungsstrukturen durch Kooperation für Alleinerziehende, als auch auf die Entwicklung von Dienstleistungsketten unterschiedlicher Anbieter. Weiter sollten damit Hilfestellung zur (Re-)Integration Alleinerziehender mit Migrationshintergrund in den Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt entwickelt und Handlungsempfehlungen für die Regional- und Lokalpolitik erstellt werden. Die ermittelten Angebote wurden in einem Internetportal ([www.monomig.de](http://www.monomig.de)) zusammengefasst, welches sowohl den Lotsen als auch den Alleinerziehenden als Wegweiser und Informationssammlung dienen soll. Das Internetportal blieb auch nach dem Ablauf des Projektes im Juni 2013 erhalten und wird weiterhin aktualisiert.

Unter dem Stichwort „strategische Integrationswegplanung“ wurde in **Hamm**, anknüpfend an das bereits bestehende Netzwerk W, das Projekt „Job und Kids“ ins Leben gerufen. Im Rahmen der Beteiligung am Bundesprogramm "Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende" führte das JobCenter gemeinsam mit der Agentur für Arbeit und dem Jugendamt den Ausbau des Netzwerkes speziell für die Zielgruppe Alleinerziehende durch. Innerhalb des Jobcenters wurden infolgedessen das Fallmanagement, die Arbeitsvermittlung sowie der Unternehmerservice organisatorisch fortentwickelt und die jeweiligen Mitarbeitenden speziell für die Beratung von Alleinerziehenden geschult. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang das präventive Vorgehen des Jobcenters und der Netzwerkpartner. Für die frühzeitige Aktivierung der arbeitslosen Alleinerziehenden werden diese bereits sechs Monate nach der Geburt des Kindes zu einem Erstgespräch eingeladen. Hier soll ein vertrauensvoller Kontakt hergestellt werden, der zur Planung der Kindererziehungszeit, der Aktivierung der Alleinerziehenden sowie der langfristigen Berufsplanung dient. Weitere Stärke des Ansatzes in Hamm ist die enge Kooperation mit der Servicestelle Kindertagesbetreuung des Jugendamtes, in deren Zuge Alleinerziehende im SGB II-Bezug bei geplantem Wiedereinstieg eine bevorzugte Behandlung erfahren. Das Jobcenter informiert hierzu die Servicestelle, dass eine zeitnahe Arbeitsaufnahme, Ausbildung oder Maßnahme geplant ist und dazu eine zusätzliche Betreuung (z.B. in Randzeiten) benötigt wird. Die Vereinbarung zwischen den beiden Netzwerkpartnern ist, dass diese Personen vorrangig dabei unterstützt werden, einen Kinderbetreuungsplatz oder eine Betreuung bei einer Tagespflegeperson zu erhalten. Daneben bietet das Netzwerk auch eine modulare (Bildungs-)Maßnahme zur Aktivierung, Qualifizierung und Integration von Alleinerziehenden an. Die Netzwerkstrukturen blieben auch nach Auslaufen der Förderung erhalten.

Einen Schwerpunkt auf die Fortbildung und Aktivierung von nichterwerbstätigen Alleinerziehenden setzte in **Düsseldorf** das Projekt „KENNE - Gute Arbeit in Düsseldorf“ im Rahmen eines neunmonatigen Coachingangebots für Alleinerziehende im Leistungsbezug. Im Rahmen des ESF-Ideenwettbewerbs „Gute Arbeit für Alleinerziehende“ entwickelte die renetac GmbH, eine Tochtergesellschaft der Diakonie, gemeinsam mit der Stiftung für nachhaltige Entwicklung und gerechte Partizipation (SWT), und der Zukunftswerkstatt Düsseldorf (ZWD) Seminare zur beruflichen Orientierung sowie individuelle Coachings zur Weiterentwicklung der Kompetenzen der Alleinerziehenden. Der Name KENNE steht dabei für die Inhalte: **K**ompetenzen entwickeln, **N**euorientieren und **N**etzwerke für **E**rwerbstätige schaffen. Das Coaching versuchte durch einen niedrigen Betreuungsschlüssel (max. 20 Teilnehmer pro Coach) Alleinerziehende zu aktivieren, zu unterstützen und zu motivieren, so dass sie (wieder) in den Arbeit- bzw. Ausbildungsmarkt eingegliedert werden können. In einem ergebnisoffenen Erstgespräch wird dazu die Ausgangssituation geklärt und in einer zweiten Phase werden die zuvor gemeinsam erarbeiteten Ziele verfolgt. Dazu werden den Teilnehmenden auch Arbeitsaufträge erteilt, sodass diese die eigene Situation aktiv mitgestalten, um später auch emotional an dem Erfolg teilhaben zu können. Dabei agiert der Coach als Unterstützer bei der Bürokratie und dem Ausfüllen von Formularen und als Motivator in Frustrationsmomenten. Gleichzeitig sollen bereits erste Netzwerke (öffentliche und private) auf- und ausgebaut werden. Am Schluss steht das Erreichen des Ziels, welches jedoch nicht immer an eine erfolgreiche Vermittlung gekoppelt ist, sondern auch das Erleben von persönlichem Wachstum einschließt. Außerdem sollen die entwickelten Netzwerke gefestigt und ausgebaut werden, damit diese auch weiterhin als Stütze im Alltag dienen können. Der explizite Blick auf die informellen und formellen Netzwerke des alleinerziehenden Elternteils stellt ebenfalls eine Besonderheit des Bildungsprogramms, das bis Ende 2012 lief, dar.

Alleinerziehende junge Mütter und Väter auf dem Weg zu einem Berufsabschluss zu unterstützen hat sich das Karlsruher Bündnis für Familie im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft zur Aufgabe gemacht. Dazu bieten die Akteure im Bündnis unter anderem ein Qualifizierungsprogramm für Alleinerziehende in **Karlsruhe** an. Bei diesem Angebot für Mütter und Väter unter 30 Jahren arbeiten das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD), die Arbeitsagentur und das Jobcenter sowie zahlreiche Institutionen im Stadtteil, vom Altentreff über Schulen bis zu Kirchengemeinden, zusammen. Bereits während der Elternzeit haben die Alleinerziehenden durch das Programm die Möglichkeit, an Kursen teilzunehmen oder Bewerbungstrainings zu besuchen. Außerdem vermittelt das CJD den jungen Müttern und Vätern Praktika und Ausbildungsplätze in Teilzeit. Dazu hat der gemeinnützige Verein Kontakte zu zahlreichen Firmen aufgebaut, an die die Kandidatinnen und Kandidaten weitervermittelt werden. Die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer und das Jobcenter Karlsruhe sind dabei durch ihre Kontakte zu Unternehmen wichtige Bündnispartner.

### *Einbindung und Ansprache von Unternehmen*

Die Ansprache und Einbindung von Unternehmen ist für die berufliche Integration Alleinerziehender und für die Gestaltung einer familienfreundlichen Arbeitswelt unabdingbar, jedoch nicht immer ganz einfach. So wird die stärkere Einbindung der Arbeitgeberseite als eine der bestehenden Herausforderungen in einer Meldung zum dritten Monitorbericht der Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende angemahnt: „...es besteht noch ein Bedarf an weiteren Ideen, mit denen die Arbeitgeberseite wirkungsvoll für Alleinerziehende aufgeschlossen werden könnte.“

Verschiedene Kampagnen sind darum bemüht, Unternehmen auf die Potenziale von Alleinerziehenden als Arbeitskräfte aufmerksam zu machen und die zum Teil bestehenden Vorurteile (geringere Flexibilität, geringere Belastbarkeit), die einstellungsverhindernd wirken, abzubauen. Die Kampagnen rücken die Kompetenzen und besonderen Stärken von Alleinerziehenden in den Blickpunkt oder zeigen Beispiele gelungener beruflicher Integration auf. Im Rahmen der Fachkräfteoffensive der Bundesregierung wurde die bereits erwähnte Initiative „Beschäftigungschancen für Alleinerziehende erschließen“ angestoßen, die bundesweit in 23 Modellregionen umgesetzt wurde. Die Laufzeit der Kampagne betrug ein Jahr und endete im Mai 2013. Die Kampagne richtete sich an Unternehmen, die Bedarf an qualifizierten Fachkräften haben und setzt dabei vor allem auf die aktive Einbindung lokaler Akteure (Jobcenter, Sozialpartner) in den bereits bestehenden lokalen Netzwerken. Im Rahmen der Initiative veranstalteten die Beauftragten für Chancengleichheit (BCA) des Jobcenters und der Agentur für Arbeit daher gemeinsam mit dem lokalen Arbeitgeber-Service "Arbeitsmarktgespräche zum Fachkräftemangel" oder luden im Personalwesen Beschäftigte ein, sich über flexible Arbeitszeitmodelle wie z.B. Zeitkonten auszutauschen. Auch die Bewerbung von Teilzeitberufsausbildung und betrieblichen Teilzeit-Umschulungsplätzen sowie die Verbesserung der Kinderbetreuungssituation waren Teil der Initiative.

In Nordrhein- Westfalen waren die Regionen Düsseldorf und Köln an der Kampagne beteiligt. In Köln wurde im Rahmen der Kampagne eine gezielte Arbeitgeberansprache anhand von Bewerbungsmappen umgesetzt. Den Unternehmen in der Region wurde eine Bewerbungsmappe zugesandt, die Initiativbewerbungen und Kurzprofile von Alleinerziehenden enthielt und fachlich nach Berufsgruppen sortiert war. Die Imagekampagne "Alleinerziehende können mehr", im Kreis Mettmann und Düsseldorf bot verschiedene Dienstleistungen für Unternehmen an. Durch Infoveranstaltungen, Jobmessen und Seminare zum Thema „familienfreundliche Personalpolitik“ sollten Arbeitgeber sensibilisiert und für die Beschäftigung von Alleinerziehenden motiviert werden. Darüber hinaus stand den Unterneh-

men auch eine individuelle Beratung zu Fragen der Arbeitszeitmodelle, Teilzeitausbildung und Kinderbetreuungsangeboten zur Verfügung.

Auf regionaler Basis und mit einem besonders umfassenden Maßnahmenkatalog, ging im Mai 2011 die Regionalagentur MEO (**Mülheim, Essen, Oberhausen**) mit dem Projekt „MEO für Alleinerziehende, Perspektiven sehen – vernetzt handeln“ an den Start. Im Rahmen des Bundesprogramms „Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende“ arbeiteten im Kontext des Projektes die Jobcenter, die örtlichen Agenturen für Arbeit, die Kommunen, die Bildungsträger und der Verband alleinerziehender Mütter und Väter (Ortsverband Essen) in enger Kooperation zusammen. Ziel war neben dem Aufbau von Netzwerkstrukturen und der Bündelung der bestehenden Dienstleistungsangebote vor allem die Ansprache von Unternehmen in der Region. Dazu gehörten beispielsweise der Aufbau einer regionalen Multiplikatoren-Schulung zum Thema „Teilzeitberufsausbildung“ sowie die Organisation verschiedener Fachveranstaltungen für Unternehmen. Darüber hinaus realisierte der Kooperationsverbund der Städte die Plakat-Kampagne mit dem Titel „Alleinerziehend & Erfolgreich – Beispiel guter Praxis“. Im Rahmen der Kampagne wurden neun verschiedene Plakate entwickelt, die eine unterschiedlich ausgerichtete erfolgreiche berufliche Integration Alleinerziehender visualisieren. Die Kampagne bildet sowohl Alleinerziehende als auch zum Teil deren Arbeitgeber ab und steht auch nach Ablauf der Förderung zur kostenlosen Bestellung oder zum Download bereit. Zusätzlich ist die Imagekampagne auch als Wanderausstellung verfügbar und kann von interessierten Stellen angefordert werden.

Abbildung 24: Plakat-Kampagne „& Erfolgreich – Beispiel guter Praxis“ MEO für Alleinerziehende



Ebenfalls als Wanderausstellung konzipiert ist die Imagekampagne des Verbandes alleinerziehender Mütter und Väter Landesverband NRW e.V.. Unter dem Titel "Gesucht-Gefunden, Alleinerziehende: zuverlässige und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter" will die Ausstellung Arbeitgeber und Unternehmen für die Lebenslage Alleinerziehender sensibilisieren und zugleich Alleinerziehende als attraktive Arbeitnehmer herausstellen. Seit 2011 „tourt“ die Wanderausstellung mit Fotos und Textausschnitten auf insgesamt elf Roll-Ups durch Deutschland. Sie kann (bei Übernahme

der Versandkosten) kostenlos gebucht werden. Zur Wanderausstellung gibt es eine inhaltsgleiche Broschüre.

Neben der Aufgabe, Potenziale von Alleinerziehenden als Beschäftigte sichtbar zu machen, bemühte sich das "Arbeitgeber-Netzwerke net(t) for ME für eine familienorientierte Personalentwicklung" im **Kreis Mettmann** vor allem darum, die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern. Das Projekt im Rahmen der „Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende“ stellte dabei die Unternehmensansprache ins Zentrum seiner Aktivitäten: es bot kostenlose Dienstleistungen und Beratungsangebote in den Bereichen Arbeitszeitmodelle, betriebsinterne und externe Kinderbetreuungsmöglichkeiten an und unterstützte Arbeitgeber bei der Durchführung einer Bedarfsanalyse zur Kinderbetreuungssituation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Darüber hinaus vernetzte es zum einen die Arbeitgeber in der Region miteinander, um gemeinsame Verbundlösungen zu ermöglichen, und zum anderen brachte es Träger von Betreuungseinrichtungen und Arbeitsmarktakteure zusammen.

Mit dem Fokus „Wiedereinstieg“ war in **Duisburg** die Beratungsleitstelle für Unternehmen aktiv. Die zentrale Anlaufstelle des Netzwerks W vermittelte Unternehmen kostenlose Beratung durch die entsprechenden Kooperationspartner des Netzwerkes bei Fragen zu verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten von Personalkosten bei Einstellung und Qualifizierung, der Arbeitsvertragsgestaltung und bei konkreten Problemen ihrer Beschäftigten mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Ein gutes Beispiel dafür, wie Arbeitgeber und arbeitssuchende Alleinerziehende zusammen gebracht werden können, findet sich **Mönchengladbach**. Der „Große Bahnhof Wiedereinstieg“ der am 12. Mai 2013 in Kooperation des Jobcenters, der VHS, der Arbeitsagentur und der WFMG (Wirtschaftsförderung Mönchengladbach) stattfand, hatte das Ziel, Kontakte zwischen Arbeitgebern und Alleinerziehenden und WiedereinsteigerInnen herzustellen sowie kompetente Beratung zum Thema Wiedereinstieg für die Besucher anzubieten. Organisiert und gefördert wurde die Initiative vom Netzwerk W(iedereinstieg). In Form von Workshops wurden die für diesen Kontext einschlägigen fünf Themen abgedeckt: Beratung und Förderung, Qualifizierung und berufliche Bildung, Bewerbungsunterlagen-Check und Stilberatung, Familienfreundliche Unternehmen und Jobbörse mit Angeboten und Gesuchen sowie Informationen rund ums Thema „Kinderbetreuung“. An verschiedenen Ständen standen hierzu den interessierten Besuchern Experten zu den jeweiligen Themen zur Verfügung. Zudem wurde ein Job-Speed-Dating für Wiedereinsteiger und Arbeitgeber veranstaltet, bei dem beide Seiten in lockerer Atmosphäre miteinander ins Gespräch kommen konnten. Diese Lockerheit, die in einem Bewerbungsgespräch in der Regel nicht möglich ist, eröffnete den Wiedereinsteigern und Alleinerziehenden viele Kontakte auf dem Arbeitsmarkt. Neben dem Angebot für die etwa 600 Besucher (überwiegend Frauen), waren die Beratungsangebote auch an die Aussteller und Arbeitgeber gerichtet, z.B. wie sie ihr Unternehmen noch familienfreundlicher gestalten können.

### *Flexible Betreuungszeiten*

Insgesamt lässt sich in den vergangenen Jahren eine Zunahme von Betreuungsangeboten jenseits der standardisierten Öffnungszeiten feststellen. Nicht zuletzt durch den Ausbau der U3-Betreuung konnten hier Verbesserungen erzielt werden. Dass Angebot und Nachfrage jedoch immer noch nicht flächendeckend zusammen passen, zeigt insbesondere die nach wie vor problematische Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Alleinerziehende. Kommunen versuchen hierbei vermehrt, Unternehmen für ein Engagement in der Betreuung ihrer Mitarbeiterkinder zu gewinnen. Die Ansprache der Unter-

nehmen ist allerdings auch in diesem Bereich nicht einfach, Praktiker berichten aber darüber, dass gerade das Thema „Betreuung“ eines ist, bei dem die Kommunen mit ihrem Expertenwissen wertvolle Unterstützungsleistungen bieten können und dies von den Unternehmen, wenn eine grundsätzliche Sensibilität für das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf vorhanden ist, gerne in Anspruch genommen wird. Aufgezeigt werden im Folgenden besonders gelungene Betreuungsmodelle der Kommunen.

Das Betreuungsmodell "Minimax" in **Bielefeld** richtet sich vor allem an Unternehmen, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit flexiblen oder atypischen Arbeitszeiten beschäftigt sind oder Mitarbeitenden die frühzeitig aus der Elternzeit zurückkommen möchten. Die Betreuungsplätze in der Kindertagesstätte werden dabei von einzelnen Betrieben für ihre Mitarbeitenden gebucht. Finanziert durch eine Unternehmenspauschale von 295€ monatlich je Betreuungsplatz bietet die Kita ganzjährig erweiterte Öffnungszeiten von 6:30Uhr bis 20:30Uhr, verzichtet auf Schließungszeiten in den Ferien und an Feiertagen und garantiert eine Betreuung am Wochenende. Die Eltern zahlen dabei lediglich den üblichen einkommensabhängigen Elternbeitrag und können zudem als zusätzliche (kostenpflichtige) Serviceleistung einen Hol- und Bringdienst für ihre Kinder beanspruchen oder zusätzliche Betreuungszeiten auch außerhalb der Kita beispielsweise für Begleitung auf einer Geschäftsreise buchen.

Auf regelmäßig auftretende Betreuungsbedarfe in Randzeiten zielt das Projekt KIRA (**K**inderbetreuung in **R**and- und **N**otzeiten) in **Aachen** ab. Mit Hilfe von Tagesmüttern können Eltern hier regelmäßig auftretende Randzeiten überbrücken, aber auch Hilfe in Notfällen bekommen. In zwei Kitas in Aachen wird dies in Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen Picco-Bella GmbH anhand von ausgebildeten Tagespflegepersonen realisiert. Die Tagesmütter wurden zu diesem Zweck zu „geprüften Servicekräften für familienunterstützende Dienstleistungen“ weitergebildet. Die Fortbildung wurde durch das Jobcenter der Städteregion begleitet und über Bildungsgutscheine gefördert. Die Servicekräfte gehen zu den Familien nach Hause z.B. morgens, bevor Kindertagesstätte oder Schule öffnen oder nachmittags, wenn die Eltern nach Kita-Schluss noch bei der Arbeit sind und betreuen dort die Kinder. Man braucht nicht einmal besonders exotische Arbeitszeiten zu haben, um bei der Kinderbetreuung in Bedrängnis zu geraten. „Schon eine Stunde am Tag, in der die Kinder nicht versorgt sind, macht besonders Alleinerziehenden große Probleme“, weiß Brigitta Brinker, Geschäftsstellenleiterin des Jobcenters in Aachen.<sup>199</sup> Familien können die „familienunterstützende Dienstleistung“ bei Picco Bella buchen. „KIRA“ ist aber durchaus auch für Unternehmen, die damit ihre Beschäftigten unterstützen möchten, eine Option. Aus Sicht des Jobcenters ist „KIRA“ ein doppelter Gewinn: für die Familien, die Hilfe im Alltag bekommen, aber auch für die Arbeitssuchenden, die durch die Qualifizierung eine neue berufliche Perspektive gewinnen.

Ähnlich flexibel gestaltet sich auch die mobile Kinderbetreuung im **Ilm-Kreis** (Thüringen). Speziell für die Unterstützung von Alleinerziehenden wurde hier das Konzept einer mobilen Kinderbetreuung entwickelt, die eine Betreuung außerhalb der Öffnungszeiten von Kita und Hort erleichtern soll. Die Frauen- und Familienzentren (FFZ) im Landkreis übernehmen dabei die Funktion von Koordinierungsstellen und sind Mittler zwischen Eltern und Kinderbetreuer. Die Kinderbetreuer holen die Kinder dabei von der Kita oder der Schule ab, bringen sie nach Hause und betreuen sie dort, bis die Eltern von ihrer Arbeit oder anderen Verpflichtungen zurückkommen. Das Angebot richtet sich nicht nur an Beschäftigte, sondern auch an arbeitssuchende Alleinerziehende. Die mobile Betreuung erfolgt im

---

<sup>199</sup> <http://www.aachener-nachrichten.de/lokales/aachen/kira-bringt-die-tagesmutter-ins-haus-1.566007>, (letzter Zugriff: 22.05.2014)

Rahmen einer kostenpflichtigen Dienstleistung und wird auf privater Ebene zwischen den Eltern und den Betreuern geregelt. Durchschnittlich liegt die Vergütung zwischen 5 bis 10 Euro pro Einsatz. Insbesondere Alleinerziehende können bei einer Arbeitsaufnahme in den ersten Monaten finanzielle Unterstützung für die Randzeitenbetreuung durch das Jobcenter oder die Agentur für Arbeit erhalten.

- Die vorgestellten Netzwerke für den beruflichen (Wieder-)Einstieg Alleinerziehender setzen verschiedene Schwerpunkte und Ansätze. Die besondere Qualität der Ansätze galt als Kriterium für die Auswahl, dazu gehören folgende Merkmale:
  - Der Blick auf die individuelle Situation der jeweiligen Alleinerziehenden und entsprechende Beratung und Angebote
  - Eine Spezialisierung auf eine bestimmte Teilgruppe der Alleinerziehenden (z.B. Alleinerziehende mit Migrationshintergrund; Projekt in der Region Ennepe-Ruhr und Bochum)
  - Die Bündelung von Kompetenzen und Leistungen, wie beispielsweise im Rahmen der Anlaufstellen in Jobcentern realisiert. (z.B. Paderborn, Mönchengladbach, Kreis Soest, Kreis Paderborn, Städteregion Aachen)
  - Eine sozialräumliche Orientierung, die auf Stadtteilebene aktiviert und berät (z.B. Mülheim, Karlsruhe)
  - Besonders präventiv ausgerichtete Angebote, die einen beruflichen Wiedereinstieg frühzeitig in den Blick nehmen. (z.B. Hamm)
  - (ganzheitliche) Bildungsangebote, die auch zum Ausbau von Netzwerken der Alleinerziehenden beitragen. (z.B. Düsseldorf, Karlsruhe)
  - Enge Kooperationen und gemeinsame Bemühungen um eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung. (z.B. Hamm)
- Die Ansprache und Gewinnung von Unternehmen ist im Rahmen der Netzwerkitiativen zum einen mit dem Ziel einer allgemeinen Sensibilisierung von Arbeitgebern zumeist im Rahmen von Plakatkampagnen (z.B. Mülheim, Essen, Oberhausen, VAMV) oder mit gezielten Beratungsleistungen für Unternehmen ( z.B. Düsseldorf, Kreis Mettmann, Duisburg) realisiert worden
- Weiterer Schwerpunkt der Bemühungen auf kommunaler Ebene ist die gezielte Arbeitsplatzvermittlung von Alleinerziehenden, etwa in Form von gebündelten Bewerbungsmappen (z.B. Köln) oder einer entsprechend ausgerichteten Jobmesse (z.B. Mönchengladbach).
- Innovative Ansätze einer flexiblen Kinderbetreuung in Rand- und Notzeiten können die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonders für Alleinerziehende verbessern und finden sich beispielsweise in Bielefeld, Aachen oder im IIm-Kreis.

### 6.3.3 Soziale Einbindung und Kompetenzerweiterung

Dass insbesondere Alleinerziehende auf ein gut funktionierendes informelles Netzwerk angewiesen sind, wurde bereits erläutert. Der Austausch zwischen Betroffenen, die in ähnlichen Situationen sind, kann viel Selbsthilfepotential entfalten. Offene Treffpunkte für alleinerziehende Mütter und Väter stellen das Kennenlernen, den Austausch, aber auch das Luftholen vom oft stressigen Alltag in den Vordergrund. Besonders häufig finden sich solche Treffpunkte in größeren Städten, was nicht verwunderlich ist, da hier die Lebensform „Alleinerziehend“ am weitesten verbreitet ist und man sich in kleineren Gemeinden oftmals ohnehin „kennt“. Die Treffpunkte sind zumeist in freier Trägerschaft organisiert und bieten in einem festen Rhythmus Interessierten ohne Anmeldung die Möglichkeit zur

Teilnahme. Der zwanglose Charakter wird dabei teilweise z.B. durch ein gemeinsames Essen, wie auch bei den beliebten Frühstückstreffs unterstrichen. Klassische Alleinerziehenden Frühstückstreffs finden sich etwa in **Ratingen, Oberhausen, Hamm** und **Gütersloh**.

Weniger verbreitet sind Treffpunkte speziell für alleinerziehende Väter. Eines der seltenen Beispiele findet sich in **Hamm**. Hier findet neben dem wöchentlichen Alleinerziehenden-Treff für Mütter im Rahmen des Caritasverbandes Hamm einmal im Monat auch ein Treffen speziell für alleinerziehende Väter statt. Während die Kinder betreut werden haben die Männer Zeit, sich auszutauschen und sich beraten zu lassen. Die Wichtigkeit speziell für alleinerziehende Väter einen Raum zu schaffen, in dem sie andere Männer in ähnlichen Lebenssituationen treffen können, wird immer wieder betont. Der alleinerziehende Vater ist in unserer Gesellschaft immer noch „Exot“ und wird von den geschlechtsunspezifischen existierenden Hilfsangeboten nur ungenügend erreicht.<sup>200</sup> Für alleinerziehende Väter ergibt sich daher ein besonderer Handlungsbedarf in dem Bereich „soziale Einbindung und gesellschaftliche Anerkennung“.

Das Programm „Familie leben – Alleinerziehende im Stadtteil werden aktiv“ in **Düsseldorf** beinhaltet neben offenen Treffs auch Gesprächskreise und Wochenendangebote für Alleinerziehende. Für die Gesprächskreise in Form einer festen Gruppe, in der unterschiedliche Themen aufgegriffen und erarbeitet werden, ist eine Anmeldung erforderlich. Dem Angebot liegt ein Konzept zugrunde, dass mit drei anerkannten Familienbildungseinrichtungen in Düsseldorf entwickelt wurde und nun sozialraumbezogen angeboten wird. Daneben gibt es weitere (vereinzelte) Angebote, die auf eine Stärkung, bzw. auf das Fehlen eines persönlichen sozialen Netzwerkes abzielen bzw. reagieren.

Ein Angebot, das sich gewöhnlich nicht speziell an die Zielgruppe Alleinerziehende richtet, von dem diese jedoch in besonderer Weise profitieren können, sind die sogenannten „Familienpaten“. Familienpaten sollen Eltern gerade zu Beginn der Familienzeit begleiten und unterstützen. Diese ehrenamtlich organisierte Unterstützungsform wird häufig kommunal initiiert und gesteuert und bietet teilnehmenden Familien konkrete und unbürokratische Hilfe zur Bewältigung des Alltags. Die Tätigkeiten der Familienpaten reichen dabei von der Kinderbetreuung und Erziehungshilfe bis hin zur Unterstützung bei der Suche nach institutionellen Hilfsangeboten. In etwa 30 Kommunen in NRW sind Familienpaten bereits im Einsatz.<sup>201</sup> Hier ist zu beobachten, dass immer wieder neue Kommunen diese Idee aufgreifen, so dass davon auszugehen ist, dass sich dieses niedrigschwellige Angebot noch weiter verbreiten wird.

Ein Familienpatenprojekt, das sich ausschließlich an Alleinerziehende richtet, findet sich in **Augsburg** (Bayern). Das von der Prisma e.V. Familien- und Jugendhilfe eingerichtete Projekt „füreinanderda“ will alleinerziehenden Müttern durch die Vermittlung ehrenamtlicher und lebenserfahrener Frauen, Freiräume schaffen und sie in ihrem Alltag entlasten. Der Verein vermittelt dabei zwischen den zumeist alleinerziehenden Müttern und den Mentorinnen. Er bringt Suchende und Engagierte zusammen und steht bei Konflikten helfend zur Seite. Dabei sind die zeitlichen Freiräume, die die Alleinerziehenden erhalten, frei gestaltbar und der Umfang der Betreuung individuell verschieden. Das Projekt finanziert sich aus Spendengeldern und ist für die Teilnehmenden kostenlos.

---

<sup>200</sup> Vgl. Matzner 2007: S.239

<sup>201</sup> Basierend auf Daten auf [www.familie-in-nrw.de](http://www.familie-in-nrw.de), (letzter Zugriff: 22.05.2014)

Ein weiterer Bezugspunkt der informellen sozialen Netzwerke liegt im unmittelbaren Lebensumfeld der Alleinerziehenden: in ihrer Nachbarschaft. Funktionierende und aktive Nachbarschaften, wie sie beispielsweise von Nachbarschaftszentren gefördert werden, kommen insbesondere den Bedarfen von Alleinerziehenden entgegen, kann hier doch relativ spontan und niedrigschwellig informelle Hilfe und Unterstützung gefunden werden. Es wurde jedoch bereits festgestellt, dass Alleinerziehende oftmals aufgrund ihrer geringeren Finanzkraft häufiger als Paarfamilien in benachteiligte Wohnquartiere „abgedrängt“ werden. Bestehende Generationenhäuser oder Beginenhöfe stellen ein Wohnumfeld dar, in dem Familien und Alleinerziehende in besonderem Maße nicht nur durch eine familienorientierte Ausrichtung profitieren, sondern zugleich auch in ein unterstützendes soziales Netzwerk eingebunden werden. Ein Beispiel, das sich explizit an alleinerziehende Frauen richtet, ist der Beginenhof in Schwerte. Die Tradition der Beginenhöfe stammt aus dem 13. Jahrhundert und beschreibt ursprünglich eine alternative Form religiöser Lebensgemeinschaften von Frauen. Die religiöse Ausrichtung spielt heutzutage jedoch oftmals keine Rolle mehr. Stattdessen verfolgen die Frauen den Wunsch nach einer individuellen und eigenständigen Lebensform, die ein gemeinschaftliches Miteinander im Wohnen einschließt. Inhaltlich und konzeptionell unterscheiden sich Beginenhöfe teilweise deutlich voneinander. Der Beginenhof in Schwerte ist darauf angelegt, ein generationsübergreifendes gemeinschaftsorientiertes Zusammenleben speziell von alleinerziehenden und alleinwohnenden Frauen zu ermöglichen. Die von dem Förderverein „Schwerter Beginenhof e.V.“ gegründete Öko-Siedlung umfasst dreizehn geförderte Mietwohnungen, davon vier für Alleinerziehende mit Kindern. Ein zweiter Beginenhof wurde stadtnah mit zwei Wohnungen für Alleinerziehende und zehn Wohnungen für alleinlebende Frauen gebaut. Im Mittelpunkt steht hier das gemeinschaftliche Miteinander. Die älteren Bewohnerinnen können für die jüngeren da sein und diese zum Beispiel bei der Kinderbetreuung unterstützen. Dabei soll der Beginenhof nicht nur für die Bewohnerinnen sondern eine Begegnungsstätte für das gesamte Quartier sein.

Neben der konkreten sozialen Einbindung, wie sie durch die offenen Treffpunkte gefördert wird, wünschen sich Alleinerziehende auch gesellschaftliche Anerkennung und die Wahrnehmung ihrer Lebensform als Normalität. Der oftmals eingeschränkte Blick auf die Lebenswirklichkeiten Alleinerziehender, entspricht nicht der Selbstwahrnehmung vieler Betroffener: Alleinerziehende wünschen sich daher auch Initiativen, die das negative Image, das mit ihrer Familienform oftmals verbunden ist, verbessern.

Allerdings gibt es nur wenige Ansätze, die sich grundlegend mit der Lebensform und ihrer Anerkennung beschäftigen. Ein Beispiel ist die Plakatausstellung **“Solo Mama Mia – fiktive Imagekampagne für alleinerziehende Mütter”**. Auf Initiative des Dornrosa e.V. und des Landesfrauenrat Sachsen-Anhalt e.V. zeigt die im Rahmen eines Designstudiums von Linn Kraft entwickelte Ausstellung humoristisch und positiv alleinerziehende Mütter im Superheldenkostüm. Die Imagekampagne aus Halle (Sachsen-Anhalt) wirbt für Respekt und Akzeptanz gegenüber der Familienform Alleinerziehend und möchte darüber hinaus das Selbstwertgefühl der alleinerziehenden Mütter stärken. Bewusst verzichtet die Kampagne daher darauf, zu problematisieren und Defizite aufzuzeigen. Die Kampagne kann als Anstoß zur Vernetzung von Alleinerziehenden, Institutionen, Verbänden, Politikerinnen etc. dienen und sucht Unterstützer und Promotoren.

Abbildung 25: Solo Mama Mia - fiktive Imagekampagne für alleinerziehende Mütter, Halle



### *Bildungsangebote und Kompetenzerweiterung*

Qualifizierung ist für den beruflichen (Wieder-)Einstieg sicherlich eine der entscheidenden Schlüsseldeterminanten. Wie unsere eigenen Analysen gezeigt haben (vgl. Kapitel 3.2) ist das Bildungsniveau auch der stärkste Prädiktor für Einkommensarmut. Darüber hinaus ist Bildung und Persönlichkeitsstärkung jedoch auch jenseits der Arbeitswelt für die erfolgreiche Bewältigung und Gestaltung des Alltags notwendig. Zu denken ist hier beispielsweise an die Themen „Gesundheit“ oder „Erziehung“. Und ohne das notwendige Selbstvertrauen ist eine aktive Gestaltung des Lebens und die Bewältigung der Erziehungsverantwortung nur schlecht möglich. Dem tragen Angebote, die Alleinerziehende ganzheitlich in den Blick nehmen, Rechnung. Zu einem großen Teil richten sich diese Bildungsangebote vornehmlich ebenfalls an Alleinerziehende im SGB II-Bezug, Ziel ist jedoch nicht (nur) die berufliche Integration, sondern auch die Stärkung der Kompetenzen von Alleinerziehenden. Angebote in diesem Bereich sind längst nicht so weit verbreitet, wie reine Qualifizierungsangebote für Alleinerziehende. Andere Bildungsangebote für Alleinerziehende stellen keinen „ganzheitlichen“ Bildungsansatz in den Mittelpunkt, sondern zielen neben der Wissensvermittlung vor allem auf die soziale Integration der Teilnehmenden. Hier werden Begegnungsstrukturen geschaffen und mit bestimmten Bildungsthemen verknüpft.

Einen ganzheitlichen Bildungsansatz verfolgt beispielsweise das Projekt „Unterstützung langzeitarbeitsloser lippischer Alleinerziehender“ (ULLA) im **Kreis Lippe**. Hierbei handelt es sich um ein freiwilliges Angebot speziell für Alleinerziehende im Arbeitslosengeld II – Bezug, allerdings bietet es über die berufliche Förderung hinaus eine umfassende soziale Unterstützung. Das Projekt wurde im Rahmen des Bundesprogrammes „Gute Arbeit für Alleinerziehende“ initiiert und nach Ablauf der Förderung gemeinsam mit dem Jobcenter Lippe und dem Kreis Lippe als ULLAplus fortgeführt. Die einzelnen Kurse haben eine Laufzeit von 6 Monaten mit 15 Wochenstunden, die auf 3 Tage verteilt sind. In verschiedenen Modulen werden Themen wie Vereinbarkeit von Familie und Beruf, berufliche Orientierung, Zeitmanagement, Gesundheit und Sport, Ernährung und Work-Life-Balance bearbeitet. Abgerundet wird dieses Angebot durch begleitendes Einzel- und Gruppencoaching. Dabei werden die Teilnehmenden individuell und intensiv beraten. Gemeinsam werden berufliche Perspektiven erarbeitet, persönliche Probleme wie Schulden oder gesundheitliche Störungen angegangen, Lösungen für die Kinderbetreuung gesucht und berufliche Weiterbildung initiiert. Ergänzend zum individuellen Coaching gibt es regelmäßige Treffen in Kleingruppen. Die Teilnehmenden können hier Kontakte knüpfen und ein Netzwerk aufbauen, um sich gegenseitig zu unterstützen. Sie entscheiden, welche

Themen in dieser Gruppe bearbeitet werden sollen. Das ULLA-Team betreut Alleinerziehende in Detmold und in den Außenstellen Bad Salzuflen, Blomberg und Lemgo. Eine Teilnahme an dem freiwilligen Angebot ist für maximal 12 Monate vorgesehen. Im Einzelfall können Alleinerziehende aber auch länger im Projekt bleiben. Sie beziehen in dieser Zeit weiterhin Arbeitslosengeld II.

Ein ebenfalls langfristiges Begleitungsangebot für alleinerziehende SGB II-Empfängerinnen ist das Projekt „Viola – Kompetenz für Alleinerziehende“ in **Hof** (Bayern). Es verfolgt das Ziel, die persönlichen, familiären sowie beruflichen Kompetenzen der Teilnehmenden zu stärken und den Übergang in die Beschäftigung zu erleichtern. Anders als im Kreis Lippe ist hier allerdings die berufliche Integration und weniger die bloße Aktivierung der Alleinerziehende als Zielgröße definiert. Das von der Diakonie in Kooperation mit der Agentur für Arbeit und dem Landkreis Hof angebotene Fortbildungsangebot zielt dabei in drei Phasen auf eine nachhaltige Einbindung der Alleinerziehenden in den Arbeitsmarkt ab. In der Phase der Aktivierung werden die individuellen Voraussetzungen und Ressourcen der Teilnehmenden analysiert und in der Phase der Stabilisierung entsprechende Ansätze zur Stärkung der identifizierten Schwächen und/oder zum Ausbau der besonderen Stärken realisiert. Das Themenspektrum liegt dabei in den Feldern Qualifizierung, soziale Integration, Familie, Persönlichkeit, und Kindererziehung. In der abschließenden Phase der Integration steht dann die Arbeitsmarktintegration in Form von Begleitung und Unterstützung der Teilnehmenden bei Praktika, Berufsfelderkundungen, Weiterbildungsmaßnahmen oder in der ersten Zeit nach der erfolgreichen Integration in Arbeit im Fokus. Die Analyse- und eine Empowermentphase finden in täglichen Schulungseinheiten innerhalb von drei Monaten zu verschiedenen Themen, wie beispielsweise Persönlichkeitsschulung, Arbeit und Beschäftigung, Grundsicherung, Erziehungsführerschein, Ernährung und Gesundheit statt. Danach werden die Teilnehmerinnen in der Berufsintegrationsphase zwölf Wochen lang begleitet und unterstützt.

Kurzfristiger ist die Seminarreihe „Erfolgreich Ziele formulieren“, des AlleinerziehendenNetz in **Wuppertal** angelegt. Diese will an drei Vormittagen alleinerziehenden Männern und Frauen das notwendige Handwerkszeug vermitteln, um die eigene Position zu definieren und die berufliche sowie private Zukunft zu planen. Der Austausch zwischen den Teilnehmenden ist dabei wichtiger Bestandteil des Konzeptes. Darüber hinaus werden Strategien zur Bewältigung des Alltages erarbeitet.

In **Günzburg** (Bayern) wurden Alleinerziehende gemeinsam mit ihren Kindern zu einem „Aktivierungswochenende“ eingeladen. Die Kooperationsveranstaltung der Beratungsstelle für Alleinerziehende und des Jobcenters Günzburg informierte die Teilnehmenden dabei insbesondere über die Hilfsangebote im Landkreis Günzburg, während die Kinder durch ein Freizeitprogramm unterhalten wurden. Darüber hinaus wurden im Rahmen des Wochenendes verschiedene Workshops zu Themen wie „Eigene Stärken erkennen und Stress bewältigen“ oder „Werbung in eigener Sache“ angeboten. Der Schwerpunkt des „Aktivierungswochenendes“ liegt zum einen in der Informationsvermittlung und zum anderen auf der Netzwerkbildung: Die Teilnehmenden konnten auf dem gemeinsamen Wochenende andere Alleinerziehende und ihre Kinder kennenlernen und in ungezwungener Kurzurlaubsatmosphäre Erfahrungen untereinander austauschen.

Ähnlich ausgerichtet ist das Seminar „Gemeinsam sind wir stark“ des **Kreises Warendorf**. An insgesamt vier Tagen beschäftigen sich die Alleinerziehenden vor allem mit dem Erkennen und der Erweiterung der eigenen Stärken. Ziel ist es eine bessere Balance für den Multitasking-Alltag aus Haushalt, Erziehung, Beruf und Privatleben zu finden. Dazu gibt es auch offene Gesprächsrunden sowie ein Erlebnisprogramm für die Kinder und Mütter. Auch hier steht die Netzwerkbildung im Fokus der Ver-

anstellung. „Viele halten inzwischen privat Kontakt und kommen jedes Jahr wieder...“<sup>202</sup> Veranstaltet wird das Seminar von der LVHS Freckenhorst in Zusammenarbeit mit dem Rotary-Club Warendorf. Für die Teilnahme entstehen Kosten in Höhe von 42€ für Erwachsene und 21€ für jedes Kind.

In **Detmold** wendet sich die Seminarreihe „SeRa“ in erster Linie an Alleinerziehende im Leistungsbezug. In drei Modulen sollen die Teilnehmenden Hilfestellungen zu verschiedenen Themen bekommen und genügend Raum haben, um sich kennenzulernen und auszutauschen. Im ersten Modul „Kochen, Quatschen, Kennenlernen“ werden in einem dreitägigen Kochkurs gesunde, preiswerte und leckere Mahlzeiten zubereitet, die auch Zuhause umgesetzt werden können. Danach folgt ein Modul zum Thema „Erziehung“, bei dem das Jugendamt die Federführung übernimmt. Darauf folgt in der Regel ein dritter Teil bei dem Entspannung und Wellness im Mittelpunkt stehen. Das Seminar endet gewöhnlich mit einem gemeinsamen Besuch des Detmolder Alleinerziehendenfrühstücks, um auch einen künftigen Treff- und Anlaufpunkt für die Frauen vorzustellen.

- Im Hinblick auf eine Stärkung der gesellschaftlichen Akzeptanz der Familienform Alleinerziehend lassen sich kaum Programme und Projekte finden – lediglich eine Plakatinitiative hat sich dies zur Aufgabe gemacht.
- Für die soziale Einbindung sind niedrigschwellige Angebote, wie z.B. offene Treffpunkte gut geeignet und auf kommunaler Ebene vor allem in größeren Städten durchaus verbreitet.
- Angebote für alleinerziehende Väter wären besonders in diesem Bereich wichtig, sind allerdings so gut wie nicht vorhanden.
- Sozialräumliche Bildungsangebote unterstützen den Aufbau sozialer Netzwerke und entfalten hierdurch „doppelte“ Wirkung.
- Ganzheitliche, integrierte Bildungsangebote helfen bei der Alltagsbewältigung und stärken die Alleinerziehenden umfassend.

#### **6.4 Pädagogische Angebote und Programme**

Fast alle Konzepte und Programme zur Stärkung der elterlichen Handlungskompetenzen sprechen Mütter und Väter unabhängig von der gelebten Partnerschaftsform an. Dies betrifft etwa die Kursangebote der Familienbildungsstätten, der Erziehungsberatungsstellen, der Volkshochschulen etc., es betrifft aber auch alle Formen der präventiv ausgerichteten und aufsuchenden Elternarbeit wie zum Beispiel Begrüßungsbesuche. Auch informative Angebote wie Elternbriefe oder Internetportale, Internetberatung etc. gehören hierzu. Speziell auf die Situation von Alleinerziehenden zugeschnittene Angebote sind jedoch ebenfalls zu finden. Schwerpunktmäßig sind dies Sonderformen von allgemein verbreiteten Elterntrainingsprogrammen.<sup>203</sup>

##### *Starke Eltern – Starke Kinder*

Zunächst ist in diesem Zusammenhang das Programm „Starke Eltern – starke Kinder“ zu nennen, das vom Deutschen Kinderschutzbund entwickelt wurde, von diesem in eigenen Veranstaltungen angeboten wird und verbreitet Eingang in die Programme anderer Träger gefunden hat.

<sup>202</sup> <http://www.mv-online.de/Muensterland/Kreis-Warendorf/Warendorf/Erfolgreiches-Seminar-Starke-Auszeit-fuer-Alleinerziehende>, (letzter Zugriff: 22.05.2014)

<sup>203</sup> Vgl. hierzu die Übersicht A3 im Anhang

Zielgruppe der Kurse sind alle Eltern. Eine Ausrichtung auf spezielle Gruppen wie alleinerziehende Eltern, Patchworkfamilien oder bildungsbenachteiligte Eltern ist jedoch möglich und auch erwünscht. Ebenso werden Kurse für Eltern von Kindern bestimmter Altersstufen (0-3, Schulkinder oder Kinder in der Pubertät) angeboten. Das Kursprogramm basiert auf dem Modell der anleitenden Erziehung, das Eltern in ihrer Erziehungskompetenz stärkt. Eltern sollen dabei lernen, dirigistisches und negatives Erziehungsverhalten abzubauen und eher einen positiven und gelassenen Umgang mit den Kindern zu entwickeln. Die Eltern sollen sich über ihre persönlichen Erziehungsziele und Werte klar werden, ihr eigenes Selbstvertrauen wiedererlangen und auch das kindliche Selbstvertrauen stärken, indem sie ihren Umgang mit dem Kind verbessern und einen gelasseneren Blick auf kindliche Probleme entwickeln.

Kurse, die auf dem Konzept „Starke Eltern – Starke Kinder“ basieren und speziell für die Gruppe der Alleinerziehenden entwickelt wurden, gibt es zum Beispiel in **Aalen** und in **Heidelberg**, wo sie vom Deutschen Kinderschutzbund angeboten werden. Aber auch andere Träger nutzen dieses Kurskonzept. In den Bundesländern, die sich dem Programm „STÄRKE“<sup>204</sup> angeschlossen haben, können die Träger auf besondere Finanzierungsmöglichkeiten zurück greifen.

### *KESS*

Vor allem von unterschiedlichen kirchlichen Trägern wird das im Rahmen eines Projektes der AKF – Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung in Zusammenarbeit mit dem Familienreferat im Erzbischöflichen Seelsorgeamt **Freiburg** entwickelte Kursprogramm „Kess-erziehen“ angewandt.

Die Elternkurse informieren über die Entwicklung und die Bedürfnisse des Kindes, enthalten kurze Übungen und ermöglichen den Erfahrungsaustausch unter den Eltern. So soll „kooperativ“ ein gutes Familienklima entstehen, Eltern ermutigt werden eigene Stärken und die ihrer Kinder zu sehen und zu fördern, und die Bedürfnisse von Kindern und Eltern als gleichwertig gesehen und „sozial“ erfüllt werden. Dazu setzt das Programm auf eine situationsorientierte Vorgehensweise. Dieses Kurskonzept wird auch speziell für Alleinerziehende und auf deren Situation abgestimmt angeboten – wie zum Beispiel in **Mannheim**.

### *STEP*

Das STEP-Programm versteht sich als auf demokratischen Prinzipien basierendes Trainingsprogramm, bei dem sowohl die kindliche Individualität als auch die Wertvorstellungen der einzelnen Familie berücksichtigt werden. Hierbei geht es darum, Grenzen zu setzen und den Kindern innerhalb solcher Grenzen trotzdem Entscheidungsmöglichkeiten zu lassen. In 10 Wochen sollen die Eltern lernen, die Beziehung zu ihrem Kind so zu gestalten, dass gegenseitiger Respekt möglich und prägend wird.

Der Landesverband alleinerziehender Mütter und Väter **Hamburg** e.V. bietet zum Beispiel für Alleinerziehende die Teilnahme an einem „STEP-Elternkurs“ mitsamt Elternbuch und Kinderbetreuung kostenlos an und wirbt dafür auf seiner Internetseite.

---

<sup>204</sup> Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 6.2

## *Spezielle Kurskonzepte*

Daneben gibt es auch Angebote für alleinerziehende Eltern in speziellen biografischen Phasen. So bietet der Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes in **Braunschweig** in der Beratungsstelle für Eltern in **Trennungssituationen** und Alleinerziehende (Beta) ein spezielles Kursprogramm für Eltern in Trennungssituationen an, das „Kinder im Blick“ hat (KIB). Die Bewerbung im Internetportal umreißt das Angebot wie folgt:

Der Kurs soll dazu beitragen, die Kinder in der Trennungszeit bestmöglich zu unterstützen und gleichzeitig den Eltern die Möglichkeit geben, gut für sich selbst zu sorgen. Er greift zum Beispiel Themen wie Bedürfnisse von Kindern, Auftanken in Krisensituationen, Auswege aus Konfliktsituationen oder Gewinnung neuer Lebensperspektiven auf.

Auf die besondere Situation alleinerziehender Eltern mit **Kindern im Pubertätsalter** geht ein Kursangebot der evangelischen Fachstelle Alleinerziehende in **Nürnberg** in Kooperation mit dem Evangelischen Bildungswerk Nürnberg ein. In diesem Kurs wird der Fokus ganz besonders auf Herausforderungen in der Phase der Pubertät gerichtet. Konkrete Hilfen zur Alltagsgestaltung und zum Zusammenleben gehören ebenso zu diesem Kurskonzept wie der Erfahrungsaustausch und ausführliche Kursmaterialien.

## *Wir2/ PALME*

Die bislang vorgestellten Elterntrainings- bzw. Elternbildungskurse zeichnen sich dadurch aus, dass sie vom Grundsatz her für alle Eltern entwickelt wurden, jedoch auch mit spezifischer inhaltlicher Ausrichtung die Gruppe der Alleinerziehenden ansprechen. Anders ist dies beim Trainingsprogramm „wir2“ – ehemals PALME. Hinter dem Begriff PALME stand ein „Präventives Elterntaining für alleinerziehende **Mütter** geleitet von Erzieherinnen“.

Entwickelt wurde „wir2“ seit 2004 (unter dem Namen PALME) von einem Expertenteam aus Ärzten, Psychologen und Therapeuten am Klinischen Institut für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. „Erfinder“ ist der wissenschaftliche Leiter Prof. Dr. Matthias Franz, Arzt und Psychoanalytiker an der Universitätsklinik Düsseldorf.<sup>205</sup>

Mit dem Übergang des Programms in die Walter Blüchert Stiftung ist ein deutlicher Ausbau des Trainings angestrebt. Gesteuert von Geschäftsstellen in Düsseldorf und der Walter Blüchert Stiftung in Gütersloh sollen künftig zehnmal mehr „wir2“ - Gruppenleitungs-Teams pro Jahr ausgebildet werden als bisher.

Ausgehend von der Annahme, dass zwar die meisten alleinerziehenden Mütter und ihre Kinder mit der Lebenssituation allgemein gut zurechtkommen, für einige von ihnen jedoch auch eine erhöhte gesundheitliche und psychische Belastung festgestellt wird, sollen diese Mütter geschult und gefördert werden. Belastungen, so die weitere Annahme, können nicht allein mit der schwierigen finanziellen Situation Alleinerziehender erklärt werden, sondern entstehen auch durch die „konflikthafte Abwesenheit des einen und (die) strukturelle Überforderung des anderen Elternteils“. Diese alleinerziehenden Mütter sind zudem häufig mit ihrer Lebenssituation unzufrieden und in Krisen – beispielsweise nach der Trennung – in ihrer emotionalen Zuwendungsfähigkeit gegenüber dem Kind eingeschränkt und benötigen selbst Unterstützung.

---

<sup>205</sup> Franz 2014

Eine solche schwierige Mutter-Kind-Beziehung wird daran anknüpfend aus entwicklungspsychologischer Sicht betrachtet. Demnach gilt, dass eine beeinträchtigte Mutter-Kind-Beziehung langfristig negative Auswirkungen auf die Entwicklung des Kindes haben kann: vor allem die seelische Entwicklung sowie soziale und schulische Fähigkeiten leiden darunter. Dies gilt insbesondere, wenn keine anderen „Schutzfaktoren“ vorhanden sind, beispielsweise eine andere zuverlässige Bezugsperson.

Auf diesen Annahmen aufbauend ist das PALME bzw. das wir2-Programm errichtet: Es basiert auf „bindungsorientierter, emotionszentrierter Grundlage“ und wendet sich an alleinerziehende Mütter, deren Kinder im Vorschul- oder Grundschulalter sind. Die 20 Sitzungen des Trainings dauern jeweils 90 Minuten und werden von einem geschulten Leiterpaar, in Gruppen von 10-12 Müttern wohnortnah durchgeführt.

In den jeweiligen Sitzungen werden Informationen vermittelt und in Rollenspielen und Gruppenübungen typische Konflikte bearbeitet. Die Sitzungen gliedern sich in vier aufeinander aufbauende Module mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Im ersten Modul geht es vor allem um die Selbstwahrnehmung der Mutter und um deren Rollenanforderungen, Belastungen, Fähigkeiten und die dazugehörigen Emotionen. Im zweiten Modul werden die Mütter geschult, sich besser in die Entwicklungsbedürfnisse ihres Kindes nach Bindung und Exploration einzufühlen. Anschließend wird im dritten Modul die Situation in der Familie und die Rolle des Ex-Partners bearbeitet bevor im vierten Modul neue Wege und Lösungen zur Bewältigung von Konflikten im Alltag gesucht werden.

In einer Evaluation konnte ein positiver Effekt auf das „Wohlbefinden und die Stimmung“ der Mütter festgestellt werden. Die Teilnahme an den Kursen selbst ist für die Eltern kostenlos, die Schulung zum Elterntainer wird vom wir2-Team bzw. der Walter Blüchert Stiftung angeboten und ist kostenpflichtig. Die Entwicklung und Erprobung des wir2/PALME-Programms wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

### *Kursangebot für SGB II-Empfängerinnen*

Aufgrund der Dynamik von Partnerschaftsbeziehungen (Eingehen neuer Partnerschaften, Auflösung bestehender Partnerschaften, fortbestehende Form der Elternschaft etc.) wird eine Beschränkung von Kursangeboten auf alleinerziehende Mütter häufig kritisch gesehen. Stattdessen wird die Lebenssituation der Frauen als Kriterium zur Teilnahme an pädagogischen Programmen zugrunde gelegt.

Ein solches Programm stellt Reis<sup>206</sup> zum Beispiel mit dem Projekt „Kinder, Küche, keine Kohle – Zeit für mich und meine Träume“ aus Wiesbaden vor. Die Zielgruppe des Kurses bestand aus Frauen mit multiplen Problemlagen, eine Beschränkung auf Alleinerziehende fand dabei nicht statt. Die fünfwöchige Trainingsmaßnahme zur Berufsorientierung für Mütter von Kleinkindern, die Leistungen des SGB II beziehen, sollte Möglichkeiten zum Austausch und Impulse für die persönliche und berufliche Zukunft bieten und wurde aus Mitteln eines Bundesprojektes finanziert. Der Orientierungskurs sollte eine erste berufliche Orientierung kreativ und stressfrei ermöglichen, die Teilnahme war freiwillig, bei Nicht-Teilnahme waren keine Sanktionen zu befürchten. Die Mütter sollten darin unterstützt werden „ihren Alltag besser zu bewältigen, und in ihrer Eltern- bzw. Mutterrolle gestärkt werden,

---

<sup>206</sup> Hierzu ausführlich Reis 2011: S.146ff., BerufsWege für Frauen (2009): Auswertungsbericht zur Maßnahme „Kinder, Küche, keine Kohle“, Manuskript, Wiesbaden (zit. nach Reis 2011:S. 166)

Hilfsangebote für ihre jeweils spezifischen Problemlagen kennenlernen und in Kontakt mit den für sie zuständigen Ämtern und Einrichtungen gebracht werden.<sup>207</sup>

Der Kurs erstreckte sich über fünf Wochen. Insgesamt wurde Wert auf gelegt einen ganzheitlichen Blick auf die Lebenssituation gelegt. Nicht nur die berufliche Orientierung sollte unterstützt werden, parallel ging es auch um die Stärkung des Selbstwertgefühls und um Möglichkeiten der Rollenfindung. Neben themenzentrierter Arbeit fanden auch Einzelcoachings und Hausbesuche statt. Ein wichtiges Ziel war die nachhaltige Nutzung der entstandenen Gruppenstrukturen und ihre Integration in die bestehenden Angebote im Stadtteil. Wichtig war dabei der Stadtteilbezug: Alle Frauen kamen aus einem Stadtteil, dessen relevanten Hilfeangebote einbezogen werden konnten.

- Pädagogische Programme, die auf eine Stärkung der Elternkompetenz zielen, richten sich in aller Regel unspezifisch an alle Eltern. Es gibt – vor allem bei den Programmen „Starke Eltern – Starke Kinder“, „KESS-erziehen“ und „STEP“ – allerdings auch spezielle Konzepte und Angebote für Alleinerziehende.
- Daneben werden – in der Regel von den Familienbildungseinrichtungen – auch Kurse für Alleinerziehende in einzelnen biographischen Phasen angeboten.
- Ein ausschließlich auf die Situation von problembelasteten alleinerziehenden Müttern ausgerichtetes Programm ist „wir2/PALME“, das Erzieherinnen und Erzieher für die Durchführung entsprechender Kurse schult.
- Da „Alleinerziehen“ häufig nur einzelne Phasen im Familienleben betrifft und außerdem auch getrennt lebende Elternteile oder neue Partner außerhalb des Haushalts eine Rolle spielen, wurden auch Angebote entwickelt, die eher auf die besonderen Lebenslagen von Alleinerziehenden abstellen, und sich zum Beispiel an Alleinerziehende im SGB II-Bezug richten.

---

<sup>207</sup> Reis 2011: S.150

## **7 Fazit und Ausblick: Ansatzpunkte einer bedarfsgerechten Unterstützung von Alleinerziehenden**

Diese Studie sollte die Lebenssituation und Unterstützungsbedarfe von Alleinerziehenden vor dem Hintergrund einer Aufarbeitung des aktuellen Forschungsstandes sowie auf der Basis erstmaliger Auswertungen des integrierten Datensatzes der kommunalen Familienberichterstattung in Nordrhein-Westfalen aufzeigen. Außerdem ging es darum, vor diesem Hintergrund die faktischen Unterstützungsangebote für Alleinerziehende vorzustellen und Beispiele guter Praxis zu beschreiben. Dabei lag der Schwerpunkt auf Maßnahmen und Angeboten, die auf der lokalen Ebene zu finden sind. Bundespolitik und Landespolitik konnte lediglich insoweit einbezogen werden, als Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten auf der kommunalen Ebene hiervon wesentlich beeinflusst werden.

Abschließend werden nun die Ergebnisse dieser vorangegangenen Analyseschritte zusammen geführt. Als Fazit werden Angebotslücken in Bezug auf die festgestellten Unterstützungsbedarfe genannt und mögliche Ansatzpunkte für eine kommunale Politik für Alleinerziehende aufgeführt. Sinnvolle landespolitische Schwerpunkte einer Förderung und Unterstützung dieser lokalen Politikansätze beschließen den Ausblick dieses Kapitels.

### **7.1 Unterstützungsbedarfe**

Ein zentrales Problem der Lebenssituation von Alleinerziehenden liegt in ihrer deutlich schlechteren finanziellen Lage begründet. Diese wirkt sich auf weitere Bereiche aus, wie zum Beispiel auf die hohe Angewiesenheit auf Unterhaltszahlungen (insofern sie überhaupt beansprucht bzw. eingefordert werden können) oder auf eingeschränkte Wahlmöglichkeiten hinsichtlich der Wohnung und der Wohnumgebung. Auch die Entwicklungsvoraussetzungen der Kinder sind schlechter, wenn Geldprobleme gegeben sind.

Der wohl wichtigste Grund hierfür liegt in der Tatsache, dass für viele alleinerziehende Eltern, vor allem aber für Mütter, ein auskömmliches Erwerbseinkommen nicht zur Verfügung steht. Dies wiederum ist in hohem Maße auf das fehlende zweite Einkommen bzw. auf gravierende Probleme bei der Vereinbarung von Erwerbsarbeit und Familie zurück zu führen. Hinzu kommen geschlechts- und bildungsbedingte geringere Verdienstmöglichkeiten vieler alleinerziehender Mütter. Die im Rahmen von Auswertungen des integrierten Datensatzes der kommunalen Familienberichterstattung durchgeführten multivariaten Analysen, bei denen der eigenständige Effekt von verschiedenen Einflussfaktoren ermittelt werden konnte, bestätigen deutlich dieses Wirkungsmodell für die Einkommenslage von Alleinerziehenden, wobei das Augenmerk vor allem auf die große Bedeutung einer guten Bildung gerichtet wurde.

Allerdings sind die Probleme von Alleinerziehenden mit dem Vereinbarkeits- und in der Folge mit dem Geldproblem noch nicht hinreichend umrissen. Zwar ist die Gesamtgruppe der Alleinerziehenden heterogen und es gibt viele, die mit ihrer Situation gut zurecht kommen und sich nicht in eine „Problemecke“ drängen lassen wollen. Man muss dennoch davon ausgehen, dass es neben den Finanzen bzw. der Vereinbarkeit von Beruf und Familie weitere Schwierigkeiten und Herausforderungen gibt, vor die sich viele Alleinerziehende in besonderem Maße gestellt sehen.

Dass hier ganz besondere Probleme eintreten, liegt auch daran, dass aufgrund des fehlenden bzw. nur eingeschränkt involvierten zweiten Elternteils Potenziale für die Betreuung, Versorgung und Organisation der Kinder fehlen. Alleinerziehende Eltern sind deshalb ganz besonders auf Flexibilität und Entgegenkommen in der Erwerbsarbeit sowie auf eine flexible, bezahlbare, voraussetzungslose und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung bzw. eine verlässliche und problemlos erhältliche informelle Unterstützung im Verwandtschafts- und Freundeskreis angewiesen. Diese Unterstützung erhalten die meisten Alleinerziehenden, dennoch gibt es auch Gruppen ohne Unterstützungsnetzwerk mit einem hohen Grad an sozialer Isolation.

Vor allem im Falle von eigener Erwerbstätigkeit geraten Alleinerziehende mehr als andere unter Zeitdruck und leiden unter Zeitstress. Im Falle einer Trennung/Scheidung führt eine oft konfliktbehaftete belastende neue Situation in emotionaler, sozialer und auch rechtlicher Hinsicht zu Verunsicherung. Dies kann auch das Eltern-Kind-Verhältnis und damit die Situation der Kinder beeinträchtigen. Häufig ist es die Alltagsbewältigung, die schwer fällt. Verstärkt wird dies durch die immer noch vorhandenen Vorurteile gegenüber dieser Lebensform und die in allen Lebensbereichen wahrzunehmende fehlende Anerkennung der Leistung Alleinerziehender.

So gibt es nicht nur in einer Phase vor und nach der Trennung vom Lebenspartner Schwierigkeiten und Unterstützungsbedarf. Unterstützung im informellen sozialen Netzwerk ist für Alleinerziehende grundsätzlich eine besonders wichtige Ressource. Aufgrund der fehlenden bzw. eingeschränkten partnerschaftlichen Unterstützung sehen sich Alleinerziehende gerade in Notfall- und Extremsituationen jedoch oft auf sich alleine gestellt und zum Teil auch alleine gelassen. Unter Alleinerziehenden ist der Anteil der von multiplen Herausforderungen betroffenen Eltern deutlich höher als in Paarfamilien und gleichzeitig ist die Verfügbarkeit von Hilfen geringer, so dass wir es hier mit einem relativ hohen Anteil an faktischer „Hilfe-losigkeit“ zu tun haben.

Vor diesem Problemhintergrund lassen sich die zentralen Bereiche, in denen Hilfe- und Unterstützungsbedarfe der Alleinerziehenden zu suchen sind, auf Begriffe bringen, die gleichzeitig wichtige Herausforderungen für die lokale Politik für Alleinerziehende markieren:

- Erwerbstätigkeit
- Kinderbetreuung
- Wohnraum und Infrastruktur
- Soziale Netzwerke und informelle Unterstützung
- Unterstützung in besonderen Problemlagen
- Hilfe bei psychosozialen Problemen und bei der Alltagsbewältigung
- Soziale Anerkennung

Darüber hinaus ist aufgrund der Vielfalt von Problem- und Bedarfslagen eine Bündelung und Vernetzung institutioneller Unterstützungsangebote ebenso wie eine Professionalisierung der Fachkräfte erforderlich.

## **7.2 Vorhandene Angebote, Ansätze und Angebotslücken**

### *Bundesrechtliche Maßnahmen und Programme*

Laut jüngsten Veröffentlichungen tragen auch steuer- und sozialrechtliche Regelungen des Bundes dazu bei, die häufig prekäre finanzielle Situation von Alleinerziehenden zu verschärfen. Eine komplexe und komplizierte Rechtslage mit einem hohen Beantragungsaufwand macht außerdem die Inanspruchnahme von zusätzlichen Leistungen aufwändig und schwierig.

Demgegenüber bietet die Bundesinitiative „Lokale Bündnisse für Familie“ gute Voraussetzungen für eine Aktivierung und Vernetzung der vielen unterschiedlichen Träger der Familienpolitik vor Ort. Hierdurch sind in vielen Kommunen hilfreiche und erfolgreiche Initiativen für eine Unterstützung von Alleinerziehenden entstanden. Darauf verweisen unter anderem die innovativen Beispiele einiger lokaler Bündnisse und der hohe Anteil an Bündnissen, die sich explizit der Verbesserung der Lebenssituation von Alleinerziehenden angenommen haben.

Auch die verschiedenen Modellprojekte des Bundes zur Förderung der Arbeitsaufnahme von Alleinerziehenden haben in vielen Modellkommunen gute Ansätze für Alleinerziehende und für eine bessere Vernetzung der Akteure auf der kommunalen Ebene entstehen lassen. Durchschlagende und nachhaltige Verankerungen solcher Ansätze lassen sich nach Auslaufen der Programme jedoch kaum feststellen. Zwar ist zu vermuten, dass durch die Angebotsanalysen und durch bessere Vernetzung der Akteure vor Ort die Ausgangslage in den Kommunen verbessert wurde. Neu entwickelte Dienstleistungen und Angebote konnten in vielen Fällen jedoch nach dem Auslaufen der Programme nicht aufrecht erhalten werden.

### *Ansätze auf Landesebene*

Ähnlich wie die Schwerpunktsetzung der Bundespolitik fokussieren auch die Länder ihre Programme und Projekte auf eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Vor allem, wenn man auch die nicht speziell auf Alleinerziehende ausgerichteten familienpolitischen Maßnahmen mitberücksichtigt, ist die Palette entsprechender Maßnahmen und Programme jedoch recht breit. Weniger im Blick ist dagegen eine Unterstützung der Alleinerziehenden im Alltag. Immer noch fehlen vor allem integrierende Programme, die berücksichtigen könnten, dass auch eine funktionierende Einbindung in den Arbeitsmarkt ohne eine Berücksichtigung und Stärkung zum Beispiel von zeitlichen und sozialen Strukturen kaum gelingen kann.

### *Kommunalpolitische Ansätze*

Die Sichtung der aktuellen und vielfältigen Angebote und Einrichtungen auf der kommunalen Ebene zeigt, dass es schon viele gute Ideen, Ansatzpunkte und Beispiele gibt, wie den Herausforderungen, denen Alleinerziehenden sich gegenübersehen, begegnet werden kann. Gleichzeitig wird aber genau diese (örtlich variierende) Vielfalt wiederum zum Problem, denn sie führt häufig zu einem unübersichtlichen und unkoordinierten Nebeneinander, was Ineffizienz auf der einen Seite und Inanspruchnahmeprobleme auf der anderen Seite begründet.

Im Zusammenhang mit den Förderungen der Bundes- und Landesinitiativen sind als ein wichtiges Produkt neben den vielfältigen Angeboten zur beruflichen Integration Medien entstanden, die über die relevanten Angebote für Alleinerziehende informieren und so für mehr Transparenz sorgen. Die-

se Bestandsanalysen sind für die Entwicklung eines lückenlosen Angebotes und zur Orientierung im Unterstützungssystem Voraussetzung – die nicht geringe Anzahl der nordrhein-westfälischen Kommunen, die zumindest über diese Informationen verfügen, ist begrüßenswert. Jedoch ist längst nicht in allen Kommunen solches Wissen vorhanden. Zwar verfügen 62 Kommunen mittlerweile zumindest über einen allgemeinen Wegweiser für Familien, der Blick auf Alleinerziehende jedoch ist weit weniger stark ausgeprägt. Bedenkt man, wie existentiell eine solche Informationssammlung für ein abgestimmtes und zielgerichtetes Vorgehen vor Ort ist, wird deutlich, dass hier noch Handlungsbedarf vorliegt.

Im Bereich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sowie dem beruflichen Wiedereinstieg sind bereits vielfältige Angebote und Maßnahmen in den Kommunen Nordrhein-Westfalens entwickelt worden. Deutlich wird jedoch auch hier, dass diese Maßnahmen entsprechend den Gegebenheiten vor Ort angepasst und zur Umsetzung gebracht werden müssen. Für eine nachhaltige Wirkung muss jedoch eine dauerhafte Ausstattung mit den notwendigen Ressourcen gewährleistet werden, was nur bei einer Minderheit der im Rahmen der Studie vorgestellten beispielhaften Angebote der Fall war. Bemühungen, die die individuelle Situation der Alleinerziehenden in den Mittelpunkt stellen und sie auf den Weg in den Arbeitsmarkt „begleiten“ sind bereits umfangreich und in verschiedenen Varianten erprobt und bewährt – ein Mangel an erfolgreichen Modellen liegt nicht vor, vielmehr geht es um eine dauerhafte Implementierung dieser Ansätze ins Regelangebot der Kommunen.

Gute Beispiele für flexible Kinderbetreuungszeiten existieren bereits und sollten weiter in die Fläche getragen werden. Die Einbindung bzw. Anbindung an Unternehmen könnte die auch in diesem Bereich knappen Ressourcen aufbessern und verlässliche Betreuungsmodelle in Rand- und Notzeiten etablieren. Insgesamt wurde deutlich, dass es zwar bereits verschiedene Ideen gibt, Unternehmen auf die Potenziale von Alleinerziehenden hinzuweisen und über flexible Arbeitszeitmodelle etc. zu informieren, jedoch bleiben in der Aktivierung der Unternehmen noch wichtige Ressourcen ungenutzt.

Zur Verbesserung der sozialen Einbindung sind Treffpunkte für Alleinerziehende sowie andere Möglichkeiten der Begegnung in Form von Aktivierungswochenenden oder niedrigschwelligen Bildungsangeboten, die vor allem die Alltagskompetenzen stärken, gute Möglichkeiten, der sozialen Isolation von Alleinerziehenden vorzubeugen. Besonders in diesem Kontext ist, wie bereits erwähnt, die diagnostizierte „Vernachlässigung“ der Zielgruppe der alleinerziehenden Väter bedauernd und der Ausbau von Treffmöglichkeiten speziell für diese Zielgruppe besonders wichtig. Aufgrund der enormen Bedeutung informeller Netzwerke für Alleinerziehende und dem Solidaritätspotential, das diese entfalten können, liegt hier ein wichtiger Ansatzpunkt für Kommunen – zumal diese informellen Hilfeleistungen nur sozialräumlich zum Tragen kommen können.

Zwar handelt es sich bei den Alleinerziehenden um eine sehr heterogene Lebensform, jedoch muss sich eine Kommune besonders um diejenigen kümmern, die Hilfe benötigen. Alleinerziehende mit multiplen Problemlagen profitieren insbesondere von ganzheitlichen Angeboten und zentralen Stellen, die sie durch den „Angebotsdschungel“ vor Ort lotsen. Die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für Alleinerziehende oder eine entsprechende Schulung von Multiplikatoren als Lotsen scheinen besonders in Kommunen, in denen viele besonders belastete Alleinerziehende leben, als lohnenswerte Konzepte.

## *Pädagogische Programme*

Pädagogische Programme, wie sie zum Beispiel von Erziehungsberatungsstellen oder Familienbildungsstellen eingesetzt werden, um die Erziehungskompetenz von Eltern zu stärken, wurden in den letzten Jahrzehnten mit unterschiedlichen Schwerpunkten entwickelt und eingesetzt. Grundsätzlich sind diese für alle Eltern offen. Einige wurden allerdings mit Bezug auf die besondere Situation von Alleinerziehenden (zum Beispiel in der Trennungsphase oder mit Blick auf die Beziehungsgestaltung zum getrennt lebenden Elternteil) vertieft und werden speziell für Alleinerziehende angeboten. Sie tragen dazu bei, psychosoziale Probleme und Belastungssituationen zu bewältigen und bessere Voraussetzungen zur Gestaltung der Beziehung zwischen Elternteilen und vor allem zum Kind zu schaffen.

Mit dem durch das Bundesbildungsministerium geförderten Programm „wir2/PALME“ reagierte man auf die Tatsache, dass bei vielen alleinerziehenden Müttern ein erhöhtes Maß an Belastungen auftritt. Anhand eines Ausbildungsprogramms für Erzieherinnen und Erzieher wurde dabei vor allem die beeinträchtigte Mutter-Kind-Beziehung in den Blick genommen. Die Verbreitung dieses Modells spricht für den steigenden Bedarf sowohl der alleinerziehenden Mütter nach Unterstützung als auch der Fachkräfte nach Fach- und Methodenwissen. Besonders für die stark belasteten Mütter bietet wir2 eine hilfreiche Form der Unterstützung.

Grundsätzlich kann man also sagen, dass sich im Bereich dieser pädagogischen Programme mehr Sensibilität, mehr Fachwissen und mehr Unterstützung für Alleinerziehende entwickelt haben. Diese Entwicklung sollte auf kommunaler Ebene weiter getrieben und entsprechend gefördert werden. Dabei kommt noch ein weiterer Aspekt zum Tragen: Familienbildung ist Netzwerk fördernd. Durch die Teilnahme an Angeboten wie Elternkursen ergibt sich für Eltern die Möglichkeit, andere Eltern kennen zu lernen. Hierdurch wird nicht nur der Isolation entgegen gewirkt, es ergeben sich eventuell auch Möglichkeiten einer gegenseitigen Unterstützung und Stärkung.

Für alle politischen Ebenen gilt, dass eine Förderung der Erwerbstätigkeit für Alleinerziehende als prioritär angesehen wird – mit Ausnahme der Zeit bis zum dritten Lebensjahr des (jüngsten) Kindes. Hier bieten die bundesrechtlichen Vorgaben mit der Zumutbarkeitsregel des § 10 SGB II gewisse Schutzfristen, zumindest solange wie eine geregelte Betreuung des Kindes noch nicht gewährleistet ist. Allerdings zeichnen sich laut der Einschätzung von Fachkräften mittlerweile Änderungen in der Praxis der Jobcenter ab, die zumindest hinsichtlich Weiterbildung und Vermittlungsbemühungen auch die Einstiegschancen und Berufskarrieren der Alleinerziehenden mit Kindern unter drei Jahren verstärkt in den Blick nehmen. Nur vereinzelt wurden bislang jedoch auf breiter Basis hierzu Unterstützungsmaßnahmen entwickelt und eingeführt, die die häufig komplexe Bedarfssituation von Alleinerziehenden berücksichtigen und integrierende, auf kooperativen institutionellen Strukturen aufbauende Hilfen bieten können.

### **7.3 Unterstützungsbedarfe aus der Sicht von Fachkräften aus den Kommunen**

Am 6. Mai 2014 hat das Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) in Bochum eine Fachtagung zum Thema „Unterstützung für Alleinerziehende. Ansatzpunkte für die kommunale Ebene“ durchgeführt. Über 70 Fachleute aus kommunalen Ämtern, Jobcentern und weiteren familienpo-

litisch relevanten Einrichtungen haben gemeinsam die Situation von Alleinerziehenden diskutiert und wichtige Ansatzpunkte für die Verbesserung ihrer Lage zusammen getragen.

Inputbeiträge von Dr. Hildegard Kaluza (MFKJKS, NRW) und Prof. Dr. Claus Reis (Fachhochschule Frankfurt) setzten mit Bezug auf die Bedarfssituation und eine sinnvolle Vernetzung und Kooperation erste inhaltliche Akzente. In einer Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen aus Familien- (Antje Beierling) und Wohlfahrtsverbänden (Birgit Mähler), der Bundesanstalt für Arbeit (Bianca Cristal) und dem Wissenschaftler Prof. Dr. Claus Reis, an der sich auch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus dem Plenum lebhaft beteiligten, ging es um Ansatzpunkte einer Unterstützung von Alleinerziehenden für die kommunale Ebene. Konkrete Praxisbeispiele aus der Sozialagentur Mülheim an der Ruhr, dem Jugendamt Düsseldorf und dem Jobcenter des Rhein-Kreises Neuss gaben Anregungen zur Gestaltung der eigenen Arbeit vor Ort (alle Praxisbeispiele werden in Kap. 6.3 näher beschrieben). In Arbeitsgruppen befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor allem mit der Situation von drei Gruppen von Alleinerziehenden: den erwerbstätigen Alleinerziehenden, den Alleinerziehenden mit multiplen Problemlagen, sowie mit Alleinerziehenden im ländlichen Raum. Sie analysierten die aktuelle Situation und trugen zusammen, welche Unterstützung aus ihrer Sicht notwendig wäre. Die Ergebnisse der Beiträge im Plenum und in den Arbeitsgruppen werden im Folgenden zu Hauptthemen zusammen gefasst.<sup>208</sup>

Herausforderungen für eine Unterstützung von Alleinerziehenden liegen demnach grundsätzlich vor allem darin, dass diese ihr Leben materiell absichern können, dass sie über ausreichend Zeit und Kompetenzen für ein „gutes Leben“ verfügen, sich für andere öffnen und sozial eingebunden sind (Inputbeitrag von Dr. Kaluza). Dabei ist zu berücksichtigen, dass einerseits viele Alleinerziehende in schwierigen Lebenssituationen sind, die durch zeitliche Überbelastung, durch Armut, soziale Isolation und Probleme in der Erziehung oder in der Alltagsbewältigung gekennzeichnet sind. Andererseits handelt es sich aber auch um eine „bunte Familienform“, bei der es gut funktionierende Kooperationen zwischen den Eltern geben kann, bei der eine gute und befriedigende Einbindung in die Arbeitswelt gewährleistet ist, eine glückliche Beziehung mit (neuen) Partner/-innen möglich ist und eine funktionierende Einbindung in soziale Netzwerke gegeben ist. Deutlich wurde demnach auch hier: die Gruppe der Alleinerziehenden ist **heterogen** und eine pauschale Hilfsbedürftigkeit kann nicht unterstellt werden.

### *Vereinbarkeit von Beruf und Familie*

Die momentane Situation, in der Alleinerziehende sich befinden, wurde von den Teilnehmenden der Fachtagung dennoch eher kritisch gesehen. Erwerbstätige Alleinerziehende sehen sich demnach vielfältigen **Stresslagen** ausgesetzt und müssen vor allem ein „intensives Zeitmanagement“ bewältigen. Dennoch reicht das Erwerbseinkommen oftmals nicht aus. Viele Alleinerziehende gehören deshalb zu den sogenannten „Aufstockern“, die trotz Erwerbstätigkeit Leistungen nach dem SGB II beziehen.

Die Praktikerinnen und Praktiker aus verschiedensten Bereichen sahen übergreifend im Hinblick auf Alleinerziehende nach wie vor ein besonders großes Problem bei der (schwierigen) Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

---

<sup>208</sup> Im Anhang sind die Präsentationen der Plenumsvorträge sowie die Fotoprotokolle der Arbeitsgruppen nachzulesen.

Unter anderem aufgrund mangelnder Flexibilität der Arbeitszeiten befinden sich alleinerziehende Eltern oft trotz intensiven Zeitmanagements bezüglich der Sicherstellung der Kinderbetreuung in einer stressigen, belastenden Situation.

Verbesserungspotenziale und –notwendigkeiten sehen die Praktiker und Praktikerinnen auf verschiedenen Ebenen. Vor allem individuelle **Arbeitszeitmodelle**, flexible Arbeitszeiten oder auch Jahresarbeitszeitkonten könnten hier Abhilfe schaffen. Weitergehende Überlegungen gingen sogar bis hin zur Einführung einer Quote für Alleinerziehende. Deshalb ist es unbedingt notwendig, die Arbeitgebenden „an Bord zu holen“. Hierzu gehört auch das Thema Kinderbetreuung, die durch Unternehmen eingerichtet oder zumindest gefördert werden könnte. Wichtig ist in jedem Fall die Bereitstellung von Informationen und **Beratungsangeboten für Arbeitgeber**. Dies betrifft nicht nur die großen Unternehmen. Auch kleine und mittelständische Unternehmen können familienfreundlich werden.

Wichtig ist in jedem Fall die **Sensibilisierung** der Arbeitgeber für die Situation der Alleinerziehenden. Der häufig zu beobachtende soziale Absturz und ein Statusverlust einer Familie nach der Trennung oder Scheidung geht mit einer starken Diskriminierung bei Arbeitgebern einher. Die Bereitschaft, eine alleinerziehende Person einzustellen, ist dort eher gering.

Mit Blick auf Ausbildung und Qualifizierung werden Qualifizierungsmöglichkeiten und Vernetzung vor Ort ebenso benötigt wie **flexible Bildungsangebote** für Schul- und Berufsabschlüsse. Hierzu zählen zum Beispiel Teilzeitausbildungen und Teilzeitumschulungen.

Obwohl es sich bei Alleinerziehenden, je nach Beruf, Einkommen, familiärem Hintergrund und Vernetzung, um eine sehr heterogene Gruppe handelt, ist ihnen gemeinsam, dass sie ein hohes Maß an Selbststrukturierung, Organisationstalent, Motivation und Zuverlässigkeit entwickeln müssen, um ihren Alltag erfolgreich zu bewältigen. Diese Kompetenzen können der Arbeitswelt zu Gute kommen. Hier liegt nach wie vor viel ungenutztes **Potenzial** brach.

Ein besonders wichtiger Ansatzpunkt für die kommunale Ebene ist die **Kinderbetreuung**: Alleinerziehende brauchen ganztägige, verlässliche Betreuungsstrukturen, die ihnen auch in Rand- und Ferienzeiten zur Verfügung stehen. Hierzu gehören auch Entlastungsnetzwerke, die eine soziale Integration der Alleinerziehenden wieder herstellen oder für derartige Fälle Sicherheit bieten. Dabei können auch bezahlbare Entlastungen im Haushalt und bezahlbare Urlaubsangebote mit begleitender Kinderbetreuung helfen. Wichtig ist darüber hinaus ein sinnvoller Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs, um die Wegezeiten für Alleinerziehende zu reduzieren. „**Entlastungsnetzwerke**“ für Alleinerziehende müssen geschaffen werden. Die Förderung von ehrenamtlichem Engagement und Unterstützung bei der Initiierung und Pflege von informellen sozialen Netzwerken ist in diesem Zusammenhang ebenfalls ein wichtiger Ansatzpunkt

### *Trennung und Väter-Engagement*

Für das Wohl der Kinder und für die Situation der alleinerziehenden Elternteile ist das Engagement der getrennt lebenden Eltern (zumeist sind dies die Väter) enorm wichtig. Dies betrifft nicht nur die Einhaltung der finanziellen Verpflichtungen, sondern vor allem auch die fortgesetzte Zuwendung zum Kind und die Entlastung der Alleinerziehenden, was auch zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen könnte.

In diesem Zusammenhang wurde zum einen mehr „Druck“ auf solche Väter, die ihren Zahl- und Sorgepflichten nicht nachkommen, gefordert. Zum anderen wurden aber auch die bestehenden Rollenmuster und das Bild der Alleinerziehenden angesprochen. Grundsätzlich wird ein **Umdenken** gefordert. Nicht nur Mütter sollten als zuständig für Kinderbetreuung gesehen werden. Alleinerziehende müssen in der allgemeinen Wahrnehmung als Familienform akzeptiert werden und der Wunsch nach einer beruflichen und persönlichen Verwirklichung darf nicht als unangemessen und egoistisch gesehen werden.

Unangemessen ist aus der Sicht der Fachkräfte auch, dass man in anderen Leistungszusammenhängen selbstverständlich davon ausgeht, dass beide Eltern Verantwortung für die Kinder übernehmen. Auch Väter, die sich nicht um ihre Kinder kümmern, erhalten gewisse Vergünstigungen und Leistungen weiter, während das Geld für die Kinder fehlt. Es ist auch Aufgabe der Kommune, den Vätern zu vermitteln, dass nicht nur die Frau verpflichtet ist, sich um die Kinder zu kümmern.

Gerade bei Vätern ist es oftmals sehr schwierig, sie in **Problemfällen** zu erreichen und zur Nutzung von Beratungsangeboten zu bewegen.

Alleinerziehende Väter erfahren von der Gesellschaft mehr **Anerkennung** als alleinerziehende Mütter, da es nicht ihr traditionelles Aufgabengebiet ist. Nach einer Trennung wird zwar gefordert, dass Väter stärker in die Verantwortung genommen werden, aber diese Erwartung bezieht sich weniger auf die Familiensituation vor der Trennung. In der Ehe ist es akzeptiert, wenn eine Frau zu Hause bleibt, aber nach einer Trennung soll die Frau am besten direkt in Vollzeit arbeiten gehen. Um dem entgegen zu wirken, muss man junge Menschen, die sich noch im Entscheidungsprozess der Familiengestaltung befinden sensibilisieren damit sie frühzeitig realistisch planen.

Ein Umdenken muss bereits bei der Familiengründung durch eine frühe Beratung eingeleitet werden – und zwar bei jungen Männern und Frauen. Dies betrifft zum Beispiel Informationen über Elternzeit beider Eltern und die Bereitschaft der Väter (und der Mütter) diese auch umzusetzen. Vor allem in der Arbeit mit bildungsfernen Familien sollte man familienpolitisch früh eingreifen. Beispielsweise gibt es ein Projekt zu Geschlechterstereotypen, das in der Oberstufe durchgeführt wird und die Jugendlichen dazu anregt, über geschlechtsspezifische **Rollenerwartungen** und über ihre eigenen Erwartungen und Wünsche nachzudenken. Dies kann späteren Problemen vorbeugen.

Vor allem auf dem Land ist eine grundsätzliche Neuorientierung wichtig. Hier erschweren veraltete Rollenvorstellungen und Normen den Alltag der alleinerziehenden Mütter.

### *Angebote und Inanspruchnahmemöglichkeiten vor Ort*

Der **Wohnort** von Familien – und vor allem von Alleinerziehenden – entscheidet über die Möglichkeiten der Kinderbetreuung. Oft sind lange Wegstrecken mit dem Öffentlichen Personennahverkehr zurück zu legen. Der ungenügende Ausbau vieler Strecken führt zu längeren Fahrzeiten und erhöht die Belastung. Dies kann im Endeffekt sogar zu sozialer Isolation führen, falls den Alleinerziehenden keine Zeit mehr für andere Tätigkeiten bleibt. Auch sind viele Beratungs- und Hilfsangebote in ländlichen Regionen räumlich weit voneinander entfernt, quasi „auseinandergezogen“, sodass sie für Alleinerziehende nur schwer zu erreichen sind.

Davon abgesehen agieren Alleinerziehende zwangsläufig als Alleinernährer und verfügen in aller Regel nur über ein geringes Einkommen. Sie sind stärker auf den öffentlichen Personennahverkehr an-

gewiesen und insofern häufig **weniger „mobil“**. In Bezug auf die Wohnsituation kann eine schlechtere ökonomische Lage bedeuten, dass sie in belastete und benachteiligte Wohngebiete ausweichen müssen, die nicht nur längere Wegezeiten und schlechtere Infrastrukturen, sondern auch eine weitere Stigmatisierung mit sich bringen. Dies markiert jeweils nur einzelne Stellschrauben, an denen die Kommune drehen kann.

Eine Entwicklung von **Wohnraumkonzepten** und eine familienfreundliche **Stadtentwicklungsplanung** können deshalb sinnvoll sein, um einerseits die Wohnumfeldbedingungen zu verbessern und andererseits ein Abdrängen von Alleinerziehenden in benachteiligte Wohnquartiere zu verhindern.

Da viele Alleinerziehende schwer zu erreichen und anzusprechen sind, wären **aufsuchende Angebote im Stadtteil** bzw. in der Gemeinde wichtig. Eine gemeinsame Sprechstunde vom örtlichen Familienzentrum in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter, der Bundesagentur für Arbeit sowie der Schuldnerberatung wird für sinnvoll gehalten. Hierbei kann ein virtueller Überblick über bestehende Möglichkeiten helfen, z.B. über Angebote aus Kultur und Freizeit, ebenso wie eine Unterstützung beim Aufbau persönlicher Netzwerke und Kontakte.

Mit Blick auf familienpolitische Bemühungen um die Gruppe der Alleinerziehenden sind aussagekräftige **Informationen** über die Situation und die Bedarfslagen in der eigenen Stadt erforderlich, um festzustellen, was Alleinerziehende brauchen.

Aus Sicht von Jobcentermitarbeitenden besteht ein Kontrast zwischen marktnahen Kundinnen, die bei der Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen multiple Problemlagen aufweisen und marktfernen Kundinnen, bei denen durch intensive Betreuung erstaunliche Integrationserfolge erreicht werden können. Dennoch besteht Konsens, dass sowohl Teilzeitausbildungen als auch Teilzeitstellen, die eher eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf erlauben würden, fehlen. Besonders die multiplen Problemlagen halten die Alleinerziehenden von der Aktivierung für den Arbeitsmarkt ab. Auch stellen die Praktiker und Praktikernnen heraus, dass durch den „**Antragsdschungel**“, durch den die Alleinerziehenden sich zu kämpfen haben, eine gewisse „Abschreckungsberatung“ festzustellen sei.

### *Trägervielfalt und Vernetzung*

Es gibt viele Bedarfe, aber auch viele Angebote mit vielen unterschiedlichen Trägern. Diese gilt es zusammen zu bringen. Ein Problem mit Blick auf die kommunale Praxis betrifft gesplittete Zuständigkeiten verschiedener Träger, mit denen Alleinerziehende in ihren vielfältigen Problemlagen in Kontakt kommen. Hier stoßen diese oft auf **mangelnde Koordination** und Zusammenarbeit sowie eine fehlende Gesamtbeteiligung aller Akteure. Dies trifft ganz besonders Alleinerziehende mit multiplen Problemlagen. Sie sind eine Zielgruppe, für die zwar schon viel getan wird, aufgrund der bislang nur begrenzt erzielten Verbesserungen muss die Arbeit für sie aber weiter intensiviert werden.

Grenzen der Arbeit der Jobcenter liegen zum Beispiel im Bereich der Schuldnerberatung, aber auch bei der Vermittlung von Kinderbetreuungsangeboten. Hier kann nur auf bestehende (und bekannte) Angebote verwiesen werden. Allerdings stellen **Schweigepflicht und Datenschutz** häufig ein Problem dar. Für die Fachkräfte stellt sich daher die Frage, wie ein interner Bereich der Beratung, in dem diskret Probleme besprochen werden können, parallel zu einem kooperierenden Netzwerk arbeiten kann. Am Beispiel der weitreichenden Informationen und Daten, über die zum Beispiel die Jobcenter oder das Jugendamt verfügen, wurde deutlich, dass ein Austausch zwischen beiden nur schwierig

umzusetzen ist. Die Klienten und Klientinnen sehen eher die Datenschutzprobleme als die Vorteile der Kooperation, und das ganz besonders in Bedarfsgemeinschaften.

Bei der Beratung von Alleinerziehenden brauchen die jeweiligen Fachkräfte ein hohes Maß an **Detailkenntnisse**, um eine gute Lotsenfunktion ausüben zu können. Ein individuelles „Mut mach“-Coaching für Alleinerziehende wäre wünschenswert. Auch ist eine intensive Betreuung der Alleinerziehenden, die derzeit nicht erwerbstätig sind, durch Jobcenter und Bundesagentur für Arbeit ebenso notwendig wie eine Vernetzung der Institutionen im Hinblick auf die Fallbesprechung.

Der Fachvortrag von Prof. Dr. Claus Reis zeigte diesbezüglich Voraussetzungen, Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer Vernetzung und Kooperation der verschiedenen Akteure auf der kommunalen Ebene auf. Demnach kann Kooperation und Vernetzung zwischen unterschiedlichen Organisationen nur dann gelingen, wenn mindestens zwei Akteure eng am Einzelfall zusammen arbeiten. Wichtig ist hierbei, dass eine solche **Kooperation zwischen allen Organisationen und auf allen Ebenen** stattfinden kann und soll, damit gegenseitiges Verständnis und Vertrauen entstehen kann und letztlich „Produktionsnetzwerke“ entstehen. Hierfür sind nicht nur gemeinsame Ziele wichtig, sondern auch ein Zusammenbringen der (zwangsläufig) verschiedenen Perspektiven auf einen einzelnen Fall, um diesen in Gänze zu verstehen und dadurch auch mit Blick auf die übergeordneten Perspektiven besser handeln zu können. Grundsätzlich ist es wichtig, sich **Einzelpersonen und ihre Situation** möglichst plastisch vor Augen zu halten, auch wenn das eigene Aufgabenfeld eigentlich nichts mit dem einzelnen Menschen zu tun hat.

Auch für eine gelingende Kooperation ist es unabdingbar, dass vor dem Hintergrund von Bedarfsanalysen Anlass, Ziel und Vorgehensweise der jeweiligen Netzwerke definiert werden. Außerdem ist nicht nur Zielklarheit wichtig, es müssen auch Hürden für eine Inanspruchnahme von Unterstützung gemeinsam abgebaut werden. Alleinerziehenden sollten nicht das Gefühl haben, ihre **Würde** zu verlieren, wenn sie Hilfe in Anspruch nehmen.

### *Strukturelle Probleme*

Kommunales Engagement ist zwar wichtig, viele strukturelle Probleme lassen sich hier jedoch kaum lösen. Insofern wird für die gesamtgesellschaftliche Ebene gefordert, dass das Thema Alleinerziehende ein **familienpolitisches Thema** auf Landes- und Bundesebene ist und bleibt. So würde zum Beispiel eine Änderung der Bundesgesetze und institutionellen Strukturen, besonders im Sinne einer Steuerreform, zu einer deutlichen Verbesserung der Rahmenbedingungen beitragen.

Insgesamt stellen die steigenden Anforderungen an Beratungs- und Dienstleistungen der Kommunen vor allem die „armen“ Kommunen vor gravierende Probleme, denn für sie ist oft schon eine flächendeckende Kinderbetreuung kaum zu stemmen. Grundsätzlich muss man davon ausgehen, dass die vielfältigen Angebote und Leistungen, die im Verantwortungsbereich der Kommunen liegen, eine ausreichende **Ressourcenausstattung** voraussetzen. Die Praktiker/-innen fordern dafür mehr Geld für Kommunen, Kreise und Jobcenter.

Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene sind schließlich ein **Abbau bestehender Vorurteile** sowie eine Vermeidung des negativen und stigmatisierenden Fokus auf das Thema notwendig.

Viele dieser von den Fachleuten erarbeiteten Punkte sind nicht neu. Sie spiegeln vielmehr den auch in dieser Expertise erarbeiteten Kenntnisstand wider. Dennoch hat die Veranstaltung noch einmal

einen Beitrag zur Schwerpunktsetzung geliefert und auch einige bislang noch nicht oder noch zu wenig beachtete Aspekte aufgeworfen, die in die im Folgenden aufgeführten inhaltlichen und strategischen Schwerpunkte einer Unterstützung für Alleinerziehende eingeflossen sind.

#### **7.4 Schwerpunkte einer zukünftigen Unterstützung von Alleinerziehenden**

##### *Vereinbarkeit:*

- Hier geht es einerseits um umfassende und flexible **Betreuungsangebote** und um ein gleichzeitig hohes Qualitätsniveau, das auch für einkommensschwache Familien zugänglich ist. Vor allem für Randzeiten und in Notfällen ist ein verlässliches Angebot für Alleinerziehende wichtig.
- Auf der anderen Seite geht es kaum ohne familiengerechte Arbeitsplätze, und vor allem ohne flexible **Arbeitszeitmodelle**. Sensibilität, Verständnis und entsprechendes Engagement der Arbeitgeber in dieser Hinsicht ist erforderlich und sollte initiiert werden. Beratungsangebote für Unternehmen, die auch auf das ungenutzte Kompetenz-Potenzial von Alleinerziehenden hinweisen sind eine Möglichkeit, solche Voraussetzungen zu schaffen.

##### *Bildung und Handlungskompetenzen:*

- Wichtige Voraussetzung für gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt und für ein auskömmliches Einkommen ist eine gute schulische und berufliche Bildung – das hat nicht zuletzt die tiefergehende Auswertung der Daten der Familienberichterstattung sehr deutlich gezeigt. Bildung wird für Alleinerziehende nur dadurch möglich, dass ihre besondere Familiensituation im Bildungssystem berücksichtigt wird. Ausbildung und Umschulung und Weiterbildung in Teilzeit und mit angepassten zeitlichen Voraussetzungen verbessern in diesem Zusammenhang die Zugangs- und Erfolgchancen der Alleinerziehenden. Auch dabei sind Arbeitgeber unverzichtbare Kooperationspartner.
- Eine Stärkung von Erziehungs-, Alltags- und Schlüsselkompetenzen ist besonders wichtig für die Bewältigung schwieriger Situationen bzw. Lebensphasen im zwischenmenschlichen ebenso wie im alltagsorganisatorischen Bereich. Hier helfen zum Beispiel Angebote der Familienbildung oder auch spezielle Programme wie „wir2/PALME“ weiter, die gezielt auf die besondere (Beziehungs-)Situation von Alleinerziehenden und ihren Kindern eingehen. Der Bekanntheitsgrad solcher Kurskonzepte sollte gestärkt und das Angebot erweitert werden.

##### *Information und Begleitung:*

- Gerade in schwierigen Situationen/Lebensphasen fehlt häufig ein **Überblick** sowie Detailinformationen über vorhandene Unterstützungsangebote und Hilfen. Informationsangebote in digitaler oder gedruckter Form und Anlaufstellen, die sich explizit (auch) an Alleinerziehende wenden, sind hierfür wichtige Einrichtungen und für einen Zugang ins Hilfesystem unerlässlich.
- Schwierigkeiten entstehen besonders häufig bei **Übergängen** in neue Lebensphasen und Lebenssituationen oder beim biografisch bedingten Wechsel zwischen Fachkräften und Institutionen. Für Alleinerziehende und ihre Kinder markiert in aller Regel die Trennungsphase vom Partner oder der Partnerin einen solchen einschneidenden Übergang. Eine inhaltliche Orientierung der Hilfen an solchen typischen Übergängen und Lebensphasen oder auch die Hilfe durch „Lotsen“

bzw. durch eine Trennungsbegleitung die sich ggf. an vorliegenden „Hilfepfaden“ orientieren, kann den Wechsel erleichtern.

- Probleme bei der Neugestaltung der Beziehungen zwischen den Eltern und zum Kind entstehen auch durch das Festhalten an veralteten Geschlechtsrollenmustern. Jungen Menschen, die frühzeitig die Gelegenheit erhalten, sich über ihre individuellen Wünsche und über ihre spätere **Familienrolle** klar zu werden wird ggf. eine Neuorientierung nach einer Trennung erleichtert. Entsprechende Lerninhalte sollten in Programmen und Kursen für Jugendliche stärker verankert werden.

### *Soziale Unterstützung und Sozialraumorientierung*

- **Informelle Unterstützung** in sozialen Netzwerken ist für Alleinerziehende besonders wichtig und wertvoll. Netzwerknützung (z. B. über „Frühstückstreffen“) und deren fortlaufende Unterstützung ist ebenso wie die Förderung selbst organisierter Zusammenschlüsse der Alleinerziehenden (z. B. in Selbsthilfegruppen und Verbänden wie dem VaMV) daher ebenfalls sinnvoll (z. B. durch die Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten für lokale Treffen).
- **Sozialraumorientierte Hilfen** sollten vorhandene Strukturen aufgreifen und ein wohnortnahes und bedarfsbezogenes Angebot bei konsequenter Beteiligung der Alleinerziehenden vorhalten.
- An der Situation des jeweiligen Sozialraums und der dort lebenden Familien orientiert sollte auch die Stadtentwicklungsplanung sein. Alleinerziehende brauchen vor allem bezahlbaren **Wohnraum**, der ihrem vergleichsweise hohen Raumbedarf bei gleichzeitig geringeren finanziellen Ressourcen entgegen kommt.
- Besondere Herausforderungen ergeben sich für das Hilfesystem im **ländlichen Raum**. Hier werden nicht nur verbesserte Angebotsstrukturen im ÖPNV, sondern auch mobile Angebote wie beispielsweise der Infobus in Meinigen in Zukunft an Bedeutung gewinnen müssen.
- Aufgrund der eingeschränkten Mobilität der Alleinerziehenden sowie aufgrund von Betreuungsproblemen werden soziale Netzwerke, die über das **Internet** entstehen und gepflegt werden, für die Zielgruppe immer wichtiger, zumal sich hieraus häufig auch Beziehungen in der „wirklichen Welt“ ergeben. Diese Form der Kommunikation und Netzwerkbildung bietet für viele Alleinerziehende Möglichkeiten des Austauschs.
- Alleinerziehende **Väter** sind in der Minderheit – und sie sind in einer ganz besonderen Situation. Bislang orientiert sich das Unterstützungsangebot nur an ihrer Anzahl, d.h. es ist kaum vorhanden, nicht aber an inhaltlichen Herausforderungen, denn Männer brauchen andere Formen der Ansprache und des Zugangs. Im Sinne aller Familienmitglieder ist auch eine verbesserte Einbeziehung der getrennt lebenden Eltern wichtig. Vor allem für die positiv verlaufende Entwicklung der Kinder ist eine funktionierende Eltern-Kind-Beziehung wichtig.

Neben diesen konkreten Unterstützungsangeboten für Alleinerziehende erfordert die Art der Organisation und Institutionalisierung von Hilfen auf der kommunalen Ebene jedoch auch eher strategisch ausgerichtete Maßnahmen und Prozesse, die dazu beitragen, eine Bedarfsorientierung der Politik und die Inanspruchnahme der Angebote zu stärken. Die Analysen haben gezeigt, dass sich die Situation und Problemlagen von Alleinerziehenden in unterschiedlichen Siedlungstypen signifikant voneinander unterscheiden. Ein generelles „Konzept“ zur Verbesserung der Situation von Alleinerziehenden kann es daher nicht geben – zumal auch die lokalen Strukturen und Gegebenheiten vor Ort auch zwischen Kommunen des gleichen Siedlungstyps stark variieren. Stattdessen ist daher eine strategische Ausrichtung jeweils an die gegebenen Bedarfe und Strukturen in den Kommunen zu etablieren.

### *Bedarfsorientierung*

- Grundsätzlich ist eine konsequente Orientierung an den allgemeinen und besonderen Bedarfen von Alleinerziehenden wichtig, die auch aktuelle Entwicklungen im Blick behält. Hierfür sind einerseits Bedarfserhebungen (z. B. über Befragungen und über die Beteiligung der Zielgruppe) geeignet und andererseits Bestandsaufnahmen zur Feststellung des Vorhandenen erforderlich.
- Auf dieser Grundlage sollten Prozesse der Zielfindung stattfinden. Eine konsequente Orientierung der Akteure an gemeinsam entwickelten Zielen trägt zur fundierten (Weiter-)entwicklung der kommunalen Familienpolitik bei.

### *Vernetzung und Kooperation*

- Für die Lebenssituation der Alleinerziehenden sind die Anstrengungen und Aktivitäten einer Vielzahl von Stellen und Akteuren wichtig. Dies reicht im Bereich der Kommunalverwaltung von den Gleichstellungsstellen über die Jobcenter, Familienbildungsstätten, Jugendämter bis hin zur Stadtentwicklung und weiteren Stellen. Daneben sind viele weitere vor Ort tätige Institutionen und Organisationen für die Unterstützung von Alleinerziehenden zuständig. Um ein unkoordiniertes Nebeneinander zu vermeiden, ist die Vernetzung all dieser Akteure Voraussetzung. Dem haben die Bundesprojekte der letzten Jahre versucht, Rechnung zu tragen. Vor Ort wurden viele gute Projekte entwickelt, die aufgegriffen und deren positive und erfolgreiche Beiträge fortgeführt werden könnten. Auch hier hat sich gezeigt, dass die Einbeziehung der Arbeitgeber und der Jugendämter von ganz besonderer Bedeutung ist. Gerade für Alleinerziehende mit multiplen Problemlagen sind weitere Kooperationen mit Familienzentren oder der Schuldnerberatung wichtig.
- Bei der Bildung von Netzwerken sollte den Schnittstellen der verschiedenen Zugänge und den Übergängen zwischen den Hilfeangeboten besondere Aufmerksamkeit zukommen.

### *Bündelung und Zugänglichkeit von Angeboten*

- Gerade für besonders problembelastete Alleinerziehende führt die Vielfalt und Unübersichtlichkeit der Angebote zu Verunsicherung, was ihre Inanspruchnahme erschwert. Sinnvoll sind deshalb nicht nur Hilfen, die die Orientierung und Nutzung durch Information erleichtern (s.o.), sondern auch das Bemühen um integrierte Unterstützungsangebote, bei denen nicht nur der Zugang zur Erwerbsarbeit im Mittelpunkt steht, sondern die Vielfalt der Herausforderungen, der Lebenssituation und Lebensphase berücksichtigt werden kann. Gewährleistet werden könnte dies zum Beispiel durch gemeinsame Sprechstunden von Jobcenter und Schuldnerberatung in Einrichtungen, die den Familien vertraut sind (wie etwa Familienzentren).

### *Qualifizierung der Fachkräfte*

- Eine ganzheitliche und problemsensible Unterstützung, die nicht die Würde der Hilfeempfänger verletzt und stattdessen Anerkennung vermittelt, setzt besondere Kenntnisse beim Fachpersonal voraus. Gerade in den eher „fachfremden“ Bereichen (wie etwa Jobcenter, Beistandsschaften, Stadtentwicklung etc.) fehlen solche Voraussetzungen jedoch häufig. Hier ist eine Sensibilisierung und eine fachliche Qualifizierung für die Thematik sinnvoll.

Diese Aufstellung von sinnvollen Handlungsschwerpunkten ist in vielerlei Hinsicht nicht überraschend oder neu. Seit einigen Jahren rücken Alleinerziehende immer mehr in den Fokus der familienpoli-

schen Aufmerksamkeit und viele gute Ansätze und Projekte wurden entwickelt, um ihre Situation zu verbessern. Man muss deshalb „das Rad nicht neu erfinden“. Wichtig ist vielmehr, Gutes zu erhalten und fortzuführen, wie z.B. Maßnahmen, die im Rahmen der Bundesprojekte entwickelt wurden. Jedoch sollte man gleichzeitig nun verstärkt auf solche Bereiche schauen, die noch nicht so sehr im Blick der Öffentlichkeit und der kommunalen Politik liegen. Abschließend werden solche Aspekte noch einmal aufgegriffen und Vorschläge zu ihrer stärkeren Berücksichtigung im Rahmen landespolitischer Initiativen entwickelt.

## **7.5 Abschließende Empfehlungen**

*Alleinerziehend ist zwar eine weit verbreitete, aber immer noch nicht als „normal“ geltende Familienform.*

*Alleinerziehende sind benachteiligt, auch wenn viele ihren Alltag gut meistern und zufrieden sind.*

Dies hört und liest man immer wieder in fokussierenden Aussagen zur Lebenssituation von Alleinerziehenden. Die dahinter stehenden Zusammenhänge und ihre Konsequenzen sind jeweils ernst zu nehmen, wenn es um Empfehlungen zur besseren Unterstützung für Alleinerziehende gehen soll.

Die Familienform „Alleinerziehend“ hat in den letzten Jahren immer stärkere Verbreitung gefunden. Dies ist von den Eltern in der Regel nicht gewünscht. Ursache hierfür sind allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen, in deren Verlauf sich unter anderem ehebezogene Normen, Wahlmöglichkeiten im Lebensverlauf und Erwartungen an die Partnerbeziehung verändert haben. Hinzu kommen veränderte gesellschaftliche Strukturen und Lebensbedingungen von Erwachsenen und Kindern (auf dieses Ursachengefüge konnte im Rahmen der vorliegenden Studie nicht weiter eingegangen werden). Trotz der Tatsache, dass mittlerweile ein bedeutsamer Anteil aller Familien alleinerziehend ist, fehlt den Alleinerziehenden aber immer noch die gesellschaftliche Anerkennung ihrer Lebensform. Dies zumindest erschließt sich aus einer ganzen Reihe empirischer Studien. Familienpolitisch betrachtet kann eine solche fehlende „Normalität“ auf zweierlei Missstände verweisen:

Zum einen können Alleinerziehende sich aus dem Hilfe- und Unterstützungsangebot für Familien ausgeschlossen oder zumindest von diesem nicht angesprochen fühlen. Hier ginge es darum, die Alleinerziehenden stärker in das allgemeine familienpolitische Instrumentarium einzubeziehen und es auf ihre Situation anzupassen. Dies würde auch deshalb Sinn machen, weil viele der in Kapitel 7.4 genannten Handlungsanforderungen grundsätzlich wichtig für Familien und für kommunale Familienpolitik sind und insofern Bestandteil einer bedarfsgerechten kommunalen Familienpolitik sein sollten.

Zum anderen können die Feststellungen auf die Notwendigkeit spezieller, auf die besondere Situation von Alleinerziehenden zugeschnittener Angebote verweisen. In diesem Fall müssten mehr kompensatorische Angebote und Maßnahmen eigens für Alleinerziehende entwickelt werden. Wie die Analysen zur Einkommensarmut ergeben haben, ist der Familienstand Alleinerziehend zum Beispiel ein eigenständiger Erklärungsfaktor. Dies zeigt an, dass die Lebens- und Umweltbedingungen für Familien sich immer noch am Bild der „Normalfamilie“ mit zwei sorgenden Elternteilen und entsprechenden Möglichkeiten der Arbeitsteilung orientieren und insofern eine strukturelle Benachteiligung von Alleinerziehenden tatsächlich gegeben ist.

Beide Aussagen bzw. beide Erklärungen treffen also zu, denn Alleinerziehende gehören einerseits einer nach wie vor benachteiligten Familienform an. Alleinerziehend ist andererseits aber auch Normalität, denn Alleinerziehende sind Familien wie andere auch. Wichtig ist es in familienpolitischer Hinsicht also, zwei Wege einzuschlagen: (kommunale) Familienpolitik zu stärken und dabei die Bedarfe von Alleinerziehenden zu berücksichtigen und gleichzeitig die Gruppen von Alleinerziehenden in besonderer Weise zu unterstützen, die von struktureller Benachteiligung betroffen sind und denen Ressourcen für eine Kompensation fehlen. Vor dem Hintergrund der zuvor genannten sinnvollen Schwerpunkte einer kommunalen Unterstützung von Alleinerziehenden bieten sich bei der Verfolgung dieser Wege unter anderem folgende Ansatzpunkte an:

### *Stärkung der strategischen Ausrichtung der kommunalen Familienpolitik*

Eine konsequente strategische Ausrichtung der kommunalen Familienpolitik ist eine wichtige Voraussetzung für ihre bedarfsgerechte Ausgestaltung und damit für die langfristige und „normale“ Unterstützung der Alleinerziehenden. Im Einzelnen bedeutet dies:

- Eine strategisch ausgerichtete kommunale Familienpolitik basiert auf Situations- und Bedarfsanalysen. Wichtig ist es, hierbei die Situation der Alleinerziehenden zu berücksichtigen – und dabei sowohl die alleinerziehenden Väter als auch die getrennt lebenden Elternteile in den Blick zu nehmen.
- Eine strategisch ausgerichtete Familienpolitik basiert auf klaren Zielvorgaben, die in entsprechenden Zielfindungsprozessen unter Beteiligung von Politik, Verwaltung und Familien aufgestellt werden. Hierbei können Alleinerziehende als eine ganz besonders zu unterstützende Zielgruppe ausgewiesen werden.
- Eine strategisch ausgerichtete Familienpolitik bezieht bei der Planung und Umsetzung dieser Zielvorgaben andere Akteure der kommunalen Familienpolitik ein. Dabei sind Verwaltungsbereiche, Institutionen und Personen einzubeziehen, die für die Lebenssituation von Alleinerziehenden besonders wichtig sind, wie etwa Jugendamt, Stadtentwicklungsplanung, Jobcenter oder Wohnungsamt. Für die so wichtige Einbeziehung der Arbeitgeber in solche Netzwerke spielen sicherlich die Lokalen Bündnisse für Familien eine zentrale Rolle – sofern sie vorhanden sind und funktionieren. Daneben müssen sich aber auch die kommunalen Akteure für solche Kontakte verstärkt öffnen.

### *Qualifizierung von Fachkräften*

Für eine funktionierende Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure ist der Austausch über die jeweilige Sicht auf das Problem wichtig. Ein solcher Austausch vor Ort wird erleichtert durch den Erwerb geteilter Fachkenntnisse zum Thema, die zum Beispiel im Rahmen von Workshops oder durch die gemeinsame Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen vermittelt werden. Qualifizierungsbedarf gibt es außerdem im Hinblick auf die unbedingt notwendige Kooperation von kommunalen Akteuren und Unternehmen. Bedarf gibt es daher sowohl für kommunale familienpolitische Akteure im Hinblick auf eine Kooperation mit Unternehmen als auch für „fachfremde“ Akteure etwa aus Jobcentern, Wohnungsämtern oder Stadtentwicklungsämtern.

### *Fortführung und Verstetigung bereits erprobter Strukturen*

Mit den Bundes- und Landesprojekten der letzten Jahre sind im Bereich der Vernetzung von Akteuren bereits gute Ideen entwickelt worden und viele gute Ansätze auch in Nordrhein-Westfalen entwickelt worden. Dies trifft insbesondere für Maßnahmen zur beruflichen Integration von Alleinerziehenden zu. Bevor hier Neues aufgesetzt wird, wäre es wichtig, zu prüfen, ob und welche Ansätze mit Landesförderung (dauerhaft) fortgeführt werden können.

### *Neue Herausforderungen und Initiativen*

Landesinitiativen sollten darüber hinaus drängende Herausforderungen aufgreifen und die Entwicklung innovativer Konzepte fördern. Mögliche Themen wären zum Beispiel:

- (Aus)Bildung für Alleinerziehende
- Unterstützung alleinerziehender Väter bzw. getrennt lebender Elternteile
- Unterstützung für Alleinerziehende im ländlichen Raum
- Bedarfsgerechtes Wohnen von Alleinerziehenden
- Integrative Hilfen für junge arbeitslose Alleinerziehende
- Förderung von Maßnahmen, die dazu beitragen, dass Jugendliche traditionelle Geschlechterrollen hinterfragen.

Angesichts der Tatsache, dass die Lebenssituation und die Unterstützung von Alleinerziehenden seit vielen Jahren „Dauerbrenner“ in der wissenschaftlichen und politischen Diskussion sind und vor dem Hintergrund einer vielerorts erfolgreichen Programm- und Projektentwicklung, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch einmal mit Nachdruck darauf hinzuweisen, dass es vor allem um **verlässliche und nachhaltige Unterstützung** gehen muss. Eine weitere Aneinanderreihung von Modellprojekten mit ähnlichen Schwerpunkten hilft den Alleinerziehenden auf Dauer wenig. Verstetigung von Unterstützung und damit die Stärkung familialer Erziehungsleistungen lässt sich ohne zusätzliche finanzielle Mittel jedoch kaum erreichen.

Nach wie vor gibt es auf der anderen Seite Bedarfslagen von Alleinerziehenden, die noch nicht ausreichend berücksichtigt wurden. Hier sind **innovative Ideen und neue Ansätze** gefordert. Eine vollständige gesellschaftliche Anerkennung der Lebensform „Alleinerziehend“ und der Leistungen von Alleinerziehenden steht aus. Sie würde einschließen, dass kommunale Familienpolitik sich selbstverständlich für die Bedarfe und Probleme dieser Familien zuständig sieht. Ein erster Schritt zur ihrer Unterstützung ist deshalb die Stärkung einer konsequent bedarfsorientierten kommunalen Familienpolitik, die für die besondere Situation der Alleinerziehenden sensibel und offen ist.

Mit konkreten Maßnahmen und Unterstützungsangebote vor Ort lassen sich die Lebensbedingungen von Familien und die Bewältigungsmöglichkeiten von Problemen sicherlich verbessern. An der strukturellen Benachteiligung von Alleinerziehenden, die sich unter anderem aus dem Fortleben überkommener Rollenmuster ergibt und die auch aus der Unangemessenheit rechtlicher Regelungen (z.B. im Unterhaltsrecht sowie im Steuer- und Sozialversicherungsrecht) resultiert, kann damit jedoch nur wenig geändert werden. Hier sind Korrekturen im Bereich des Bundesrechts erforderlich, die zumindest teilweise Kompensation für solche Benachteiligungen schaffen können. Dieser Weg kann auf Landesebene durch entsprechende Bundesratsinitiativen gegangen werden.

## Literaturverzeichnis

Achatz, J./ Hirseland, A./ Lietzmann, T./ Zabel, C. (2013): Alleinerziehende Mütter im Bereich des SGB II. Eine Synopse empirischer Befunde aus der IAB-Forschung. IAB Forschungsbericht 8/2013. Nürnberg.

Amato, P.R./ Keith, B. (1991): Separation from a Parent During Childhood and Adult Socioeconomic Attainment. In: Social Forces 70. S. 187-206.

BBSR - Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2010): Laufende Raumb Beobachtung - Raumabgrenzungen. Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland. ([http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Raumabgrenzungen/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp\\_node.html](http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Raumabgrenzungen/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp_node.html); 28.05.2014).

Beierling, A. 2013: Interview des IQZ mit Antje Beierling, Vorsitzende des Verbands alleinerziehender Mütter und Väter: Unterstützung für Alleinerziehende – Fragen an Antje Beierling. (<http://www.familie-in-nrw.de/2821+M50bcd88d70c.html>; 28.05.2014)

Beierling (Interview des IQZ mit Antje Beierling, Vorsitzende des Verbands alleinerziehender Mütter und Väter) (2014): Unterstützung für Alleinerziehende – Fragen an Antje Beierling. (<http://www.familie-in-nrw.de/2821+M50bcd88d70c.html>; 28.05.2014).

Beste, J./ Lietzmann, T. (2012): Grundsicherung und Arbeitsmotivation. Single Mutter sucht passenden Job. In: IAB-Forum 1/2012. Nürnberg. S. 46-51.

BMAS - Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2011): Alleinerziehende unterstützen – Fachkräfte gewinnen. Berlin.

BMAS - Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2013): Alleinerziehende unterstützen – Fachkräfte gewinnen. Berlin.

BMFSFJ - Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2008): Alleinerziehende: Lebens- und Arbeitssituation sowie Lebenspläne. Ergebnisse einer Repräsentativumfrage im Herbst 2008. Ergebnisband. Berlin.

BMFSFJ - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2011): Lebenswelten und -wirklichkeiten von Alleinerziehenden. Erstellt durch die Sinus Markt- und Sozialforschung GmbH. Berlin.

BMFSFJ - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2012): Alleinerziehende in Deutschland – Lebenssituation und Lebenswirklichkeiten von Müttern und Kindern. Monitor Familienforschung. Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik. Ausgabe 28. Berlin.

BMFSFJ - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2012a): Familienbewusste Arbeitszeiten. Leitfaden für die praktische Umsetzung von flexiblen, familienfreundlichen, Arbeitszeitmodellen – Zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Berlin.

BMFSFJ - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2012b): Ausgeübte Erwerbstätigkeiten von Müttern. Erwerbstätigkeit, Erwerbsumfang und Erwerbsvolumen 2010. Berlin.

BMFSFJ - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2012c): Zeit für Familie. Familienzeitpolitik als Chance einer nachhaltigen Familienpolitik. Achter Familienbericht. Berlin.

BMFSFJ - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2014): Vierter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. KiföG-Bericht 2013. Berlin.

Bräutigam, C./ Enste, P./ Evans, M. (2012): Welche Hilfen brauchen Alleinerziehende? Chancen kooperativer Dienstleistungen auf kommunaler Ebene. Forschung Aktuell 11/2012. Bochum.

Broens, K./ Henkel, A./ Köberl, N./ Stegner, K./ Wielage, N. (2013): Programmbegleitung des ESF-Ideenwettbewerbs "Gute Arbeit für Alleinerziehende". Berlin.

Dräger, J./ Stein, A. (2014): Vorwort zu: Lenze, A. (2014): Alleinerziehende unter Druck. Rechtliche Rahmenbedingungen, finanzielle Lage und Reformbedarf. Darmstadt.

Engelbert, A. (1999): Familien im Hilfenetz. Bedingungen und Folgen der Nutzung von Hilfen für behinderte Kinder. Weinheim/München.

Engelbert, A. (2012): Familie. In: Beck, I./ Greving, H. (Hrsg.) (2012). Lebenslage und Lebensbewältigung. Behinderung, Bildung, Partizipation. Enzyklopädisches Handbuch der Behindertenpädagogik, Bd. 5. Stuttgart. S. 96-104.

Engelbert, A./ Schultz, A. (2011): Familienzeit. Herausforderungen und Ansatzpunkte für die (örtliche) Ebene. Studie z.Hd. des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport. Unveröff. Manuskript. Bochum.

Franz, M. (2014): Wir2. Bindungstraining für Alleinerziehende. Göttingen.

Hassenstein, H. (2005): Das Programm „Mutter und Kind“: Hilfe für alleinerziehende Mütter/Väter. Internetzeitschrift des Landesverbandes für Kinder in Adoptiv- und Pflegefamilien in Schleswig-Holstein e.V. und der Arbeitsgemeinschaft für Sozialberatung und Psychotherapie (AGSP). (<http://www.agsp.de/html/a61.html>; 28.05.2014).

Jaehrling, K./ Erlinghagen, M./ Kalina, T./ Mümken, S./ Mesaros, L./ Schwarzkopf, M. (2011): Arbeitsmarktintegration und sozioökonomische Situation von Alleinerziehenden. Ein empirischer Vergleich: Deutschland, Frankreich, Schweden, Vereinigtes Königreich. Forschungsbericht im Auftrag des BMAS. IAQ - Institut Arbeit und Qualifikation. Duisburg.

Knittel, T./ Steidle, H. (2011): Lebenssituation und soziale Lage von Alleinerziehenden. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit: Lebenslage Alleinerziehend – wo ist das Problem? Vierteljahresheft zur Förderung von Sozial-, Jugend- und Gesundheitshilfe, 42. Jahrgang, Nr. 2/2011. Berlin. S. 4-19.

Kuther, U. (2011): Alleinerziehende Väter im Vergleich mit alleinerziehenden Müttern. In: BZgA: Alleinerziehende im Lebensverlauf. BZgA Forum Sexualaufklärung und Familienplanung. Frankfurt. S. 36 - 39.

Lenze, A. (2014): Alleinerziehende unter Druck. Rechtliche Rahmenbedingungen, finanzielle Lage und Reformbedarf. Darmstadt.

Limmer, R. (2000): Die Lebenssituation Alleinerziehender und sozialpolitische Maßnahmen für Alleinerziehende im Ländervergleich. Analyse von Berichten der öffentlichen Hand auf Ebene der Bundesländer sowie ausgewählter Kommunen. Ifb-Materialien Nr. 1-98. Bamberg.

Limmer, R. (2007): Mein Papa lebt woanders – Die Bedeutung des getrenntlebenden Vaters für die psycho-soziale Entwicklung seiner Kinder. In: Mühlig, T./ Rost, H. (Hrsg.): Väter im Blickpunkt. Perspektiven der Familienforschung. Opladen & Farmington Hills. S. 243-268.

Lois, D./ Kopp, J. (2011): Elternschaftskonstellationen bei Alleinerziehenden. In: Schwab, D./ Vaskovics, L.A. (Hrsg.): Pluralisierung von Elternschaft und Kindschaft. Familienrecht, -soziologie und -psychologie im Dialog. Sonderheft Zeitschrift für Familienforschung 8. Opladen & Farmington Hills. S. 59-76.

MAIS – Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2011): Lebenslagen von Alleinerziehenden. Sozialberichterstattung NRW. Kurzanalyse 01/2011. IT.NRW im Auftrag des MAIS NRW. Düsseldorf.

MAIS – Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2012): Sozialbericht NRW 2012. Armuts- und Reichtumsbericht. Düsseldorf.

Matzner, M. (2007): Alleinerziehende Väter – eine schnell wachsende Familienform. In: Mühlig, T./ Rost, H. (Hrsg.): Väter im Blickpunkt. Perspektiven der Familienforschung. Opladen & Farmington Hills. S. 225-242.

McCubbin, H.J./ Patterson, J.M. (1983): Family stress and adaptation to crisis. A double ABCX model of family behavior. In: Olson, D.H./ Miller, B.C. (Hrsg.): Family studies review yearbook. Beverly Hills. S. 87-106.

Meier-Gräwe, U. (2011): „Hätschelkinder der Nation“? Die Lebenslagen Alleinerziehender aus soziologischer Sicht. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit. 42. Jahrgang, Nr. 2/2011. Berlin. S. 21-31.

Meier-Gräwe, U. (2013): Alleinerziehende Mütter und ihre Kinder – Stärker, als gedacht, doch auf Unterstützung angewiesen. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): LebensUmwege: Alleinerziehende. Zehn Portraits. Gütersloh. S. 196-201.

Merkle, T./ Wippermann, C./ Henry-Huthmacher, C./ Borchard, M. (Hrsg.) (2008): Eltern unter Druck. Selbstverständnis, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Stuttgart.

Nave-Herz, R./ Krüger, D. (1992): Ein-Eltern-Familien. Eine empirische Studie zur Lebenssituation und Lebensplanung alleinerziehender Mütter und Väter. Materialien zur Frauenforschung, Band 15, Schriftenreihe des Instituts Frau und Gesellschaft. Bielefeld.

Ott, N./ Hancioglu, M./ Hartmann, B. (2011): Dynamik der Familienform „alleinerziehend“. Gutachten für das BMAS. Bochum.

Ott, N./ Strohmeier, K.P. (2003): Alleinerziehende im Sozialhilfebezug. Risiken und Chancen im Leben zwischen Familie und Erwerbstätigkeit. Endbericht im Auftrag des BMGS. Bochum.

- Rainer, H./ Bauernschuster, S./ Danzer, N./ Hener, T./ Holzner, C./ Reinkowski, J. (2012): Kindergeld. Im Auftrag der Geschäftsstelle Gesamtevaluation der ehe- und familienbezogenen Leistungen in Deutschland. Ifo Institut. München.
- Reis, C. (2011): Alleingelassen. Junge arbeitslose Alleinerziehende im Dickicht sozialstaatlicher Hilfeangebote. Band 8 der Schriftenreihe des Instituts für Stadt- und Regionalentwicklung der Fachhochschule Frankfurt am Main. Barleben.
- Sander, E. (2011): Kinder in Einelternfamilien. In: BZgA (2011): Alleinerziehende im Lebensverlauf. BZgA Forum Sexualaufklärung und Familienplanung. Frankfurt. S. 15-19.
- Schmidt-Denter, U./ Beelmann, W./ Trappen, I. (1995): Innerfamiliäre Entwicklungen nach Trennung und Scheidung. Ergebnisse der Kölner Längsschnittstudie. In: Report Psychologie, 20(3). S. 20-27.
- Settertobulte, W. (2010): AOK-Familienstudie 2010. Routinen und Rituale fördern die Gesundheit der Kinder. Gütersloh.
- Sinus Sociovision (2012): Was heißt hier alleinerziehend? – Analysen zu Lebensformen und Beziehungskonstellationen von Müttern in Deutschland. Im Auftrag des BMFSFJ. Berlin.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2010): Alleinerziehende in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2009. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2012): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2011. Wiesbaden.
- Stiehler, S. (2000): Alleinerziehende Väter. Sozialisation und Lebensführung. Weinheim.
- Strohmeier, K.P./ Bader, S./ Melzer, B./ Schultz, A./ Wunderlich, H. (2006): Familienbericht Oberhausen 2006. Lebenslage und Zufriedenheit von Familien. Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung (ZEFIR). Bochum.
- VAMV, Verband alleinerziehender Mütter und Väter (2014): Alleinerziehend. Tipps und Informationen. VAMV, 21. Auflage.
- Walper, S./ Wendt, E.-V. (2005): Nicht mit beiden Eltern aufwachsen – ein Risiko? Kinder von Alleinerziehenden und Stieffamilien. In: Alt, C. (Hrsg.): Kinderleben – Aufwachsen zwischen Familie, Freunden und Institutionen. Schriften des DIJ: Jugendpanel, Band 1: Aufwachsen in Familien. Wiesbaden. S. 187-216.
- Winkelmann, P. (2011): Alleinerziehende mit besonderem Unterstützungsbedarf. In: BZgA: Alleinerziehende im Lebensverlauf. BZgA Forum Sexualaufklärung und Familienplanung. Frankfurt. S. 28-35.
- Ziegler, H. (2011): Abstract „Auswirkungen von Alleinerziehung auf Kinde in prekärer Lage“. ([kinderförderung.bepanthen.de/static/documents/Abstract\\_Prof\\_Ziegler\\_final.doc](http://kinderförderung.bepanthen.de/static/documents/Abstract_Prof_Ziegler_final.doc); 28.05.2014).
- Ziegler, H./Seelmeyer, U./ Otto, H.-U. (2010): „Arbeitslos mit Kindern.“ Bewältigungsstrategien und institutionellen Unterstützung. Bielefeld.

Ziegler, H./ Seelmeyer, U. (2011): Erleben und Bewältigung von Armut und Arbeitslosigkeit bei Alleinerziehenden. Ergebnisse einer empirischen Studie. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, 42. Jahrgang, Nr. 2/2011. Berlin. S. 32-42.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Familien mit minderjährigen Kindern; Angaben in Prozent .....	12
Abbildung 2:	Familienformen in den alten und neuen Bundesländern; Angaben in Prozent .....	13
Abbildung 3:	Altersverteilung von Alleinerziehenden und Müttern; Angaben in Prozent .....	15
Abbildung 4:	Familienformen nach Anzahl der Kinder; Angaben in Prozent.....	16
Abbildung 5:	Alleinerziehende Mütter und Väter nach Alter des jüngsten Kindes; Angaben in Prozent.....	17
Abbildung 6:	Grund des Wechsels aus dem Status 'alleinerziehend'; Angaben in Prozent .....	18
Abbildung 7:	Erwerbsquoten für Alleinerziehende und Mütter in Paarfamilien nach Alter des jüngsten Kindes, Angaben in Prozent .....	24
Abbildung 8:	Erwerbstätigenquote von Müttern nach dem Alter des jüngsten Kindes und dem Bildungsstand; Angaben in Prozent.....	25
Abbildung 9:	Voll- und Teilzeiterwerbstätigkeit von Alleinerziehenden; Angaben in Prozent.....	26
Abbildung 10:	Erwerbsbeteiligung von Alleinerziehenden 2007 und 2012 in Gladbeck; Angaben in Prozent .....	27
Abbildung 11:	Armutsrisikoquoten 2010 (neue OECD-Skala) nach Familienform und Kinderzahl; Angaben in Prozent .....	34
Abbildung 12:	Einflussfaktoren auf das Armutsrisiko (alte OECD-Skala) von Familien mit Kindern (odds ratio) .....	37
Abbildung 13:	Einflussfaktoren auf das Armutsrisiko von Alleinerziehenden (odds ratio) .....	39
Abbildung 14:	Alleinerziehende Mütter und Mütter in Paarfamilien nach überwiegenden Lebensunterhalt; Angaben in Prozent .....	41
Abbildung 15:	Bezugsquoten Arbeitslosengeld II alleinerziehender Mütter nach Alter des jüngsten Kindes; Angaben in Prozent.....	42
Abbildung 16:	Ausstattung des Haushalts mit ausgewählten Gütern; Angaben in Prozent.....	46
Abbildung 17:	Das Geld reicht überhaupt nicht für...; Angaben in Prozent .....	47
Abbildung 18:	Zufriedenheit mit der Wohnung nach Kommumentyp; Angaben in Prozent .....	56
Abbildung 19:	Zufriedenheit mit der Wohnung nach Familienform; Angaben in Prozent.....	58
Abbildung 20:	Private Unterstützungsleistungen im Alltag; Angaben in Prozent .....	65
Abbildung 21:	Zahl der sozioökonomischen Risikolagen nach Familienform; Angaben in Prozent ...	70
Abbildung 22:	Probleme in den Familien; Angaben in Prozent .....	77
Abbildung 23:	Lebenszufriedenheit von alleinerziehenden Müttern und Müttern in Paarfamilien; Angaben in Prozent .....	81
Abbildung 24:	Plakat-Kampagne „& Erfolgreich – Beispiel guter Praxis“ MEO für Alleinerziehende .....	118
Abbildung 25:	Solo Mama Mia - fiktive Imagekampagne für alleinerziehende Mütter, Halle .....	124

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Paarfamilien und Alleinerziehende nach Anzahl und Alter der Kinder; Angaben in Prozent.....	20
Tabelle 2:	Zahl und Alter der Kinder von Alleinerziehenden mit und ohne Partner (außerhalb des Haushalts) .....	21
Tabelle 3:	Müttererwerbstätigkeit; Angaben in Prozent .....	28
Tabelle 4:	Vereinbarkeit von Familie und Beruf; Angaben in Prozent .....	29
Tabelle 5:	Gründe für eine schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf; Angaben in Prozent .....	29
Tabelle 6:	Erwerbswünsche und Gründe für eine eingeschränkte Erwerbstätigkeit alleinerziehender Mütter; Angaben in Prozent.....	30
Tabelle 7:	Äquivalenzeinkommen nach Familienform (gewichtet).....	32
Tabelle 8:	Armutsrisikoquoten (weniger als 50 Prozent, alte OECD-Skala) 2005-2009, gesamtes Bundesgebiet; Angaben in Prozent .....	33
Tabelle 9:	Armutsbetroffenheit (alte OECD-Skala) nach Erwerbskonstellation, Bildungsstatus und Kinderzahl; Angaben in Prozent.....	35
Tabelle 10:	Einkommenszusammensetzung von Paarfamilien und Alleinerziehenden; Angaben in Prozent .....	44
Tabelle 11:	Verbleibquoten im SGB II-Bezug in Nordrhein-Westfalen nach Typ der Bedarfsgemeinschaft und Kinderzahl; Angaben in Prozent .....	45
Tabelle 12:	Working Poor (arm und armutsnah) nach Erwerbskonstellation, Jahr und Familientyp; Angaben in Prozent.....	45
Tabelle 13:	Institutionelle Betreuung der Kinder nach Art der Einrichtung, Alter und Familientyp; Angaben in Prozent.....	52
Tabelle 14:	Betreuungsbedarf für unter dreijährige Kinder nach Familienformen; Angaben in Prozent .....	53
Tabelle 15:	Betreuungsbedarf für unter dreijährige Kinder nach Region; Angaben in Prozent ....	54
Tabelle 16:	Inanspruchnahme von Grundschulbetreuung, Angaben in Prozent .....	54
Tabelle 17:	Kennzahlen zur Wohnsituation nach Familienformen .....	57
Tabelle 18:	Miete und Mietbelastung der Familien .....	59
Tabelle 19:	Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld nach Familienform, Kommumentyp, Einkommen bzw. Eigentümerstatus; Angaben in Prozent .....	60
Tabelle 20:	Mängel im Wohnumfeld nach Familienform; Angaben in Prozent.....	61
Tabelle 21:	Stadt Gladbeck: Mängel im Wohnumfeld 2007 und 2012; Angaben in Prozent.....	61
Tabelle 22:	Informelle Netzwerke als Unterstützungsressource; Angaben in Prozent.....	64
Tabelle 23:	Hilfe durch Fachkräfte bei Problemen; Angaben in Prozent .....	66
Tabelle 24:	Inanspruchnahme und Kenntnis kommunaler Beratungs- und Unterstützungsangebote nach Familienformen; Angaben in Prozent.....	67
Tabelle 25:	Bei vorhandenem Problem an niemanden wegen Hilfe gewandt.....	68

# **Anhang**

## **Inhalt Anhang**

### **Anhang zu Kapitel 3**

Tabelle A1: Zuordnung der Kommunen zu den siedlungsstrukturellen Gebietstypen & Jahr der Familienbefragung

Tabelle A2: Relative Wahrscheinlichkeit von Alleinerziehenden und Paarhaushalten mit Kindern, einkommensarm zu sein

Tabelle A3: Inanspruchnahme von Grundschulbetreuung

### **Anhang zu Kapitel 6**

Übersicht A1: Unterstützungsangebote der Länder

Übersicht A2: Unterstützungsangebote der Kommunen

Übersicht A3: Pädagogisch-soziale Programme und Projekte

### **Anhang zu Kapitel 7**

Fotoprotokoll der Fachtagung „Unterstützung für Alleinerziehende“ am 6.5.2014

## Anhang zu Kapitel 3

Tabelle A1: Zuordnung der Kommunen zu den siedlungsstrukturellen Gebietstypen & Jahr der Familienbefragung

Stadt/Gemeinde	Kleinere Großstädte	Größere Mittelstädte	Kleinere Mittelstädte	Größere Kleinstädte	Kleine Kleinstädte	Erhebungsjahr
Gelsenkirchen	X					2005
Herten		X				2005
Oberhausen	X					2005
Wesseling			X			2005
Mülheim	X					2006
Neuss	X					2006
Kreuztal			X			2006
Gladbeck		X				2007/2012
Rheine		X				2007
Gütersloh		X				2007
Castrop-Rauxel		X				2007
Rheinberg			X			
Hilden		X				2010
Rödinghausen					X	2011
<b>StädteRegion Aachen:</b>						2011
Alsdorf			X			2011
Baesweiler			X			2011
Eschweiler		X				2011
Herzogenrath			X			2011
Monschau				X		2011
Roetgen					X	2011
Simmerath				X		2011
Stolberg		X				2011
Würselen			X			2011
<b>Kreis Unna:</b>						2005
Bönen		X				
Holzwickede		X				
Fröndenberg		X				
<b>Kreis Wesel:</b>						2008
Alpen				X		
Hamminkeln			X			
Hünxe				X		
Neukirchen-Vlyn			X			
Rheinberg			X			
Schermbek				X		

Stadt/Gemeinde	Kleinere Großstädte	Größere Mittelstädte	Kleinere Mittelstädte	Größere Kleinstädte	Kleine Kleinstädte	Erhebungsjahr
Sonsbeck					X	
Xanten			X			
<b>Kreis Siegen-Wittgenstein:</b>						2006
Bad Berleburg				X		
Burbach				X		
Erndtebrück					X	
Freudenberg				X		
Hilchenbach				X		
Bad Laasphe				X		
Nepthen			X			
Neunkirchen				X		
Wilnsdorf			X			

**Tabelle A2: Relative Wahrscheinlichkeit von Alleinerziehenden und Paarhaushalten mit Kindern einkommensarm zu sein**

Ergebnisse der logistischen Regression	Wahrscheinlichkeit einkommensarm zu sein					
	für Paarfamilie und Alleinerziehende		für Alleinerziehende		für Paarfamilien	
	mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren im Haushalt					
	Modell 1		Modell 2		Modell 3	
	Regr.- koeff. b	exp (b) odd ratios	Regr.- koeff. b	exp (b) odd ratios	Regr.- koeff. b	exp (b) odd ratios
<i>Lebensform/ Haushaltsmerkmale</i>						
Paarfamilien (Ref.)	0	1				
Alleinerziehend	0,90	2,45***				
Zahl der Kinder	0,29	1,34***	0,24	1,27***	0,30	1,35***
Alter des jüngsten Kindes	0,03	1,03***	/	n.s.	0,03	1,03***
Alter des jüngeren Elternteils	-0,03	0,97***	-0,04	0,96***	-0,02	0,98***
<i>Migrationshintergrund</i>						
ohne (Ref.)	0	1	0	1	0	1
mit	0,51	1,66***	/	n.s.	0,56	1,75***
<i>Erwerbsstatus der Mutter</i>						
vollzeiterw .	/	n.s.	/	n.s.	/	n.s.
teilzeiterw . (Ref.)	0	1	0	1	0	1
nichterw erbstätig	0,50	1,65***	1,08	2,94***	0,42	1,52***
<i>Bildungsstatus der Eltern</i>						
niedrige Qualifikation	1,30	3,68***	1,30	3,65***	1,28	3,60***
mittlerer Qualifikation	0,58	1,79***	0,50	1,66**	0,60	1,81***
höhere Qualifikation	0,30	1,35***	/	n.s.	0,32	1,38***
höchste Qualifikation (Ref.)	0	1	0	1	0	1
<i>Befragungszeitpunkt</i>						
vor/w ährend 2007 (Ref.)	0	1	0	1	0	1
nach 2007	-0,84	0,43***	-0,37	0,69**	-0,96	0,38***
<i>Stadt- und Gemeindetyp</i>						
(kleine) Großstadt (Ref.)	0	1	0	1	0	1
Mittelstadt	-0,80	0,45***	-0,56	0,57***	-0,83	0,44***
Kleinstadt/Gemeinde	-1,45	0,24***	-0,72	0,49***	-1,58	0,21***
Nagelkerkes R <sup>2</sup>	0,244		0,265		0,230	

Die Koeffizienten sind in Bezug zur jeweiligen Referenzkategorie, die einen Koeffizienten von 0 aufweist, zu interpretieren. Positive Werte bedeuten ein erhöhtes Risiko einkommensarm zu sein, negative Werte zeigen ein geringeres Risiko in Bezug zur Referenzkategorie an. Die odd ratios geben Auskunft über die Wirkungsstärke der unabhängigen Variablen auf das Armutrisiko. Sie geben an, wie sich das Chancenverhältnis zugunsten bzw. zuungunsten der Tatsache einkommensarm zu sein zur Referenzkategorie ändert.

Für alle Koeffizienten wurde die Irrtumswahrscheinlichkeiten eingefügt (Signifikanz): <10% (\*), < 5% (\*\*), < 1% (\*\*\*).

Quelle: KomFamBerl NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

**Tabelle A3: Inanspruchnahme von Grundschulbetreuung**

	Offene Ganztags- grund- schule (OGS/ OGATA)	Verlässli- che Grund- schule von 8 bis 13 Uhr	Inanspruch- nahme insge- samt	Es gibt eine Grundschulbe- treuung, die ich aber nicht in Anspruch neh- me	Es gibt keine Grundschulbe- treuung
<b>Angaben in Prozent</b>					
<b>Typ</b>					
Kleinere Großstädte	-	-	-	-	-
Größere Mittelstädte	24	14	<b>38</b>	58	4
Kleinere Mittelstädte	24	12	<b>35</b>	60	4
Größere Kleinstädte	21	14	<b>35</b>	62	4
Kleine Kleinstädte	15	16	<b>31</b>	61	8
<b>Migrationsstatus</b>					
Familien ohne Migrations- hintergrund	22	13	<b>35</b>	61	4
Familien mit Migrationshin- tergrund	27	13	<b>40</b>	54	7
<b>Kinderanzahl</b>					
ein Kind unter 18	35	16	<b>51</b>	43	6
zwei Kinder unter 18	23	15	<b>38</b>	58	4
drei oder mehr Kinder unter 18	20	10	<b>30</b>	66	5
<b>Alleinerziehende</b>	40	8	<b>48</b>	47	4
erwerbstätig	48	10	<b>58</b>	41	1
nicht erwerbstätig	33	5	<b>37</b>	56	7
<b>Paare</b>	21	14	<b>35</b>	61	4
beide erwerbstätig	27	20	<b>47</b>	51	73
nur eine/r erwerbstätig	13	9	<b>22</b>	3	5
<b>Familien insgesamt</b>	<b>23</b>	<b>13</b>	<b>36</b>	<b>59</b>	<b>4</b>

\*erst ab Castrop-Rauxel abgefragt

Quelle: KomFamBeri NRW 2005-2011, Familiendatensatz, gewichtet

## Anhang zu Kapitel 6

### Übersicht A1: Unterstützungsangebote der Länder

Land	Förderprogramm/Modelprojekt	Link
Baden-Württemberg	STÄRKE	<a href="http://www.sm.baden-wuerttemberg.de/de/STAerKE/188372.html">http://www.sm.baden-wuerttemberg.de/de/STAerKE/188372.html</a> <a href="http://www.familie-am-start.de/staerke">http://www.familie-am-start.de/staerke</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Baden-Württemberg	Kontaktstellen Frau und Beruf	<a href="http://www.frauundberuf-bw.de/landesprogramm_frau_beruf_2010.pdf">http://www.frauundberuf-bw.de/landesprogramm_frau_beruf_2010.pdf</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Baden-Württemberg	Landesstiftung „Familie in Not“	<a href="http://www.sm.baden-wuerttemberg.de/de/Landesstiftung_Familie_in_Not/80794.html?referer=80796">http://www.sm.baden-wuerttemberg.de/de/Landesstiftung_Familie_in_Not/80794.html?referer=80796</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Bayern	Förderung der Erziehungsberatungsstellen	<a href="http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=13a50f93e6b81258b6b3393368b8e8be0;vies;document&amp;doc=11195">http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=13a50f93e6b81258b6b3393368b8e8be0;vies;document&amp;doc=11195</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Bayern	KAJAK	<a href="http://www.stmas.bayern.de/presse/pm1206-380.php">http://www.stmas.bayern.de/presse/pm1206-380.php</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Berlin	Berufsausbildungsförderung	<a href="http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=4e57984fd0721b435b94a82357712833;vies;document&amp;doc=8810">http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=4e57984fd0721b435b94a82357712833;vies;document&amp;doc=8810</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Berlin	Lokales Soziales Kapital	<a href="http://www.berlin.de/ba-treptow-koepenick/wirtschaft/bbwa/lsk.html">http://www.berlin.de/ba-treptow-koepenick/wirtschaft/bbwa/lsk.html</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Brandenburg	Teilzeitausbildung für junge Mütter und Väter	<a href="http://www.laenderaktiv.de/laenderdb/index.php?id_offer=510&amp;action=bbj_detail&amp;blocksize=10&amp;offset=0&amp;id_federal_state=BR&amp;id_activity=4&amp;id_category=&amp;id_criteria=&amp;id_target_group=&amp;id_school_type=&amp;submit=true">http://www.laenderaktiv.de/laenderdb/index.php?id_offer=510&amp;action=bbj_detail&amp;blocksize=10&amp;offset=0&amp;id_federal_state=BR&amp;id_activity=4&amp;id_category=&amp;id_criteria=&amp;id_target_group=&amp;id_school_type=&amp;submit=true</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Bremen	Ausbildung und Jugend mit Zukunft	<a href="http://www.bba-bremen.de/Foerderprogramme-Ausbildung-und-Jugend-mit-Zukunft.html">http://www.bba-bremen.de/Foerderprogramme-Ausbildung-und-Jugend-mit-Zukunft.html</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014

Bremen	Lokales Kapital für soziale Zwecke Bremen	<a href="http://www.bba-bremen.de/Foerderprogramme-Lokales-Kapital-fuer-soziale-Zwecke-Bremen.html">http://www.bba-bremen.de/Foerderprogramme-Lokales-Kapital-fuer-soziale-Zwecke-Bremen.html</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Bremen	UVAS - ein Modellversuch zur (Re-) Integration von armen Frauen in die Arbeitswelt	<a href="http://sowiport.gesis.org/search/id/iz-solis-90148808">http://sowiport.gesis.org/search/id/iz-solis-90148808</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Bremen	Umschulungsvorbereitung und Umschulung alleinerziehender Sozialhilfeeempfängerinnen	<a href="http://www.good-practice.de/mido/index.php?action=view&amp;page=1&amp;id=357">http://www.good-practice.de/mido/index.php?action=view&amp;page=1&amp;id=357</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Bundesebene	Frühe Hilfen	<a href="http://www.fruehehilfen.de/fruehe-hilfen/modellprojekte-fruehe-hilfen/">http://www.fruehehilfen.de/fruehe-hilfen/modellprojekte-fruehe-hilfen/</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Hamburg	Weiterbildungsbonus	<a href="http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=views:document&amp;doc=11094">http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=views:document&amp;doc=11094</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Hessen	Betriebliche Ausbildung Alleinerziehender	<a href="http://www.wibank.de/de/Foerderprogramme/BildungUndBeschaeftigung/Betriebliche-Ausbildung-Alleinerziehender.html">http://www.wibank.de/de/Foerderprogramme/BildungUndBeschaeftigung/Betriebliche-Ausbildung-Alleinerziehender.html</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Hessen	Keiner fällt durchs Netz	<a href="http://www.hessenstiftung.de/projekte/keiner-faellt-durchs-netz.htm">http://www.hessenstiftung.de/projekte/keiner-faellt-durchs-netz.htm</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Mecklenburg-Vorpommern	AQuA -Arbeit und Qualifizierung für Alleinerziehende	<a href="http://www.bilse.de/projekte/aqua-arbeit-und-qualifizierung-fuer-alleinerziehende">http://www.bilse.de/projekte/aqua-arbeit-und-qualifizierung-fuer-alleinerziehende</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Niedersachsen	Integriertes Beratungsangebot für Alleinerziehende (IBA)	<a href="http://www.familien-mit-zukunft.de/index.cfm?uuiid=23BE21E197FCE20FF28F61636CE9E3B">http://www.familien-mit-zukunft.de/index.cfm?uuiid=23BE21E197FCE20FF28F61636CE9E3B</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Nordrhein-Westfalen	Teilzeitberufsausbildung – Einstieg begleiten – Perspektiven öffnen	<a href="http://www.arbeit.nrw.de/ausbildung/ausbildung_foerdern/teilzeitberufsausbildung/">http://www.arbeit.nrw.de/ausbildung/ausbildung_foerdern/teilzeitberufsausbildung/</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Rheinland-Pfalz	Experimentelles Bauen	<a href="http://www.fm.rlp.de/startseite/bauen-und-wohnen/experimentelles-bauen/">http://www.fm.rlp.de/startseite/bauen-und-wohnen/experimentelles-bauen/</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Saarland	Keiner fällt durchs Netz	<a href="http://www.saarland.de/fruehe-hilfen.htm">http://www.saarland.de/fruehe-hilfen.htm</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Sachsen	Flexible und längere Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen	<a href="http://www.kita-bildungserver.de/projekte/laufende-projekte/modellprojekt-flexible-und-laengere-oeffnungszeiten-von-kindertageseinrichtungen/">http://www.kita-bildungserver.de/projekte/laufende-projekte/modellprojekt-flexible-und-laengere-oeffnungszeiten-von-kindertageseinrichtungen/</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Sachsen	Lokales Kapital für soziale Zwecke	<a href="http://www.sab.sachsen.de/de/p_arbeit/detailfp_esf_15116.jsp">http://www.sab.sachsen.de/de/p_arbeit/detailfp_esf_15116.jsp</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014

Sachsen-Anhalt	Ausbildung Alleinerziehender	<a href="http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=4aa561e46fff16fb87d819d09c769842;views;document&amp;doc=10180">http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=4aa561e46fff16fb87d819d09c769842;views;document&amp;doc=10180</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Sachsen-Anhalt	Einzelprojekte zur präventiven Arbeitsmarktförderung	<a href="http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=4aa561e46fff16fb87d819d09c769842;views;document&amp;doc=9988">http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=4aa561e46fff16fb87d819d09c769842;views;document&amp;doc=9988</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Sachsen-Anhalt	Lokales Kapital für die Erschließung neuer Beschäftigungspotenziale im Rahmen von Mikroprojekten	<a href="http://www.ms.sachsen-anhalt.de/arbeit-und-ausbildung/angebote-unterstuetzung/folgeseiten/54-lokales-kapital/">http://www.ms.sachsen-anhalt.de/arbeit-und-ausbildung/angebote-unterstuetzung/folgeseiten/54-lokales-kapital/</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Sachsen-Anhalt	BEATA - Begleitung und Unterstützung junger Alleinerziehender	<a href="http://www.laenderaktiv.de/laenderdb/index.php?action=bbj_detail&amp;id_offer=616">http://www.laenderaktiv.de/laenderdb/index.php?action=bbj_detail&amp;id_offer=616</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Schleswig-Holstein	Förderung allgemeiner sozialer Maßnahmen wohlfahrtsverbandsunabhängiger Träger	<a href="http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=13a50f93e6b81258b6b3393368b8be0;views;document&amp;doc=11569&amp;typ=RL">http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=13a50f93e6b81258b6b3393368b8be0;views;document&amp;doc=11569&amp;typ=RL</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Schleswig-Holstein	Schutzengel für Schleswig-Holstein	<a href="http://www.fruehehilfen.de/fruehe-hilfen/modellprojekte-fruehe-hilfen/soziale-fruehwarnsysteme-in-nrw-und-schutzengel-fuer-schleswig-holstein-nordrhein-westfalen-schleswig-holstein/">http://www.fruehehilfen.de/fruehe-hilfen/modellprojekte-fruehe-hilfen/soziale-fruehwarnsysteme-in-nrw-und-schutzengel-fuer-schleswig-holstein-nordrhein-westfalen-schleswig-holstein/</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014
Thüringen	Thüringer Initiative zur Integration und Armutsbekämpfung – Nachhaltigkeit (TIZIAN)	<a href="http://www.thueringen.de/de/tmsfig/aktuell/presse/42124/">http://www.thueringen.de/de/tmsfig/aktuell/presse/42124/</a> Letzter Zugriff: 30.05.2014

Übersicht A2: Unterstützungsangebote der Kommunen

Kommune	Projekt	Link
Aachen	KIRA	<a href="http://www.aachener-nachrichten.de/lokales/aachen/kira-bringt-die-tagesmutter-ins-haus-1.566007">http://www.aachener-nachrichten.de/lokales/aachen/kira-bringt-die-tagesmutter-ins-haus-1.566007</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Augsburg	Füreinanderda	<a href="http://www.fuereinanderda.de./home/page/2">http://www.fuereinanderda.de./home/page/2</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Berlin	Infopoints für Alleinerziehende	<a href="http://www.netzwerk-alleinerziehende.net/seite/118052/infopoints_fuer_alleinerziehende.html">http://www.netzwerk-alleinerziehende.net/seite/118052/infopoints_fuer_alleinerziehende.html</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Bielefeld	Minimax	<a href="http://www.wegweiser-kommune.de/projekte/kommunal/nordrhein-westfalen/bielefeld-minimax-flexible-betreuung-schaffen-ein-mehrwert-fur-familien-und-unternehmen">http://www.wegweiser-kommune.de/projekte/kommunal/nordrhein-westfalen/bielefeld-minimax-flexible-betreuung-schaffen-ein-mehrwert-fur-familien-und-unternehmen</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Bochum	Bochumer Wegweiser für Alleinerziehende	<a href="http://www.bochum.de/C12571A3001D56CE/vwContentByKey/W297QH4973BOCMDE/\$FILE/AEZ_2013_K_E.pdf">http://www.bochum.de/C12571A3001D56CE/vwContentByKey/W297QH4973BOCMDE/\$FILE/AEZ_2013_K_E.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Bonn	Ratgeber für Schwangere und Alleinerziehende	<a href="http://www.bonn.de/familie_gesellschaft_bildung_soziales/frauen/ratgeber_fuer_schwangere/index.html?lang=de">http://www.bonn.de/familie_gesellschaft_bildung_soziales/frauen/ratgeber_fuer_schwangere/index.html?lang=de</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Detmold	Trennung, Scheidung, Alleinerziehend	<a href="http://www.stadtdetmold.de/uploads/media/Boschuere_T-S-E_2010.pdf">http://www.stadtdetmold.de/uploads/media/Boschuere_T-S-E_2010.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Detmold	SeRa - Kooperationsprojekt für Alleinerziehende	<a href="http://www.stadtdetmold.de/2587.0.html?&amp;no_cache=1&amp;tx_ttnews[tt_news]=3681&amp;tx_ttnews[backPid]=3684&amp;cHash=f259aed3f78555f7767c1e4d6117f51c">http://www.stadtdetmold.de/2587.0.html?&amp;no_cache=1&amp;tx_ttnews[tt_news]=3681&amp;tx_ttnews[backPid]=3684&amp;cHash=f259aed3f78555f7767c1e4d6117f51c</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Duisburg	Beratungsleitstelle für Unternehmen	<a href="http://www.zfbt.de/netzwerk-w/dokumente/duisburg-beratungsleitstelle-unternehmen.pdf">http://www.zfbt.de/netzwerk-w/dokumente/duisburg-beratungsleitstelle-unternehmen.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Düsseldorf	Alleinerziehende im Stadtteil werden aktiv	<a href="http://www.duesseldorf.de/jugendamt/dwn/flyer_alleinerziehend.pdf">http://www.duesseldorf.de/jugendamt/dwn/flyer_alleinerziehend.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Düsseldorf	DüsseldorfNEWSLETTER	<a href="http://www.zwd.de/de/zwd/duesselnetz-newsletter.php">http://www.zwd.de/de/zwd/duesselnetz-newsletter.php</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Düsseldorf	KENNE	<a href="http://www.swt-stiftung.org/fileadmin/pdf/flyer-alleinerziehend.pdf">http://www.swt-stiftung.org/fileadmin/pdf/flyer-alleinerziehend.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014

EN	Ruhrüberschreitendes Netzwerk wirksame Hilfen für Alleinerziehende mit Zuwanderungshintergrund	<a href="http://www.monomig.de/">http://www.monomig.de/</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Gelsenkirchen	Familien- bzw. Lotsenbox	<a href="http://www.net-ge.de/acms/index.php?id=lotsenbox">http://www.net-ge.de/acms/index.php?id=lotsenbox</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Günzburg	Aktivierungswochenende für Alleinerziehende	<a href="http://www.b4bschwaben.de/nachrichten/guenzburg_artikel,-Aktivierungswochenende-fuer-Alleinerziehende- arid,128792.html">http://www.b4bschwaben.de/nachrichten/guenzburg_artikel,-Aktivierungswochenende-fuer-Alleinerziehende- arid,128792.html</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Günzburg	Beratungsstelle für Alleinerziehende	<a href="http://www.myheimat.de/guenzburg/ratgeber/die-beratungsstelle-fuer-alleinerziehende-informiert-d2382645.html">http://www.myheimat.de/guenzburg/ratgeber/die-beratungsstelle-fuer-alleinerziehende-informiert-d2382645.html</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Gütersloh	Alleinerziehenden Treffen	<a href="http://www.guetersloh.de/Z3VldGVyc2xvaGQ0Y21zOjE4NDk4.x4s.jsessionid%3DaBZer6bkp8m9?eCid=1406">http://www.guetersloh.de/Z3VldGVyc2xvaGQ0Y21zOjE4NDk4.x4s.jsessionid%3DaBZer6bkp8m9?eCid=1406</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Hagen	Kompass für Alleinerziehende in Hagen	<a href="http://www.alleinerziehende-hagen.de/fileadmin/netzwerk4b/downloads/Kompass_fuer_Alleinerziehende.pdf">http://www.alleinerziehende-hagen.de/fileadmin/netzwerk4b/downloads/Kompass_fuer_Alleinerziehende.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Halle	Solo Mama Mia - fiktive Imagekampagne für alleinerziehende Mütter	<a href="http://www.landesfrauenrat-sachsen-anhalt.de/Projekte/Solo-Mama-Mia-fiktive-Imagekampagne-fuer-Alleinerziehende/">http://www.landesfrauenrat-sachsen-anhalt.de/Projekte/Solo-Mama-Mia-fiktive-Imagekampagne-fuer-Alleinerziehende/</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Hamm	Alleinerziehendentreff - Treff für Alleinerziehende Väter	<a href="http://www.hamm.de/gesundheit/famgeso/angebote-von-az/angebotsdetail.html?cq_hamm_address[controller]=geso&amp;cq_hamm_address[view]=offerdetail&amp;cq_hamm_address[id]=507&amp;cHash=e1245d8109974d5da3d9319a05308ded">http://www.hamm.de/gesundheit/famgeso/angebote-von-az/angebotsdetail.html?cq_hamm_address[controller]=geso&amp;cq_hamm_address[view]=offerdetail&amp;cq_hamm_address[id]=507&amp;cHash=e1245d8109974d5da3d9319a05308ded</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Hamm	Job und Kids	<a href="http://www.hamm.de/soziales-und-gesellschaft/jobcenter/zukunft-wiedereinstieg/netzwerk-w-hamm-kompetenz-vor-ort/job-und-kids-hamm.html">http://www.hamm.de/soziales-und-gesellschaft/jobcenter/zukunft-wiedereinstieg/netzwerk-w-hamm-kompetenz-vor-ort/job-und-kids-hamm.html</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Heidelberg	Planspiel "Auszeit vom Alltag, ich plane meine Zukunft"	<a href="http://www.die-stadtreaktion.de/2014/03/rubriken/politik/gemeinderat/sozialausschuss/sitzung-des-ausschusses-fuer-soziales-und-chancengleichheit-4/">http://www.die-stadtreaktion.de/2014/03/rubriken/politik/gemeinderat/sozialausschuss/sitzung-des-ausschusses-fuer-soziales-und-chancengleichheit-4/</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Herne	Kompass für Alleinerziehende	<a href="http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/files/newa/\$file/herner_kompass_alleinerz_web.pdf">http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/files/newa/\$file/herner_kompass_alleinerz_web.pdf</a> f Letzter Zugriff: 22.05.2014

Herne	Anlaufstelle für Alleinerziehende	<a href="http://www.herne.de/KOMMUNEN/HERNE/TTW.NSF/ID/DE_ANLAUFSTELLE-FUER-ALLEINERZIEHENDE">http://www.herne.de/KOMMUNEN/HERNE/TTW.NSF/ID/DE_ANLAUFSTELLE-FUER-ALLEINERZIEHENDE</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Hof (Bayern)	Viola – Kompetenz für Alleinerziehende	<a href="http://www.eaf-bayern.de/uploads/media/05_2010_01.pdf">http://www.eaf-bayern.de/uploads/media/05_2010_01.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Ilm-Kreis (Thüringen)	Mobile Kinderbetreuung	<a href="http://www.ilm-kreis.de/PDF/Amtsblatt_Nr_10_2012.PDF?ObjSvrID=1626&amp;ObjID=1803&amp;ObjLa=1&amp;Ext=PDF&amp;WTR=1&amp;ts=1344310802">http://www.ilm-kreis.de/PDF/Amtsblatt_Nr_10_2012.PDF?ObjSvrID=1626&amp;ObjID=1803&amp;ObjLa=1&amp;Ext=PDF&amp;WTR=1&amp;ts=1344310802</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Köln	Kampagne „Beschäftigungschancen für Alleinerziehende erschließen“	<a href="http://www.jobcenterkoeln.de/common/library/dbt/sections/uploaded/2013-PM12-Preis%20f%C3%BC%20Kampagne%20Alleinerziehende-final.pdf">http://www.jobcenterkoeln.de/common/library/dbt/sections/uploaded/2013-PM12-Preis%20f%C3%BC%20Kampagne%20Alleinerziehende-final.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Kreis Soest	Jobcenter Arbeit Hellweg Aktiv	<a href="http://www.arbeit-hellweg-aktiv.de/aha2/Infos_Alleinerziehende/117060100000055607.php">http://www.arbeit-hellweg-aktiv.de/aha2/Infos_Alleinerziehende/117060100000055607.php</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Kreis Düren, Düren	Allein erziehend in Stadt und Kreis Düren - Ein Ratgeber	<a href="http://www.frauenbueros-nrw.de/Download/Allein_erziehend_2009_dueren.pdf">http://www.frauenbueros-nrw.de/Download/Allein_erziehend_2009_dueren.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Kreis Gütersloh	Wegweiser für Alleinerziehende beim Wiedereinstieg in den Beruf	<a href="http://www.rietberg.de/uploads/media/Wegweiser_fuer_Alleinerziehende_Mai_2011_01.pdf">http://www.rietberg.de/uploads/media/Wegweiser_fuer_Alleinerziehende_Mai_2011_01.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Kreis Herford	Erfolgreich (wieder)einsteigen in Ausbildung und Beruf, ein Ratgeber für Frauen im Kreis Herford	<a href="http://www.jobcenter-herford.de/common/library/dbt/sections/uploaded/Wiedereinsteigen_Ratgeber_fuer_Alleinerziehende.pdf">http://www.jobcenter-herford.de/common/library/dbt/sections/uploaded/Wiedereinsteigen_Ratgeber_fuer_Alleinerziehende.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Kreis Lippe	ULLA	<a href="http://www.netzwerk-lippe.de/Ulla.html">http://www.netzwerk-lippe.de/Ulla.html</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Kreis Mettmann	(Allein)Erziehend in den Beruf	<a href="http://www.zfbt.de/netzwerk-w/dokumente/Alleinerziehend-in-den-beruf_www-23-05-2013.pdf">http://www.zfbt.de/netzwerk-w/dokumente/Alleinerziehend-in-den-beruf_www-23-05-2013.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Kreis Mettmann	Arbeitgeber-Netzwerke net(t) for ME	<a href="http://www.awo-kreis-mettmann.de/Netzwerk_fuer_Alleinerziehende.1264.0.html">http://www.awo-kreis-mettmann.de/Netzwerk_fuer_Alleinerziehende.1264.0.html</a> <a href="http://web.archive.org/web/20130130181230/http://www.alleinerziehende-bmas.de/index.php/projektbeschreibung/items/61.html">http://web.archive.org/web/20130130181230/http://www.alleinerziehende-bmas.de/index.php/projektbeschreibung/items/61.html</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Kreis Mettmann, Düsseldorf	Alleinerziehende können mehr	<a href="http://www.competentia.nrw.de/kompetenzzentren/kompetenzzentrum_Duesseldorf-Mettmann/interessantes/Archiv_2012/ Ein_guter_Platz_fuer_Alleinerziehende .php">http://www.competentia.nrw.de/kompetenzzentren/kompetenzzentrum_Duesseldorf-Mettmann/interessantes/Archiv_2012/ Ein_guter_Platz_fuer_Alleinerziehende .php</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014

Kreis Recklinghausen	Online Handbuch	<a href="http://online-handbuch-alleinerziehende.de/recklinghausen/">http://online-handbuch-alleinerziehende.de/recklinghausen/</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Kreis Warendorf	Homepage für Alleinerziehende	<a href="http://www.alleinerziehend-im-kreis-waf.de/index.php?page=das-netzwerk">http://www.alleinerziehend-im-kreis-waf.de/index.php?page=das-netzwerk</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Kreis Warendorf	Seminar „Gemeinsam sind wir stark“	<a href="http://www.mv-online.de/Muensterland/Kreis-Warendorf/Warendorf/Erfolgreiches-Seminar-Starke-Auszeit-fuer-Alleinerziehende">http://www.mv-online.de/Muensterland/Kreis-Warendorf/Warendorf/Erfolgreiches-Seminar-Starke-Auszeit-fuer-Alleinerziehende</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Meiningen	MofA - Mobile Unterstützung für Alleinerziehende	<a href="http://www.dtoday.de/regionen/lokal-nachrichten_artikel,-%E2%80%99%E2%80%99MofA-%E2%80%93-Mobile-Unterstuetzung-fuer-Alleinerziehende%E2%80%99%E2%80%99-wird-fortgesetzt-_arid,262978.html">http://www.dtoday.de/regionen/lokal-nachrichten_artikel,-%E2%80%99%E2%80%99MofA-%E2%80%93-Mobile-Unterstuetzung-fuer-Alleinerziehende%E2%80%99%E2%80%99-wird-fortgesetzt-_arid,262978.html</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Mönchengladbach	Beratungsstelle der Stadtverwaltung für Alleinerziehende	<a href="http://www.vhs-mg.de/wiedereinstieg/downloads/Beratungsstelle_f_Alleinerziehende.pdf">http://www.vhs-mg.de/wiedereinstieg/downloads/Beratungsstelle_f_Alleinerziehende.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Mönchengladbach	Jobbörse „Große Bahnhof Wiedereinstieg“	<a href="http://www.moenchengladbach.de/index.php?id=522&amp;user_wfp2pressenewsdetails_pi1[news_id]=10766&amp;chash=a8e520810d5a6efe3d615da7a8d0ee2e">http://www.moenchengladbach.de/index.php?id=522&amp;user_wfp2pressenewsdetails_pi1[news_id]=10766&amp;chash=a8e520810d5a6efe3d615da7a8d0ee2e</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Mülheim	VIA	<a href="http://www.muelheim-ruhr.de/cms/via_8211_vermittlung_und_integratio_alleinerziehender.html">http://www.muelheim-ruhr.de/cms/via_8211_vermittlung_und_integratio_alleinerziehender.html</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Mülheim, Essen, Oberhausen	Plakatkampagne Alleinerziehend & Erfolgreich	<a href="http://www.regionalagentur-meo.de/unterseite-4-136">http://www.regionalagentur-meo.de/unterseite-4-136</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Mülheim, Essen, Oberhausen	MEO für Alleinerziehende	<a href="http://www.regionalagentur-meo.de/Netzwerk_f%C3%BCr_Alleinerziehende">http://www.regionalagentur-meo.de/Netzwerk_f%C3%BCr_Alleinerziehende</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Oberhausen	Frühstücktreff	<a href="http://www.oberhausen.de/de/index/rathaus/verwaltung/verwaltungsfuehrung/buero-fuer-chancengleichheit/familie/alleinerziehende/fruehstueckstreff.php?STab=4">http://www.oberhausen.de/de/index/rathaus/verwaltung/verwaltungsfuehrung/buero-fuer-chancengleichheit/familie/alleinerziehende/fruehstueckstreff.php?STab=4</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Paderborn	Servicestelle für Alleinerziehende des Jobcenters Paderborn	<a href="http://www.paderborn.de/microsite/fscpb/kontakt_adressen/angebote/109010100000080545.php">http://www.paderborn.de/microsite/fscpb/kontakt_adressen/angebote/109010100000080545.php</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Potsdam	Modellprojekt Zeit für Kinder! Chancen für Alleinstehende! Gesundheit für alle! – „Zeit AG“	<a href="http://www.familie-in-potsdam.de/zeit-ag.html">http://www.familie-in-potsdam.de/zeit-ag.html</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014

Ratingen	Alleinerziehend, aber nicht allein	<a href="http://www.stadt-ratingen.de/familie_gesellschaft_bildung_soziales/elterbegleitbuch/angebote/treffen-und-austausch.php">http://www.stadt-ratingen.de/familie_gesellschaft_bildung_soziales/elterbegleitbuch/angebote/treffen-und-austausch.php</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Rhein- Kreis Neuss	Fachstelle für Alleinerziehende	<a href="http://www.jobcenter-rhein-kreis-neuss.de/site/fachstelle_alleinerziehende/">http://www.jobcenter-rhein-kreis-neuss.de/site/fachstelle_alleinerziehende/</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Schwerte	Beginenhof	<a href="http://www.schwerte.de/schwerte-fuer-schwerter/frauen/beginenhoefe.html">http://www.schwerte.de/schwerte-fuer-schwerter/frauen/beginenhoefe.html</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Städteregion Aachen	KIRA (Kinderbetreuung in RAnd- und Notzeiten)	<a href="http://www.aachener-nachrichten.de/lokales/aachen/kira-bringt-die-tagesmutter-ins-haus-1.566007">http://www.aachener-nachrichten.de/lokales/aachen/kira-bringt-die-tagesmutter-ins-haus-1.566007</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
Städteregion Aachen	Fallmanagement für Alleinerziehende	<a href="http://www.jobcenter-staedteregion-aachen.de/fileadmin/jobcenter/content/FM_Alleinerz_Barrf.pdf">http://www.jobcenter-staedteregion-aachen.de/fileadmin/jobcenter/content/FM_Alleinerz_Barrf.pdf</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014
VAMV	Wanderausstellung "Gesucht- Gefunden, Alleinerziehende: zuverlässige und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter"	<a href="http://www.vamv.de/nc/publikationen/vamv-broschueren/article/broschuere-und-wanderausstellung-wollen-arbeitgeberinnen-sensibilisieren.html">http://www.vamv.de/nc/publikationen/vamv-broschueren/article/broschuere-und-wanderausstellung-wollen-arbeitgeberinnen-sensibilisieren.html</a> Letzter Zugriff: 22.05.2014

### Übersicht A3: Pädagogisch-soziale Programme und Projekte

Programm/Projekt	Link
Elternkurs für Alleinerziehende, Heidelberg	<a href="http://www.agfi-heidelberg.de/neue_elternkurse.html">http://www.agfi-heidelberg.de/neue_elternkurse.html</a> Letzer Zugriff: 02.06.2014
KESS, Mannheim	<a href="https://www.mannheim.de/sites/default/files/page/2924/kursanbieter_ii_caritas_alleinerziehende.pdf">https://www.mannheim.de/sites/default/files/page/2924/kursanbieter_ii_caritas_alleinerziehende.pdf</a> Letzer Zugriff: 02.06.2014
KIB, Braunschweig	<a href="http://www.drk-beta.de/html/elterntraining.htm">http://www.drk-beta.de/html/elterntraining.htm</a> Letzer Zugriff: 02.06.2014
Starke Eltern – Starke Kinder, Aalen	<a href="http://www.vhs-aalen.de/Startseite%20Infoseiten/FS4eb79aad1b837.html">http://www.vhs-aalen.de/Startseite%20Infoseiten/FS4eb79aad1b837.html</a> Letzer Zugriff: 02.06.2014
STEP, Hamburg	<a href="http://www.vamv-hamburg.de/76/Angebote/Gruppen.html">http://www.vamv-hamburg.de/76/Angebote/Gruppen.html</a> Letzer Zugriff: 02.06.2014
Wenn Kinder Flügel werden, Nürnberg	<a href="http://www.evangelische-termine.de/pdf.php?ID=2679949">http://www.evangelische-termine.de/pdf.php?ID=2679949</a> Letzer Zugriff: 02.06.2014
Wir2/ PALME	<a href="http://www.wir2-bindungstraining.de/aktuelles/">http://www.wir2-bindungstraining.de/aktuelles/</a> Letzer Zugriff: 02.06.2014

**Fotoprotokoll zur Fachtagung:  
Unterstützung für Alleinerziehende.  
Ansatzpunkte für die kommunale Ebene.**

**Eine Veranstaltung des Zentrums für interdisziplinäre Regionalfor-  
schung (ZEFIR)  
gefördert vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und  
Sport des Landes Nordrhein-Westfalen**

**am Dienstag, dem 06. Mai 2014,  
im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets, Bochum**



## FAMILIE Lernen mit Ergebnissen der Arbeitsgruppen:

In insgesamt sieben Arbeitsgruppen wurde diskutiert, wie die momentane Situation für die jeweilige Gruppe von Alleinerziehenden beurteilt wird und was für eine Verbesserung der Situation notwendig wäre.

## FAMILIE Lernen mit Arbeitsgruppe: Erwerbstätige Alleinerziehende I

**erwerbstätige Alleinerziehende**

**1) Wie beurteilen Sie die momentane Situation?**

- Einkommen reicht nicht aus
- hohe Belastung
- intensives Zeitmanagement
- besondere Schwierigkeiten bei der Kinderbetreuung bei Übergängen / Randzeiten / Ferien
- TZ - Ausbildungen + TZ - Stellen fehlen
- Abbau bestehender Vorurteile

**2) Was wäre notwendig?**

- Sensibilisierung der AG für Alleinerziehende / Quote von Alleinerziehenden
- flexible Arbeitszeitsystemen / Jahresarbeitszeitkonten
- verlässliche Betreuungsstrukturen / Randzeiten / ganztätig / Änderung des MiBiZ
- Schaffen von Entlastungsmöglichkeiten / soziale Unterstützung
- Qualifizierungsmöglichkeiten
- familienpolitisches Thema auf Landes- und Bundesebene
- statt sofortige Integration eher Teilhabe / Prävention

## FAMILIE Lernen mit Arbeitsgruppe: Erwerbstätige Alleinerziehende II

**9**

**erwerbstätige Alleinerziehende**

**1) Wie beurteilen Sie die momentane Situation?**

- vielfältige Stresslage
- Vereinbarkeit Beruf u. Familie
  - Arbeitszeiten → Kinderbetreuung
- Stresslagen sehr unterschiedlich, je nach Beruf, Einkommen, fam. Hintergrund, Vernetzung
- es liegt viel Potential brach\*
- Wohnort entscheidet über reale Möglichkeiten der Kindesbetreuung
  - \* Selbststrukturierung, Organisation, Motivation, Zuverlässigkeit
- Organisation hoher Wegezeiten

**2) Was wäre notwendig?**

- flexible(re) Betreuungsangebote (incl. Ferien)
- höhere Flexibilität bei Arbeitgebern
  - ↳ AG bietet Kinderbetreuung
  - ↳ Information / Beratung
  - ↳ AG-Verbände
  - ↳ Sensibilisierung
  - ↳ Verantwortung (Fachkräfte-mangel!)
  - ↳ Förderung
  - ↳ individuelle Arbeitszeitmodelle
- Entlastung im Haushalt (bezahlbar / Arbeitgeber)
- Steuerreform
- Urlaubsangebote: bezahlbar, mit Betreuung
- Vernetzungsangebote vor Ort
- Förderung des Ehrenamtes (z.B. Schulpflicht)
- Planung m. Wohnortnähe (Kita, Schulpflicht)
- flexible Bildungsangebote (Schul- u. Berufsabschlüsse)

## FAMILIE Lernen ab

# Arbeitsgruppe: Alleinerziehende mit multiplen Problemlagen I

**Thema:** AZ mit multiplen Problemlagen

**1) Wie beurteilen Sie die momentane Situation?**

- negativer Fokus (des Themas überdrüssig)
- einerseits: marktnahe Kundinnen weisen  $\neq$  multiple Problemlagen auf, wenn sie in Maßnahmen sind
- andererseits: bei intensiver Betreuung marktferner Kundinnen erstaunliche Integrationserfolge

Fazit: trotz vieler Förderphase keine gravierende Verbesserung

**2) Was wäre notwendig?**

- intensive Betreuung der Alleinerziehenden
- spezielle Maßnahmen (z.B. Zeiten)
- soz. Netzwerke schaffen
- Rahmenbedingungen verbessern (Kinderbetreuung, Mobilität, Betriebskindergärten)
- alle Angebote für AZ öffnen

## FAMILIE Lernen ab

# Arbeitsgruppe: Alleinerziehende mit multiplen Problemlagen II

**Alleinerziehende mit multiplen Problemlagen**

**1) Wie beurteilen Sie die momentane Situation?**

- mangelnde Koordination/Zusammenarbeit
- Blick auf d. Kindes fehlt
- Blick auf die Ressourcen der Vaters/mutter fehlt
- Antragsdungelei "Abschneidungsberatung"
- individuelles "Mut mach" Coaching
- bestehendes Sozialnetz ist wenig verückbar
- Personengruppe ist stärker im Fokus
- gezielte Beratungen bringen Erfolg
- multiple Problemlagen halten von Aktivierung ab. "Sind doch aktiv im Carebereich!"
- Ziele: Überleben!
- Was wünschensich Alleinerziehende: Freude am Leben, gerade für Ihre Kinder, gute Freundschaften
- Fehlende Gesamtbeileigung aller Akteure.

**2) Was wäre notwendig?**

- Vernetzung-Fallbesprechung
- aufsuchende Angebote im Stadtteil
- gemeinsame Sprechstunde im Familienzentrum / Jobcenter / Soz. Beratung / Schuldberb. / EZB
- Zielklarheit
- Hürden abbauen
- Würde erhalten
- Bundesgesetz/Strukturen sofort ändern
- mehr wirkliche Druck auf Väter die Zahl- und Sorgpflichten nicht nachkommen.

## 1) Wie beurteilen Sie die momentane Situation?

- kompliziert, da heterogen, Problemlagen gepflückt aus Zuständigkeiten
- unübersichtlich, orientierungslos / Unkenntnis d. Fachstellen über Angebote
- Isolation, Verlustangst, Überforderung, Zeitnot
- zu Fräger- und Zuständigkeitspezifizierte Anonymität großer Behörden

„Die Problemlagen von Alleinerziehenden sind vielfältig und individuell.“

## 2) Was wäre notwendig?

- individuelle, fachübergreifende Beratung + Begleitung / Orientierungshilfen
- kürzere Wege, Bürokratieabbau, Zentralantragswesen
- Transparenz von Leistungen (auch für Fachstellen!)  
„Wegweiser“ entwickeln
- Entwicklung von Ehrenamtprojekten zur Unterstützung / Nachbarschaftshilfen
- zentrale / neutrale Anlaufstelle zur Lotsenfunktion / Hilfen bei Antragsstellung  
(pers. / telefonisch / Online / Soz. Netzwerken) → Fachwissen / Kontaktberatung
- regionale Beratungsstellen + Anlaufstelle d. Angebote am Gegebenheiten (aufsuchende Arbeit)

\* rauml. Zusammenlegen wichtiger Anlaufstellen

„Hohe Detailkenntnisse der Fachkräfte, um gute Lotsenfunktion ausüben zu können.“

## Alleinerziehende im ländlichen Raum

### 1 Wie beurteilen Sie die momentane Situation?

- Mobilitätsprobleme, durch schlechten Ausbau und längere Wegstrecken
- entweder:
- + bessere Vernetzung u. Zusammenhalt
- oder:
- Gefahr der soz. Isolation
- schwierigere Sicherstellung der Kinderbetreuung aufgrund begrenzter Angebote in Kita und Schulen, besonders Randzeiten und Bereich der weiterführenden Schulen
- Arbeitsangebote sind begrenzter, insbesondere bei großen Arbeitgebern, die z.B. eine betriebl. Kinderbetreuung oder z.B. Telearbeit anbieten
- Freizeitangebote meist nur in einzelnen Stadtteilen, daher nur für einen Teil der AE erreichbar
- Wohnraum meist nur in „unbeliebten“ Stadtteilen oder kleinen Ortsteilen bezahlbar, dadurch Möglichkeiten weiter eingeschränkt
- + mehr Sicherheit für die Kinder, mehr Möglichkeiten Natur zu erleben
- traditionelles Rollenbild mehr gelebt

### 2 Was wäre notwendig?

- Ausbau ÖPNV
- UMDENKEN → Mutter nicht nur zur Kinderversorgung da  
↓  
AE als Familienform akzeptieren  
Frau ist Ernährerin, darf sich berufl. verwirklichen u. persönlich
- auch kleine + mittelständige Unternehmen können familienfreundlich werden
- Ausbau der Kinderbetreuung, Platzzahl und Zeiten, mehr Flexibilität
- virtuellen Überblick über Möglichkeiten schaffen (zsp. Angebote aus Kultur u. Freizeit)
- Unterstützung beim Aufbau persönlicher Netzwerke / Kontakte
- Anpassung von Wohnraumkonzepten
- fundierte Analyse und bedarfsgerechte Angebote
- mehr Geld für Kommunen, Kreise, Jobcenter